

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 117.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 47 Kop. Silb. für die Zeile oberen Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schönmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Mittwoch, den 7. October 1859.

Inländische Nachrichten.

Das funfzigjährige Jubiläum des finnländischen Senats.

Helsingfors, 22. Sept. (3. Oct.) Gestern am 2. October feierte der Kaiserliche Senat von Finnland das funfzigjährige Jubiläum seines für das Land so wichtigen und bedeutsamen Wirkens. In dem Reglement des dirigirenden Conseils des Großfürstenthums Finnland vom 18. August 1809 ist gesagt: „Unter den Mitteln zur Feststellung der Wohlfahrt Finnlands ist die Regulirung der gesellschaftlichen Verwaltung eines der wichtigsten. Das allgemeine Wohl des Staates erforderte es, daß der Thätigkeit der Provinzial-Chargen ein Mittelpunkt oder eine höhere Regierungs-Instanz angewiesen werde, welche dieselbe leite, ferner daß die Uebereinstimmung der Verordnungen aufrecht erhalten, der Bedeutung der Gesetze Kraft gegeben, die Ausführung derselben beobachtet und die wohlthuernde Wirksamkeit zur Beförderung der Volksaufklärung und der Volkswirtschaft hervorgerufen werde. Seitdem ist ein halbes Jahrhundert vergangen, wo in Folge der erhabenen und edlen Entwürfe des in Gott ruhenden Kaisers Alexander I. das oberste gesetzgebende und regierende Collegium gegründet wurde und unter dem Namen des dirigirenden Conseils des Großherzogthums Finnland am 2. October 1809 seine Thätigkeit begann. Wenn wir auf die abgelaufenen 50 Jahre zurückblicken und uns fragen, wie diese erhabenen und edlen Gesinnungen des Kaisers Alexander I. für das Wohl und Glück Finnlands ausgeführt worden sind, so giebt uns die Geschichte Finnlands vom Jahre 1809 an die Antwort darauf. Und diese Antwort finden wir in dem beständigen Fortschreiten des Landes, in der unantastbaren Heilighaltung der Gesetze, in der ungeheuchelten Treue und Liebe für den Kaiser, in der edlen Liebe zum Vaterlande, in der Stille und Eintracht, mit welcher wir auf unserem friedlichen Schauplätze zu selbstständigem Glück und Ehre vorwärts schreiten. Daher sieht das Land mit Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit auf diese erhabene und edle Versammlung, der die nächste Leitung der Angelegenheiten und der Wohlfahrt Finnlands anvertraut ist, und welche gestern das funfzigjährige Jubiläum ihrer für das Land und das Volk wohlthuernden Wirksamkeit feierte. Ehre und Ruhm denjenigen, deren Patriotismus, Verstande,

Gewissenhaftigkeit und treuem Eifer Finnland seine Ruhe, sein Friedensglück verdankt! Gestern Morgen um 11½ Uhr versammelten sich alle in der Stadt befindlichen Beamten und Corporationen in dem Senatsgebäude, worauf der General-Referent des Senates auf Befehl des Vorsitzenden im Senate, General-Gouverneur Grafen Berg, folgendes Allerhöchste Rescript vorlas:

Unserem General Gouverneur Finnlands.

Mit dem heutigen Tage läuft das funfzigste Jahr seit dem Tage ab, an dem die höchste Regierungsbehörde des Großfürstenthums Finnland, die anfänglich unter dem Namen des dirigirenden Conseils, gestiftet und später in den finnländischen Senat umgewandelt wurde, die Ausübung ihrer hohen, ihrem wichtigsten Zwecke entsprechenden Obliegenheiten begann.

Während dieser funfzig Jahre sind die Handlungen des Senats beständig von unveränderlicher Liebe für den Monarchen und das Vaterland, strengem Eifer in Erfüllung seiner Pflichten, bewährter Erfahrung und Umsichtigkeit bei der Prüfung der Acten geleitet worden, welche ihm das unbestreitbare Recht auf Unser und Unserer erhabenen Vorgänger Zufriedenheit erworben haben: auch Uns ist es angenehm dem Senate an diesem wichtigen Tage Unsere aufrichtige Zufriedenheit und Dankbarkeit auszusprechen.

Bei dieser Gelegenheit konnte weder die funfzigjährige gewissenhafte Pflüchterfüllung aller Civil- und Militair-Beamten und Diener des Großfürstenthums Finnland, noch deren unerschütterliche Treue für den Thron, welche ihnen gerechte Ansprüche auf die Dankbarkeit ihrer Monarchen und des Vaterlandes erworben haben, Unserer Aufmerksamkeit verborgen bleiben. Indem wir in Folge dessen allen diesen Beamten und Dienern Unser Monarchisches Wohlwollen zu erkennen gegeben, sind wir der festen Ueberzeugung, daß jeder Sohn Finnlands, von denselben unerschütterlichen Gesinnungen beseelt bleiben wird, wobei die Bande, welche Finnland mit den übrigen unserem Empire unterworfenen Länder zur Beförderung der gegenseitigen Wohlfahrt und Ruhe noch unauflöslicher mit einander verbunden werden mögen.

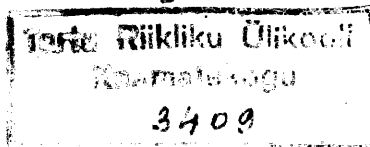
Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig unterzeichnet:

„Alexander“

Den 20. September (2. Oct.) 1859.

Unterzeichnet: Minister und Staatssecretair Graf Armfeld.

6st.B



Nachdem das Rescript verlesen worden war, forderte der General-Gouverneur die Glieder des Senates und alle gegenwärtigen Personen auf, ihm in die Kirche zu folgen und daselbst für den Kaiser, Rußland und das Großfürstenthum Finnland, so wie für alle Finnen ein Gebet zu halten. Das Bataillon der Leibgarde des finnischen Schützen-Regimentes und zwei russische Linienbataillone bildeten auf dem Senatsplätze Spalier, zwischen welchem alle im Senatsgebäude versammelten Beamten und Corporationen unter Glockengeläute und Kanonensalven sich in die Kirche des heil. Nicolaus begaben. Die Ordnung der Procession war folgende: Der General-Gouverneur, der Vice-Präsident des Senates und die Senatoren paarweise, begleitet von dem Vice-Kanzler der Universität und der übrigen Generalität: der Procurator und sein Gehülfe, die Beamten des Senates und der Stadtbehörden. Nach Beendigung des von dem Referenten des Senates Dr. Weneberg, vollzogenen Gottesdienstes, begab sich die Procession in der früheren Ordnung wieder in den Senat. Darauf fand auf dem Senatsplätze unter dem Oberbefehl des Commandirenden des finnischen Schützenbataillons Obristen Willebrand eine Parade statt, worauf sich die Versammlung trennte. Das schönste Wetter begünstigte dieses durch die Zuschauermenge, die glänzenden Uniformen und die Militärmusik wahrhaft anziehende Schauspiel. Abends fand bei dem General-Gouverneur ein glänzender Ball statt. Die öffentlichen Plätze der Stadt waren illuminirt. (N. B.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Oct. Für die Restauration des Hauses, in welchem Napoleon I. in Longwood auf St. Helena gewohnt, für die Instandhaltung des Grab-Denkmales und für den Ankauf des Landgutes, welches den Namen „Val Napoleon“ führt, sind 140,000 Fr. ausgeworfen worden, welche ein besonderes Kapital im Budget bilden sollen.

Die Zahl der über Marseille nach Frankreich zurückgeführten Deportirten, Verbannten oder Exportirten, beläuft sich auf 250. Davon gehören 78 zur Kategorie von 1848 und 128 zu der von 1858. Die übrigen waren 1849, 1851, 1852, 1856, 1857 und 1859 mit Ausnahme-Maßregeln belegt worden. Viele der algerischen Deportirten, die sich dort eine Stellung erworben haben, sind in Algerien geblieben.

Am Donnerstag früh gerieth der von Paris nach Lille bestimmte Eisenbahnzug durch eine verstellte Weiche bei der Station Longvau auf die Clermonter Bahn und stieß dort mit einem Waarenzuge zusammen. Mehrere Stücke Sprit wurden zertrümmert, fingen Feuer und zetzten die übrigen Coaks in Brand, so daß viel Schaden entstanden ist. — Auf der Beziers-Marbonner Linie ist vorige Woche zwei Mal hinter einander der ruchlose Versuch gemacht worden, durch über das Schienengleise gelegte Balken und Eisen die Züge zu gefährden.

Die Weinlese in der Cote d'Or ist beendet; Quantität mittelmäßig, Qualität ausgezeichnet. —

Aus Algier meldet man, die Weinlese von Medeah habe einen solchen Ueberfluß geliefert, daß es an Gefäßen dazu fehlt. (Pr. 3.)

Paris, 10. Oct. Die fortbauende Ungewißheit über den Stand der Unterhandlungen fängt an, die Gemüther zu beunruhigen. Die Hoffnung auf die Friedensbotschaft aus Bordeaux wird immer schwächer, und selbst die schon seit Wochen als unmittelbar bevorstehend angekündigte Unterzeichnung des Friedens-Vertrages von Zürich dehnt sich unabsehbar in die Länge. Nach einer vielfach verbreiteten Mittheilung steht die materielle Frage wegen Uebernahme der lombardischen Schuldverpflichtungen seitens der piemontesischen Regierung noch immer dem Abschluß der Züricher Unterhandlungen hindernd im Wege.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am Mittwoch Abend in Paris erwartet.

Die piemontesischen Unterthanen in Rom werden nach der Abreise des sardinischen Gesandten unter französischen Schutz gestellt werden. — Wie es heißt, hat die Familie des in Parma ermordeten Obersten Anviti sich an den Kaiser gewandt. Man stützt sich in dem Schreiben der Familie darauf, daß Anviti der Sohn eines Offiziers des ersten Kaiserreichs war.

Ein von Napoleon I. dem Departement de Drome gemachtes bedeutendes Legat ist jetzt fällig und soll nun dazu verwandt werden, bei Valence ein Knaben-Waisenhaus für Ackerbau unter dem Namen Dyphe- linat Napoleon I. zu begründen. — Nächstens werden wieder zwei eisengepanzerte Linienfahrtschiffe in Bau genommen. Das eine wird „Le Mincio“, das andere „Le Tessin“ heißen. — Im Polygon zu Vincennes werden tagtäglich Versuche mit eisernen Schiffskanonen gemacht, die von hinten geladen werden.

(Pr. 3tg.)

Paris, 11. Oktober. Die Hoffnung auf einen baldigen Abschluß der Züricher Unterhandlungen verliert immer mehr an Zuversicht. Selbst das „Pays“ welches nach der Inspiration des Grafen Walewski so gern friedliche und beruhigende Botschaften bringt, bereitet das Publikum heute darauf vor, daß die Arbeiten der Züricher Konferenz noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürften. Das ministerielle Blatt bestätigt auch, daß gerade der Streit über die Summe der von Sardinien zu übernehmenden lombardischen Schuld den Abschluß der Unterhandlungen verzögere. Dagegen wird von anderer Seite versichert, daß auch die mittel-italienische Frage ihren Antheil an der Stockung habe.

Die Meldung des „Moniteurs“ über das Eintreffen des Kaisers und der Kaiserin in Bordeaux ist bereits telegraphisch mitgetheilt. Auch der „Constitutionnel“ sagt, daß der Empfang ein sehr prächtiger war, trotz des strömenden Regens, welcher namentlich die Illumination beeinträchtigte. Ihre Majestäten stiegen im Stadthause ab und nahmen daselbst ein Diner ein, zu welchem die obersten Beamten der Stadt geladen waren. Am 11. war das Wetter besser. Der Kaiser empfing mehrere Deputationen. Die letzten Nachrichten aus Bordeaux reichen hier bis 2 Uhr Nachmittags. Beim offiziellen Empfang richtete der Herr Cardinal-Erzbischof eine Ansprache an den

Kaiser. Der Kaiser las die Antwort vom Papier. — Der Kaiser und die Kaiserin verlassen morgen Bordeaux und treffen Abends im Bahnhofe von Vry ein, von wo sie unmittelbar auf der Gürtelbahn, ohne Paris zu berühren, nach St. Cloud weiter gehen werden. (Pr. 3.)

Die pariser Stadtbehörde hat beschlossen, den Bau von zehn Kirchen in längstens acht Jahren auszuführen. — Kürzlich hat man den Versuch gemacht, ein Dampfanonenboot auf anderem Wege als durch die Meerenge von Gibraltar von Toulon nach der Westküste Frankreichs zu schaffen. Der Versuch ist auch vollständig gelungen. Das Fahrzeug ging nämlich von Toulon nach Ceite, von da in den Südkanal und durch die Garonne nach Bordeaux. Man hofft, mittelst einiger Neubauten am Kanal diese Fahrstraße auch für etwas größere Schiffe gangbar zu machen. — In Dieppe sind achtzehn junge Perser, von denen einer Christ ist, angekommen, um in dem dortigen Kollege auf Kosten des Schahs von Persien erzogen und ausgebildet zu werden.

(Pr. 3tg.)

England.

London, 10. Oct. In der Reserve- u. Dampfs-Flotte in Chatham und Sheerness ist eine Veränderung vorgenommen worden. Eine Anzahl Dampfer nämlich, von 9976 Gesamt-Pferdekraft und 1000 Kanonen, wurde dem in der Madway liegenden Geschwader beigeordnet.

Die „Saturday Review“ beschäftigt sich wieder einmal mit dem Gedanken einer französischen Invasion in England. Man wisse aus zuverlässigen Reiseberichten, daß alle Klassen des französischen Volkes seit einiger Zeit von einer Expedition gegen England als einer Gewißheit sprächen; die kaltblütigsten und vorsichtigsten befänden nur auf der Nothwendigkeit gehöriger Voranstalten und glaubten, daß die Rüstungen vor 18 Monaten nicht vollendet sein würden. Daß die Armee so denke, begreife sich, aber merkwürdig sei die Anzahl der Bürgerlichen, die in den Wunsch der Armee einstimmen. Die Geistlichkeit sei ganz anglophobisch und das „Univers“ predige die Plünderung der englischen Bank in demselben Tone, mit dem man einst den Kreuzzug zur Eroberung des heiligen Grabes predigt. Von den Legitimisten gelte dasselbe. Und selbst die geldmachenden und besitzenden Klassen begannen zu sagen, daß Alles besser wäre, als die Geschäftskockung in Folge der jetzigen Unge-
wissenheit. Die „Saturday Review“ neigt zu der Ansicht, daß der Kaiser möglicherweise trotzdem Allen nichts Ernstes gegen England im Schilde führe, sondern den Britenhas als Ableitung und als antiliberales Element mit Vorsicht und Takt benutzen zu können glaube. Die Pflicht Englands sei, die Idee einer Invasion für Frankreich so gefährlich als möglich zu machen; habe die englische Regierung ihre Küsten in Vertheidigungsstand gesetzt, dann dürfe sie mit Frankreich im versöhnlichsten Tone sprechen, ohne ihre Motive einer Mißdeutung auszusetzen. Unheil anrichten könnte im Grunde nur eine Ueberrumpelung und von einer solchen könne heutzutage keine Rede

sein. Einen Krieg gegen England aber würde Frankreich nicht länger als 6 Monate aushalten.

Man vernimmt, daß Lord Clyde, der Oberbefehlshaber der Armee in Indien, sich entschlossen hat, am 20. September von seinem Sommeraufenthalt Simla Abschied zu nehmen und am 15ten oder 20. October mit Lord Canning in Lucknow zusammenzutreffen. Vermuthlich wird Lord Clyde Ende des Jahres oder im Januar 1860 die Heimreise nach England antreten. Er ist in Simla der tropischen Hitze entgangen, hat aber während der Regenzeit an einer schweren Erkältung gelitten. Mit Ausnahme seines Secretairs, Ob. Sterling, war auch sein Stab mehr oder weniger leidend.

Ueber den „Great Eastern“, der vorgestern von der Portland-Rhede abdampfte und morgen in Holyhead erwartet wird, schreibt man der „Times“ von Portland: „Es hat nicht wenig Mühe und Arbeit gekostet, um das Schiff so weit zu bringen, daß es diese Küstenfahrt wagen konnte. Ungeheuer viel wird noch zu thun sein, bevor es seine Kraft mit den Riesenvogeln des Atlantischen Meeres messen kann. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß der „Great Eastern“ England nicht vor dem nächsten Frühjahre verlassen und in dem geräumigen Southampton überwintern wird. In Holyhead wird er nur bis Ende October bleiben. Die Versuche, die Donnerstag und Freitag mit der Maschinerie zur Drehung der Gangspille angestellt wurden, fielen nicht befriedigend aus. Nach Aufwindung von 1 oder 2 Faden Kabel blieb die Maschinerie stehen. Der neue Steuer-Apparat (nicht der von Herrn Langley) scheint endlich zweckentsprechend. Zwei Mann brachten das Ruder binnen 28 Sekunden vom „ganz am Backbord“ nach „ganz am Steuerbord“. Dies geschah während das Schiff festlag. Wie lange es dauern wird, oder wie viele Leute dazu nöthig sein werden, wenn das Schiff seine funfzehn oder sechzehn Knoten in der Stunde läuft ist schwer zu sagen. Heute (Sonnenabend) Nacht und morgen wird das Schiff mit geringer Dampfkraft Kanal hinab, stets jedoch auf Schweite vom Lande, fahren und morgen (Sonntag) nach 10 Uhr den Dampf von den Schaufelradmaschinen abschließen und 4 Stunden lang bloß mit der Schraube gehen. Es versteht sich, daß währenddessen die Zahl der Umdrehungen genau beobachtet werden wird. Die Direktoren sind entschlossen, beide Maschinen auf die stärkste Probe zu stellen, die sich ohne Lebensgefahr anstellen läßt, um, wenn irgend ein Theil versagt, die gründlichste Reparatur vorzunehmen, ehe die regelmäßigen Fahrten beginnen. Wenn die Schaufelradmaschinen 19 Umdrehungen in der Minute aushalten, sind sie probat. Die Schraubenmaschinen machen jetzt 44 in der Minute, ohne heiß zu werden; und leicht werden sie es auf 53 bringen. Während der Probefahrt befinden sich bloß die in Verbindung mit dem „Great Eastern“ stehenden Fachmänner an Bord; die Direktoren Bold und Campbell, der Ober-Inspector von Seiten des Handelsamts, Capitain Robertson mit seinen Gehülften, zwei Vertreter des verstorbenen Brunel und Prof. Fraud.“ (P. 3.)

London, 11. October. Capitain Langley, einer

der Offiziere, die am Peiho unter Admiral Hope gekämpft haben und verwundet davongekommen sind, äußerte sich über die chinesischen Handel in einem Meeting in Bishop's Auckland (Grafschaft Durham), wo man ihn mit Begeisterung aufgenommen und mit einer Glückwunschs-Adresse beehrt hatte, unter Anderem folgendermaßen: „Ich landete am 25. Juni 10 Mann aus einem der Kanonenboote als Plänkler. Während ich sie gegen das feindliche Geschütz führte, erhielt ich meine Wunde. Hätten die Chinesen das Feuer ihrer sämtlichen Batterien spielen lassen, so wäre, denke ich, kein einziges Kanonenboot davongekommen. Am 24. feuerten sie einen Kanonenschuß zu unserer Warnung ab, warteten, bis wir uns zurückzogen, und von unserer Seite erfolgte die Kriegserklärung. Von Verrath war ganz und gar keine Rede. Wir sahen die Blenden in den Kanonenschießarten und wir wußten daher, daß auch Kanonen dahinter steckten. Nach dem Allen wird man hoffentlich nicht mehr von Verrätherei sprechen. Was die Politik betrifft, unsere Civilisation den Chinesen aufzuzwingen, so erlaube ich mir Folgendes zu bemerken. Wenn ein alter Griechengram allein in einem Hause in Ausland lebte, und allein zu leben wünschte, und vollkommen unabhängig bleiben wollte, und Ihr Gentlemen alle, die Ihr hier seid, hinginget und sagtet: „Wir wollen mit Ihnen reden, wir lassen Sie nicht allein leben; Sie müssen sich civilisiren,“ — wäre er nicht vollkommen berechtigt, sein Haus zu vertheidigen? (Beifall.) Genau so verhält es sich mit der chinesischen Sache. In England ist eines Mannes Haus seine Burg, und dieselbe Rücksicht ist man den Chinesen schuldig. Trotz des ungeheuern Handels, den wir mit ihnen treiben, haben wir kein Recht, sie mit Gewalt civilisiren zu wollen. Ich weiß es von Lord Elgin selbst, daß, je weiter er ins Innere des Landes kam, und je mehr er mit den Leuten verkehrte, desto besser sie ihn empfingen, desto lieber sie uns Engländer leiden mochten. In Canton haben wir mit den Eingeborenen lange Zeit in Geschäftsverbindung gestanden, doch sind sie nicht gut auf uns zu sprechen, als hätten wir sie immer ungerecht behandelt.“ — Herr James Wilson dagegen, der am Freitag von den Wählern von Devonport vor seiner Abreise nach Indien Abschied nahm, sprach bei der Gelegenheit von „grober Betrügerei“, wodurch die Chinesen Englands Flagge beschimpft hätten, und stellte eine scharfe Zuchtmittel durch die anglo-französischen Waffen in Aussicht. Bezüglich der Züricher Conferenzen schreibt der pariser Korrespondent der „Times“ unter Anderem: „Die Langsamkeit des österreichischen Bevollmächtigten bringt seinen französischen und sardinischen Kollegen um alle Geduld. Graf Colloredo schickt fortwährend Couriere ab, so daß man zu glauben anfängt, er habe weder Vollmachten noch Verhaltensbefehle. Es herrschte ferner in Zürich die Meinung, der neue Versuch sei darin zu suchen, daß Oesterreich nicht im Stande war, statt der geforderten 400 Mill. Francs mehr als 200 Mill. von Sardinien zu erlangen. Mittelbar erfahre ich aus Biarritz, Fürst Metternich habe sein Möglichstes gethan, um den Kaiser in diesem Punkte umzustimmen, dieser theile jedoch die An-

sichten seiner Minister und habe nicht nachgegeben. Natürlich sträubt sich das wiener Kabinets, wo es sich um eine so wichtige finanzielle Angelegenheit handelt, und hofft noch immer guten Erfolg von den Beratungen in Biarritz. Es wird ihm begreiflicherweise schwer, die Abtretung der Lombardzi zu unterzeichnen, ohne zu wissen, in wie weit es sich auf die anderen Traktatpunkte, namentlich auf die Wiedereinsetzung der Herzoge verlassen könne. Ein Pariser Blatt sagt heute, — ich weiß nicht, mit welchem Grade von Berechtigung — Napoleon sei der Zögerungen Oesterreichs überdrüssig, und die französische Politik neige sich für den Augenblick einer innigeren Annäherung an England zu. Durch den Besuch des Königs Leopold in Biarritz soll Manches dazu beigetragen worden sein, die Beziehungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs günstiger zu gestalten.“ Die Regierung hat, wie verlautet, bei dem Schiffbauer Napier ein schweres eisernes Widdergeschiff bestellt. Es ist das zweite, das sie zur Probe anfertigen läßt, und jedes derselben wird nicht unter einer halben Million Pfund zu stehen kommen, ohne daß sich über ihre Wirksamkeit bis jetzt mehr als Vermuthungen aufstellen ließen. Der Bau eines solchen Fahrzeuges nimmt unter den günstigsten Verhältnissen ein Jahr in Anspruch. (N. Pr. 3.)

London, 13. Oktober. (Tel. Dep.) Die Königin verläßt heute Balmoral und begiebt sich nach Nordwales. — Der Ingenieur Stephenson ist gestorben. — „Daily News“ besorgt einen kriegerischen Zusammenstoß Central-Italiens mit Oesterreich. (St. = A.)

Deutschland.

Berlin, 11. Oktober. Sr. Majestät der Kaiser von Rußland und Sr. kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger treffen, nach den neuesten aus St. Petersburg hier eingegangenen Nachrichten, Mitte nächster Woche in Warschau ein. Der kaiserlich russische Militär-Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, General Graf Adlerberg, begiebt sich Ende dieser Woche von hier nach Warschau, um bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers dort anwesend zu sein.

Leipzig, 6. Oktober. Dr. Bruno Lindner, bis vor kurzem außerordentlicher Professor der Theologie hier selbst, in Untersuchung befindlich wegen höchst bedeutender und sehr umfanglicher Benachtheiligung unserer beiden öffentlichen Bibliotheken durch Spoliation von Manuskripten und alten Drucken, ist, der „N. N. Z.“ zufolge, vor wenigen Tagen in Haft genommen worden, und die öffentlichen Verhandlungen über diesen Fall werden, dem Vernehmen nach, in nächster Zeit beginnen. (N. 3.)

Schweiz.

Zürich, 10. Oct. Die Herzogin-Regentin von Parma hat, nach einer tel. Mittheilung der „Indep.“, das jetzt von den französischen, österreichischen und sardinischen Bevollmächtigten bewohnte Hotel Baur für die Zeit vom 1. November bis 15. April 1860 gemiethet. — Oestern haben die drei Diplomaten eine Konferenz gehalten. Es wurden nach Turin und Wien Couriere abgeschickt. Die Beratungen scheinen sich noch einige Zeit verlängern zu wollen. (P. 3.)

Italien.

Parma, 12. Oktober. (Tel. Dep. Die Gerechtigkeit nimmt ihren Lauf. Der Diktator Farini ist in Begleitung von modenesischen und toskanischen Truppen gestern in die Stadt gekommen. Die Hauptschuldigen sind in der Nacht gefänglich eingezogen worden und werden dem Gericht übergeben werden. Eine strenge, aber versöhnliche Proclamation des Diktators ist angeschlagen worden. Die Verhaftungen dauern fort; die Stadt ist ruhig. (Pr. 3.)

Schweden.

Stockholm, 4. Oktober. Der „Augsburger Allg. Ztg.“ schreibt man: Eine wirkliche Ueberraschung hat uns in diesen Tagen die offizielle Zeitung bereitet durch einen königlichen Erlaß, der die Beschränkungen aufhebt, welche früher auf unserer Eisen-Industrie lasteten. Es ist dieser Erlaß ein Schritt weiter auf der Bahn der Reformen, welche König Oskar in der ökonomischen Gesetzgebung betrat, und bürgt dafür, daß auch der jetzige König die freisinnigen Ansichten seines Vaters theilt. Die Verordnung enthält hauptsächlich, daß die Eisen-Fabrication in allen ihren Zweigen fernerhin in dieselbe Kategorie mit allen anderen Fabriken gestellt werden wird, wodurch alle die Zwangsmaßregeln verschwinden werden, mit welchen man früher diesen Nahrungszweig — merkwürdig genug — hat schützen wollen. Man hat jetzt einsehen gelernt, daß ein Gewerbe nicht durch Zwang, Isolirung und Monopolisirungs-Gelüste gefördert, sondern gehemmt und gelähmt wird, und während es keineswegs an solchen fehlen wird, die über diese Befreiung der Eisen-Industrie Zeter schreien, wird doch der gesunde Sinn der großen Mehrheit diese Neuerung dankbar anerkennen. Noch giebt es aber viel, sehr viel Veraltetes in dieser Richtung hinwegzuräumen; denn die bei Weitem größte Zahl unserer Nahrungszweige ist in veraltete Bande eingewängt und von Steuern niedergedrückt. Wer könnte sich z. B. einbilden, daß der Errichtung von Mühlen solche Hindernisse in den Weg gelegt sind, daß es sogar sich ereignet hat, daß man in gewissen schwedischen Häfen Mehl von derselben Getreideart einzuführen gezwungen ist, die man aus denselben ausführte! — In den norwegischen Zeitungen wird berichtet, daß der König dem Storting und auch dem schwedischen Reichstage einen Vorschlag zu einer mit Dänemark gemeinsam vorzunehmenden Expedition nach Japan vorzulegen gesonnen ist. (N. 3.)

Türkei.

Pera, 1. Oktober. Je mehr sich die Regierung und ihre Organe Mühe geben, das Komplott auf das kleinste und unbedeutendste Maß zurückzuführen, schreibt man der „Trief. Ztg.“, destomehr wächst bei dem größten Theil der hiesigen Bevölkerung die Furcht vor dessen Verzweigungen und vor noch nicht beseitigter Gefahr. Hier in der Stadt zeigt sich seit dem Tage der Entdeckung, namentlich unter den Truppen, ein sehr bedenklicher Geist der Streitsüchtigkeit den Europäern gegenüber, und namentlich letzter Tage wurden mehrere derselben von bewaffneten Soldaten ohne alle Ursache gräßlich insultirt und mißhandelt. Der Kriegsminister erhielt in Folge dessen

mehrere Klagschriften und selbst die englische Gesandtschaft soll deshalb Schritte beim Ministerium gethan haben. — Aus der Gegend von Ineboli, Tullischa, Smyrna und Angora laufen Berichte ein, welche die Verzweigung der Conspiration bis dahin bestätigen und von der deutlich zu Tage tretenden Gährung unter den Türken noch immer eine Explosion befürchten lassen. Allein wie gesagt, die Regierung, namentlich der energische Riza Pascha, bietet Alles auf, um jede Gefahr zu beseitigen. Wie schon gemeldet, hat die Untersuchungs-Kommission ihre Arbeiten bereits beendet und das Resultat derselben dem Großherrn vorgelegt. Bei der großen Zahl der Kompromittirten (man spricht bereits von 50,000) dürfte es wohl geschehen, daß der Sultan kein Todesurtheil sanctionirt und die Schwergabirtesten allein ihre Umsturzelüste mit Exil oder im Bagno büßen müssen, wenn nicht die großherrliche Milde Alle ungestraft entläßt. Nichtsdestoweniger aber fabelt sich ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung in die „alten Zeiten“ zurück und spricht von zahlreichen heimlichen Hinrichtungen, welche an Sofias und Rhodscha's und einigen Paschas vollzogen worden sein sollen.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d. melden, daß betreffs der Verschönerung immer neue Entdeckungen gemacht werden. Es wird versichert, man habe mordbrennerische Vorrichtungen aufgefunden, dazu bestimmt, das Frankenquartier in Brand zu stecken. Die auswärtigen Gesandten haben Sicherheitsmaßregeln verathschlagt. Zwei Verschworene sind vor den Sultan geführt worden und haben muthvoll ihr Unrecht eingestanden. Der Großvezier hat seine Demission verlangt; sie ist ihm verweigert worden; es herrscht aber unter den Ministern Uneinigkeit. Eine Auflösung des Ministeriums ist unvermeidlich.

(Pr. 3tg.)

Ägypten.

Alexandrien, 25. September. Der Vice-König beschäftigt sich, wie die „R. Ztg.“ schreibt, mit der Verbesserung seines Militärs. Die Leiche des Sohnes vom Könige von Abyssinien, welcher beim Schiffbruch des „Marioni“ zwar nicht ertrank, aber an unwirthbarer Küste verschmachtete, ist hier angelangt und wird in die Heimath gebracht werden. In Dschehdah ist Alles ruhig. (Pr. 3.)

Afrika.

Aus Tunis wird gemeldet, daß sich bei dem Begräbniß des Bey von Tunis neue Scenen von Fanatismus gezeigt haben. Die Mauren griffen die Juden an und warfen sie mit Steinen; viele derselben wurden verwundet, einige sogar tödtlich. Auch Christen wurden angegriffen und verwundet. Ein Minister des neuen Bey eilte herbei und ließ ungefähr 30 Muselmänner verhaften, worauf die Ruhe hergestellt wurde. (N. Pr. 3.)

Die Saratowsche Eisenbahn.

(Nach dem Journal für Actionaire.)

In unserm Jahrhundert vereinigt die Dampfkraft und die Electricität dadurch, daß sie den geographi-

ichen Raum aufheben, die Völker aller Welttheile in einen engen Bruderbund zu gemeinsamen Werken in der Entwicklung der industriellen Kräfte und zur Verbesserung ihres moralischen und materiellen Daseins. Bis hiezu war einzig und allein die Wiege der Menschheit — das umfangreiche Asien — allen Segnungen der Civilisation unzugänglich geblieben. Die europäische Civilisation hat in den Küstländern dieses Welttheils kaum $\frac{1}{100}$ seiner zahlreichen Bevölkerung berührt; die übrigen $\frac{99}{100}$, mehr als die Hälfte der gesammten Menschheit auf unserem Planeten verharren, weil sie eben durch einen enormen, unwirthlichen Raum von Europa geschieden sind, in halbwilder Barbarei, fielen dem zügellosen Despotismus zum Opfer und verbrachten inmitten zahlloser Reichthumsquellen der Natur ihr Dasein im erschrecklichen Elend. Nunmehr wird Dampfkraft und Electricität den Weg auch zu diesem gefegneten Lande bahnen; Europa wird sich beeilen, ihm die durch tausendjährige Studien und Mühen errungenen Früchte der Wissenschaften, Künste und socialer Organisation als Geschenk darzubringen. Eisenbahnen werden an der nordwestlichen Grenzmarke Asiens erstehen, und Saratow wird deren Anfangspunkt bilden; von dieser Stadt werden bald künstliche Wege und Telegraphen ausgehen — einerseits direct gen Osten bis zum Stillen Ocean, sie werden das bisher abge sonderte China eng umschließen, das wieder gewonnene Japan berühren und vermittelt der Dampfschiffahrt mit dem ungeheuren Eisenbahn-Netz der neuen Welt in Verbindung treten; sie werden von sich aus Schienenwege und elektrische Linien nach Kaschgar, Tibet, Kaschmir, Kokan, Buchara, China und anderen Dafen Central-Asiens abzweigen; — andererseits werden sie in der Richtung nach Astrachan hin eine reiche, uner schöpfliche Quelle von Kochsalz — den Elton-See — in ihren Kreis hineinziehen, und unter Mitwirkung der Dampfschiffahrt, falls sie auf der südlichsten Spitze des Kaspischen Gebiets — in Astrabad — Fuß faßt, gen Südost über Herat bis nach Astoc hin sich erstrecken, wo ihnen das große Eisenbahn-Netz Hindostans die Hand reicht; ferner im Südwest über Teheran bis zur Mündung des Tigris und Euphrat, und so ihren Einfluß über ganz Anatolien ausdehnen; endlich, nachdem sie die kaukasische Landenge von Baku nach Poi durchschnitten, werden sie das durch sein goldenes Vlies berühmte Kolchis für immer an Rußland fesseln und der Verschmelzung der Nationalitäten, so wie durch Aufdeckung der natürlichen Reichthümer des Binnenlandes den zukünftigen Erfolgen als dauerhafte Grundlage dienen. Dieses neue Eisenbahn-Netz des großen Asiens wird für immer die gegenwärtigen Handelsstraßen ersetzen, das seit undenklichen Zeiten herrschende Uebergewicht der See-Monopolisten beschränken und den europäischen Continent von der Abhängigkeit unvorherzusehender politischer Conflictse seitens der Großmächte und von den Zufälligkeiten des Krieges befreien. Es wird der alten Welt Leben zeugender Lichtstrahl und im Friedenswege erster Schritt sein zur Erreichung des erhabenen Zweckes, welchen die allgütige Vorsehung dem Menschengeschlecht, zur Vollkom-

menheit und Wohlfahrt zu gelangen, in sittlicher und materieller Beziehung bestimmt hat.

Die Errichtung einer Eisenbahn von Moskau nach Saratow gehört zu den monumentalen Unternehmungen, die das Geschick ganzer Länder und Völker in sich schließen. Sie wird, abgesehen von den umfassenden Ausichten in Bezug auf Reorganisation des mächtigen Asiens, einen großartigen Einfluß ausüben auf die Entwicklungs-Fortschritte der productiven Kräfte des fruchtbaren Landes im Südosten des Kaiserreichs, auf die Erweiterung der Handels-Umsätze und überhaupt auf das Wachsthum des Volkseichthums.

Bekanntlich erstreckt sich das aus Humus (Schwarzer Gartenerde) bestehende Territorium des europäischen Rußlands, wenn wir von den westlichen Uferbergen des Ural, 76° westlicher Länge, ausgehen, nach Südwest zu zwischen dem 55° und 45° nördlicher Breite, bis zu den östlichen Ausläufern der Karpathen, 46° westlicher Länge und diese umfaßt gegen 200 Millionen Dessätinen des fettesten, fruchtbarsten Landes, auf welchem sich über die Hälfte der Gesamtbevölkerung des Reichs, co. 35 Millionen Seelen beiderlei Geschlechts, concentrirt.

Dieses herrliche Land wird von den Bassins der Hauptflüsse, nämlich: Wolga, Don, Dniepr und Dniestr, durchströmt, und unter ihnen ist das Gebiet der Wolga das wichtigste sowohl in Beziehung auf Ausdehnung und Bevölkerung, als auch in Folge seiner Productionskraft. Dasselbe erstreckt sich in der Länge über 25° hinaus und in der Breite auf 10°, ihr Flussbett ist die große Lebens-Arterie nicht allein für die Hauptstädte, sondern auch für die Provinzen, in denen vorzugsweise Manufactur und Industrie blühen; sie sichert den Unterhalt von $\frac{2}{3}$ der Armee und sie endlich befördert $\frac{2}{3}$ der Producte, die Gegenstände unseres auswärtigen Handels sind. Die unberechenbare und verschiedenartige Nützlichkeit-Praxis des Wolgabassins und sämmtliche Producte, welche aus Sibirien und dem Drenburgschen Gebiet nach Rußland geliefert werden, sowie die Waaren Chinas, der Staaten Centralasiens - des nördlichen Hindostans, Persiens und Transkaukasens werden vorzugsweise nach dem unteren und mittleren Theile des Wolgaflusses, vom Kaspischen Meere bis zur Mündung der Rama, auf einer Strecke von 140 Werst, dirigirt; alle Frachtgüter dieses Rayons gehen beinahe ausschließlich gegen die Strömung des Flusses, namentlich nach St. Petersburg und dem Hafen von Kronstadt zum Export in's Ausland, und theilweise nach den inneren Handelsmärkten, sowie auch nach Moskau in einem Quantum von 60 Millionen Rbl. S.

In die Wolga ergießt sich die Oka, deren Bassin unmittelbar der Saratowschen Eisenbahn zu gute kommen wird; dieser Fluß befördert ca. 50 Millionen Pud Waaren, die später per Achse nach Moskau gehen.

Die Entfernung Saratows von St. Petersburg zu Wasser beträgt auf dem Wüschnewolozkischen System 3121, auf dem Mariinskischen 2973 und auf dem Tichwinskischen 2664 Werst. Der gegenwärtige

Frachtpreis von Saratow bis Rybinsk ist 16 bis 25 Kop., von Rybinsk bis St. Petersburg 18 bis 30 Kop. per Pud, der mittlere Preis 44½ Kop. Die Entfernung des Okabassin von St. Petersburg ist um ⅓ geringer und die Fracht beschränkt sich auf 31 Kop. per Pud. Der Lieferungstermin erfordert von Saratow nach St. Petersburg einen Zeitraum von 3 bis 7 Monaten und vom Okabassin bis St. Petersburg von 3½ bis 4½ Monaten.

Laut statistischen Ausweisen erreichen die Verluste durch gescheiterte Schiffe in Folge Beschädigung der Waaren durch Nahwerden und die Unkosten für Umladen und Aufenthalt auf der Fahrt durch niedrigen Wasserstand, so wie andere Zufälligkeiten, in einer Reihe von 10 Jahren, nur für die Strecke von Rybinsk nach St. Petersburg, 10 pCt. des Gesamtwertes der Waaren. Rechnen wir hierzu noch die Procente vom summarischen Capital für eine Schifffahrt oder während eines Jahres à 1 pCt. per Monat, und pro Jahr ca. 12 pCt., und fügen wir von Worschanst für 6 Monate gegen 6 pCt. den Ausgaben für den Transport zu, so steigert sich die Fracht noch auf 50 pCt. und macht sonach zusammen von Saratow bis St. Petersburg ca. 60 Kop. und von Worschanst gegen 40 Kop. per Pud aus. Ueber den Landtransport und des Weiteren auszusprechen, halten wir für überflüssig. Nach Errichtung der Eisenbahn von Saratow nach Moskau sollen Fahr- und Transportpreise laut Tarif der Nikolajewischen Eisenbahn festgestellt werden. Abgesehen davon, hat die Eisenbahn den Vorzug, um 70 Mal schneller und dabei ohne alles Risiko Passagiere und Waaren zu expediren, und die Assurancien auf 10 pCt. reduciren zu können. Es liegt am Tage, daß wenn die Eisenbahn eröffnet ist, der größte Theil der Negotianten die Fahrt auf derselben der Wasserreise vorziehen wird, und daß von der Gesamtmenge der jetzt auf der Wolga und deren Nebenflüssen hin und her expedirten Waaren mehr als die Hälfte an die Eisenbahn, also wenigstens 60 Millionen Pud, übergehen wird.

Mit einem Wort, nach der Berechnung des Hrn. Sofronow, Verfasser dieses auszüglich gegebenen Aufsatze, wird die Saratowische Eisenbahn, — indem sie den Raum, der jetzt das südöstliche Gebiet des Kaiserreichs von den Residenzen trennt, aufhebt, und indem sie diese Brodkammer des Reichs den baltischen Häfen auf eine fünf tägige Entfernung nahe bringt — Saratow, Tambow und Kolonna zu Niederlagen für Europa umwandeln, aus denen mittelst telegraphischen Anfragen Waaren zur Verladung auf Schiffe, ohne Verlust an Quantität und Schaden an Qualität derselben, transportirt werden können. Der Frachtpreis wird fast um die Hälfte verringert und Capitalumsätze werden um das Siebzigfache beschleunigt, die Preise für alle Producte und Waaren werden am Plage ihrer Erzeugung in die Höhe gehen und den Fleiß der Arbeiter belohnen, auf den Absatzplätzen aber den Consumenten die Mittel zum Ankauf ermäßigen und erleichtern. Der auswärtige Handel geräth dadurch in eine normale Lage, und Rußland wird sich alle Vorzüge zu eigen machen, um die Hauptmärkte Europas mit Getralde bester Eigen-

schaft und zu mäßigen Preisen zu versorgen. Da nun alle durch die gegenwärtigen Transportmittel geschehenden Verluste, die mit 10 pCt. vom Gesamtwerte angegeben wurden, in der Folge wegfallen, wodurch viele Millionen Rubel unverloren sind, so muß der Volksreichtum unbedingt zunehmen und die Entwicklung der Fabrik- und Manufactur-Thätigkeit wesentlich gefördert werden. Herr Sofronow berechnet für die ersten Jahre der Eröffnung dieser Eisenbahn für den Transport von Frachten, so wie für die Beförderung von Menschen u. A. m. in Summa 11,500,000 Rbl. Einnahme. Scheiden wir aus dieser Summe die höchste Ausgabe für den Unterhalt der Bahn, der Administration und für andere Bedürfnisse, circa 55 pCt., etwa 6,325,000 Rbl., so bleibt als Rest eine Netto-Einnahme von 5,175,000 Rbl., was auf 45 Millionen, welche für den Bau der Bahn berechnet sind, über 11 pCt. ausmacht. Derartige Einkünfte vom Tage der Bahneröffnung sind allerdings beispiellos, aber wenn man die glänzende Perspektive von der Zukunft der Saratowischen Eisenbahn in Erwägung zieht, so können wir dreist prophezeihen, daß diese Bahn eine der vortheilhaftesten in der Welt sein wird, und daß die Actien derselben bald um mehr als das Doppelte ihres Nennwertes gesteigert sein werden. (Rig. Ztg.)

Miscellen.

New-Yorker Blätter erzählen Folgendes: Während drüben in der alten Welt der Leviathan der Dampfschiffe, der „Great Eastern“, vollendet ist, hat es sich hier zu Lande ein Yankee in den Kopf gesetzt, selbst dieses Wunder der Welt zu überbieten und ein Leviathan-Luftschiff zu bauen, gegen welches selbst die Schnelligkeit des riesigen Dampfers nur die einer Schnecke sein wird. Während sich die Dampfer auf den unsicheren Meereswellen schaukeln, wird der Luftkoloß in die noch mehr unsichere Bahn der oberen Luftschichten eilen und höhrend auf die keuchenden Dampfschiffe herabsehen — nota bene wenn kein Aber dazwischen kommt. Das Schiff wird vier Meilen von New-York unter Leitung des Luftschiffers T. C. C. Lowe von New-Hampshire gebaut und hat den Namen „City of New-York“ erhalten. Es wird fünfmal größer als die jetzt existirenden Ballons und soll, wie gesagt, zu regelmäßigen Fahrten zwischen New-York und London benutzt werden. Der größte Durchmesser des Ballons ist 130 Fuß, der Querdurchmesser 104 Fuß; die Höhe vom Ventile bis zum Boote 350 Fuß. Sein Gewicht mit der Ausrüstung wird 3½ Tonnen betragen und soll 725,000 Kubikfuß Gas halten. Sechstausend Yarb oder 54,000 Quadratfuß geföpertes Zeug sind zu dem Ballon verwendet worden und siebenzehn Nähmaschinen waren beständig beschäftigt, das Zeug zusammenzunähen. Das obere Ende, wo die Glasklappe angebracht wird, ist von dreifacher Dicke, zur Vorsicht noch mit starker roher Leinwand überkleidet und mit einer dreifachen Naht versehen, da an dieser Stelle der Druck auf den Ballon am stärksten ist. Man hat berechnet, daß

Hundert Frauen die Arbeit, welche die Maschinen in kurzer Zeit vollendet haben, nicht in 2 Jahren zu Stande gebracht hätten. Die Composition des Firnis, mit welchem der Ballon überzogen wird, ist ein Geheimniß des Herrn Lowe. Von diesem Firnis erhält das Zeug drei Anstriche, um das Ausströmen des Gases zu verhindern. Der Korb ist kreisförmig, zwanzig Fuß im Umkreis und vier Fuß tief. Derselbe wird durch Kalksteine erwärmt, wodurch Hitze ohne Feuer erzeugt wird. Unter dem Korbe ist ein metallenes Lebensrettungsboot angebracht, welches eine Ericson-Maschine enthält, die dazu bestimmt ist, einen Propeller zu kontrolliren. Der Propeller ist in dem Bug des Bootes angebracht und steht in einem Winkel von 45 Grad hervor. Durch ein Rad am äußersten Ende werden zwanzig Fächer gedreht. Jeder dieser Fächer ist fünf Fuß lang, und erweitert sich von dem Punkte, wo er die Schraube berührt, bis zur äußersten Spitze auf 1½ Fuß. Herr Lowe be-

hauptet, daß durch diese mechanische Vorrichtung das Luftschiff nach Belieben gesenkt oder gehoben werden kann, um die verschiedenen Luftströmungen aufzusuchen; daß sie das Steuer erleichtert und die rotirende Bewegung der Maschine verhindert. Herr Lowe ist vollkommen von dem Erfolge seines Luftschiffes überzeugt und erklärt, damit nach Europa segeln und die Reise nach London, wie gesagt, in 48 Stunden machen zu wollen. Das Unternehmen ist mit einer Ausgabe von 20,000 Pfd. verbunden. Die Zeit der Reise ist noch nicht positiv festgestellt, doch soll sie innerhalb eines Monats erfolgen. (N. Pr.)

Der Missionair Gröning hat, dem „Hamb. Corresp.“ zufolge, kürzlich in Kolding Missions-Vorträge gehalten, in denen er über die Mission in Ostindien Auskunft gab und mittheilte, daß von den 200 Mil. Einwohnern bisher erst 120,000 zum Christenthum bekehrt wären.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:
N. 198. Dorpat, am 7. October 1859. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Albert Bauer, Alexander Nordgren, Heinr. Zander u. Rob. Wendtsfeldt, jur. Rich. Baron Stempel u. Wilh. Kröger, dipl. Ed. Raft u. Jof. Pietkiewicz, med. Emil Kröger, Rich. Esch, Ernst Beggrow, Joh. Kamenski, Sigism. Sachs u. Adolph Liebtke, cam. Paul v. Drachensfels, pharm. Herm. Makinski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3
Dorpat, den 5. October 1859.

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des Gutes Tschelfer sieht sich veranlaßt zur Kenntnißnahme zu bringen, daß der Repräsentant derselben in Geschäftsangelegenheiten nur Montags und Freitags, Vormittags von 8 bis 11 Uhr, zu sprechen ist, und bittet solches vorkommenden Falles gefälligst berücksichtigen zu wollen. 2*

Es wird ein Lehrling, der das Stuhlmacherge-
schäft erlernen will, gesucht. G. Kürß. 1

Es wird ein Tafelinstrument verkauft. Zu er-
fragen in der Stgs.-Exp. 2

Revalsche Killoströmlinge à 40 Kop. S. pr.
Burke u. frische Citronen empfing F. Sieckell.

Holländische Blumenzwiebeln zum Treiben für
den Winter, wie Hyacinthen, Tulpen, Narzissen,
Amaryllis, Tazetten, Jonquillen u. Schneeglö-
cken, so wie für's freie Land Tulpen zu 1 Rbl. S.
das Hundert, weiße Lilien, Narzissen, Crocus, Gilla
u. Kaiserkronen, sind in großer Auswahl zu haben
beim Kunst- u. Handelsgärtner Becker. 2*

Ein großes Quartier nebst allen Wirthschafts-
bequemlichkeiten hat für den Winter zu vermieten
Executor A. Eschscholz. 1*

Im Zirkelschen Hause auf dem Tschelferschen
Berge ist eine Familienwohnung zu vermieten. 2*

Im Schumacherschen Hause, gegenüber der
Handlung des Hrn. Thun, ist ein Absteigequartier
zu vermieten; das Nähere ist bei dem Goldarbei-
ter G. Jürgens zu erfahren. 1

Abreisende.

Adolph Caspar Andreas Ehlen, Hans Stuhr,
Dettler Heinrich Göttisch, Eggert Schnoor, Peter
Schnoor u. Martin Stoltenberg, aus Dänemark.
A. L. Schneider, Knochenhauergesell. 2

Dörptfche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

N^o. 118.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 47 Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schönmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Freitag, den 9. October 1859.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Sept. Nachdem Se. Majestät am 22. Sept. um 12 Uhr Mitternachts Kiew verlassen hatte, langte Allerhöchstderselbe am andern Tage um 6½ Uhr Morgens wohlbehalten in dem Flecken Belaja-Zerkow an.

Am demselben Tage, den 23. Sept., hielt Se. Kais. Majestät über das 6te Sapeur-Bataillon eine Revue ab.

Darauf nahm Allerhöchstderselbe an einer von den Grafen Branizki's veranstalteten Jagd Theil und begab sich nach dem Diner, um 5 Uhr, nach der Stadt Uman', woselbst Se. Majestät am 24ten um 3½ Uhr Morgens anlangte.

Am 24. Sept. um 11 Uhr Morgens hielt der Kaiser über die 2te und 3te Brigade der 2ten Division der leichten Cavallerie Revue und äußerte dabei Seine vollkommene Zufriedenheit.

Hierauf besichtigte Se. Majestät den Garten Jarzyn und begab sich um 5 Uhr Nachmittags aus Uman' nach Jelisawetgrad, wo Allerhöchstderselbe am 25ten um 5 Uhr Morgens anlangte.

Am demselben Tage hielt Se. Majestät über die Kürassier-Division und die der leichten Cavallerie, nebst ihrer Artillerie, eine Revue ab und war mit derselben ausnehmend zufrieden.

Die Preise, welche in der öffentlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, den Herren Leschkow und Engelmann für die von ihnen dem Concourse vorgestellten Werke zugesprochen wurden, bestanden in Prämien zweiten Grades, von 500 R. S. jede.

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers, wird der Termin für die Zeichnung der ununterbrochen zinsentragenden Bilkete, bis zum 1. Jan. 1860 verlängert.

Nach den bestehenden Gesetzen kann ein im Dienste stehender Civilbeamter nur mit Allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät einen Urlaub zu einer Reise ins Ausland erlangen; in Berücksichtigung der großen Entfernung der kaukasischen und transkaukasischen Provinzen, hat Se. Majestät geruht, den Statthalter dieser Gegenden zu bevollmächtigen, von sich aus, ohne die Allerhöchste Genehmigung dazu einzuholen, die Civil-Beamten, eben so wie in das Innere des Reiches, auch ins Ausland zu beurlauben, und zwar für zwei Monate mit Beibehaltung des Gehaltes und für sechs Monate ohne Gehalt.

Dem Dirigirenden des Hofcomptoirs J. K. S. der Frau Großfürstin Katharina Michailowna, und stellvertretendem Secretair Ihrer Hoheit, Wirklichen Staatsrath von Rumers ist der St. Wladimir-Orden 3. Cl. Allergnädigt verliehen worden.

Durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief vom 30. August ist der Metropolit der römisch-katholischen Kirchen in Rußland, Wenceslaus Schilinski, dem St. Wladimir-Orden 2. Classe beigezählt worden.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief ist der geistliche Vice-Präsident des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums Bischof Umann dem St. Stanislaus-Orden 1ter Classe beigezählt worden.

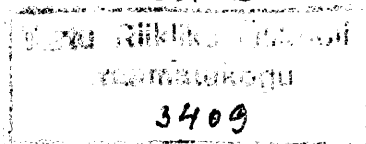
(Journ. de St. Pet.)

Mittels Allerhöchster Rescripte ist dem General-Adjutanten Baron Wrangel 2 für Auszeichnung bei den letzten Ereignissen im Kaukasus und bei der Einnahme des besetzten Auls Gunib der St. Alexander-Newski-Orden mit den Schwertern Allergnädigt verliehen worden.

Durch Allerhöchste Rescripte ist der Weise Adler-Orden Allergnädigt verliehen worden: dem Chef des Stabes des abgetheilten Gardecorps, General-Adjutanten Grafen Baranow 2, und dem General-Adjutanten Demidow 1. (R. J.)

St. Petersburg, 5. October. Die Zeitung von Kursk theilt Folgendes mit: „Die Reise Sr. Majestät des Kaisers durch Sein großes Reich, welche für ganz Rußland von Bedeutung ist, bildet eine Epoche für die Stadt Kursk, die das Glück hatte, Se. Majestät einen halben Tag lang in ihren Mauern zu sehen. Die Erwartung des erhabenen Gastes allein verfehte die Stadt Kursk in die größte Freude: Alle sahen mit Ungeduld der Ankunft des Kaisers entgegen. Lange vorher schon that sich ein ganz besonders reges Treiben kund, Alles nahm ein feierliches Ansehen an, Alles strebte darnach, die Gelegenheit nicht vorüber gehen zu lassen, ohne dem angebeteten Monarchen die Gefühle der Dankbarkeit und Ergebenheit zu erkennen zu geben. Am Vorabende der Ankunft Sr. Majestät wurde aus dem Stammkloster das wunderthätige Bild der Mutter Gottes nach Kursk gebracht, welches jedesmal Tausende von Pilgern nachzieht, dieses Mal aber war die Zahl derselben unvergleichlich größer als jemals. Die Nachricht von dem Besuche des Kaisers am 14. Sept. hatte sich schon lange vorher

Est. B.



TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

3409

in den Städten und Dörfern des Gouvernements verbreitet und für dieses Mal hatte der Andrang der Pilger in Kursk einen doppelten Zweck: einerseits dem wunderthätigen Bilde der Mutter Gottes zu huldigen und andererseits, wenn auch nur einen Augenblick, das Antlitz des Kaisers, unsers gemeinsamen Vaters, zu schauen, um für immer das fromme Gefühl zu wahren, welches der Anblick Desselben in dem Herzen eines jeden russischen Unterthanen erweckt. Endlich kam der von Allen mit Ungeduld ersehnte 14. September heran. Um 4½ Uhr Nachmittags langte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Ministers des Hofes, des General-Adjutanten Grafen Adlerberg 1., des Chefs der Gensd'armie, General-Adjutanten Fürsten Dolgoruki 1., des General-Adjutanten Grafen Adlerberg 2., des Flügel-Adjutanten, Capitains Rylejew, des Leibarztes Jenochin und des übrigen Gefolges in Kursk an, welche Stadt trotz des Regens und Windes glänzend erleuchtet war und welche letzteren das Volk davon nicht abhielten, in Massen den Kaiser mit einem freudigen Hurrah zu empfangen. Als der Kaiser in der für Ihn bereit gehaltenen Wohnung angekommen war, hatte der Civil-Gouverneur, Wirkliche Staatsrath Bibikow, das Glück, Sr. Majestät den Rapport über den Zustand des Gouvernements vorzustellen. Hier erwartete der Chef des Gouvernements in Gemeinschaft mit dem Gouvernements-Adelsmarschall, dem Chef der Reserve-Division, General-Lieutenant Wasin, und dem Befehlshaber des 7. Bezirkes der innern Wache, General-Major Nejelow, die Ankunft Sr. Majestät. Um 11 Uhr geruhte Se. Majestät die Militair- und Civilchargen, den Adel des Gouvernements und die Stadtgemeinde im Schlosse zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit überreichte die Kaufmannschaft Sr. Majestät Salz und Brot. Von den Personen, welche dem Kaiser vorgestellt wurden, hatten Mehrere das Glück, Seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Nach Beendigung des Empfanges hielt Se. Maj. eine Revue über die in Kursk befindlichen Truppen: Zwei Reserve-Bataillone der Infanterie-Regimenter Bjelostock und Litauen und das Bataillon der innern Garnison von Kursk, welche auf dem Plage vor dem Thurme versammelt waren und wohin Se. Majestät von der Volksmasse und einer Reihe von Equipagen unter dem lebhaftesten ungeheucheltsten Hurrahrufen welches sogar das Glockengeläute übertönte, begleitet wurde. Die Truppen defilirten vor Sr. Majestät in Parademarsch vorüber, worauf Allerhöchstderselbe, die Reihen der Bataillone durchschreitend, die Soldaten, welche Orden und Medaillen besaßen, zu fragen geruhte, wo sie dieselben erhalten und wo sie früher gedient hätten. Bevor sich Se. Majestät zu der Revue der regulären Truppen begab, wurde Allerhöchstderselbe, als Er aus den Gemächern trat, von Militairs verschiedener Regimenter und verschiedener Uniformen empfangen. Unter ihnen war die Garde, die Armee, die Artillerie, Kavallerie, Infanterie und die Flotte vertreten, sämmtlich verabschiedete Soldaten — Veteranen früherer Zeit, welche

dem Kaiser und dem Vaterlande die gesegnete Frist abgedient hatten und nun den Rest ihrer Tage als friedliche Bürger verleben, ebenso wie die verwundeten Helden Sewastopols, welche im Krimkriege Arme und Beine verloren hatten. Se. Majestät geruhte, ihnen Geldbelohnungen zu bewilligen: den Verwundeten 3 R. S. Jedem und von den Uebrigen jedem Unterofficier zu 1 R. S. und jedem Gemeinen zu 50 Kop. Silb. Man mußte auf ihren Gesichtern die Freude sehen und die Ehrfurcht mit welcher ein jeder von ihnen die ihm gewordene Belohnung davon trug und der umstehenden Menge zeigte, die sogleich den Glücklichen umzingelte und mit Neugier das Geld betrachtete als ob es eine Sache wäre die sie zum ersten Male sähen. Nach der Revue begab sich der Kaiser in das Kloster Enamensk, wo Ihn am Eingange Se. Eminenz der Erzbischof von Kursk und Bjelgorod, Heliodor, zwei Archimandriten und die Geistlichkeit mit dem Kreuze empfangen; hier erwartete auch der Gouvernements-Chef Se. Majestät. Trotz ihrer Geräumigkeit war die Klosterkirche ganz angefüllt, so daß sie nicht den zwanzigsten Theil der anwesenden Volksmasse fassen konnte. Bei Seiner Ankunft in dem Kloster küßte der Kaiser am Eingange das Kreuz und nachdem Allerhöchstderselbe mit Weihwasser besprengt worden und sich mit Se. Eminenz während des Chorals „Herr Gott schütze“ begrüßt hatte, begab Er sich in das Kloster, wo Er einer kurzen Messe und dem Gebete für ein langes Leben Sr. Majestät des Kaisers und des ganzen Kaiserlichen Hauses beiwohnte. Darauf geruhte der Erhabene Monarch das Kreuz zu küssen und aus den Händen des Erzpriesters eine Ihm überreichte Copie des wunderthätigen Bildes der Mutter Gottes anzunehmen. Darauf trat Seine Majestät auf die Erhöhung vor dem Altar, wo sich rechts vor der Thür zum Allerheiligsten auf einem Punkte das Bild der Mutter Gottes befand. Der Kaiser verbeugte sich mit Ehrerbietung vor dem Bilde bis zur Erde. Als Se. Majestät hierauf in Begleitung des Gouvernements-Chefs das Kloster verlassen hatte, bestichtigte Allerhöchstderselbe auf's genaueste die Wohlthätigkeitsanstalten. Von dort begab sich Se. Majestät durch die Hauptstraßen in das Gouvernements-Gymnasium, wo Ihn die Lehrer und Zöglinge erwarteten. Als der Kaiser das Gymnasium nach allen seinen Theilen in Augenschein genommen, richtete Er an den Director verschiedene Fragen über den Zustand der Anstalt, sowie über die Lehrer und Lernenden und wurde, als Er das Gymnasium verließ, mit donnerndem Hurrah von Seiten der Zöglinge begleitet, die sich an dem Eingange versammelt hatten. Von hier kehrte Se. Majestät in das Schloß zurück. Um 3 Uhr Nachmittags hatten außer der Kaiserlichen Suite Se. Eminenz der Erzbischof Heliodor, der Gouvernements-Chef, der Chef der Reserve-Division General-Lieutenant Wasin, der Commandeur des 7. Bezirkes der innern Wache General-Major Nejelow, der Gouvernements-Adelsmarschall Starjatin, der Vice-Gouverneur Schemtschusnikow, die Obristen: Commandeure der Reserve-Bataillone Schapfo und Ramenskij, der Gensd'armen-

Staboffizier Schiffschiffw. und der Commandeur der Artillerie-Brigade Woronkow die Ehre bei Sr. Majestät zum Diner eingeladen zu werden. Vor Seiner Abreise geruhte Se. Kais. Majestät zur Vertheilung unter die Armen 1000 R. S. und einer Familie 500 R. S. zu verleihen, worauf der Erhabene Reisende um 4½ Uhr Nachmittags Seinen Weg fortsetzte um andere Seiner Unterthanen durch Seine Gegenwart zu beglücken; wobei Er weit aus der Stadt hinaus von der Volksmasse unter lautem Hurrahruf begleitet wurde. Der 14. September 1859 wird den Einwohnern von Kursk lange im Gedächtniß bleiben. Obgleich der Kaiser uns verlassen hat, so wird sich dennoch Sein majestätisches, ruhiges, liebevolles Bild während unseres ganzen Lebens in unsern Herzen erhalten; so wie durch Seine Großmuth Taufende von Thränen getrocknet sind, so werden Taufende von Gebeten um Erhaltung und langges Leben des von allen geliebten Monarchen zu dem Throne des Allmächtigen empor geschickt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. October. Die Kaiserrede in Bordeaux hat nicht den Inhalt und nicht die Wirkung gehabt, welche die Optimisten in politischen und finanziellen Kreisen so sehnsüchtig erwarteten. Der Kaiser lüftet durch keine Andeutung den Schleier, welcher zur Zeit auf den diplomatischen Unterhandlungen ruht, und begnügt sich damit, seine Absichten und Wünsche in Betreff der römischen Frage zu erörtern. Ob die geistliche Partei darin eine genügende Beruhigung finden wird, muß dahingestellt bleiben. Denn allerdings versichert der Kaiser, daß seine Rathschläge von der Ehrfurcht und der Ergebenheit für das Interesse des heiligen Vaters diktiert sind, und giebt zu verstehen, daß er für die Erhaltung der weltlichen Macht Roms ist, wenn dieselbe den Reformen in Italien keinen unbefugten Widerstand entgegensetzt; indes eben diese unzweideutig gestellte Bedingung, welche durch den Hinweis auf die Zurückberufung der französischen Truppen aus Rom noch eine besondere Schärfe erhält, möchte der geistlichen Auffassung wenig zusagen. Auch darf man die Ausrufe des Cardinal-Erzbischofs von Bordeaux nicht unbeachtet lassen. Derselbe ist zwar in ehrerbietigen Formen gehalten und frei von leidenschaftlicher Polemik, aber auch sie weist mit unverkennbarer Entschiedenheit dem Kaiser die Aufgabe zu, die weltliche Macht des Papstes in ihrer „Unverletztheit“ zu erhalten und dem „Statthalter-Christi einen Triumph zu bereiten.“ Charakteristisch ist auch die Stelle, wo der Prälat von dem Vertrauen der Geistlichkeit (S. unten) zur kaiserlichen Politik spricht, welches, wie es scheint, Mühe hat, im Angesicht italienischer Verhältnisse Stand zu halten. — Die ministeriellen Blätter spenden der Kaiserrede lebhaften Beifall, und hier sind „Pays“ und „Patrie“, wie oft sie auch sonst verschiedene Auffassungen vertreten, begreiflicher Weise eines Sinnes. Die „Patrie“ meint, nie habe ein Fürst zeitgemäßer, ruhiger und weiser gesprochen.

Der Kaiser vereinige zwei Sachen, deren Trennung, von verblendeten Geistern angestrebt, die unberechenbarsten Krisen herbeiführen müßte, indem er versichere, daß die weltliche Macht des Papstes nicht der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens widerstrebe. Alle Welt werde aus dieser feierlichen Erklärung ersehen, daß der Kaiser jener Politik treu geblieben, die Frankreich schon so groß gemacht habe, „die eines Tages dem heiligen Vater seinen Thron zurückgab und an einem anderen Tage das heldenmüthige Werk der Befreiung Italiens vollbrachte.“

Paris, 12. October. Der „Moniteur“ meldet heute an der Spitze seines Blattes aus Bordeaux, 11. October, daß der Kaiser am Morgen des bezeichneten Tages die Behörden empfing und auf die Ansprache des Cardinal-Erzbischofs von Bordeaux eine Antwort ertheilte. Die Rede des Cardinal-Erzbischofs lautet:

Sire! Der Klerus dieser Diözese ist glücklich, Ew. Majestät durch seinen Erzbischof die aufrichtige Huldigung seiner Ehrfurcht und seiner Ergebenheit erneuern zu können. Mit echt französischem Stolz betrachtet er den Monarchen, dessen tapferes Schwert den Ruhm unseres Landes so hoch gehoben hat. Mit Wonne begrüßt er die Mutter des kaiserlichen Prinzen und die edle Herrscherin, welche Seelenstärke mit Herzengüte so wohl zu vereinen weiß und die, während schwieriger Tage, die Sorgen der Staatsgeschäfte so männlich trug. Sire, als vor acht Jahren die Stadt Bordeaux Ihnen einen so begehrtesten Empfang bereitete, als die Hallen unserer alten Basilika ertönten vom Beifalltrufe der Menge, da standen wir hier, meine Priester und ich, und wohnten mit Freude dem bei, was uns wie die Taufe des neuen Kaiserreichs erschien. Wir beteten damals für den, der den immer steigenden Fluthen der Revolutionen Einhalt gethan, der auf der Stirne des Kirchen- und des Priesterthums den Glanz wieder befestigt hatte, den man ihr rauben wollte, und der seine hohe Bestimmung damit weihete, daß er dem Stellvertreter Jesu Christi seine Stadt, sein Volk und seine ungeschmälerete weltliche Gewalt wieder gab. Heute, Sire, beten wir, wenn möglich, noch inbrünstiger, daß Gott Ihnen die Mittel verleihe, wie er Ihnen den Willen gab, treu zu bleiben jener christlichen Politik, welche Ihren Namen gesegnet macht und die vielleicht das Geheimniß des Glückes und die Quelle des Ruhmes Ihrer Regierung ist. Wir beten mit hartnäckigem Vertrauen (avec une consiance qui s'obstine), mit einer Hoffnung, welche bedauerliche Ereignisse und kirchenschänderische Gewaltthätigkeiten nicht entmuthigen konnten; und der Grund dieser Hoffnung deren Verwirklichung heute so schwierig erscheint, beruht, nach Gott, in Ihnen, Sire, in Ihnen, der Sie der älteste Sohn der Kirche gewesen und noch sein wollen, in Ihnen, der Sie die denkwürdigen Worte gesprochen: „Die weltliche Gewalt des ehrwürdigen Oberhauptes der Kirche ist innig verknüpft mit dem Glanze des Katholicismus, mit der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens“; ein schöner Gedanke, entsprechend den Gefühlen, welche das erhabene Haupt Ihrer Dynastie kundgab, als er von der weltlichen

Gewalt der Päpste sagte: „Die Jahrhunderte haben dies gemacht und sie haben es gut gemacht.“ Gestern, als Eure Majestät zum Erstenmale den Fuß in die anmuthige Stadt setzten, welche wie durch Zauber auf einem einst so verödeten Gestade entstand, als man Sie in einem unvollendeten Heiligthume niederknien sah, in der geweihten Zufluchtsstätte, geschlossen vor dem Geräusche der Welt und offen nach dem Himmel zu, um den von dort herabfallenden Thau zu empfangen, da schien es Allen, als ob die unbefleckte Schutzpatronin dieser Orte Sie, so wie Ihre hohe Gefährtin und Ihren vielgeliebten Sohn mit ihrem mütterlichen Schutze bedeckte. Sie werden ihr die Schuld der Dankbarkeit entrichten, indem Sie ihrem Sohne einen Triumph bereiten in der Person seines Stellvertreters. Dieser Triumph, Sire, ist Ihrer würdig; er wird den Besorgnissen der katholischen Welt ein Ende machen, die ihn mit höchster Wonne begrüßen würde.“

Die (bereits aus telegraphischer Mittheilung bekannte) Antwort des Kaisers hat, dem vollständigen und genauen Wortlaute nach, folgende Fassung:

„Ich danke Ew. Eminenz für die ausgesprochenen Gesinnungen. Sie lassen meinen Absichten Recht widerfahren, ohne jedoch die ihnen entgegenstehenden Schwierigkeiten zu verkennen, und Sie scheinen nur Ihre hohe Mission wohl zu begreifen, indem Sie das Vertrauen zu befestigen suchen, anstatt unnütze Besorgnisse zu verbreiten. — Ich danke Ihnen dafür, daß Sie meine Worte in Erinnerung gebracht haben; denn ich hege die feste Hoffnung, daß eine neue Aera des Ruhmes für die Kirche beginnen wird, an dem Tage, wo Alle meine Ueberzeugung theilen werden, daß die weltliche Gewalt des heiligen Vaters mit der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens nicht im Gegensatz steht. — Ich kann hier nicht auf die weiteren Erörterungen eingehen, welche die ernste, von Ihnen schon berührte Frage erheischen würde, und ich beschränke mich, daran zu erinnern, daß die Regierung, welche den heiligen Vater auf seinen Thron zurückführte, ihm keine Rathschläge ertheilen kann, als solche, die aus ehrerbietiger und aufrichtiger Hingebung für seine Interessen entspringen. Aber mit Recht ist dieselbe wegen des Tages, der nicht entfernt sein kann — besorgt, wo unsere Truppen Rom verlassen werden, denn Europa kann nicht zugeben, daß die schon zehn Jahre lang dauernde Besetzung unbegränzt fortwähre. Und was wird unsere abziehende Armee zurücklassen? Anarchie, Schrecken oder Frieden? Dieses sind Fragen, deren Wichtigkeit Niemanden entgeht. Aber, glauben Sie mir, in der Zeit, wo wir leben, muß man, um sie zu lösen, anstatt die hitzigen Leidenschaften anzurufen, mit Ruhe die Wahrheit suchen und die Vorsehung bitten, die Völker und die Könige zu erleuchten über die weise Ausübung ihrer Rechte, so wie über den Umfang ihrer Pflichten. Ich zweifle nicht, daß die Gebete Ew. Eminenz und die Ihres Klerus auch fernher den Segen des Himmels auf die Kaiserin, auf meinen Sohn und auf mich herabrufen werden.“

Nach dem Empfange besuchten Ihre Majestäten die Ausstellung und machten dann eine von der Han-

delkammer veranstaltete Luftfahrt auf der Garonne nach dem Bec d'Ambez. Der Jubel des Volkes war, dem „Moniteur“ zufolge, unbeschreiblich. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz werden heute Abend gegen 10 Uhr im Schlosse von St. Cloud erwartet. — Fürst Metternich ist gestern aus Biarritz in Paris eingetroffen. — Der Prinz Napoleon wird, wie es heißt, sich dieser Tage incognito nach England begeben. (Pr. 3.)

Louis Napoleon hat sich in Bordeaux so deutlich wie nur immer möglich ausgesprochen, und wenn dies sein letztes Wort in der Römischen Frage war, dann ist der Erfolg der Revolution in der Romagna gesichert. Der Kaiser hat nicht ein Wort des Bedauerns über die dortigen revolutionären Vorgänge, er erwähnt sie nicht einmal; aber er bedeutet den Papst dahin, daß er ihn die längste Zeit beschützt habe. Wir glauben, daß diese Rede die Erwartungen des radicalen „Siècle“ weit übertroffen hat; welchen Eindruck sie unter dem Episcopate hervorbringen wird, läßt sich leicht ermessen. Ahermals haben zwei Mitglieder desselben zu Gunsten des Papstes sich erhoben; die Bischöfe von Creux und von Nevers wünschen in Briefen an den Bischof von Orleans diesem Glück zu seiner Protestation: „Weil Gott,“ schreibt der Prälat von Nevers, „Ihnen diese Kühnheit gegeben hat, so ist es Pflicht des Episcopates, Sie zu unterstützen, und ich gebe meine ganze und vollkommene Zustimmung zu Ihrer energischen Protestation. Ich bin entschlossen, meinen Klerus hiervon in officieller Weise in Kenntniß zu setzen.“

Die Kaiserrede von Bordeaux hat einen sehr peinlichen Eindruck in Paris gemacht; die Course gingen herunter an der Börse, die Leute begriffen, daß der Beherrscher in Kraft des allgemeinen Stimmrechts doch immer noch der Revolution viel freundlicher gesinnt ist als der Kirche. Jetzt wird die Stunde der Prüfung schlagen für den Französischen Episcopat; jetzt werden wir sehen, ob denn wirklich auch alles Gold ist was in den letzten Manifestationen der hohen Prälaten so glänzend und kühn an den Tag getreten ist! In Marseille wollte man wissen, daß der Papst sich von Castel-Gandolfo nach Benevent begeben werde; der Päpstliche Palast in Benevent werde bereits in Stand gesetzt. Benevent ist eine Päpstliche Enclave im Königreich Neapel. Zugleich sollen 20,000 Mann Neapolitaner an die Grenze des Kirchenstaates gerückt sein. Zieht Louis Napoleon seine Truppen aus Rom zurück, was vielleicht nicht ganz außer der Möglichkeit liegt, so bricht offenbar in Rom ein Aufstand aus; bei der Abreise des Sardinischen Gesandten Grafen della Minerva, dem der Papst seine Päpste zugesichert, soll es in Rom selbst zu Demonstrationen gekommen sein, welche nur durch Französische Gendarmen in gewissen Schranken gehalten worden sind. Ob die Päpstlichen Truppen die aufständischen Romagnolen angreifen werden, scheint nach Französischen Nachrichten immer noch zweifelhaft, obgleich es nach Italienischen Berichten nahe bevorstehen soll. Man erzählt in Paris, wo Louis Napoleon am 12. Abends erwartet wurde, seine Equipage habe in Bordeaux zwei Personen überfahren,

welche auf der Stelle todt geblieben. Louis Napoleon wird zunächst seinen Aufenthalt in St. Cloud nehmen; dort wird er am 13. Graf Walewski, den Fürsten Metternich, Lord Cowley, den Fürsten Chimay und den Duc de Malakoff, der eben aus Spanien kommt, empfangen. Der Kais. Russische Gesandte Graf Kisseleff hat am 12. Paris verlassen, um sich zum Empfang seines Souveräns nach Warschau zu begeben. (N. Pr. 3.)

Paris, 13. October. (Tel. Dep.) Die „Correspondence Havas“ erklärt die Gerüchte, welche an der Börse zirkulirten, für ganz falsch. Nach diesen Gerüchten sollte eine Revolution ausgebrochen sein, ein Gefecht zwischen der französischen und englischen Marine in den Gewässern bei Tanager stattgefunden haben und Herr von Bourqueney von Zürich abgereist sein.

Paris, 14. October. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel“ dementirt die kursirenden Gerüchte in Bezug auf die Verzögerung der Unterzeichnung des Friedensstraktats in Zürich und sagt, daß nur allein die Schuldfrage zu ordnen übrig bleibe. Die Mächte seien über alle andern Punkte einig und man erwarte in nächster Zeit die Unterzeichnung. Andere neue Fragen, welche der Vertrag nicht ordnet, werden einem Kongresse unterbreitet werden, über dessen Zusammentritt alle Großmächte einig seien.

(Pr. 3.)

England.

London, 12. October. Aus Indien telegraphirt man, „daß Lord Canning von Lord Clarendon abgelöst werden solle.“ Nach dem „Globe“ aber beruht diese Meldung auf einem vollkommen unbegründeten Gerücht, daß von Lord Canning's Gegnern in Indien ausgesprengt worden ist. — Auf Befehl des Kriegsministeriums werden im Laufe der nächsten Tage folgende Gegenstände nach China verfrachtet: 10,090 Paar Stiefel, 10,000 Sommer Röcke, 7000 Ober Röcke, 5000 wollene Fäustlinge, 10,000 Jacken, eben so viele hohe Strümpfe, 6000 Flanel-Leibbinden, 2000 Kappen, 10,000 Paar Jacken, 5000 baumwoll- und 2000 Flanelhemden, 3000 Paar Beinkleider, 3000 Handtücher, eben so viel Gbbedecke und Stücke Seife, 1000 Kochgeschirre, 5000 Paar Leinwandhosen und 2000 Schuhbürsten. Diefelben Gegenstände in gleicher Menge (mit Ausnahme der Sommerbekleidung) werden verpackt und zu etwaigem weiterem Gebrauch bereit gehalten werden. — In Woolwich werden noch immer mehr Arbeiter angestellt um die Arbeiten im Arsenale und in der Armstrong'schen Kanonengießerei zu beschleunigen. Es waren in diesen Regierungs-Etablissements während der verflossenen Monate nicht weniger als 8655 Personen beschäftigt. — Es liegen heute eine lange Reihe sehr ausführlicher Beschreibungen über die Probefahrt des „Great Eastern“ von Weymouth nach Holyhead vor, und im Gegensatz zu dem ersten, gestern mitgetheilten, telegraphischen Berichte, der eben nicht den allergünstigsten Eindruck hervorgebracht hatte, schildern sie allesammt die Probefahrt als in jeder Beziehung gelungen, mit ihr betrachten sie den Erfolg des riesigen Unternehmens als vollkommen gesichert. Die See ging

stufenweise sehr hoch, und eine Stunde lang schwankte der Koloss allerdings stark von einer Seite zur andern, daß ungewohnte Seefahrer ganz bequem ihre erste Bekanntschaft mit der Seekrankheit hätten machen können, aber verglichen mit andern Schiffen, auch den größten, wurde der „Great Eastern“ von den Wellen nur sehr wenig aus seinem Gleichgewicht verrückt, und jene eine Stunde abgerechnet, schnitt er mitten durch die hochgehende See, ohne daß die geringste Schwankung zu verspüren gewesen wäre. Seine Steuerbarkeit wird als ganz wunderbar gepriesen; er folgt dem Drucke des Steuers gehorsam und rasch wie eine Bergnügungs-Yacht. Und auch was die Schnelligkeit betrifft, versichern die Sachverständigen, daß er allen vernünftigen Ansprüchen genügen und bei einer langen Fahrt durchschnittlich 18 Seemeilen (ohne Zuhilfenahme der Segel), bei günstigem Winde selbst 21 Seemeilen in der Stunde zurücklegen werde. Diesmal betrug seine Durchschnittsgeschwindigkeit allerdings nur gegen 13 Knoten, aber die Maschinen arbeiteten zumeist nur mit halber Kraft (weshalb, ist nicht klar); dann war auch das Schiff so wenig belastet, daß weder Schraube, noch Schaufelräder tief genug ins Wasser eingriffen. Es wird somit einer neuen, längeren und unter günstigeren Verhältnissen eingeleiteten Probefahrt bedürfen, um über die Schnelligkeit ganz ins Klare zu kommen. — Das Comité für die Schillerfeier hat sich gestern dahin entschieden, das Fest im Krystallpalast zu begeben. Von den anwesenden Comité-Mitgliedern wurden 2500 Eintrittskarten gezeichnet. Bei einem Absatz von 5000 Billets sind nicht nur alle Kosten gedeckt, sondern bleiben der Schillerstiftung schon gegen 185 Pfd.

(Pr. 3.)

London, 12. October. (Tel. Dep. der „Hamb. Nachr.“) Die „Times“ erachtet die finanziellen Schwierigkeiten Mittel-Italiens für so bedeutend, daß, wenn sie von längerer Dauer sein sollten, dadurch die Restauration der Erzherzoge herbeigeführt werde. — Die finanzielle Mission der nach London gesandten toskanischen Agenten ist gescheitert. (S. C.)

London, 14. October. (Tel. Dep.) Die heutige „Morning-Post“ meldet in einer Depesche aus Paris, es sei festgestellt, daß nach Beendigung der Züricher Konferenzen ein Kongreß stattfinden werde, an welchem sämtliche Großmächte, auch England, Theil nehmen. (Pr. 3.)

Schweiz.

Bern, 10. October. Ueber die Ergebnisse der neulich vom Bundesrath und der österreichischen Regierung beschickten Grenzvereinigungs-Commission wird der „N. Z. Ztg.“ Folgendes berichtet: Die Grenzstreitigkeiten bei Münster konnten durch gegenseitige Konzessionen ausgeglichen werden. Die Schweiz würde hiernach ein Gebiet cediren, welches zum größten Theil schon im Privatbesitz österreichischer Unterthanen ist; umgekehrt cedirte Oesterreich eine Strecke, wo schweizerische Privaten ihren Grundbesitz haben und worauf die Schweiz besonderen Werth legt. Natürlich bedarf diese Vereinbarung der Ratification beiderseitigen Landesregierungen. Auf dem streitigen Punkte bei Finstermünz dagegen konnte man sich nicht

einigen, trotzdem, daß man dort allein zehn Tage verweilte. Oesterreich prätentirt ein Gebiet, welches über den Inn hinüber in die Schweiz hineinragt. Die schweizerischen Abgeordneten mußten an der Flußgrenze festhalten, als der einzig natürlichen und namentlich auch militairisch wichtigen Grenzlinie, während Oesterreich ebenfalls die militairische Wichtigkeit in den Vordergrund stellte. Die schweizerischen Kommitirten konnten hier keinerlei Konzessionen machen, in der Ueberzeugung, daß eine andere, als die Flußlinie des Inn, von der Bundesversammlung nie ratifizirt würde. Somit bleibt es hier beim status quo, wobei aber die Schweiz in dem günstigen Zustande des Besitzes ist. Schwierigkeiten zu Ungunsten der Schweiz sollen namentlich in einzelnen Gemeinden darin liegen, daß dieselben an Oesterreich Abgaben und Gebühren entrichteten und von Oesterreich auch Straßen anlegen ließen, wodurch der faktische Besitz Oesterreich zuerkannt werden muß. Man wird versuchen, durch Unterhandlungen mit dem Wiener Kabinette das zu erreichen, was eben die österreichischen Kommitirten nicht concediren konnten. (Pr. 3.)

O e s t e r r e i c h .

Wien, 12. October. Wie der „Oesterr. Ztg.“ mitgetheilt wird, begiebt sich der Erzherzog Albrecht nach Warschau, um den Kaiser Alexander im Namen des Kaisers Franz Joseph zu begrüßen. — Der russische Gesandte am Wiener Hofe, Herr v. Balabine, ist gestern Abends nach Warschau abgereist.

Die Antwort, welche der Minister des Innern Graf Goluchowsky kürzlich einer Deputation der israelitischen Gemeinde in Lemberg ertheilte, lautet der Schles. Ztg. zufolge wörtlich: „Mit den Wiener Juden bin ich im Reinen, da ich weiß, woran ich mich zu halten. Aber warum haben die Galizischen Juden sich nicht so ausgebildet, wie ihre Brüder in den Deutschen Provinzen? Warum stehen sie hinter diesen noch so tief zurück? Geben Sie, meine Herren, mir selber die Differenzlinie, um zwischen Gebildeten und Ungebildeten zu unterscheiden; aber dies muß rasch geschehen, da in kürzester Zeit die Frage entschieden wird.“ (N. Pr. 3.)

Wien, 14. October. (Tel. Dep.) Eine offizielle Kundmachung verfügt, daß die Militär-Reservemänner, welche einen Dienst bekleiden, entlassen und die Taxen für Befreiung vom Militairdienste wieder angenommen werden. (Pr. 3.)

T ü r k e i .

Konstantinopel, 3. October. Unter Marfelle, 12. October, wird telegraphirt: Prinz Alfred von England hat der Einladung des Sultans folgen zu wollen erklärt und wird nun hier erwartet. — Die Auswanderung der Tschertessen aus dem Kaukasus wächst unermeslich. — In Kandia weigern sich Christen und Türken die Waffen abzugeben. — In Aleppo ist ein Aufstand ausgebrochen. — In Koniah ist der Gouverneur von den Truppen ermordet worden. (Pr. 3.)

O s t i n d i e n .

Aus Ben, 1. October, sind in London auf telegraphischem Wege folgende Nachrichten eingetroffen: „Das Schiff „Ventina“ ist heute früh aus

Kalkutta hier angelangt. Das Gewerbesteuer-Gesetz war in zweiter Lesung durchgegangen und einem Sonder-Ausschuß überwiesen worden. Die Handelskammer und andere Körperschaften hatten Bittschriften gegen dasselbe eingereicht. Es war eine Akte erlassen worden, welche den General-Gouverneur ermächtigt, sich mit Beibehaltung seiner Vollmachten auf 7 Monate von Kalkutta aus nach dem Nordwesten zu begeben. Dem Artikel des auf das peinliche Gerichtsverfahren bezüglichen Gesetzes, welcher über Europäer die Voruntersuchung durch einheimische Richter verhängt, war mit Erfolg Widerstand geleistet worden. Die Aufständischen an der Grenze von Nipal machten den Engländern noch immer viel zu schaffen. Einige der verabschiedeten europäischen Soldaten waren bereits von Kalkutta abgefeselt. Das Benehmen Aker, mit Ausnahme des noch zu Behampur befindlichen 5. Regiments, war gut. Der Korrespondent des „Madras Athenäum“ zu Kalkutta hatte nach Madras telegraphirt, daß Lord Canning in seiner Stellung als General-Gouverneur durch Lord Clarendon ersetzt werden solle. (Pr. 3.)

S h i n a .

Hongkong, 10. August. Der Gesundheitszustand des am Peiho verwundeten Englischen Admirals Hope ist besorgnißerregend, keinesfalls wird er im activen Dienst bleiben können. — Der amerikanische Bevollmächtigte stand noch immer wegen seiner Reise nach Peking in Unterhandlung. (Nach bestimmten Russischen und auch nach früheren Englischen Nachrichten ist er dort angelangt.) — Ching-king-king, der berühmte Rebellenführer, ist von seinen eigenen Leuten ermordet worden. (N. Pr. 3.)

M i s c e l l e n .

In Berlin hat die antiquarische Buchhandlung Stargardt ein Inhaltsverzeichnis der kleinen Büchersammlung Schiller's als Beitrag zu dessen Jubelfest edirt, das dem Kenner literarischer Zustände einen rührenden Beleg für die Mittellosigkeit des großen Mannes giebt. Als Motto möchte man das Wort „Incomplet“ über diese Sammlung von Werken und einzelnen Bänden schreiben. Man sieht jedoch zum Trost aller denkenden Köpfe, daß die Bibliothek allein es nicht thut. (Dresd. 3.)

In Koblenz ist der verdienstvolle und als Herausgeber der weitverbreiteten „Reisehandbücher“ bekannte dassige Buchhändler Karl Bädeler in der Nacht zum 4. October nach kurzem Leiden infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 12. October. Die heutigen Journale publiciren eine Depesche des Consul Reuter, wonach die Lombardische Schuld noch nicht regulirt ist. Kaiser

Napoleon hat den Schiedsrichterspruch durch eine dritte Macht vorgeschlagen. Der Papst wird mit dem König von Neapel eine Zusammenkunft in Castel Gandolfo haben und wird dort eine Zeitlang bleiben.

13. October. Die zweite Ausgabe der „Times“ veröffentlicht heute eine telegraphische Depesche aus Turin mit der Nachricht, daß Prinz Napoleon Ende dieser Woche nach London kommen und dort fünf Tage verweilen werde.

Paris, 13. October. Der „Constitutionnel“ bringt einen wahrscheinlich mitgetheilten (von dem Secretair der Redaction, Boniface, unterzeichneten) Artikel, in welchem die bald zu erwartende Unterzeichnung des Züricher Tractates gemeldet wird. Die unterhandelnden Mächte stimmen in allen Stipulationen überein, mit Ausnahme der lombardischen Frage, aber auch dieses Hinderniß soll bald beseitigt werden. Die unentschieden gebliebenen Fragen sollen dem Congreß zur Beurtheilung vorgelegt werden, mit dessen Zusammenberufung sämtliche Großmächte einverstanden sind.

Parma, 13. October. Der General-Procuror und der Untersuchungsrichter, welche sich während der Ermordung des Grafen Anviti in Function befanden, sind ihrer Aemter entsetzt.

London, 14. October. Die heutige „Morning-Post“ veröffentlicht eine telegraphische Depesche, welche

meldet, daß der auf die Züricher Conferenzen folgende Congreß bereits zusammenberufen ist. An dem Congresse werden sich alle Großmächte, auch England, betheiligen.

Madrid, 14. Oct. Marocco hat Spanien Satisfaction versprochen, ohne dabei des Ultimatum's zu erwähnen.

Paris, Sonnabend, den 15. Oct. Man versichert, daß der Züricher Tractat am Montag, den 16. d. M. unterzeichnet sein werde.

Breslau, 15. Oct. Man versichert, Se. Majestät der Kaiser Alexander II. werde nächsten Donnerstag den 20. hier eintreffen. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent kommt Mittwoch den 19. hier an. Am 20. wird hier eine große Parade stattfinden.

London, 17. Oct. Das ministerielle Organ, die „Morning-Post“, hält in ihrer heutigen Nummer Englands Beitritt zum Congresse noch für problematisch, weil derselbe an die bekannten Bedingungen Lord John Russells geknüpft sei, die er in seiner Rede zu Aberdeen aufgestellt.

New-York, 4. Oct. Der französische Consul in La Guayra*) ist von dort vertrieben.

*) La Guayra an der Gränze von Paraguay und Brasilien am Salto grande des Parana?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland gefattet den Druck:
N^o 200. Derbat, am 9. October 1859.

K. Linde, Censur.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Albert Bauer, Alexander Nordgren, Heinr. Zander u. Rob. Wendiseldt, jur. Mich. Baron Stempel u. Wilh. Kröger, dipl. Ed. Rast u. Jos. Pietkiewicz, med. Emil Kröger, Mich. Esch, Ernst Beggrow, Joh. Kamenski, Sigism. Sachs u. Adolph Liedtke, cam. Paul v. Drachensfels, pharm. Herm. Makinski, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praecclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 5. October 1859.

Rector Bidder.

Notaire M. L. Wulffius.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der für das nächste Jahr erforderlichen Quantität von 750 Faden Birken-, 550 Faden Ellern- und 300 Faden Fichten-Brennholz, welches gehö-

rig trocken sein und eine Länge von wenigstens $\frac{3}{4}$ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 4 Pud Stearin- und 50 Pud Talglüchten, 30 Pud Seife, 330 Webro Leuchtspiritus, 73 Eschetwert Hafer, 400 Pud Heu und 100 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Lorge am 20. Octbr. und zum Peretorge am 23. Oct. d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Locale der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlaublichen, wegen des Zuschlags aber weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 25. Sept. 1859.

2*

Rector Bidder.

Secretär Ph. Wilde.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 150 Faden Birken- und 200 Faden Lannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens $\frac{3}{4}$ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig

werdenden Quantität von circa 3 Pud Stearin- und 14 Pud Talglächten, 520 Wedro Leuchtspiritus, 75 Tschetwert Hafer, 1800 Pud Heu, 500 Pud Stroh u. 3 Tschetwert Kleie zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 12. October anberaumten Torge und zum Peretorge am 16. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzlei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. 1*

Dorpat, am 23. September 1859.

Director Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.


Hierdurch zeige ich an, daß ich in Rechtsfachen, Geldgeschäften zc. täglich Vormittags von 8 bis 11 und Nachmittags von 5 bis 6 Uhr in meiner Wohnung, im Scharfeschen Hause, zu sprechen bin.
Dswald von Schmidt. 2

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich gegenwärtig im Goldschmied Hagelschen Hause wohne. 2
C. Peterjohn, Schuhmachermeister.

Hiermit erlaube ich mir das neu und gut eingerichtete Gasthaus

„Hotel Paris“

den geehrten Reisenden bestens zu empfehlen.
Dorpat, im October 1859. **H. C. Erler.**

 Gestützt auf vielseitige Zeugnisse über meine Geschicklichkeit, erlaube ich mir, mich einem hochverehrten Publikum als

Hühneraugen- u. Warzen-Operateur

bestens zu empfehlen. Ich kann dabei die Versicherung geben, dass ich meine Operationen sorgfältig, vorsichtig und wo dies, wie bei Hühneraugen immer, irgend möglich ist, auch ohne Schmerzen zu verursachen, ausführe. — Mein Aufenthalt hierselbst wird sich auf etwa 14 Tage beschränken, und bin ich während dieser Zeit täglich in meiner Wohnung, im Hause des Hrn. Frey in der St. Petersburger Strasse, von 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags zu sprechen. Louis Ascher. 2

Roggen und Gerste, nach Bernau zu liefern, kauft
H. D. Brock. 3*

Eine bequeme Familienwohnung ist zu vermieten und vom 1. November d. J. an zu beziehen bei J. Kurrikoff in der Jama-Strasse. 3

Von Weihnachten an ist in meinem Hause eine meublirte Wohnung, bestehend aus fünf herrschaftlichen und zwei Domestiquen-Zimmern, nebst Küche, Stall und Wagenscheune, monatlich zu vermieten. E. v. Kiel. 1

Von einer kleinen Familie kann einer älteren Dame ein Zimmer nebst Beheizung abgegeben werden durch die Stg.-Expedition. 1

Abreisende.

Adolph Caspar Andreas Ehlen, Hans Stühr, Dettler Heinrich Göttsch, Eggert Schnoor, Peter Schnoor u. Martin Stoltenberg, aus Dänemark. 1
N. T. Schneider, Knochenhauergesell. 1
E. H. Boffel, Schuhmachergesell. 3

Actienpreise in St. Petersburg vom 2. Octbr.

Drumittler Werth. R. R. C.		Rän- fer.	Ge- mäch.	Per- säufte.
150 —	Der russ.-amerik. Comp.	—	—	310
400 —	— 1. russ. Feuerassc. Comp.	—	—	680
40 —	— Mineralwasser-Comp.	120	—	—
150 —	— 2. russ. Feuerassc. Comp.	—	—	185
57 14 $\frac{1}{2}$	— St. Peterab. Gas-Comp.	—	—	65
142 85 $\frac{1}{2}$	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	287 $\frac{1}{2}$	—	—
100 —	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	135
150 —	— Jarewo-Manufactur-Comp.	—	—	150
60 —	— Jarskofet. Eisenbahn-Comp.	64	—	65
57 14 $\frac{1}{2}$	— Comp. für Aufbewahrung und Verfaß volum. Mobilien	45	—	—
100 —	— Affec. u. Transp. Comp.	120	—	—
250 —	— Salamander Affec. Comp.	—	—	305
250 —	— Wolga-Dampfschiff-Comp.	—	—	305
100 —	— Affec. u. Exp. C. „Nadesbda“	98	—	100
500 —	— Comp. zum Betrieb der Sulf.- Bergwerke	—	—	—
30 —	— Vieh-Affec. Comp.	—	—	—
114 28 $\frac{1}{2}$	— Charkowf. Hand.-Co. für Wolle	—	—	—
250 —	— Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	—	—	300
90 —	— St. Petersburger Kalkbrenne- rei-Comp.	—	—	—
250 —	— Wolga-Dampfschiffahrt-Co. „Sfamolet“	—	—	—
500 —	— Comp. zum Betrieb der Knauff- Bergwerke	—	—	—
250 —	— Kama-Wolga-Dampfschiff.-C. Comp. zur Verarbeitung ani- malischer Producte	—	—	—
300 —	— Russ. Dampfschiff- und Han- dels-Comp.	—	—	347 $\frac{1}{2}$
250 —	— Wolchow-Dampfschiff-Comp.	—	—	—
100 —	— Comp. d. Peterb. Kauffahrt.-H. 125 — — Riga-Dünaburger Eisenb.-Co. 125 — — Wolga-Dampfschiff-Comp. „Neptun“	—	—	155
250 —	— Nordischen Dampfschiffahrts Gesellschaft	—	—	—
200 —	— Dampf-Co. „Polja“	—	—	—
290 —	— Mosk. F.-Affec. Compagnie	—	—	245
50 —	— Dnieper Dampf-Comp.	—	—	50
100 —	— Schiff-u. Dampf.-Ges. Delphin/	—	—	100
200 —	— St. Peterab. Feuer-Aff. Com.	—	—	226

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis in Derspat 8½ Rbl. S., bei Verendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 119.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Ror. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Bwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Montag, den 12. October 1859.

Die Dörptsche Zeitung wird wegen Veränderung im Postenlaufe von jetzt an am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Sept. Für Auszeichnung im Dienste ist der Commandirende der 5ten leichten Cavallerie-Division, General-Major Baron Bühler zum Generallieutenant befördert, mit Bestätigung in seinem gegenwärtigen Commando. (R. Z.)

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief ist dem Chef der 3. Infanterie-Division, General-Lieutenant Baron Korff und dem Chef des Stabes S. K. S. des General-Feldzeugmeisters, Gen.-Adjutant Baranzow der weiße Adlerorden und dem Chef des Generalstabes der Kaukasus-Armee, General-Adjutanten Miljutin der St. Vladimir-Orden 2ter Classe mit den Schwertern über dem Orden Allergnädigst verliehen worden.

Der Chef der 2. Division der leichten Cavallerie, General-Lieutenant Stael von Holstein 1, ist mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Amtes zum General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt.

Tagesbefehl

des Oberbefehlshabers der Kaukasus-Armee.

Tiflis, den 20. Sept. In Folge meines unterthänigsten Berichtes über die Erstürmung Gunibs und die Gefangennehmung Schamils an den Kaiser hat Se. Kaiserliche Majestät am 11. Sept. an mich folgendes eigenhändige Rescript ergehen lassen: „Dank dem Allmächtigen! Ehre und Ruhm Dir und Unsern kaukasischen Braven.“

Der Verwaltungsrath der Großen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft hatte beschlossen, daß am 27. September ein besonderer Eisenbahnzug nach Düna- burg abgefertigt werde. Am Sonntag um 9½ Uhr Abends verließ der Zug St. Petersburg und langte am anderen Morgen um 5 Uhr Nachmittags an dem Orte seiner Bestimmung an.

Unter den hohen Personen, welche an dieser interessanten Excursion Theil nahmen, befanden sich: der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst Gortschakow, der General Dgarew, der Fürst Galizyn, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers u. m. A.

Die Große Russische Eisenbahn-Gesellschaft war vertreten durch den Herrn Baron von Sieglitz und den Senator Danzas, Conseils-Mitglied der Verwaltung; Hrn. Collignon, General-Director, die Herren Guérin und Poirée, Special-Directoren, mehrere Ingenieure und höhere Beamten der Central-Verwaltung.

Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Alexander von Hessen, welcher den Wunsch geäußert hatte diesen Train zu benutzen, um sich nach Deutschland zu begeben, stieg auf der Station von Jarskoye-Sjelo mit seinem Gefolge in einen eigends für ihn bereit gehaltenen Wagon ein.

Am Abende vorher war eine Prüfungscommission, welche aus den Generalen Jasykow und Sferobrjakow und den Obristen Benkowski, Orave und Poleshajew bestand, von St. Petersburg zur Besichtigung der Wege-Arbeiten auf dem ganzen Wege voraus.

Die Fahrt wurde mit der größten Pünktlichkeit und in so ausgezeichnete Ordnung zurückgelegt, daß man in Bezug auf Solidität der Bahn hätte glauben müssen, daß man sich auf einer längst eingefahrenen Bahn befände.

Auf dem ganzen Wege weheten bei den Hauptstationen auf Triumphbogen, die auf dem Wege aufgeführt waren, Nationalflaggen, und der Zug wurde von der neugierigen Volksmenge, welche sich zu beiden Seiten des Weges versammelt hatte, mit lauten Hurrah begrüßt.

Nachdem sich der Zug hinter Ostrow einige Zeit aufgehalten, um den Bau der Linie unter Andern das kahne Gerüst der Brücke über die Welikaja zu besichtigen, setzte derselbe seinen Weg fort, die materische Stadt Reshiza zu seiner Linken lassend und langte zu der oben angegebenen Zeit bei den Mauern Düna- burgs an.

Hier verließ Se. Gr. H. der Prinz Alexander von Hessen und der Fürst Gortschakow der Zug, um in den Wagon zu steigen, welcher sie nach Warschau bringen sollte.

Bald darauf vereinigte eine mit 24 Bedeckten versehenen Tafel einen großen Theil der Passagiere und

2st-B

Taru Kildika
Ramatukogu

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

die Honoratioren der Stadt zu einem Diner, während dessen der Senator Danzas dem Baumeister der Bahn für seinen Eifer dankte; der General-Director erwiderte darauf Herrn Danzas und dankte seinerseits dem Oberingenieur der ersten Division der Warschauer Bahn, Herrn von Montdésir, so wie allen unter dessen Leitung stehenden russischen und französischen Ingenieuren. Dieses improvisirte Fest währte bis Mitternacht.

Am andern Tage, um 6 Uhr Morgens, begab sich der General Tschewkin, Oberdirigirender der Wege- und Wasser-Communication, der am Abende vorher aus dem Auslande angekommen war, auf den Bahnhof und kehrte mit dem Zuge nach St. Petersburg zurück.

In einigen Tagen wird auch die Bahnstrecke zwischen Pskow und Dürrow zu befahren sein und sehr wahrscheinlich steht die Beendigung der Bahn zwischen Pskow und Dünaburg früher in Aussicht, als der von der Gesellschaft anberaumte Termin verspricht.

Der Theil der Kurst-Charfowschen Chaussee von Bjelgorod bis Charkow, 75 $\frac{1}{2}$ Werst, ist vollendet und vom 1. September an der Communication übergeben. (N. B.)

Laut Handels-Bericht der „*Cns. Rusa*“ vom 2. October hat am 26. September eine der ersten Handelsfirmen in Moskau, P. A—w Söhne alle Zahlungen eingestelt und mit einigen Millionen fallirt. Diese Firma erfreute sich eines unbegrenzten Credits nicht allein in Moskau und St. Petersburg, sondern auch auf allen Handelsmärkten Rußlands. Sie hatte dem Vernehmen nach an hiesiger Börse großen Antheil an den letzten Speculationen in Talg, doch werden dieselben hier und selbst im Auslande nicht als Ursache des Falissements angesehen. Sämmtliche hiesige Hauptgläubiger haben sich ohne Aufschub mittelst Ertrages nach Moskau begeben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. October. Der Kaiser und die Kaiserin haben Bordeaux am 12., Morgens um halb 11 Uhr, verlassen. Der kaiserliche Prinz, welcher eine Stunde früher abgereist war, traf mit ihnen auf dem Orleans-Bahnhofe zusammen. Ihre Majestäten und der kaiserliche Prinz langten Abends im Schlosse von St. Cloud an. Heute fand daselbst ein Ministerrat unter Vorstz der Kaisers statt.

Prinz Napoleon ist von seiner Reise in der Schweiz in Paris eingetroffen. — Fürst Metternich hat von dem österreichischen Gesandtschafts-Hotel Besitz genommen. — Herr Guizot wird durch die Neubauten aus seiner hiesigen Wohnung vertrieben. Er muß das ihm bewohnte Haus Bille l'Évêques Nr. 6 räumen, weil es die Stadt Paris angekauft hat, um es zu beseitigen und die Passage zum Boulevard Malesherbes frei zu machen.

Der Bau eines neuen Opernhauses in Paris scheint endlich beschlossen. Dem „*Journ. des Débats*

zufolge würde das neue Theater in der Mitte eines Biercks, auf dem Boulevard zu stehen kommen, auf welches die neue Rue de Rouen, welche die Rue de la Paix mit dem Westbahnhof verbinden soll, die verlängerte Rue Lafayette und das Boulevard münden werden. Der neue Opern-Saal soll in anderthalb Jahren hergestellt werden. — Im „*Bulletin de Lois*“ ist ein Dekret veröffentlicht, welches die Ausführung der projectirten Arbeiten zum Schutze der Stadt Lyon gegen die Ueberschwemmungen der Rhone und der Saone betrifft. Die Kosten auf 12,600,000 Fr. veranschlagt, trägt halb die Stadt, halb der Staat. — Von dem Berichte der französischen Kommission über die londoner Welt-Industrie-Ausstellung im Jahre 1851 sind bis jetzt 10 Bände erschienen, und werden die letzten nun auch ausgegeben werden. Jeder französische Aussteller, dem damals von den Preisrichtern eine Medaille zuerkannt worden, erhält ein Exemplar dieses umfangreichen Werkes. (Pr. 3.)

Paris, 15. October. Die magische Kraft, welche das Wort „Kongress“ auf die politischen und finanziellen Kreise von Paris auszuüben pflegt, hat sich auch diesmal bewährt. Die Aussicht auf ein Zusammenwirken der europäischen Mächte zur Regelung der österreichischen Wirren hat einen günstigen Eindruck gemacht, und die Nachricht selbst fand um so leichter allgemeinen Glauben, als sie gleichzeitig vom „*Constitutionnel*“ und von der „*Morning-Post*“ gegeben ward. Indessen darf man nicht unbeachtet lassen, daß auch die Mittheilung des britischen Blattes aus pariser Quellen stammt. Andererseits werden die Angaben des „*Constitutionnel*“, denen man einen officiellen Ursprung zuschreibt, auch von den übrigen Pressorganen der Regierung als vollkommen zuverlässig bestätigt. Die „*Patrie*“ sprach sich sofort über die Bedeutung und die Aufgabe des Kongresses in folgender Weise aus: „Der Vertrag von Zürich, dessen Abschluß sicher und nahe scheint, ist die offizielle Befähigung der Verzichtleistung Oesterreichs auf seine Souverainetät in der Lombardei und auf seine Herrschaft in den unabhängigen Staaten Italiens. In dieser Beziehung wird der Vertrag eine Bedeutung haben, die unmöglich verkannt werden kann. Aber der Vertrag von Zürich wird auch noch eine andere Folge haben, die als ein Pfand des Friedens angenommen werden muß, nämlich den unmittelbaren Zusammentritt eines europäischen Kongresses. Alle Schwierigkeiten, welche bis jetzt diesen Zusammentritt zweifelhaft gemacht hatten, scheinen geobnet zu sein. Diese Schwierigkeiten waren ernsthaft. Einerseits war Oesterreich dieser höheren Jurisdiction abgeneigt und erklärte, sich an die Präliminarien von Villafranca halten zu wollen. Andererseits verlangte England die vorgängige Anerkennung des den italienischen Völkern zustehenden Rechtes, sich eine Regierung nach ihrer Wahl zu geben. Oesterreich hat nachgegeben, und indem es einwilligt, alle Fragen, welche nicht im Schooße der Konferenz gelöst werden können, vor den Kongress zu bringen, hat es dessen Jurisdiction anerkannt zur Herstellung endgültiger Zustände in Italien. Hierdurch hat das Wiener Cabinet eine

Mäßigung bewiesen, welcher die öffentliche Meinung sicherlich Rechnung tragen wird. Was England betrifft, so hat es durch die Thatfache Genugthuung erhalten, daß die kontrahirenden Parteien dem Zusammentritt eines Kongresses bestimmen. Es ist klar, daß der Widerstand der Völker Mittel-Italiens gegen die Wiederherstellung der alten Regierungen die diplomatische Vermittelung Europas nothwendig macht. Diese alten Regierungen existirten auf Grund der Verträge von 1815. Der Zusammentritt des Kongresses kann nur den Zweck haben, diese Verträge in Betreff der in Italien damals eingesetzten Souveraine abzuändern. Sollten die Verträge von 1815 aufrecht erhalten werden, so brauchte Europa nicht zusammenzutreten. Nachdem Frankreich und Oesterreich sich in Villafranca geeinigt haben, daß die Erzherzoge wieder in ihre Staaten zurückkehren sollen, würde es ihnen obliegen, diesen Punkt crefutivisch durchzusetzen. Aber Frankreichs Verbindlichkeiten reichen so weit nicht. Frankreich wollte nur auf diplomatischem Wege interveniren. Diese Intervention ist vor dem sehr bestimmt ausgesprochenen Willen der Völker gescheitert. Seitdem sind die Verabredungen von Villafranca über die Rückkehr der Erzherzoge nur noch ein todter Buchstabe. Die Frage mußte vor ein höheres Tribunal gebracht werden: das ist Europa. Europa wird nun von Neuem zusammentreten, um das öffentliche Recht, das es im Jahre 1815 angenommen hat, abzuändern. Es ist dies nicht das erste Mal, daß das Prinzip der National-Souverainetät seinem hohen Richter spruche unterworfen wird.

Man versichert, berichtet das „Pays“, daß der Hof bis zum 1. November im Schlosse von St. Cloud bleiben wird. Sodann wird derselbe nach Compiègne gehen, wo seit lange Vorbereitungen für den Aufenthalt Ihrer Majestäten getroffen sind. Man sagt, wie bereits einige auswärtige Journale es angefündigt hatten, daß der Kaiser von Oesterreich Ihren Majestäten um diese Zeit einen Besuch in dieser kaiserlichen Residenz abstatten wird. — Andere Blätter nannten auch die Großfürstin Maria von Rußland unter den hohen Gästen, die zu Compiègne erwartet werden. (Pr. 3.)

Paris, 15. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin waren vorgestern um 4 Uhr von St. Cloud nach Paris gekommen, um dem Prinzen Jerome Napoleon einen Besuch zu machen. (Pr. 3.)

Die Regierung hat den Tagesblättern verboten, künftig bischöfliche Protestationen, Pastoralbriefe und Artikel zu veröffentlichen, deren Gegenstand die Römische Frage ist. (N. Pr. 3.)

Zur Kaiserrede schreibt man der „D. W.“: Fast hätte die Rede des Erzbischofs von Bordeaux den Kaiser Napoleon ganz unvorbereitet gefunden. Aber der Erzbischof, der zum Hofe in guten Beziehungen steht und von der Kaiserin einer besonderen Verehrung sich erfreut, ließ kurze Zeit vor der Feierlichkeit selbst den Kaiser von seiner Intention und dem ungefähren Inhalte seiner Ansprache unterrichten. Napoleon war, wie seine Umgebung erzählt, sichtlich und zwar unangenehm überrascht und concipirte seine Antwort mit dem Crayen in der Hand, was bei dem

so redegewandten Kaiser nur bei außerordentlichen Gelegenheiten stattfindet. (N. Pr. 3.)

England.

London, 13. Oct. Die Königin reißt heute von Balmoral ab, bleibt bis übermorgen früh in Edinburg und fährt von dort nach Penzlyn Castle, dem prachvollen, zwei englische Meilen von Bangor in Nord-Wales gelegenen Landstige des Herrn Douglas Pennant, von wo aus Ihre Majestät, wie man glaubt, den „Great Eastern“ in Holyhead besuchen wird. Der Prinz von Wales soll dagegen schon morgen in London einreisen, um sich nach Oxford zu begeben.

Die „Times“ bringt heute einen Brief ihres Correspondenten aus Wien, mit folgender Nachricht: „Ich schrieb Ihnen schon am 4., daß man sich bemühe, eine vollkommene Aussöhnung zwischen Oesterreich und Rußland zuwegezubringen; und heute erfahre ich authentisch, daß Erzherzog Albrecht sich nach Warschau begeben und mit dem Kaiser Alexander zusammentreffen wird. Eine Zusammenkunft der beiden Kaiser im Herbst ist nicht unwahrscheinlich.“

In der Erwiderung des Kaisers Napoleon auf die Anrede des Cardinal-Erzbischofs von Bordeaux wollen die meisten der Londoner Blätter ein Vorzeichen schwerer Prüfungen für das Papstthum erblicken. Die „Times“ und der „Morning Herald“ heben die feierliche Stellung hervor, die der Kaiser dem Klerus gegenüber einnehme.

Der „Morning Herald“ sagt unter Anderem: „Die römische Priesterschaft weiß recht gut, welche wichtige Dienste sie der jetzigen Dynastie Frankreichs geleistet hat. Aber Napoleon III. ist nicht mehr der hilfbedürftige Bewerber, sondern sitzt nunmehr fest auf seinem Throne. Der Kaiser hat den Papst durchaus nicht so nöthig, wie dieser ihn. Der Papst sollte daher, was Napoleon III. von einer möglichen Abberufung der französischen Truppen aus Rom sagte, für keine leere Drohung halten. Es heißt in der Bordeaux-Rede, daß die „weltliche Macht“ des Papstthums der Freiheit und Unabhängigkeit nicht entgegenstehe, — aber was der Kaiser unter „weltlicher Herrschaft“ versteht und was die Träume Pius des Neunten füllt, das sind zwei grundverschiedene Dinge.“ Die „Morning-Post“ prophezeit, daß die Bordeaux-Rede, welche an historischem Interesse ihre Vorgängerin (mit dem Wort: „Das Kaiserreich ist der Friede“) weit übertreffe, unter den Ultramontanen Schrecken verbreiten, das italienische Volk aber mit neuem Muth erfüllen werde. Und doch enthalte sie nichts Neues, sondern sei eine Wiederholung sehr Jahre alter Ermahnungen und Warnrufe. Leider sei die Gegenwart das Gegenheil von jener „glorreichen Epoche für die Kirche“, von welcher der Kaiser gesprochen, denn „die Ueberzeugung, daß ihre weltliche Macht der Freiheit Italiens nicht widerstreite“, werde weder vom Papst selber, noch von den Cardinalen und den Anhängern Roms im Auslande und am allerwenigsten vom römischen Volke getheilt. Der Kampf sei nun auf ein anderes Feld verlegt; es sei nicht mehr ein Kampf zwischen Oesterreich und Italien sondern zwischen dem kaiserlichen und dem päpstlichen Rom.“

Gestern ist Robert Stephenson, der berühmte Ingenieur, in seinem 56 Lebensjahre (er war am 16. December 1803 geboren) der Krankheit erlegen, an der er schon vor etwa zwei Jahren zu leiden begangen hatte. (Pr. 3.)

Der „Advertiser“, dessen Stärke der Knall-Effekt ist, meint, dem Papst bleibe nichts übrig, als Louis Napoleon zu ercommuniciren. Im Uebrigen ist es allerdings wahr, daß Louis Napoleon, nachdem er durch die Stimmung der Armee und einen gloriosen Krieg seine Stellung gesichert, sich zur Abwechslung einmal dem katholischen Bauernstande entziehen und dem Voltairianischen Bürgerstande anschließen könnte. (N. Pr. 3.)

Die ministerielle „M. Post“ äußert ihre Freude darüber, daß der Kaiser Napoleon III., ohne einen Augenblick zu verlieren, seinen „Abscheu“ über den Nordgräuel in Parma bezeugt, und zugleich kundgegeben habe, daß solche Thaten, sollten sie sich öfter wiederholen, Italien um die Sympathie seiner besten Freunde bringen müssen. (Der kaiserliche Abscheu ist in der Ordnung; aber wo blieb denn der Abscheu vor einem muthwilligen Krieg, in welchem nicht bloß ein Mensch, sondern viele Tausende grausam gemordet oder verstümmelt wurden, und von welcher summarischen Schlächtereier auch jener politische Mord in Parma nur ein kleines Corollar ist? Freilich das heißt in der Kunstsprache menschlicher Sophistik nicht mehr Mord; sonder politische Berechnung, und, wenn sie gelingt, „gloire.“ Ungefähr wie auch ein Dieb von Millionen kein Dieb mehr heißt, sondern ein Finanzgenie.) „Um Italiens willen,“ fügt das Blatt bei, „hoffen wir, daß die Rädelstührer scharfe und schnelle Strafe treffen wird. Gleichzeitig sollte man nicht übersehen, daß der Ermordete zu den schlimmsten Werkzeugen einer Tyrannei gehörte, die so furchtbar war, daß man annehmen muß der Tyrann sey wahnsinnig gewesen, wenn man sie begreiflich finden soll. Die Wiederkehr solcher Verbrechen wird in dem Maß weniger zu besorgen seyn, als die Italiener Aussicht haben sich ihr gutes Recht durch ihre eigenen Anstrengungen und die Unterstützung der europäischen Mächte zu sichern.“

Deutsche Bäckergesellen wandern bekanntlich in alle Welt, und sind in den meisten europäischen Hauptstädten zahlreich zu finden; wie in Paris, Rom u. s. w., so auch in London. Diese unsere Landsleute in London hielten vor einigen Tagen ein „Meeting,“ und beschloffen sich den englischen Bäckern in ihrer Opposition gegen die Nachtarbeit anzuschließen. (Jean Paul scherzt irgendwo: „Schiller und Bäckergesellen arbeiten bei Nacht.“) Das soll also fortan, wenigstens in London, nicht mehr gelten. Auf Schillers Gewohnheit Nachts zu dichten hat aber Goethe im „Epilog“ viel würdiger angespielt. (Allg. Ztg.) London, 15. Oct. Die königliche Familie traf vorgestern Abend wohlbehalten in Edinburgh ein, wo sie vom Herzog v. Buccleuch, Viscount Melville und den Spitzen der Stadtbehörden empfangen wurde. Schon gestern Vormittag aber verließen die Königin, der Prinz Gemahl und die Prinzessinnen Alice und Helena die schottische Hauptstadt wieder, um bei Loch

Katrine die neue glasgower Wasserleitung zu eröffnen. Es war ein düsterer Tag, Nebel verhüllte die herrliche Berggegend, und auch an heftigen Regenschauern fehlte es nicht; trotzdem schienen die hohen Gäste an dem Ausflug viel Vergnügen zu finden. Die Eröffnungs-Ceremonie, bestehend in der Oeffnung einer Schleute, hatte viele Neugierige herbeigezogen und war höchst einfacher Natur. (Pr. 3.)

Deutschland.

Berlin, 15. October. In Folge des leidenden Zustandes Sr. Majestät des Königs, welcher zur tiefen Betrübniß des Landes andauert, wird die Feier des Allerhöchsten Geburtstages auch in diesem Jahre einen stillen und ernsten Charakter tragen. Rauschende Festlichkeiten werden nicht stattfinden: aber in den Gotteshäusern werden von den Schaaren der Andächtigen für das theure Leben des geliebten Landes herrn heiße Gebete zum Himmel entsendet und an den Stätten, welche der Wissenschaft, Kunst und dem Unterricht der Jugend geweiht sind, wird das Wirken und Schaffen eines Herrschers gepriesen werden, der, mit allen Vorzügen des Geistes und Herzens so hoch begabt, durch die Förderung des gesammten geistigen, sittlichen und staatlichen Lebens der Nation ein unvergängliches Denkmahl in den Annalen der preussischen Geschichte sich gestiftet hat. Möge Gott der Allmächtige den theuern, schwergeprüften König schützen und segnen! (Pr. 3.)

Berlin, 16. October. Die Universität beging gestern in festlicher Weise den königlichen Geburtstag und knüpfte an denselben die beim Beginne eines neuen Studienjahres übliche Feier des Rektorat-Wechsels. Auf persönlich ergangene Einladungen hatte sich Mittags 12 Uhr in der Aula der Universität eine zahlreiche und hochansehnliche Versammlung eingefunden, welche in dem abgegrenzten innern Raume des Saales Platz nahm, während der äußere den Studierenden überlassen blieb. Unter den Anwesenden befanden sich der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten v. Bethmann-Hollweg, der Minister der Finanzen v. Patow, der Minister des Innern Graf Schwerin, der Bischof Reander, viele Ministerialräthe, Ober-Bürgermeister Kraußnick und eine große Zahl von wissenschaftlichen Notabilitäten unserer Stadt. Während von dem akademischen Sängerkor ein lateinischer Hymnus angestimmt wurde, betraten unter Vortritt zweier Bedelle, welche die Universitäts-Scepter trugen, und unter der Führung des Rector magnificus Professor Dr. Dove die Professoren der verschiedenen Fakultäten, in ihre Amtstracht gekleidet, den Saal und nahmen auf den in zwei Längereihen zu beiden Seiten des Ratheders für sie bereit gehaltenen Sesseln Platz. Geheimer Rath Dr. Borch, der für das bevorstehende Jahr neuernwählte Rector, hielt hierauf die Festrede. Seine ersten Worte gedachten des harten und trüben Geschicks, welches der unerforschliche Rathschluß der Vorsehung über das Haupt unseres geliebten Königs verhängt habe, eines Königs, der von der regsten Theilnahme für alles die Geistesentwicklung der Menschheit Berührende, für Wissenschaft und Kunst erfüllt gewesen sei. So viel eine Linderung unserer Betrüb-

nicht denkbar sei, gebe sie uns allein der Gedanke, daß das Gesamtwohl in den Händen des Prinz-Regenten gewahrt ist, der die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes kenne, und daß als liebende Pflegerin des Gemahls die Königin, die Genossin der einträchtigen Ehe, an der Seite des hohen Leidenden stehe. Der Redner erinnerte alsdann daran, wie während der beklagenswerthen Krankheit des Königs in dem letzten Jahre die europäischen Verhältnisse durch einen blutigen Kampf sich so verwirren, daß eine allgemeine Erschütterung zu befürchten war, welche auch das deutsche Vaterland bedrohte. Die Gefahr sei vorübergegangen. Deutschland strebe nunmehr nach der Einheit, die längst der Wunsch aller Vaterlandsfreunde gewesen; Italien strebe, mit der Einheit zugleich die geistige Freiheit zu erringen. Wie wenig die deutschen Bundesverhältnisse genügen, das hätten die letzten Monate gelehrt. Der Redner hält Zeit und Ort nicht angemessen für eine politische Rede oder gar für eine Philippika gegen Preußens Gegner. Preußen sei durch seine letzten Herrscher auf eine hohe Stufe erhoben worden; es sei ein Staat geworden, in welchem alle Lebensrichtungen, Gewerbestreben und Handel, künstlerisches und wissenschaftliches Leben gleichmäßig vertreten seien und in welchem diese Verschmelzung von der politischen Freiheit gekrönt werde, welche eine nunmehr zur Wahrheit gewordene Verfassung uns gewähre. Preußen sei der Hauptträger des deutschen Sinnes und Geistes. Er wolle nicht in Hoffahrt und Selbstgefälligkeit unserem Lande, wie die Franzosen dem ihrigen, vorzugsweise die Intelligenz zuschreiben. Außerpreussische Städte, wie Dresden und München, seien früher als Berlin strahlende Lichtpunkte geistigen Lebens gewesen. Wenn etwas der vielfachen Staatengliederung Deutschlands das Wort reden könnte, so wäre es ja gerade dies, daß die Zerissenheit eine Zahl von Sonnen habe entstehen lassen, deren jede Licht und Wärme verbreitete. Auch blieb Preußen nicht immer auf der Höhe der Intelligenz; es habe hier, wie im politischen Leben, Hemmungen erfahren, die im Allgemeinen vielleicht auch zuträglich seien, damit der Strom nicht zu rasch ablaufe, und weil die Hemmung den Andrang steigere und somit die Bedingung für den weiteren Fortschritt schaffe. Die Zeit sei vorüber, wo man die Wissenschaft nur als Zierde der Monarchien oder als Mittel zur Heranbildung von Beamten ansah; sie sei nunmehr ein Alles durchdringendes Lebenselement geworden. Unser Staat habe, wie kein anderer, die Bedeutung des Volks-Unterrichts erkannt und bei unserer Verwaltung stehe das Bestreben fest, durch Unterricht die niederen Volksklassen geistig zu heben. Durch Real- und Bürgerschulen sei für besondere Lebenswege gesorgt; unsere Gymnasien und Progymnasien bildeten einen vortrefflich gegliederten Organismus; und als die höchsten wissenschaftlichen Staats-Anstalten ständen die Universitäten da, für welche Freiheit des Lehrens als oberster Grundsatz gelten müsse. Sie seien das eigentliche Lebenselement der Wissenschaften, und denjenigen Fürsten und Staaten müßten wir deshalb eine hervorragende Stelle einräumen, welche den Universitäten ihre besondere Auf-

merksamkeit zugewendet hätten. Kein Fürstenhaus hätte mehr für dieselben gethan, als das Haus der Hohenzollern; obwohl in allen deutschen Staaten die Universitäten als ein theueres Gut des Vaterlandes angesehen werden und alle Regierungen Deutschlands dieselben zu erweitern und zu verbessern bemüht sind. Wir dürften deshalb nicht auf unseren Vorbeeren ruhen, ja wir müßten uns sagen, daß auswärts noch Manches besser sei. Doch dürfe nicht Alles vom Fürsten und vom Staate verlangt werden; diese könnten wohl Geld und Dinge schaffen, aber nicht Männer von sittlichem Gehalt und geistiger Tiefe. Vom Staate dürften wir nur beanspruchen, daß er die geistige und religiöse Freiheit, die schon Friedrich der Große auf sein Banner geschrieben, wahre und schirme. Des einzigen Friedrich großer Gedanke könne in unserem Staate nie erlöschen, wenn er auch vorübergehend, wie die Sonne von Gewölk, getrübt worden. Bei uns müsse der Ausspruch des erhabenen Prinz-Regenten seine Geltung erlangen, daß in Deutschland Preußen moralische Eroberungen machen müsse durch eine weise Gesetzgebung im Innern und durch Hebung aller sittlichen und geistigen Elemente. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Himmel unserem Könige Milderung des Uebels gewähren, den Prinz-Regenten aber kräftigen und seine Gedanken und Entschlüsse segnen möge dem Lande zum Heil und zum Frommen, zur Einigung aller Volksklassen und zur Aufrechterhaltung der Würde und Machtstellung unseres Staates. Hierauf bestieg Professor Dove das Katheder, um über die während des letzten Jahres geführte Verwaltung Bericht zu erstatten. Er gedachte aller Veränderungen, welche die Universität in dem abgelaufenen Jahre erfahren, der aus dem Lehrpersonal, sei es durch Tod, sei es durch Versetzung, Geschiedenen, der neu gewonnenen Lehrkräfte, der stattgehabten Beförderungen. Wir heben nur die große Bereicherung hervor, welche durch zahlreiche Vermächtnisse dem Stipendienfonds der Universität zu Theil geworden. Es sind der Universität unter Anderem Legate von 29,000 und 24,000 Thalern zugefallen. Nachdem der Redner seinen ausführlichen Bericht beendet, legte er die Amtstracht des Rectors ab und überreichte sie mit den übrigen Insignien dem für das kommende Jahr zum Rector erwählten Professor Dr. Voech, der nochmals das Wort ergriff, um zunächst daran zu erinnern, wie er in dem bevorstehenden Jahre als Jubilar-Rector für die Säcularfeier der Universität vorzüglich darum von seinen Amtsgenossen erwählt worden sei, weil er der einzige Ueberlebende sei, der schon bei der Gründung dieser Hochschule derselben als Lehrer angehörte. An die studirende Jugend richtete er alsdann Worte der Aufmunterung, und schloß mit einem „Heil dem Könige und dem Prinz-Regenten und dem ganzen königlichen Hause.“ (Pr. 3.)

Der Notenwechsel zwischen Wien und Gotha scheint den Gothaischen Blättern noch auf längere Zeit Gelegenheit zu geben sich in feinen und höflichen Redewendungen zu üben. Es möge, um diese Art von Polemik zu charakterisiren, folgende Blumenlese aus dem der „Diplomatie des Grafen Rechberg“ ge-

widmeten Artikel der Nat. Ztg. genügen: „Lieberzeugung, daß der Zweck die Mittel heiligt — tölpisches Ungeschick — baare Faxelei — Wortgepolter — unübertrefflich grobe Entstellung der Wahrheit — Gipfel der Albernheit — Gyulai der Diplomatie — ausgezeichnete Unfähigkeit — Grobheit — Prahlerei — klägliche Blamage — schlotternde Glieder“ — dieser verschwenderische Witz, diese heroische Kraftfülle wird sicher bei dem Publikum, auf welches sie berechnet ist, ihre Wirkung nicht verfehlen. (Pr. Z.)

Berlin. An Vermächtnissen sind der Universität zugefallen: 7000 Thlr. von dem Professor Panofta, 29,265 Thlr. von Deuth, 2500 Thlr. von den Staat Alexanderſchen Eheleuten, 5000 Thlr. von der Frau Dr. Horn, 24,000 Thlr. von dem verstorbenen russischen Leibarzt Dr. v. Mandt und dessen Gattin, geb. Ostermann. (P. Z.)

Die Zusammenkunft Sr. K. H. des Prinzen-Regenten mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland in Breslau gegen Ende dieser Woche steht zwar außer Zweifel, doch ist über den Zeitpunkt derselben nur so viel bestimmt, daß vom 20. an das dortige zur Parade designirte Militär sich in völliger Bereitschaft zu halten hat. Zu der Parade sind auch die beiden Bataillone des 11. und 19. Inf.-Regts. aus Schweidnitz, bez. Brieg, so wie das in Fürstenwalde und Weeskow garnisonirte 3. Ulanen-Regiment, dessen Chef bekanntlich Sr. Maj. der Kaiser Alexander ist, nach Breslau befohlen. Höchst wahrscheinlich wird bei dieser Gelegenheit auch das 1. Ulanen-Regiment, dessen Stab in Militſch steht und das kürzlich Sr. Kais. Hoheit den Großfürsten-Thronfolger zum Chef erhalten hat, von Höchdemselben und vermuthlich ebenfalls in Breslau inspicirt werden. (Nachrichten aus Wien zufolge sprach man dort auch von der Möglichkeit eines Zusammentreffens Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph mit Sr. Maj. dem Kaiser Alexander. Vergl. Wien.) (N. Pr. Z.)

Königsberg, 14. October. Der Bau des neuen Universitäts-Gebäudes auf dem Königsgarten, welcher in letzter Zeit sehr thätig fortgesetzt worden, ist nunmehr so weit gediehen, daß das Haus beim Eintritt des Winters unter Dach stehen wird, wogegen der innere Ausbau erst mit dem künftigen Sommer beendigt werden dürfte. Auch die großen Festungsbauten nehmen ihren ungestörten Fortgang und man hat, wohl mit aus Rücksicht auf die vielen, in allen Theilen der östlichen Provinzen geworbenen Arbeiter — die Zahl sämmtlicher Erdarbeiter, mit Einschluß der Maurer, Zimmerleute und Steinseger, Betrug beim Abschluß des vorigen Monats 5400 — die Absicht, die Bauten selbst für den Winter nicht einzustellen. (N. Pr. Z.)

Hamburg, 12. Oct. Hamburg wird die wenig beneidenswerthe Auszeichnung vor unzähligen Städten Deutschlands und des nahen und fernem Auslands genießen, daß es den 100jährigen Geburtstag Schiller's nicht am 10. November selbst feierlich begehen wird. Der Senat hat nämlich auch auf die zweite, diesmal mit einigen hundert Unterschriften versehene Supplik, den Bußtag vom 10. November ausnahmsweise in diesem Jahre auf ein anderes

Datum zu verlegen, abschlägig geantwortet. Und doch war dieser Bußtag ursprünglich gar kein kirchlicher Feiertag, sondern ein Tag der politischen Buße, einst den Bürgern von dem Senate während ihrer durchaus gerechtfertigten Opposition auferlegt; außerdem aber ist er früher gar nicht um diese Jahreszeit und bis vor wenigen Jahren noch am ersten (nicht, wie jetzt am zweiten) Donnerstage des November gefeiert worden. Die Hamburger, welche den 10. November öffentlich feiern wollen, werden sich also nach Altona begeben müssen, wo kein ähnliches Hinderniß, wie hier, existirt und sich ein besonderes Comité für die Schillerfeier gebildet hat. Hier wird die öffentliche Feier wohl am 11. und 12. November stattfinden. Auch bei der ebenerwähnten Gelegenheit hat es sich von Neuem bewährt, daß die orthodoxe Partei, wiewohl an Zahl nicht sehr bedeutend, doch noch großen Einfluß auf den Senat übt. (Nat. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 12. October. Wie es heißt, ist Befehl gegeben, die Armee, welche gegen Maroffo operiren soll, auf 50 Bataillone zu bringen. Die Cortes haben dem Gesetzentwurfe, welcher die Zahl der Armee auf 100,000 Mann bringt und der Regierung die Befugniß erteilt, sie im Nothfalle um 60,000 Mann zu vermehren, beige stimmt. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 13. October. Die Nachricht, Napoleon werde demnächst dem Könige Leopold einen Besuch abstatten, tritt seit einigen Tagen mit großem Nachdruck auch in hiesigen Kreisen auf. Der Kaiser der Franzosen würde jedoch Brüssel nicht berühren, sondern nur einen rein persönlichen Besuch in Schles Laeken machen. Man versichert, der Fürst von Sigmay, welcher vor drei Tagen hier eintraf und heute nach Paris zurückgereist ist, habe die Einleitungen auch für diese neue Zusammenkunft der beiden Monarchen getroffen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 15. October. Aus Genua wird vom heutigen Tage gemeldet, der König Victor Emanuel sei dort eingetroffen, die Kaiserin-Wittve von Rußland werde um 3 Uhr Nachmittags erwartet, und der König sei ihr entgegengefahren.

Der pariser „Presse“ wird aus Turin, den 21. October geschrieben: „Die separatistische Bewegung in Savoyen, weit davon entfernt, beendet zu sein, scheint im Gegentheil größere Verhältnisse anzunehmen. Man behauptet, es ständen jetzt schon 45,000 Unterschriften unter der Petition, welche das sardinische Ministerium um Reformen angeht, die aber im Grunde nur nach der Einverleibung in Frankreich strebt. Einige Blätter geben zu verstehen, daß Hr. v. Cavour einer solchen Lösung persönlich nicht sehr abgeneigt sei.“

Florenz, 13. October. Dem „Nord“ wird telegraphirt: „Die Behauptungen der „Times“ über den Finanzzustand Mittel-Italiens sind falsch. Kein toscanischer Agent ist nach London gegangen, um eine Anleihe ins Werk zu setzen. Eine toscanische Anleihe von 30 Millionen zu 3 pCt. ist von dem Herren v. Rothschild und Baskogi zu einem Preise

übernommen worden, der nur wenig niedriger ist, als derjenige, zu welchem die frühere Regierung anhielt. Parma und Modena haben eine Anleihe von 20 Millionen zu einem Course von 83 ganz gedeckt. Die Regierung der Romagna hat von ihrer Anleihe erst 1½ Millionen gedeckt, und obgleich sie die Zinsen der päpstlichen Staatsschuld, so weit die Legationen davon betroffen werden, bezahlt hat, wird ihr Budget, Dank den von der jetzigen Regierung eingeführten Reformen, mit einem Ueberschusse der Einnahmen von 300,000 Fr. abschließen."

Der „Independance“ wird versichert, der Großherzog habe seine Anhänger aufgefordert, sich von jedem gewaltthätigen Restaurations-Versuche fern zu halten. Demselben Blatte zufolge hat die toskanische Regierung die Auflage auf das Salz herabgesetzt.

Modena, 9. October. Der „Oester. Correspond.“ zufolge ist Garibaldi in Modena angekommen.

Parma, 15. October. Eine telegraphische Depesche der „Independance“ dementirt die Nachricht, daß Parma durch piemontesische Truppen besetzt werde. Neue Verhaftungen sind daselbst erfolgt.

(Pr. 3tg.)

Rom, 10. Oct. Nach marsaischer Depeschen der „Independance“ ist der sardinische Gesandte am 9. October von Rom abgereist. Die päpstliche und die französische Gendarmerie war aufgeboten, doch fiel keine Störung vor. Die Menschenmenge stand dichtgedrängt da und grüßte. Der Herzog von Grammont hatte eine anderthalbstündige Audienz beim heiligen Vater in Castel Gandolfo, wo er am Sonntag mit dem Papste und Cardinal Antonelli war. Der Papst ist am Donnerstag nach Porto d'Anzo abgereist. (P. 3.)

Genua, 12. October. Der französische General Rousselot, der im Dienste des Großherzogs von Toskana gestanden hat, wurde auf dem Wege von Lucca verhaftet und zu Florenz in's Gefängniß gesetzt. Er erhielt indeß sogleich seine Freiheit wieder und reiste nach Paris ab. — Garibaldi ist in Modena angekommen.

Raibland, 8. October. In Rocco d'Anso, einem kleinen Orte bei Brescia, hat sich gestern ein bedauerlicher Vorfall ereignet, der leicht einen Miß in den Waffenstillstand hätte herbeiführen können. Die Oesterreichische Besatzung hatte eine Mine angelegt und diese so weit nach dem in der Nähe lagernden Piemontesischen Truppen-Corps vorgetrieben, daß deren gestern erfolgte Sprengung den Piemontesen mehrere Tode und Verwundete kostete.

Parma, 13. October. Hier regnet es Proclamationen; der Dictator Farini sagt den Parmesani: „Unsere Stadt ist besetzt, unser Ruf beleidigt, unsere Freiheit geschändet worden. Italien, das durch die edelmüthige Selbstbeherrschung seiner Kinder in der Achtung der civilisirten Völker so hoch gestiegen war (?) ist insultirt worden. Das öffentliche Gewissen verlangt eine Genugthuung, die ihm werden soll. Die Schuldigen werden bestraft werden; der Name Italiens wird nicht mehr geschändet werden.“ Ähnliches spricht der Oberbefehlshaber der mittel-italienischen

Truppen, General Fanti, zu den Offizieren und Soldaten.

In Paris spricht man der Möglichkeit, daß der Papst nicht wieder nach Rom zurückkehren werde. Dafür scheint jedoch die französische Regierung gesorgt zu haben; denn wir lesen in einem officiösen Blatte die Nachricht: „Die Reiseroute des Papstes ist noch nicht festgestellt, aber sei es, daß sich der heilige Vater nach Neapel oder nach Civitavecchia begiebt, er scheint, daß er von einem französischen Dampfer begleitet sein wird, der seine erhabene Person beschützen soll.“

Neapel, 5. October. Der Polizeipräsident Governio ist durch Silvestri ersetzt worden. Namhafte Truppenabtheilungen sind an die Grenze abgegangen.

(R. Pr. 3.)

O e s t e r r e i c h .

Wien, 15. October. Sr. Maj. der Kaiser ist heute Morgen von Ischl in Schönbrunn wieder eingetroffen und empfing am Mittag den kürzlich zum Corps-Commandanten ernannten FML. Prinzen Alexander von Hessen, Schwager des Kaisers von Rußland. Der Prinz, welcher nur wenige Tage hier verweilen wird, traf vorgestern von St. Petersburg hier ein und erhielt noch am Abend einen Besuch des Ministerpräsidenten Grafen Rechberg. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß ein Zusammentreffen des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander stattfinden werde, und daß es die Aufgabe des Großherzogs Albrecht sei, diese Begegnung in Warschau zu vermitteln. Man meint, der Kaiser von Oesterreich werde am 18. Abends oder am 19. früh nach der russischen Grenze begeben und an einem bestimmten Punkte gleichzeitig mit dem russischen Monarchen auf dessen Reise nach Breslau eintreffen. Auch spricht man von einem Besuche, welchen Kaiser Franz Joseph in Breslau zu machen gedenke; doch glaubt man hieran weniger. (R. Pr. 3.)

In Verona ist, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt gegenwärtig eine Commission in Thätigkeit, welche die Ursachen der während des letzten Feldzuges stattgehabten mangelhaften Verpflegung der Truppen zu erheben und einen ausführlichen Bericht an den Kaiser zu erstatten hat. Es sollen bei dieser Gelegenheit die merkwürdigsten Entdeckungen gemacht worden sein und Civil- wie Militairbeamte arg compromittirt erscheinen. Daß alle Verpflegungs-Bedürfnisse in überreicher Menge vorhanden waren, ist gewiß; es fragt sich daher, was damit geschehen ist, da man weiß, daß sie für diejenigen, für welche sie bestimmt waren, für die Truppen nämlich, nicht verwandt worden sind. Großartige Unterschleife müssen demnach stattgefunden haben. Wie man die Rechnungen zusammen zu stellen pflegte, ergiebt sich am besten daraus, daß sich in denselben Posten vorfinden, deren Unrichtigkeit auf der Hand liegt, wie z. B. 30,000 Zwanziger für — Zündhölzchen u. s. w. (P. 3.)

S ü r e i .

Konstantinopel, 5. October. Die Instruction des Processes ist beendet. Die Verschwörer haben ein Memorandum an die Gesandten gerichtet, worin sie ihre Absichten auseinandersetzen. Der Sultan

hat die drei Hauptschuldigen vor sich kommen lassen, denen er die Versicherung gegeben hat, daß sie nichts für ihr Leben zu besorgen haben. Der Sultan hat das Urtheil bestätigt; man glaubt, daß er die Verurtheilten begnadigen werde. Djafer, der nicht ertrunken ist, wie man sagte, ist in Syrien angekommen. Fuad Pascha ist schwer erkrankt. — Auf Candia weigern sich die Türken und Christen die Waffen abzugeben. In Aleppo ist ein Aufstand ausgebrochen. Zu Koniah ward der Gouverneur von den Truppen ermordet. Die Finanzlage ist fortwährend verzweifelt. Das diplomatische Corps versammelt sich täglich.

(N. Br. 3.)

Alexandrien, 9. Oct. Einer von der „Dest. Korr.“ mitgetheilten telegraphischen Depesche zufolge sind die Suezkanal-Arbeiten gänzlich eingestellt worden. In dem Schreiben des Großwesirs an den Vicekönig wird das Entscheidungsrecht des Sultans gewahrt. Ruffat Bey überbringt die Entschlüsse der Pforte.

(P. 3.)

Amerika.

New York, 1. October. Die Niederlage der Liberalen (Amerikanisch Gesinnten) in Veracruz durch den General Degollado wird bestätigt. General Alvarez bereitet eine Expedition gegen die Hauptstadt Mexico vor. (N. Br. 3.)

Ostindien.

Man meldet aus Triest, 14. October: Feroschah hat die in Central-Indien gelegene Station Mundilaisar angegriffen und 700 Gefangene befreit. Der englische politische Agent, Capitain Hawes wurde bei dieser Gelegenheit getödtet. (Br. 3.)

Die Rebellen finden sich an den Grenzen von Nepaul massenhaft ein und erregen von Neuem Besorgnisse. In dem fünften Regimente, das in Berhampore in Garnison liegt, ist die Unzufriedenheit noch nicht ganz beruhigt. (N. Br. 3.)

China.

Am 14. Juli war der russische Dampfer „Amerika“, welcher den General Murawiew und mehrere russische Ingenieur-Offiziere an Bord hatte, von Hakodadi aus in Pehtang angekommen. Zwei dieser Ingenieure waren nach Peking abgegangen, um die Anlegung einer Telegraphen-Linie zwischen der chinesischen Hauptstadt und dem russischen Gebiete vorzubereiten. (N. Br. 3.)

Afrika.

Die letzten Nachrichten aus dem Innern Marokkos melden, daß die dortige Lage sich ein wenig gebessert hat. Am 15. September war, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, der Kaiser noch in Fez, beunruhigt durch beträchtliche Corps, aber doch in steter Verbindung mit Requinez, Marokko und selbst mit Tanger, wo ein Courier noch am 21. September aus dem Innern eingetroffen war. Der nächstfolgende Courier vom 9. October sollte gegen den 14. oder 15. dort anlangen. Die Riffpiraten bereiteten sich zu lebhaftem Widerstande gegen die Spanier vor. Die Engländer von Tuzuin, durch welche man ihre Dörfer umgehen kann, hatten sie befestigt. Ihre Stärke schätzt man auf 30,000 Mann, die aber, schlecht disciplinirt, der spanischen Armee, namentlich bei einem

gleichzeitigen See- und Landangriffe, nicht Stand halten können. (N. Br. 3.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, Montag, den 17. Oct. Prinz Napoleon wird heute den Great-Eastern besuchen und dort mit der Königin zusammentreffen, welche heute zufällig gleichfalls den Great-Eastern in Augenschein nimmt.

Paris, den 17. Oct. Der Vertrag zwischen Frankreich und Oesterreich wurde heute in Zürich unterzeichnet.

Bern, den 17. Oct. Der Bundesrath hat die drei Kriegsschiffe des Langensees (Lagomaggiore) nebst dem Kriegsmaterial von Oesterreich angekauft.

Bombay, 16. September. Es wird hier versichert, die Regierung zu Peking sei bereit, die Gesandten Englands und Frankreichs zu empfangen. Ungeachtet dessen empfing die Regierung in Calcutta den Befehl aus England, 15,000 Mann nach China abzufertigen, und zwei Regimenter empfangen schon den Befehl, dorthin abzugehen.

Der General-Gouverneur von Ost-Sibirien ist im Flusse Weicho angekommen, es werden ihm vier Kanonenboote nachfolgen.

Central-Indien ist noch immer nicht ruhig. Die Grenzen von Nepaul sind noch von Rana Sahib besetzt.

Madrid, 5. October. Die Regierung machte den Cortes die Mittheilung, daß vor Ablauf des Termins, welcher von Spanien der Regierung von Marokko gestellt war, die Nachricht eingetroffen sei, Marokko sei bereit, die von Spanien geforderte Genugthuung zu geben. In Folge dessen habe sich die Regierung sogleich dahin entschieden, von Marokko für die pünktliche Erfüllung seiner Verpflichtungen Garantie für die Zukunft zu verlangen.

Zürich, 6. October. Gestern fand eine Conferenz zwischen den französischen und österreichischen Bevollmächtigten statt, welche drei Stunden dauerte. Sodann erfolgte eine lange Verathung des Herrn v. Banneville mit dem sardinischen Gesandten. Nächsten Sonnabend verlassen, nach stattgefundenem Schlusse der Conferenzen, die Bevollmächtigten Zürich.

Zürich, 7. October. Gestern Abend fand zwischen den französischen und österreichischen Bevollmächtigten eine zweistündige Conferenz statt. Die Gesandten beider Mächte werden zur Auswechslung der Verträge in drei Wochen nach Zürich zurückkehren. Bei der Unterzeichnung des Vertrages war kein Bevollmächtigter Piemonts anwesend.

Concert-Anzeige.

Dorpat. Die Geschwister Caroline und Virginia Ferni, Violin-Spielerinnen von weitverbreitetem Ruf, gedenken in diesen Tagen, auf der Durchreise nach St. Petersburg, hier ein Concert zu geben. Dieses interessante Geschwisterpaar hat sich überall, namentlich in letzter Zeit auch in Riga, des größten Beifalles erfreut.

(Beilage.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Hofraths J. W. Kleyer Sohn Carl Georg; des Dr. med. A. Ammon Tochter Helene Wilhelmine; des Staatsraths, Professors Dr. L. Merklin Tochter Agathe Friederike; des Commandeurs des Dörptschen Invaliden-Commandes, Capitains R. S. v. Mezger Sohn Arvid Carl.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der

Schneidergesell Karl Kulle mit Marie Meister; der Förster Johann Schmidt mit Juliane Elisabeth Koppe.

Gestorbene: Universitäts-Kirche: des Geheimraths G. von Bradke Tochter Anna, alt 5 Monate.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am Reformationsfeste den 25. October, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:

N. 202.

Dorpat, am 12. October 1859.

R. Linde, Censur.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 u. 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. thool. Albert Bauer, Alexander Nordgren, Heinr. Zander u. Nob. Wendisfeldt, jur. Mich. Baron Stempel u. Wilh. Kröger, dipl. Ed. Nafi u. Jos. Pietkiewicz, med. Emil Kröger, Mich. Ksch, Ernst Beggrow, Joh. Kamenski, Sigism. Sachs u. Adolph Liedtke, cam. Paul v. Drachensfels, pharm. Herm. Matinski, — aus der Zeit ihres Aufenthaltes auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praecclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 5. October 1859.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeige ich an, daß ich in Rechtsachen, Geldgeschäften u. täglich Vormittags von 8 bis 11 und Nachmittags von 5 bis 6 Uhr in meiner Wohnung, im Scharfeschen Hause, zu sprechen bin.

Oswald von Schmidt. 1

Die Verwaltung des Gutes Tschelzer sieht sich veranlaßt zur Kenntnißnahme zu bringen, daß der Repräsentant derselben in Geschäftsangelegenheiten nur Montags und Freitags, Vormittags von 8 bis 11 Uhr, zu sprechen ist, und bittet solches vorkommenden Falles gefälligst berücksichtigen zu wollen. 1*

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Kapiloffschen (früher Schamajewschen) Hause, eine Treppe hoch, wohne. Spahl, Damenschneiderin.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich gegenwärtig im Goldschmied Hagelschen Hause wohne. 1
C. Peterjohn, Schuhmachermeister.

Hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung in das in der Schloßstraße gelegene Haus des Hrn. Klattenberg verlegt habe. 2*
A. Meißner, Chirurg. Instrumentenmacher.

Ein bei mir liegendebliebenes Portemonnaie kann von dem Eigenthümer bei mir in Empfang genommen werden. Boß, Tischler Wittwe. 1

Eine Reisegelegenheit nach Neval sucht 1
J. R. Schramm.

Gestützt auf vielseitige Zeugnisse über meine Geschicklichkeit, erlaube ich mir, mich einem hochverehrten Publikum als

Hühneraugen- u. Warzen-Operateur

bestens zu empfehlen. Ich kann dabei die Versicherung geben, dass ich meine Operationen sorgfältig, vorsichtig und wo dies, wie bei Hühneraugen immer, irgend möglich ist, auch ohne Schmerzen zu verursachen, ausführe. — Mein Aufenthalt hierselbst wird sich auf etwa 14 Tage beschränken, und bin ich während dieser Zeit täglich in meiner Wohnung, im Hause des Hrn. Frey in der St. Petersburger Strasse, von 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags zu sprechen. Louis Ascher. 1

Hell und sparsam brennenden Leucht-Spiritus aus dem Metzeboschen Institut, Kasansche Talglichte, 4—8 Stück pr. Pfd., Stearin-Palmlichte, feinstes Conditormehl, frische holl. Heeringe und vorzügliche getrocknete Stettiner Aepfel empfing u. empfiehlt F. Sieckell. 2*

Damen-Herbst-Mäntel

sowie

Atlas- u. Moiré-antique-Mantillen erhielt und empfiehlt **P. H. Walter.**

Französische **Glacé-Handschuhe** empfangen in neuer Auswahl und empfehlen Gebrüder **Bärtels.**

Roggen und Gerste, nach Bernau zu liefern, kauft **H. D. Brock.** 2*

Es wird ein Tafelinstrument verkauft. Zu erfragen in der Stg.-Expd. 1

Vorrätig sind zu haben eine ganz neue Art Sicherheitslaternen, zum Gebrauch auf Reisen und für Ställe, à 3 Rtl. 50 Kop. das Stück, beim 2* Klempnermeister **G. Sachsendahl.**

Ein guter Fuchspelz mit Zobelfragen, mit schwarzem Atlas bezogen, wird verkauft beim 2* Kürschner **Dahrs.**

Wenig gebrauchte Pferdegeschirre sind zu haben beim Sattlermeister **Dypeldt.** 3

Eine bequeme Familienwohnung ist zu vermieten und vom 1. November d. J. an zu beziehen bei **J. Kurrikoff** in der Jama-Straße. 2

Im Zirkelschen Hause auf dem Tschellerschen Berge ist eine Familienwohnung zu vermieten. 1*

So eben ist erschienen und bei **Lh. Hoppe** zu haben:

Pawlowsky, russisch-deutsches Wörterbuch. 2 Bde. Preis 3 Rbl. 50 Kop.

Dof. Gyrtl, Lehrbuch der Anatomie des Menschen. 6te vermehrte Auflage. Preis 5 Rbl. 63 Kop.

Abreisende.

G. H. Boffel, Schuhmachergesell. 2

G. J. Frey, Goldarbeitergehülfe. 3

J. Preuster, Klempnergehülfe. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Octbr. 1859.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	170-171½	174
London 3 Monat	35	33½
Hamburg	30½	31½
6½ Bco. Inscriptionea	—	—
6½ Metall. S.-M.	—	—
5½ in Silber 1. Serie (1820)	—	109½
5½ do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	109½
5½ do. 3. Serie (1831)	—	—
5½ do. 4. Serie (1832)	—	—
5½ do. 5. Serie (1834)	—	106½
5½ do. 6. Serie (1835)	—	—
5½ do. 1. Serie (1840)	—	—
4½ do. 2., 3. und 4. Serie	—	98
4½ do. 5. Serie	—	—
5½ Hafenan-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½
do. Stieglitzische do.	—	100½
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½
do. do. auf Termin	—	100½
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Bankbillette	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Riga. Schiffe sind angekommen 1703, ausgegangen 1511.

Getraide-Preise in Reval

vom 27. Sept. bis zum 3. Oct. 1859.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen	—	—	—	—
kurländischer Waizen	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 116 Pfd.	80	—	—	—
dito von 117 Pfd.	—	—	—	—
Gerste, grobe	80	—	—	—
dito feine	75	—	—	—
Malz, nach Qualität	—	—	—	—
Mafer	45	—	—	—
Kornbrauntwein, 50g nach Güte pr. Eimer	7	—	—	—
Spiritus pr. Fass ¾ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 8. October 1859.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . . à 15	80	—	85	—
Gerste . . . à 16	81	—	—	—
Mafer . . . à 20	68	—	65	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3	—	3	60
Gebeuteltes Roggenmehl	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1	60	—	—
Kornbrauntwein, ½ Brand . . . pr. Fass	7½	—	8	—
dito ¾	9	—	—	—

 Die nächste Zeitung erscheint am Donnerstag.

Dörptſche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Verſendung durch die Poſt 10 Rbl. S.

№ 120.

Die Inſertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile ober deren Raum.

Die Pränumeratation wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schönmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Donnerstag, den 15. October 1859.

Inländische Nachrichten.

Der Obrist vom Leibgarde Moskauer Regiment Baron Ludwigshausen-Wolff 1. ist Krankheit halber als Generalmajor mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. September sind befördert worden: für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker: der Stabscapitain vom Griwanſchen Leib-Grenadierregiment Sr. Kaiserlichen Majestät Schlütter zum Capitain, sowie der Fähnrich desselben Regiments von der Nonne zum Secondlieutenant; beim Wingenſchen Inf.-Regiment der Fähnrich Howen zum Secondlieutenant; beim Kaukaſiſchen Grenadier-Schützenbataillon: der Stabscapitain Gresser zum Capitain, und der Fähnrich Michelson zum Secondlieutenant; bei der Kaukaſiſchen Grenadier-Artilleriebrigade Sr. Kaiſ. Hoh. des Großfürsten Michael Mikolajewitsch der Lieutenant Betrakow zum Stabscapitain, sowie der stellvertretende Ingenieur-Chef der Lesghinſchen Gordinlinie, Kriegingenieur-Capitain Beckmann zum Obristlieutenant mit Beſtätigung in gegenwärtiger Function.

Der beim Chef des 5. Bezirks des Gendarmenricorps zu beſonderen Auſtrügen ſtehende Obrist von Greiffenthurn ist Krankheit halber mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. September ist der stellvertretende Präſidenten-Gehilfe des Wilnaſchen Criminalgerichtshofs, Collegienrath Karl Brenner, zum Staatsrath befördert worden.

Der „Ruſſ. Invalide“ ſchreibt: „In einer Zeit, wo die Donner des Krieges das weſtliche Europa betäuben und Staaten ihre Zukunft durch die Waffen entſcheiden, ist Ruſſland, fern von kriegeriſchen Gelüſten, auf dem Wege friedlicher Reformen, beſtrebt, ſeinen Unterthanen eine beſſere Zukunft zu geben. In allen Branchen bürgerlicher Thätigkeit ist es bemüht, ſowohl die Wohlfahrt Aller, als auch jedes Einzelnen zu begründen. Fragen des Lebens und der Wiſſenſchaft wurden beſprochen, um für die Ruſſiſche Nationalität praktiſch Anwendung zu finden. Mit der bevorſtehenden Aufhebung der Leibeigenschaft wird die Induſtrie des Reiches durch ſeine emancipirten Glieder einen neuen Aufſchwung nehmen. Wir ſehen allenthalben eine friſch geweckte Thatkraft, eine Menge Actiengellſchaften, neue Handlungshäuser. So blüht in einer Zeit, in welcher Perſonen, die nur nach

Gewinn trachten und nichts von der Sache verſtehen, in ihren induſtriellen Unternehmungen von Richterſolgen heimgeſucht werden, in St. Petersburg eine Firma, die ſich dem gelehrten und belehrenden Dienſte gewidmet hat. Das Handlungshaus der Herren Strugowſchikow, Pochitonow, Wodow u. Co. ist bereits in ganz Ruſſland durch ſeine treffliche photographiſche Anſtalt bekannt, in der eine prachtvolle Copie von dem Gemälde des berühmteſten unſerer Maler, Iwanow, deſſen Verluſt bis hiezu von allen Freunden des Ruſſiſchen Namens und Ruſſiſchen Ruhmes tief betrauert wird, geliefert wurde. Das Handlungshaus der Herren Strugowſchikow, Pochitonow, Wodow u. Co. hat ſich in St. Petersburg durch die Eröffnung eines Auditoriums für öffentliche Vorleſungen in der Paſſage allgemeinen Ruf erworben. Die Idee, öffentliche Curſe im Saale des Handlungshauses zu eröffnen, erinnert an die Gründung der Londoner Univerſität auf Actien. Das Publicum hat dieſe Vorleſungen mit Enthuſiasmus aufgenommen, und die ganze gebildete Welt theilhaftig ſich mit hohem Intereſſe an denſelben. Die Mitglieder der Kaiſerlichen Familie und die ganze vornehme Welt in der Reſidenz beehrten die Vorleſungen mit ihrer Gegenwart. Häufig war der Zudrang des Publicums ſo groß, daß man an Eintrittskarten zu kurz kam. Auch in dieſem Jahre werden dieſe öffentlichen Vorleſungen in Bälde ihren Anfang nehmen und den Winter hindurch fortgeſetzt werden. Endlich hat das erwähnte Handlungshaus durch ſeine Niederlage gelehrter und belehrender Hilfsmittel in allen Branchen der Wiſſenſchaften und Künſte die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich gelenkt. Vor Kurzem haben die Herren Strugowſchikow, Pochitonow, Wodow u. Co. eine Buchdruckerei, eine Lithographie, Schriftgießerei und Buchbinderei etablirt, und bei dieſer Gelegenheit auch eine Schriftſetzer-Schule errichtet. Es wird hierdurch einem thatſächlichen Mangel abgeholfen, denn nur zu bekannt ist die Schwierigkeit, hier tüchtige Schriftſetzer zu haben. In der Typographie erwähnten Handlungshauses befinden ſich an 30 Lehrlinge, von denen die Hälfte Taubſtimme ſind.“

Die Gründer der Eiſenbahngellſchaft von Kiew nach Deſſa mit der Zweigbahn von Kiew nach Kurek haben, nach dem „Journal für Actionaire“, die vorläufige Genehmigung zu ihrem Unternehmen erhalten. Einige Offiziere des Reſſorts der Wegcommunication wurden bereits im verfloſſenen Jahre

201-B
3409

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

den Gründern zur Verfügung gestellt. Im vorigen Jahre nahm Herr Sobko eine Befichtigung des Terrains vor und bestimmte die allgemeine Richtung der Bahn. Seit dieser Zeit werden unter Aufsicht des Herrn Sobko die Projecte zu den verschiedenen Bauten dieser Bahn, sowie der vorläufige Entwurf ihrer Richtung abgefaßt. Im nächsten Jahre können wir der Bestätigung des Reglements entgegenharren. Es ist im Plan, zuerst die Eisenbahn zwischen Kiew und Obeffa zu bauen, und in der Folge zur Zweigbahn nach Kursk zu schreiten.

Der Hafen Wey-Chai-Wey im Gelben Meere, 1. Juli 1859. Heute näherte sich der Graf Murawjew-Amursky auf seiner Reise aus Japan und Corea den chinesischen Ufern aus dem Dampfer „Amerika“, und ließ in dem Hafen Wey-Chai-Wey in der Nähe des Meerbusens von Petschili Anker werfen. Sogleich begab sich der Chef unserer Demarcations-Commission, Oberst-Lieutenant Budogowski, nach Peking, um die endgültige Grenzregulirung zwischen dem russischen Gebiete und der Mandshurei zu bewirken. In Folge dieser Grenzregulirung ist die Küste der Mandshurei, welche an das japanische Meer stößt und sich nach Untersuchungen als Niemandem angehörig erwiesen hat, dem russischen Gebiete zugemessen worden. Der südliche Theil dieses Ufers, bei Corea, welcher also mit den kaukasischen Provinzen in demselben Breitengrade liegt, ist von so vielen ausgezeichnet schönen Buchten und Häfen durchschnitten, daß es wohl schwer fallen würde, in der ganzen Welt ein zweites Ufer zu finden, an welchem auf einer so kleinen Strecke die schönsten Häfen in solcher Menge einer auf den andern folgen, und es ist schwer zu bestimmen, welcher von ihnen der schönste ist. Der berühmte Hafen von Sewastopol und das „goldene Horn“ müssen diesen Häfen und Buchten den Rang abtreten. In der Nähe dieser Gegend befinden sich jungfräuliche tropische Wälder, welche durch Planen verbunden sind, in denen die Bäume einen Durchmesser von einem Faden erreichen. Die Muster dieser gigantischen Vegetation sind erstaunlich und von uns noch nie gesehen worden; Ähnliches kann man nur in den Wäldern Amerikas finden. Welch eine große Zukunft ist in diesem Geschenke der Natur, in diesen vorhistorischen Wäldern in Verbindung mit den herrlichsten Häfen der Welt verborgen! Nicht umsonst führt dieses Labyrinth von Buchten und Inseln den Namen des Meerbusens Peter des Großen, nicht umsonst ist der beste der Häfen Bladivostok benannt, denn hier ist die Wiege unserer Flotte des stillen Oceans, an dessen ausgedehntem Bette das Ansehen Rußlands nicht durch die Kanonen des Sund, Gibraltar oder der Dardanellen gehemmt wird. Hier sind alle Gaben der Natur in einer Gruppe vereinigt, geschaffen dazu, Colonisation und Handel zu entwickeln. Unsere Abgesandten werden bis Peking mit unseren Commissairen, von dort aber mit einem chinesischen Courier über die Mongolei nach Peking gehen. Hieraus kann man über die Schnelligkeit der Verbindung zwischen St. Petersburg und Peking und mit dem Meerbusen von Petschili zu Lande schließen. (Nr. 10 *Pyeck. Czas.*)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. October. Der Latonismus der „Moniteur“-Note über den Friedensvertrag von Zürich hat eine allgemeine Verstimmung hervorgerufen, welche auch in der matten Haltung der Börse einen unverkennbaren Ausdruck fand. Die Börse will sich nicht mit einem Abkommen begnügen, welches wie ein bloßer Waffenstillstand zwischen Frankreich und Oesterreich aussieht, sie verlangt einen unzweideutigen und allseitigen Frieden und als Krönung desselben einen Kongreß, welcher den neugeordneten Zuständen die Bürgschaft der europäischen Mächte sichern soll. In ersterer Beziehung hat das „Pays“, als Organ des Grafen Walewski bekannt, einige Beruhigung gebracht (s. unten). Dagegen herrschen in Betreff der Kongreßfrage noch immer Zweifel, welche durch die Sprache der ministeriellen Blätter Englands wesentlich verstärkt werden. Ueber den Inhalt des Friedens-Vertrages fehlt es nicht an Mittheilungen; doch bewegen sich dieselben selbstredend auf dem Gebiete unverbürgter Konjekturen. Vielfach wird versichert, daß der Züricher Vertrag in Betreff der italienischen Herzogthümer das in Villafranca aufgestellte Prinzip der Restauration wiederholt und somit Frankreich im Sinne dieser Politik auch für etwaige Kongreß-Verhandlungen verpflichtet. Dabei wird auf ein Projekt hingewiesen, nach welchem ein Theil Parma's an Piemont fallen würde, während der Herzog von Parma durch Modena entschädigt und der Herzog von Modena durch eine Rente abgefunden werden sollte. Toskana würde der lothringischen Dynastie wieder zurückgegeben. Man ist sehr gespannt, zu erfahren, ob der Friedensvertrag nicht auch Frankreich eine Entschädigung für seine Kriegskosten aussetzt. In jüngster Zeit war vielfach davon die Rede. — Die Berathungen über die Expedition nach China haben begonnen und man erwartet binnen Kurzem definitive Entscheidungen über Umfang und Zweck derselben. — Als eine baldige Folge des Züricher Friedens bezeichnet man die Ueberführung der Asche des Herzogs von Reichstadt nach Frankreich.

Paris, 18. October. Der „Moniteur“ meldet das wichtigste Ereigniß des Tages in folgenden Worten: „Paris, 17. October. Der Friedensvertrag zwischen Frankreich und Oesterreich ist heute von den Bevollmächtigten Oesterreichs und den Bevollmächtigten Frankreichs zu Zürich unterzeichnet worden.“

Das ministerielle „Pays“ bezieht sich, diese Nachricht durch folgende Mittheilungen zu ergänzen: „Man bemerkt, daß der „Moniteur“ nur von Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Frankreich und Oesterreich spricht. Dies erklärt sich ganz natürlich. Wir sagten zu Anfang der Konferenzen, daß drei verschiedene Verträge abgeschlossen werden sollen: Der erste zwischen Frankreich und Oesterreich, durch welchen dieses seine Rechte auf die Lombardei dem Kaiser Napoleon, dem Frieden von Villafranca entsprechend, abtritt, und der zweite zwischen Frankreich und Piemont, durch welchen Frankreich die Lombardei dem König Victor Emanuel cedirt. Endlich der

dritte, welcher das allgemeine Friedens-Instrument zwischen den drei Mächten enthält. — Der erste dieser drei Verträge ist gestern unterzeichnet worden. Die Unterzeichnung der beiden andern Verträge erleidet keine andere Verzögerung, als die Erfüllung von Kanzlei-Formalitäten, da die drei Mächte über alle Bedingungen einig sind.

Ein pariser Korrespondent der „Königlichen Ztg.“, welcher aus authentischer Quelle zu schöpfen versichert, bezeichnet folgende Sätze als die Grundzüge des in Zürich abgeschlossenen Friedens: 1) Der Kaiser von Oesterreich tritt die Lombardei an Frankreich ab. 2) Frankreich übergibt dieselbe an Sardinien. 3) Der Kaiser von Oesterreich schließt Frieden mit Victor Emanuel und erkennt dessen königliches Recht auf die Lombardei an. 4) Der Kaiser der Franzosen erklärte ferner, daß, den Präliminarien von Villafranca gemäß, der Großherzog von Toskana in seine Staaten zurückkehren soll. Von den Souverainen von Parma und Modena sei keine Rede in dem Vertrage. Es werde auch nicht angegeben, auf welche Weise Ferdinand IV. in seine Staaten zurückkehren oder zurückgeführt werden soll.

Das „Pays“ bemerkt, daß die Angabe der „Patrie“, der Kaiser habe die Deputirten Central-Italiens empfangen, ungenau sei. Central-Italien, welches die Herzogthümer und die Legationen umfaßt und eine militairische Liga bildet, habe bis jetzt nach Außen seine politische Existenz nicht kundgegeben und keine Kollektiv-Deputation nach Paris geschickt. In Paris befänden sich zwei Deputationen: diejenige Toskana's und die von Parma-Modena. Diese beiden Deputationen wurden gestern vom Kaiser empfangen. Die Romagna aber sei nicht repräsentirt, wie der Ausdruck „Central-Italien“ annehmen lassen könnte. Es sei somit zu vermuthen, daß keine romagnolische Deputation nach Paris kommen würde.

Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser vorgestern in St. Cloud den General Dabormida und gestern den Besuch seines Oheims, des Prinzen Jerome, empfangen habe.

Die französische Fremdenlegion, die bei Magenta und Solferino stark reduziert worden war, ist durch Werbung von Deutschen, Schweizern und Italienern wieder auf 3500 Mann gebracht worden. (Pr. Z.)

Paris, 19. Oktober. Heute fand in St. Cloud ein Ministerrath unter dem Voritze des Kaisers statt. — Der Hof wird am 26. d. M. zu Compiègne erwartet, wo General Fleury die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers trifft. (Pr. Ztg.)

England.

London, 18. Oktober. Die königliche Familie ist gestern Abend von Wales glücklich in Windsor eingetroffen, nachdem sie am Sonntag den Oberst Bennant in Penrhyn Castle mit einem Besuch beehrt hatte. Den vor Holyhead liegenden „Great Eastern“ hatte blos der Prinz-Gemahl besucht. Er begab sich am Sonntag Morgen über Bangor mit der Eisenbahn nach dem Hafen, fuhr auf einem kleinen Dampfer zum Ankerplatze des Schiffes hinaus und einmal rings um dasselbe herum, bevor er sich an Bord begab, wo er von Capitain Harrison und meh-

rerer der Direktoren ehrfurchtsvoll empfangen wurde. Nachdem der Prinz die einzelnen Theile des Fahrzeugs, die Schaufelräder, den Maschinenraum, den Steuer-Apparat, mehrere Kabinen und das ganze Deck besichtigt hatte — der Besuch dauerte ungefähr eine Stunde — fuhr er, ohne sich weiter im Hafen aufzuhalten, nach Penrhyn Castle zurück. So wie der Prinz das Schiff verließ, wurden die verschiedenen Arbeiten in demselben wieder aufgenommen, und den Versicherungen des „Times“-Berichterstatters zufolge spricht alle Wahrscheinlichkeit gegen die vom „Observer“ gemachte Mittheilung, daß der „Great Eastern“ schon im Laufe dieses Monats seine Fahrt nach Amerika antreten werde. Es sei geradezu unmöglich, die vom Handelsamte angegebenen Verbesserungen in so kurzer Zeit auszuführen, und es liege im Interesse der Compagnie, Nichts zu versäumen, was die erste Fahrt im Geringsten gefährden könne. Noch seien die gestrichelten Kesselpfatten nicht durch neue ersetzt, die Speisung der Kessel müsse geändert werden, und bis zur Stunde sei kein Heiz-Apparat an Bord, ohne den weder Mannschaft noch Passagiere im Spätherbst eine Reise über den Atlantischen Ocean unternehmen können. Das Wahrscheinlichste sei daher, daß die große Reise erst spät im November oder zeitig im nächsten Frühjahr vor sich gehen werde. Was die Geschwindigkeit betreffe, so werde diese, den neuesten genauesten Berechnungen zufolge, im Durchschnitt an 16 Seemeilen in der Stunde betragen. — Der Prinz von Wales ist gestern in Drford angekommen, wo er von den Studenten fröhlich empfangen wurde. Sie beabsichtigen, am 9. des kommenden Monats, wo der Prinz großjährig wird, eine große Demonstration zu veranstalten. (Pr. Z.)

Die von Paris ausgehende Nachricht, daß alle Mächte in die Abhaltung eines Kongresses über Italien gewilligt haben, wird in der „Morning-Post“ (wie telegraphisch schon erwähnt) für voreilig erklärt. „Die Angelegenheit ist noch nicht in der Ordnung“, sagt dies Blatt, „im Gegentheil, wenn wir recht berichtet sind, ist noch nichts geschehen, was einen amtlichen Charakter hätte. Vorerst hat man den züricher Vertrag zu unterzeichnen. Ist dies geschehen, dann, hören wir, soll ein Kongreß vorgeschlagen werden, bei welchem folgende Großmächte vertreten wären: Oesterreich, England, Frankreich, Neapel, Preußen, Portugal, Rußland, Rom, Sardinien, Spanien, Schweden. Aber es ist leichter, einen Kongreß auf's Tapet zu bringen, als die nothwendigen Präliminarien zu vollenden. England wenigstens hat sich verpflichtet, auf keinem Kongreß zu erscheinen, wofern man nicht vorher Mittel-Italien seine unabhängige und freie Action gewährleistet. Es würde England schmach anstehen, an Berathungen Theil zu nehmen, welche zu der, wenn auch nur theilweisen, Wiederherstellung feierlich und unserer Ansicht nach rechtmäßig abgeschaffter Tyrannen führen könnten; und es wäre in jedem Sinne unerwünscht, wenn ein englischer Bevollmächtigter sich der Alternative ausgesetzt fände, seinen Hut nehmen und den Kongreß verlassen zu müssen. Bevor England in einen Kongreß willigen kann, müssen daher dessen Zwecke klar umgrenzt

werden. Wenn die Ziele, die er sich steckt, der Art sind, daß sie unseren Beifall verdienen, dann wird ihn die englische Regierung ohne Zweifel willkommen heißen. Aber nach dem, was wir über die Tendenz solcher Regierungen, wie die von Rom und Oesterreich, wissen, halten wir es für recht und billig, das Publikum davor zu warnen, daß es sich in Bezug auf das Ergebnis der unumgänglich nothwendigen Präliminar-Unterhandlungen allzu sanguinische Hoffnungen mache." (Pr. 3.)

London, 19. Oct. Ueber Englands Theilnahme am Congreß sagt der toryistische „Herald“:

„Was den Congreß betrifft, so höre ich aus vortrefflicher Quelle, daß Ihrer Majestät Regierung — ungeachtet aller Versicherungen, die Lord J. Russell in Aberdeen ertheilt hat — das förmliche Versprechen gab, den saubern, ursprünglich in Paris und St. Petersburg angezeigten Congreß zu beschicken. Lord Palmerston hat auf keiner Bedingung bestanden, sondern es vorgezogen, sich unbedingt auf die Loyalität und guten Absichten seines neulichen Kaiserlichen Gastes (Louis Napoleon) zu verlassen. Obgleich es dem edlen Biscount nicht an einem gewissen Scharfblick fehlt, scheint es doch, daß sein Argwohn sich einschläfern ließ — eine Kaiserliche Partie Billard und ein Ringelreiten mit einem gekrönten Haupt.“

Die Nachricht von der Beschickung des Congresses ist an sich wahrscheinlicher, als weil der dem Ministerium feindliche „Herald“ sie bringt. Die Tories erklärten sich schon im Parlament gegen den Congreß.

Der Prinz Napoleon war gestern in Holyhead und kam um 8 Uhr Morgens an Bord des „Great Eastern“, frühstückte mit Cap. Harrison und besichtigte das große Schiff. Der Prinz kam demnach einen Tag später, als er zu kommen beabsichtigt hatte. Allerdings war Ihre Majestät, die der Prinz auf dem Schiff zu treffen beabsichtigt hatte, gar nicht erschienen.

London, 21. October. (Tel. Dep.) Die heute erschienenen Journale erblicken im Züricher Vertrage, so weit derselbe bekannt ist, keine Annäherung zur Lösung der Italienischen Frage. — „Morning-Post“ versichert, England könne auf diese Basis hin keinen Congreß beschicken und würde dieser Tractat nur vermittelst eines Italienischen Bürgerkrieges durchgeführt werden können. — Die „Times“ polemisiert fortwährend gegen das Oesterreichische Finanzsystem und will die Oesterreichischen Papiere von den Europäischen Börsen ausgeschlossen wissen, sofern keine Aenderung in demselben stattfindet. (N. Pr. 3.)

Deutschland.

Berlin, 18. October. Nach einem Pariser Telegramm ist der Friedensvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich gestern in Zürich unterzeichnet worden. Er bringt bekanntlich die Angelegenheit nicht wesentlich weiter, als bis zur Bestätigung der Friedenspräliminarien von Villafranca. Die Frage, welchen Theil der Oesterreichischen Landesschulden Piemont mit der abgetretenen Lombardei übernehmen soll, ist nicht erledigt; die Regelung der Verhältnisse in den Italienischen Herzogthümern ist gar nicht in An-

griff genommen. Diese soll demnächst auf einem Europäischen Congreß erfolgen, an welchem, wie wir schon gestern meldeten, wahrscheinlich auch Spanien, Portugal und Schweden Theil nehmen werden. Diesen Congreß wird England sicherlich auch beschicken, wengleich Lord Russell sich jetzt noch den Anschein giebt, als ob er schwankte und vorher noch allerlei Zugeständnisse für die „Freiheit Italiens“ — wer bedrängt sie? — erlangen müsse. Dieser leichte Lord kann es nun einmal nicht lassen, sich als den Bajazzo aller Revolutionen anloben zu lassen. Oesterreich, das sich früher dem Congreß widersetzte, hat ihm bekanntlich schon vor einiger Zeit zugestimmt: es wünscht jetzt sogar, daß derselbe in Paris stattfinde — vielleicht um England zu ärgern. Wir unsererseits haben und schon zum Oestern gegen diese stete Wiederholung der Congresse gerade in Paris erklärt. Sonst könnte man dort ja lieber gleich einen Areopag organisiren und dem Kaiser von Europa huldigen.

(N. Pr. 3.)

Berlin, 21. October. Aus Frankfurt wurde gestern Abend telegraphirt: „Sicherem Vernehmen nach haben in der heutigen Bundestags-Sitzung die Königreiche Baiern, Sachsen, Württemberg und Hannover, die Großherzogthümer Hessen und Mecklenburg und das Herzogthum Nassau eine Revision der Bundes-Kriegsverfassung beantragt. Die Kurhessische Verfassungsfrage kam nicht vor.“ — Aenderweitig wird uns in Bezug auf diesen Antrag wegen Revision der Bundes-Kriegsverfassung aus Frankfurt gemeldet, es sei derselbe gerichtet auf Niederlegung einer Commission, die zu untersuchen habe, ob und welche Aenderungen in der Bundes-Kriegsverfassung vorzunehmen seien.

Aus London wurde gestern Abend telegraphirt: „Die hiesigen Journale veröffentlichen den Inhalt des zwischen Frankreich und Oesterreich so eben abgeschlossenen Friedensvertrages. Nach demselben hat Oesterreich die Lombardei mit Ausnahme von Vercellera und Mantua an Frankreich abgetreten, welche dieselbe auf Piemont überträgt. Piemont zahlt an Oesterreich 40 Millionen Gulden Conventions-Münze und übernimmt $\frac{2}{3}$ der Lombardischen Schuld. Oesterreich und Frankreich wollen für Verwaltungsreformen im Kirchenstaate bemüht sein. Die Abgränzung der unabhängigen Italienischen Staaten, welche am Kriege nicht Theil nahmen, soll nur mit Zustimmung derjenigen Europäischen Mächte stattfinden, welche bei deren Bildung mitgewirkt und dieselbe garantirt haben, wobei die Rechte der Souveräne von Toscana, Modena und Parma ausdrücklich reservirt worden sind. Oesterreich und Frankreich wollen die Bildung einer Italienischen Conföderation, zu welcher auch Venedig gehören soll, unterstützen. Eine allgemeine Amnestie wird im Vertrage garantirt.“

Nach Berichten aus Zürich war die Meldung des Moniteur von dem Abschlusse des Friedens-Vertrages verfrüht. Der Vertrag ist noch nicht unterzeichnet. („Wir müssen — sagt die Oesterr. Corresp. — die Bemerkung beifügen, daß nach hier eingetroffenen directen Nachrichten sämtliche Artikel des Friedensvertrages gestern, den 17. d. M., vorläufig nur

paraphirt und nicht in förmlicher Ausfertigung unterzeichnet worden sind.“ Im Wesentlichen ändert das nichts, wie denn auch die Bedingungen selbst meist längst bekannt sind.) (Pr. 3.)

Breslau, 19. October. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird Sonntag, den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr, hier erwartet. Se. Maj. hat den üblichen Empfang an der Landesgrenze durch die diesseitigen Behörden abgelehnt und deshalb werden auch der Ober-Präsident v. Schleinitz und der commandirende General v. Lindheim, wie verlautet, dem Kaiser nur bis Dhlau entgegenfahren. Bei der Ankunft des Kaisers auf dem hiesigen Centralbahnhofe findet großer Empfang statt. Die große Parade wird Montag, den 24. d. M., früh 9 Uhr, auf dem Exercierplatze hinter dem Kgl. Palais stattfinden. Das 1. Uhlanen-Regiment aus Militisch kommt, wie schon erwähnt, nicht hierher, dagegen ist heute eine Deputation desselben, bestehend aus 14 Offizieren, hier angelangt. Mit Rücksicht auf den leidenden Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs hat Se. K. H. der Prinz-Regent übrigens jede von der Stadt Breslau etwa zu veranstaltende Festlichkeit auf das Freundlichste abgelehnt. (N. Pr. 3.)

Italien.

Rom, 15. October. Marseiller Depeschen melden, daß in Castel Gandolfo die Unterredungen des Herzogs von Grammont mit dem heiligen Vater fort dauern. Der Papst — heißt es — wird in Uebereinstimmung mit Frankreich ein Manifest an die Romagna richten.

Neapel, 15. October. Der „Indépendance“ wird unter diesem Datum über Marseille telegraphirt, daß das Heer an der Grenze auf 30,000 Mann gebracht werden soll, und daß, wie man sagt, der König selbst mit seiner ganzen militairischen Begleitung sich dahin begeben werde. Die Avantgarde dieses Heeres, die am Trentosfluß steht, kommandirt General Pianelli, die Reserve, die bei San Germano aufgestellt ist, General Viale. Im Uebrigen wird, dieser Depesche zufolge, die ganze Armee allmählig auf Kriegsfuß gesetzt. (Pr. 3.)

Aus Florenz wird gemeldet: „daß dort in der Nacht vom 11. October die Portraits Viktor Emanuel's von den Hausbüren, auf die man sie vor zwei Monaten geklebt hatte, herabgerissen worden. Ihre Anzahl belief sich auf 7—8000, und die provisorische Regierung hat sich genöthigt gesehen, zweiunddreißig Konsuln und Vice-Konsuln (Gemeindebeamte) abzusetzen, welche die neue Ordnung der Dinge nicht anerkennen wollten. Der König von Sardinien habe mehreren französischen Prälaten Orden verliehen, doch wären dieselben nicht angenommen worden.“ (Pr. 3tg.)

Oesterreich.

Wien, 18. October. Zu der Pariser Depesche nach welcher die offizielle Nachricht eingelaufen, daß der Friede zwischen Oesterreich und Frankreich unterzeichnet worden, bewerkte die „Dest. Korresp.“, „daß nach in Wien eingetroffenen direkten Nachrichten sämtliche Artikel des Friedensvertrages den 17. d.

M. vorläufig nur paraphirt und nicht in förmlicher Ausfertigung unterzeichnet worden sind.“

Die „Ostb. Post“ will darin, daß die Oesterr. Korrespond. einen Werth darauf legt, die Pariser Nachricht nicht unberichtigt ins Publikum gelangen zu lassen, ein Zeichen erkennen, daß die wirkliche Signatur des Friedens-Instrumentes vielleicht noch eine Zeit lang auf sich warten läßt.

Wien, 19. October. Die uns zuerst aus Berlin gewordenen Andeutungen über eine Annäherung, die sich zwischen den Höfen und den Cabinetten von Berlin, St. Petersburg und Wien anzubahnen scheine, sind hier von Politikern der verschiedensten Parteilichung mit großem Vergnügen vernommen worden. Mag man immerhin einräumen, daß Oesterreichs Stellung in der äußeren Politik während der letzten Jahre eine ungemein schwierige gewesen ist, so kann man doch unsere Diplomatie von dem Vorwurf nicht freisprechen, daß sie es mit allen Mächten gründlich verdorben und auf eine Weise manövriert hat, deren nothwendige Folge die Isolirung sein mußte. Wir wünschen sehnlichst, daß dieser Zustand ein Ende nehme, und würden in einem bessern Vernehmen Preussens und Rußlands mit Oesterreich namentlich Bürgschaften für eine den Forderungen des Rechtes und der Legitimität mehr entsprechende Lösung der Italienischen Frage erblicken. Principiell sind an dieser Lösung alle Mächte theilhaftig, die nicht Lust haben, an Stelle der Autorität und des Völkerrechts über kurz oder lang auch im eigenen Hause das „allgemeine Stimmrecht“ empornwuchern zu sehen.

(N. Pr. 3tg.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. October. Der „Courrier du Dimanche“ setzt das kürzlich entdeckte Komplott mit der „byzantinischen Union“, in Verbindung. Es ist dies ein Geheimbund, der schon seit mehreren Jahren besteht und sich in alle Provinzen, alle Stände und alle religiösen Sekten verzweigt hat. Die Mitglieder sind in zwei Klassen getheilt: die Häupter, 134 an der Zahl, die nur sich einander bekannt sind, und die einfach Geweihten, welche Märtyrer heißen, deren Zahl unbekannt ist, aber von Tage zu Tage wächst. Jeder, der in der Union eintritt, muß seinen Namen in das Buch des Häuptlings, dem er sich vertraut, einschreiben und hinzufügen. „Dem Wohl meines Landes geweiht.“ Man hatte schon für den Tag, 21. September, an welchem losgeschlagen werden sollte, Proclamationen vorrätzig: eine Verfassung, ein Rundschreiben an die fremden Mächte, einen Erlaß an sämtliche Provinzial-Gouverneure eine Ansprache an die muhamedanische, eine an die christliche und eine an die israelitische Bevölkerung. Die Verfassung hatte 134 Artikel und war in 11 Sprachen verfaßt: türkisch, arabisch, griechisch, armenisch, slavisch, bulgarisch, serbisch, albanisch, walachisch, italienisch und französisch. Der „Courrier du Dimanche“ citirt einige der Artikel: Religiöse Handlungen dürfen nur in den Gotteshäusern vorgenommen werden; Glockenläuten, Beten und Singen auf den Straßen ist verboten. Ein Byzantiner, der sein Religionsbekenntniß ändert, muß die Hauptstadt ver-

lassen und darf erst fünf Jahre danach daselbst wohnen. Kein Fremder darf eine öffentliche Stelle einnehmen, bevor er seit drei Jahren als Byzantiner naturalisirt worden. Es wird ein Religions-Konkistorium bestehen, welchem der Sultan präsidiert; Vice-Präsidenten sind die Häupter der übrigen Religionen. Die Römisch-Katholischen sollen einen von Rom unabhängigen Bischof haben. Der Sultan soll kein Budget haben; zur Bestreitung seiner Bedürfnisse wird man ihm Ländereien anweisen. Die öffentlichen Aemter sind ohne Gehalt; jeder anständige Staatsbürger, der zu leben hat, kann sie bekleiden. Eine Kommission von 10 Personen wird dem Sultan die National-Verfassung zur Unterzeichnung vorlegen; verweigert er seine Unterschrift, so wird er abgesetzt und sofort eine provisorische Regierung errichtet; unterschreibt er aber, so wird ein Ministerium in folgender Weise gebildet: Jede Provinz schickt eine Liste ihrer Persönlichkeiten ein, die würdig sind, Minister zu werden. Der Sultan wählt aus diesen Listen die Männer, die ihm behagen. Von denen, die dann übrig bleiben, wählt man durchs Loos eben so viel Männer, als der Sultan sich erwählt hat, und bildet aus ihnen ein zweites Ministerium, welches den Namen „Minister-Assistenten“ führen soll und alle Handlungen des ersten Ministeriums zu kontrolliren und zu prüfen hat. Kommen beide Ministerien mit einander in Konflikt, so wird an die Provinzen appellirt und eine Versammlung berufen, die dann zu entscheiden hat. (Pr. 3tg.)

Konstantinopel, 8. October. Schon ist's bald ein Jahr her, schreibt man der „Köln. Z.“ von hier, als Lord Stratford, vor seiner Abreise von hier den Grundstein zu der protestantischen Botivkirche und Schule hier legte. Man erwartete, daß, da die Gölde schon seit Jahren gesammelt sind, mit dem Frühjahr 1859 der Bau beginnen sollte; allein noch sieht man auf der schönen Terrasse nichts als einen hohen viereckigen Bretterkasten um die Stelle, wo der Grundstein gelegt worden, und eine große eiserne Wunde; der Platz dient den türkischen Buben und Mädchen aber nur zum Heruntummeln, und in einem kleinen steinernen Hütchen haust ein Gensd'armie-Posten, wahrscheinlich um den Platz zu bewachen, daß er nicht fortgetragen wird. — Nach einer Mittheilung aus Iuldscha gehen die Arbeiten an der Sulina-Mündung rüstig vorwärts. In zwei Monaten sind 700 Kubik-Klaster Steine gebrochen und hinein versenkt worden. Die schönen langen Tage machten es möglich, von 4 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends 100 Steinbrecher, 100 Fuhrleute, 200 Ochsen und außerdem 60–80 Transportschiffer in ununterbrochene Thätigkeit zu setzen, was allerdings keine leichte Aufgabe ist. Vorigen Sonnabend ist, wie wir bereits gemeldet haben, Ischerkes Hussein Pascha, Gouverneur von Thessalien, welcher an der Spitze der Verschwörung stand, hier eingebracht worden. Er wurde von einem dazu kommandirten Stabs-Offizier von Larissa abgeholt, gestand seine Theilnahme und folgte ohne Widerstand hierher. Den Beinamen Ischerkes hat er von seinem Geburtslande. Er ist ein Feind alles Paschawesens und aller Unterschleife. So war er schon mehrmals klagend für

seine Truppen gegen die oberen Leiter aufgetreten, aber immer erfolglos. Vielleicht ergeht ihm darum schlimmer. Schon ist ein Befehl von Riza Pascha ergangen, keinen Ischerkesen mehr zu höheren Aemtern zu befördern. (Pr. 3.)

A f i e n.

Niederländisch-Indien. Die „Gaz. de Lausanne“ bringt eine interessante Schilderung der Expedition holländisch-indischer Truppen gegen den aufständischen Stamm von Boni auf der Insel Celebes; der Brief, datirt aus Makassar, 1. Juni, rührt von einem Lausanner in holländischen Diensten her und zeichnet recht anschaulich die Kampfweisen in jenen Ländern. Am 1. Januar stach das Expeditions-Corps unter dem Obersten Walckson in See und erschien am 10. Februar vor Boni. Etwa 60 Kriegsschiffe und Transportschiffe führten 3 Bataillone (das 3., 10. und 14.), 12 Feldgeschütze, 2 Compagnieen Kavallerie, 2 Compagnieen Marine-Infanterie und 2 Compagnieen Sappeurs an Bord. Das 3. Bataillon, welchem der Berichtstatter angehört, scheint ein Fremden-Bataillon zu sein. Am 13. Februar begann die Ausschiffung und wurden die Feindseligkeiten eröffnet. Die Europäer fanden einen lebhaften Widerstand, wobei sich namentlich die Kavallerie der eingebornen Feinde, die mit Lanze und Säbel bewaffnet ist, auszeichnete; zwischen dieser und den Infanterieklumpen kam es zu blutigen Mezeleien, bei denen einer jene zwei Waadtländer, Namens Baudet, fielen, von denen früher die Rede war. Nach einigen Stunden blieben die Europäer Herrn des Platzes. — Am 16. Februar machte ein Theil des Expeditions-Corps einen Marsch ins Innere und verheerte Alles vor sich her mit Feuer und Schwert. Die Eingeborenen waren nicht rücksichtsvoller: einem von der Kolonne abgeschnittenen und aufgegriffenen Korporal der Ambulance hieben die Barbaren den Kopf ab und steckten ihn triumphirend auf ein Bambusrohr; den Rest des Körpers zerschnitten sie in verschiedene Theile, damit ein jeder der Sieger etwas davon habe. Am 19., dem Geburtstage des Königs von Holland, erfolgte ein neuer Ausmarsch der europäischen Truppen, man verwüstete wieder Alles vor sich her, vernagelte dem Feinde 6 Kanonen schweren Kalibers und erbeutete einige Pulverfässer. Bei dieser Gelegenheit war es dem Berichtstatter vergönnt, sich auszuzeichnen. Er erzählt die Affaire folgendermaßen: „Wir wollten einen etwas besetzten Ort nehmen, in welchem Truppen, Frauen und Kinder zusammengehäuft waren. Meine Compagnie wurde in Tirallirkette vorgeschoben, und wir gelangten an eine Stelle, wo wir eine Menge Fahnen entdeckten, ohne einen Menschen dabei. Wir vermutheten eine Kriegeslist und rückten daher sehr vorsichtig vor. In der That war der Feind in dem hohen Mais verborgen, der die ganze Gegend bedeckte. Als wir auf etwa 100 Schritt an die Fahnen gekommen, brachen die Feinde plötzlich heraus und gaben ihr Feuer ab; wir aber warfen uns eben so blitzschnell auf den Boden, wie jene aufstanden, ließen die Kugeln über unsere Köpfe pfeifen und stürmten dann mit gefülltem Bajonnet in die Kerle ein.“

Sie flohen und überließen uns den Ort, den wir so gleich in Brand steckten. Am rechten Flügel, wo ich mich mit zwei Baadtländern, einem Neuenburger und drei Deutschen (Deutschschweizern?) befand, sahen wir 10 feindliche Reiter heransprengen, welche zu fliehen suchten; einer von ihnen wurde als eingeborener Fürst erkannt, er hatte einen silbernen Kürass an, führte einen Datagan mit goldener Scheide und Handgriff und trug eine reich vergoldete Mütze, das ganze Kleid war über und über mit Treffen besetzt, desgleichen die Kleider seines Gefolges. Wir Sieben setzten uns nun in Positur, um den Reitern den Weg zu versperren; sie hielten an und wollten ganze Wendung machen, da vernahmen sie aber hinter sich die feindlichen Trompeten. Rasch entschlossen sprengen sie jetzt auf uns ein, die Lanze in Ruh', den Säbel in der Faust. Auf 10 Schritt lassen wir sie herankommen, dann geben wir Feuer und Alle purzeln, mit einziger Ausnahme des Fürsten. Er stürzt jetzt mit fürchterlichem Gebrüll auf uns ein und verwundete zwei meiner Kameraden. Eben will er uns entschlüpfen, da applizire ich ihm zwei, drei tüchtige Bajonnettschüsse, allein sie springen am Kürasse des verdammten Heiden ab. Nun dreh ich mein Gewehr, hole flott mit dem Kolben aus, und — da liegt er in seinem Blute mit zerschmettertem Schädel. Kürass, Mütze und Datagan des Fürsten nahm ich hierauf zu Händen und übergab sie später dem Obersten Walickson, der dafür meinen Namen in sein Büchlein trug. Am 26. Februar wurde die Hauptstadt Boni mit Sturm genommen und der Plünderung preisgegeben.

(Pr. 3g.)

Indien.

Die neueste Post aus Kalkutta vom 9. September ergänzt die früher eingetroffenen telegraphischen Nachrichten nur nothdürftig. Sie bestätigt, daß die Einkommensteuer zum zweiten Male gelesen worden sei, weiß aber über die Unruhen in Mundlestr (Central-Indien) nichts Bestimmtes. Firoze Schah, der früher oft genannte Prinz aus dem königlichen Hause von Delhi und anerkanntermaßen der Begabteste unter den Häuptern des indischen Aufstandes, hatte, wie gerüchtweise verlautete, einen Angriff auf die genannte Station gemacht und 700 dort gefangene Landsleute befreit. Der als politischer Agent daselbst fungirende Capitain Hawes wurde getödtet und Verstärkung aus Bombay abgesandt. „Es ist nicht unmöglich — schreibt ein Lokalblatt — daß ähnliche Berichte demnächst von der Grenze Audh's einlaufen, da Nena Sahib, der Rao und die Begum von Lucknow sich dort noch immer mit zahlreichem Gefolge herumtreiben. Es sind die letzten Reste des Aufstandes, die auch längst verschwunden wären, wenn Dschung Bahadur seinem Versprechen nachgekommen wäre. So aber ist er mit dem, was er erlangt hat, unzufrieden; wie alle Afiaten, überschätzt er die uns geleistete Hülfe und scheint eine ganz fabelhafte Belohnung erwartet zu haben.“ (N. Pr. 3.)

China.

Aus Hongkong schreibt der „Times“-Korrespondent unterm 24. August: „Durch ein russisches Kanonenboot war die Meldung, daß der amerikanische

Gesandte in Peking angelangt sei, nach Shanghai gekommen. Doch fehlt die Bestätigung. Ist der amerikanische Gesandte wirklich vom Kaiser empfangen worden, so ist dies ein Meisterstück der chinesischen Politik, das jedoch die Schuld des Verfahrens gegen unseren Gesandten nicht im Entferntesten abschwächt. Auch General Murawieff, der Gouverneur von Sibirien, scheint am Peiho angekommen zu sein und von ihm wurden besondere Couriere an den russischen Gesandten nach Peking geschickt, wie denn überhaupt die Russen mit den chinesischen Behörden im besten Einvernehmen zu stehen scheinen. — In Shanghai ist die Ruhe wieder hergestellt, und unter den besseren Klassen der dortigen chinesischen Einwohnerschaft herrscht wieder das frühere Zutrauen. Der französische Gesandte hat es für zweckmäßig erachtet, alle an Bord der „Gertrude“ befindlichen Kulis freizulassen. Merkwürdig ist es, daß nicht ein Einziger darunter aus Shanghai ist; wo sie aufgefangen wurden, bleibt daher ein Räthsel. Keinesfalls war der Pöbel von Shanghai zu seinem mörderischem Angriff berechtigt, doch wird in Zukunft dieser Kuliverkehr legaler geregelt werden müssen. — Die Unterhandlungen der Franzosen mit Cochinchina scheinen einen günstigen Erfolg zu haben, doch sträubt sich letzteres gegen das Prinzip der religiösen Freiheit. Von weiteren Feindseligkeiten wird schwerlich die Rede sein, da der französische Admiral Truppen und Kanonenboote nach Canton abgehen ließ. In letztgenannter Stadt ist eine Ruhestörung kaum zu befürchten.“

(Pr. 3g.)

Japan.

Aus Japan schreibt der „Daily News“-Korrespondent vom 12. Juli: „Wie es scheint kann man auf der Fahrt von Hongkong bis Jeddo mehr Zeit verbringen, als man zur Reise von England nach China braucht. Das Allererste, was zur Eröffnung des Handels mit Japan Noth thun wird, ist eine gute Aufnahme der Küsten und die Errichtung von Leuchthürmen oder Baaken — einiger Landzeichen, die eine Beobachtung ersetzen und den Seefahrer errathen lassen können, wo er segelt und wie er seinen Kurs einzurichten hat. Hoffentlich wird der britische Admiral der zwei Vermessungsschiffe unter seinem Befehle im Norden hat, ohne Zeitverlust einem von allen Nationen hier gefühlten Bedürfnis abhelfen, Capitain Capella, von der holländischen Kriegsstotte, hat schon einen Anfang gemacht, indem er mit seinem Schiff „Ballé“ durch die Meerenge, die sich zwischen den Inseln Sifok und Niphon hinrent, und dann rund um die Küste des letzteren Eilandes nach Hakobadi und Nægata fuhr, welcher letztere auf der Westküste gelegene Hafen am 1. Januar 1860 erschlossen werden soll. Sein Bericht zeigt nur, wie nothwendig eine genaue Vermessung ist. Auf der Fahrt durch jenes innere Gewässer (zwischen den zwei Inseln) stößt man fortwährend auf Klippen und Untiefen, und an einer Stelle fand Capitain Capella die Wasserstraße so eng, daß sein Schiff nicht wenden konnte. Nægata ist seiner Darstellung zufolge ohne eigentlichen Hafen und hat nur eine offene Röhde, was auch daran erinnert, daß die Russen

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Journal de St. Petersbourg.

Zürich, 31. October. Heute morgen wurde der Oesterreichische Bevollmächtigte Graf Colloredo von einem Schlaganfall betroffen. Vier Aerzte behandeln ihn. Man hat wenig Hoffnung ihn zu retten.

London, 22. October. Der „Economist“ will keine absolute Neutralität Englands, aber er will daß die britische Regierung sich gegen jede gewaltsame Intervention in die Angelegenheiten Mittel-Italiens ausspreche. Der Prinz Napoleon ist in London eingetroffen.

Miscellen.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ berichtet aus Paris vom 26. September., daß ein Landschaftsmaler aus den Ostseeprovinzen, Alexander Hagen, und die verwittwete Frau von Hormayr von ihren Streifzügen durch ganz Süd-Amerika, Ecuador und Panama mit zahlreichen Skizzen und Curiositäten in der Hauptstadt Frankreichs angekommen sind, wofelbst sie von Franzosen und Fremden aufgesucht werden. Alex. Hagen, aus Dorpat, Sohn unseres dim. Universitäts-Zeichenlehrers, begann seine künstlerischen Studien in Dorpat und setzte sie in München, Rom und Paris fort. Bruder der talentvollen vaterländischen Künstlerin Julie Hagen aus Dorpat, die in München und Rom nicht nur den Landsleuten, sondern auch den Deutschen Künstlern und den Mäcenaten aller Nationen, selbst den Gliedern unseres Allerhöchsten Kaiserhauses rühmlich bekannt wurde und vom Lande der Künste dem Gatten ihrer Wahl und Wittwer ihrer Schwester, dem Chef der wissenschaftlichen Amur-Expedition, Astronomen Wilhelm Schwarz, ins Innere von Sibirien folgte, fand er überall die Empfehlung für seine Studien durch seinen Namen. Auch auf der letzten Kunst-Ausstellung in Riga waren verschiedene, während seines Aufenthalts in Rom entstandene, Arbeiten zu sehen. Vor 2 Jahren begleitete er den, von der Königl. Baierschen Regierung nach Amerika gesandten, Gelehrten Dr. M. Wagner, in die neue Welt, und ist nunmehr von diesem wissenschaftlich-künstlerischen Streifzuge wohlbehalten nach Europa zurückgekehrt. (Inland.)

In Paris findet ein ungeheurer Handel mit Photographien statt; es leben daselbst etwa 1800 Photographen, welche täglich im Durchschnitt 4000 Porträts anfertigen. (Dresd. Z.)

Musikalisch merkwürdig ist ein uns aufbewahrtes Decret des chinesischen Kaisers Chun, der ungefähr um 2284 vor Christi Geburt regierte. Er spricht darin zu seinem Musikintendanten Kouei bei Gelegenheit eines mit Poesie und Musik zu feiernden Friedensfestes. Seine Worte erscheinen nach 4000 Jahren noch immer höchst weise und beherzigenswerth. (Beilage.)

schöne Steinkohlenlager auf der Südseite von Sagalien gefunden haben sollen, wobei jedoch derselbe Nachtheil war, daß sich kein Hafen in unmittelbarer Nähe befand. Kohlen sind ein großes Bedürfnis für die Dampfer, welche dieses Meer zwischen Singapore und Japan befahren wollen; und derjenige Staat, dem es gelingt, eine gute Masse Kohle von guter Qualität zu entdecken und zur Verfügung zu stellen, wird den Nationen des Abendlandes und dem Handel des Morgenlandes eine größere Wohlthat erweisen als durch eine beliebige Anzahl von Verträgen, in denen für keine Kohle gesorgt ist, geschehen kann. — Zu Kanagawa, im Meerbusen von Jeddo, liegen jetzt 8 fremde Fahrzeuge, und eines ist auf den Strand gelaufen. Alle waren in den ersten Tagen nach dem für die Eröffnung des Hafens bestimmten Zeitpunkt — den 1. Juli — eingetroffen) aber eine plötzliche Aenderung in der Währung, durch eine neue Japanesische Münze, wodurch der Dollar zwei Drittel an Werth verliert und der auswärtige Handel daher mit einer Steuer von 200 pCt. bedroht ist, dazu eine lebhafteste Meinungsverschiedenheit zwischen den diplomatischen Agenten und den Japanischen Behörden über die Tauglichkeit eines Plazes, den die Letzteren zur Unterbringung von Ausländern ausgesucht hatten, — dies Alles zusammen trug dazu bei, den Handelsverkehr für jetzt unmöglich zu machen. Indes ist es erfreulich zu wissen, daß die Ratificationen des Vertrages zwischen England und Japan mit allen Förmlichkeiten ausgewechselt worden sind.“

(Pr. 3.)

A f r i k a.

Marokko. Den letzten, der „R. Z.“ zugegangenen Berichten zufolge, war der Kaiser siegreich in Mequinez angekommen und hatte die Handelsfreiheit proklamirt. Sein Nebenbuhler hatte sich genöthigt gesehen, die Flucht zu ergreifen. Mequinez, auch Meknes genannt, ist eine nordöstlich von der Stadt Marokko und südwestlich von der Stadt Fez gelegene Stadt mit einem großen kaiserlichen Palast, der für den schönsten im Reiche gilt, und mit 70,000 Einwohnern.

Tunis. Ueber die bereits erwähnten Exzesse, die bei dem Leichenbegängniß des Bey von Tunis gegen die Juden in jener Stadt verübt wurden, berichtet das „Portafoglio Maltese“: „Am 22. September, am frühen Morgen, wurden die sterblichen Ueberreste des Bey nach dem Bardo-Palast gebracht, wo auch alle seine Vorgänger begraben liegen. Eine zahlreiche Volksmenge, Muselmänner, Israeliten und Christen, wartete in den Straßen, um die Ceremonie mit anzusehen. Plötzlich wurden die Juden von den Mauren mit Steinen beworfen. Drei Juden blieben auf der Stelle todt, viele wurden verwundet, und zwar mehrere tödtlich. Auch unter den Christen sind Verwundungen vorgekommen. Der Minister Si-Ferhat, der den Leichenzug anführte, sprengte im Galopp zurück und ließ an dreißig Individuen, die noch immer Steine warfen, sofort verhaften, worauf die Ruhe wieder hergestellt wurde. Ohne die rasche Dazwischenkunft des Ministers hätte der Excess noch weit verderblichere Folgen gehabt. (Pr. 3.)

Er sagt: „Unterrichte die Kinder der Fürsten und Großen, damit sie durch Deine Sorgfalt gerecht, mild und verständig werden; daß sie stark seien, ohne Härte, und ihren Rang ohne Stolz und Uebermuth zu behaupten wissen. Diese Gedanken drücke poetisch aus, damit sie nach verschiedenen Melodien gesungen und von Instrumenten begleitet werden können. Die Musik soll dem Sinn der Worte folgen; sie soll einfach und natürlich sein; eine Musik, welche Eitelkeit und Erschlaffung befördert; ist stets verwerflich. Musik ist der Ausdruck der Gefühle der Seele; ist die Seele des Musikers erhaben und großmüthig, so werden seine Werke nur Tugend athmen, seine Töne

werden das Menschenherz mit den Himmelsgeistern auf das Engste verbinden.“ — Wer stimmte diesem 4000 Jahre alten Kaiser Chun nicht bei? (Dresd. Z.)

Ueber die Sterblichkeit der Aerzte im Felddienste theilt Herr Thomas mit Bezug auf den Krimkrieg mit, daß von allen Aerzten, die in der französischen Armee von der Landung in Gallipoli 1854 an bis Ende August 1856 gedient haben, d. h. von 350 Aerzten 72, also 20 pCt., als Opfer ihres Berufes gefallen sind, was ein dreimal ungünstigeres Verhältniß ist, als das der Sterblichkeit der Offiziere jeder anderen Art des Dienstes. (Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck: R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der stud. oec. Casimir Wirion aus Krakau aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 14. October 1859. 3

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Casimir Wirion legale Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato, sub poena praecclusi, sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 15. October 1859. 3

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.
Secr. v. Böhlendorff.

Von dem Dorpat'schen Schulen-Directorate wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß es Niemandem gestattet ist, ohne vorher eingeholte Concession eine Schule zu halten und daß im Uebertretungsfalle fünf und siebenzig Rubel S.-M. als Strafe verhängt sind. Director Schröder. 3

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des dörptschen Holzcomptoirs bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den vorhandenen Brennholz-Vorräthen die

verschiedenen Gattungen derselben für nachstehend bemerkte Verkaufspreise von jetzt ab verkauft werden, und zwar:

- die 1. Gattung Birkenholz, der Faden von 3 Arschin im Quadrat, pr. Faden 2 Rbl. 90 K. S.;
- die 2. Gattung Birkenholz, 3 Arschin im Quadr., pr. Faden 2 Rbl. 70 Kop.;
- die 3. Gattung Birkenholz, 3 Arschin im Quadr., pr. Faden 2 Rbl. 20 Kop.;
- die 1. Gatt. Ellernh. in demselben Maaße 2,50 R.
- „ 2. „ „ „ „ 2,30 „
- „ 1. „ Tannenh. „ „ 1,85 „
- „ 2. „ „ „ „ 1,70 „

Auch werden kleinere Quantitäten aller Holzgattungen unter einem Faden Arschinweise verabfolgt. — Der Holzinspector erhält für jeden verkauften Faden von den resp. Käufern 1½ K. S.

Dorpat, den 12. October 1859.

Director: Rathsherr Alexander Ghorn.
Carl Heubel, stellv. Secret.

Zum größeren Betrieb eines seit vielen Jahren bestehenden Geschäftes wird ein stiller Theilnehmer mit 3000 Rbl. S.-M. Capital gesucht und demselben 10 Procent reiner Gewinn zugesichert. Offerten mit der Chiffre J. C. beliebe man gefälligst in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Für ein Capital von 10,000 Rbl. S. weist eine sichere, in einem Landgut bestehende Hypothek nach D. v. Schmidt. 3

Kapitalien hat gegen Sicherheit zu vergeben 1 Guido Werner.

Das im 1. Stadttheil sub Pol.-Nr. 218 auf Erbgrund belegene, den Erben des verst. Fuhrmanns Nolze gehörige, hölzerne Wohnhaus ist zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfahren beim Stadtbuchhalter W. Löpffer. 3*

Französische **Glacé-Handschuhe** empfangen in neuer Auswahl und empfehlen Gebrüder **Bärtels**.

Gerste, Roggen und Hafer, mit Lieferung nach Reval, kauft **Lh. Hoppe**. 3

Gerste, Roggen, Roggenmehl, Weizen und Kleesaat kauft mit Lieferung nach Narwa und Dorpat **C. Hennig**. 3

Wenig gebrauchte Pferdegeschirre sind zu haben beim Sattlermeister Dypelbt. 2

Englische Rasir-, Feder- u. Taschenmesser, Brodir-, Stick- u. Schneiderscheren, Eisenbahn- u. Courier-Taschen, Portemonnaies, Schreibfedern, Bleistifte, die besten Bade-Schwämme, waschlederne u. Pelz-Handschuhe für Herren und amerikanisches Ledertuch empfiehlt in reicher Auswahl und zu sehr billigen Preisen die Handlung von **Ludw. Wilh. Henningson**.

Die Bude im Kaufhose unter No. 2

empfehl die besten blauen und grünen Kutscher-Tuchröcke	à 12 Rbl. S.-M.	
graue Reschemski-Ormäcks für Postknechte	à 5	—
Seramätt-lederne Röcke für Kutscher	à 17	—
ordinaire russische Pelze und Pelz-Paletots	à 6	—

In meiner **Schreibmaterialien-Handlung** (im Scharfe'schen Hause) sind wieder angekommen:

- Ebenholz-Crayons**, 1 Rbl. 50 Kop. pr. Stück.
- Gutta-Percha-Federhalter**, 15 Kop. pr. Stück.
- Polysander-Dintenfässer**, 50 u. 70 Kop. pr. St.
- Visitenkarten** (in Couverts zu 25 Stück) 30 Kop.
- Cigarettenpapier** (in Couverts zu 125 Blatt) 10 Kp.
- Pennale**, verschiedene Sorten, 25 bis 45 Kop. pr. Stück.
- Chinesische Tusche**, 10 Kp. bis 1 Rbl. 50 K. pr. St.
- Cigarrentödter**, 50 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pr. St.
- Stenographen-Bleifedern**, 15 u. 20 K. pr. St.
- Mahagoni-Federkasten**, 45 Kop. pr. Stück.
- Bilder-Chablonen** für Kinder, 1 Rbl. 50 Kop.
- Etiquettenpapier**, weisses u. farbiges, 3 bis 8 Kop. pr. Bogen.
- Siegellack**, in allen Farben, in eleganten Kästchen zu 25 Kop. bis 1 Rbl. 75 Kop. pr. Stück.
- Oblaten mit Buchstaben**, die Schachtel 15 Kop.
- Bilderrahmen**, ovale und eckige, verschiedener Grösse, 50 Kop. bis 3 Rbl. 25 Kop. pr. Stück.
- Bilderrahmen**, amerikanische (in gepressten Etais), 2 Rbl. 30 Kop. bis 5 Rbl. pr. Stück, und viele andere Gegenstände.

E. J. Karow.

Revalsche Killoströmlinge à 40 Kop. S. pr. Burke u. frische Citronen empfing **F. Sieckell**.

Im v. Villebois'schen Hause, an der Rigaschen Straße, ist **Butter** L.-Pfundweise zu verkaufen.

Holländische Blumenzwiebeln zum Treiben für den Winter, wie Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Amaryllis, Tazetten, Jonquillen u. Schneeglöckchen, so wie für's freie Land Tulpen zu 1 Rbl. S. das Hundert, weiße Lilien, Narzissen, Crocus, Gilla u. Kaiserkronen, sind in großer Auswahl zu haben beim Kunst- u. Handelsgärtner **Becker**. 1*

Eine bequeme Familienwohnung ist zu vermieten und vom 1. November d. J. an zu beziehen bei **J. Kurrikoff** in der Jama-Straße. 1

Abreisende.

- C. H. Poffel**, Schuhmachergesell. 1
- C. J. Frey**, Goldarbeitergehülfe. 2
- J. Breusler**, Klempnergessell. 2
- J. Weiß**, Pharmaceut. 3
- W. Frischmuth**, Buchbinder. 3

Dörptfche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis in Dorpat 8 $\frac{1}{2}$ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 121.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 $\frac{1}{2}$ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schumann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Sonnabend, den 17. October 1859.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 22. Sept. ist dem Chef des Stabes Sr. Großherzoglichen Hoheit des Inspectors des Schützenbataillons, General-Adjutanten Glinka 2., und dem Commandanten von Kiew, General-Lieutenant Zebrikow, der St. Wladimir-Orden 2. Klasse mit den Schwertern über dem Orden, und dem zweiten Gehülfen des Chefs der 2. Garde-Kavallerie-Division, General-Major, Baron Wizingerode, der St. Annen-Orden erster Klasse mit der Kaiserlichen Krone und den Schwertern über dem Orden Allergnädigt verliehen worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Civil-Resort, vom 8. September, ist der Gehülfe des Curators des St. Petersburger Lehrbezirks, Kammerjunfer am Kaiserlichen Hofe, Kollegienrath Fürst Wjasmöky, für Auszeichnung zum Staatsrath ernannt worden.

Zufolge eines Allerhöchsten Ukases an den Finanzminister sind in Betreff der Stabs- und Ober-Offiziere der Grenzwaache vom 1. Januar 1860 an folgende Bestimmungen getroffen worden; 1) soll ihr Gehalt dem der Armees-Offiziere gleichgestellt werden; 2) erhält jeder von Ihnen nach einem bestimmten Reglement Tischgelder; 3) erhalten die Brigade- und Compagniechefs, so wie die Reserve-Officiere nach Allerhöchstem Ermessen Fahrgelder; 4) soll jeder Stabs- und Ober-Offizier für ein Pferd Fourage erhalten; und 5) soll mit der Verbesserung ihrer Stellung während des Dienstes auch für Besserstellung ihrer Lage nach deren Verabschiedung gesorgt werden.

Laut Allerhöchster Entscheidung ist der Unterlieutenant vom Corps der Ingenieur-Mechaniker Orizko 1. — weil er den Fähnrich vom Steuermanns-corps Scheluchin im Duell getödtet — zum Soldaten, ohne Verlust der Adelsrechte, degradirt worden.

(Kronst. Stg.)

Se. Maj. der Kaiser haben am 28. August dieses Jahres die Statuten der Moskauer Compagnie zur Erleuchtung mit comprimirtem, transportablem Gas Allerhöchst zu bestätigen geruht. (S. 3.)

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Finanz-Ministers an das Minister-Comité und auf Beschluß dieses Letzteren, Allerhöchst zu

befehlen geruht: Es ist den Ehrenbürgern, zeitweilig Moskauer Kaufleuten: 1. Gilde Iwan Salogin, Nikolai Kaulin, 2. Gilde Michael, Konstantin und Wassilji Salogin, Iwan Woronin und 3. Gilde Fedor Sjamoilow gestattet, eine Compagnie auf Antheile unter dem Namen „Frjanowski Wollenspinn-Manufactur“, auf Grundlage der am 4. September d. J. einer Allerhöchsten Durchsicht und Bestätigung gewürdigten Statuten zu gründen.

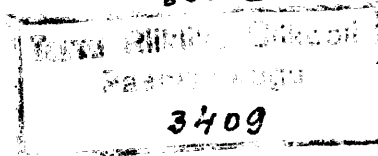
Seine Majestät der Kaiser haben dem erblichen Ehrenbürger, St. Petersburger Kaufmanne 1. Gilde Wassilji Biwowarow für 25jährigen ausgezeichnet eifrigen Dienst bei dem Demidowschen Hause zur Fürsorge für die Arbeitsklasse den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigt zu verleihen geruht.

Drel. Am 13. September hatte diese Stadt das Glück Se. Majestät den Kaiser in ihren Mauern zu sehen. Am 7 Uhr Morgens verkündete Glockengeläute die glückliche Ankunft des Monarchen.

Se. Majestät trug in dem Hause des Directors des Kadetencorps ab, vor welchem sich zahlreiche Volksmassen versammelt hatten, um ihren geliebten Monarchen zu sehen. Als Se. Majestät aus dem Wagen gestiegen war, geruhete dieselbe eine Ehrenwaache des Bataillons der inneren Garnison von Drel anzunehmen.

Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hatte der Gouvernementschef, der Gouvernements-Adelsmarschall, die Militair- und Civilchefs, so wie die Kreis-Adelsmarschälle mit den Ocellen und den ehrenwerthen Mitgliedern der Kaufmannschaft die Ehre Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Se. Majestät sprach mit Jedem sehr herablassend und drückte dem Adel gegenüber die Hoffnung aus, daß die Angelegenheit betreffs der Verbesserung des Zustandes der gutsherrlichen Bauern auf gründliche Weise ausgeführt und mit Gottes Hülfe zum Wohle der Bauern sowohl als auch der Gutsbesitzer selbst beendet werden wird. Von der Kaufmannschaft geruhete Se. Majestät Salz und Brod anzunehmen und befragte dieselbe über das im Jahre 1858 stattgehabte Feuer, über die Bauten und den Gang der Handelsgeschäfte. Von den Häuptern der Appanagen-Bauern wurde dem Kaiser ebenfalls Salz und Brod dargebracht. Nach der Beendigung der Liturgie in der Kirche des Cadetten-Corps

264. B



TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

hielt Se. Majestät eine Revue über das Bataillon der inneren Garnison von Drel ab und begab sich darauf zu Fuß in die Kathedrale von Vorissoglebok, wo Allerhöchstbersebe von Sr. Eminenz dem Bischof von Drel und Sewsk, Policarpus, mit dem lebendspendenden Kreuze und Weihwasser empfangen wurde. Nach dem Gottesdienste begab sich Se. Majestät der Kaiser in das Kadetten-corps, wo Er das Kadettenbataillon und die Anstalt in Augenschein nahm. Darauf besichtigte Se. Majestät die Wohlthätigkeits-Anstalten des Collegiums der allgemeinen Fürsorge und das Gouvernements-Gymnasium. Von hier begab sich der Kaiser in denjenigen Theil der Stadt, der am 18. September des vorigen Jahres der Schauplatz einer furchtbaren Feuersbrunst war, und war sehr erfreut darüber einen großen Theil desselben schon wieder angebaut zu sehen, worüber Allerhöchstbersebe dem Gouvernementschef Sein Wohlwollen aussprach.

Um 4½ Uhr fand bei Sr. Majestät ein Dinner statt, zu welchem außer der Kaiserlichen Suite, Seine Eminenz der Bischof Policarpus, der Director des Bachtinischen Kadetten-corps in Drel, der Bezirks-General des VI. Bezirkes der inneren Wache, der Gouvernementschef, der Gouvernements-Abelmarshall, der Vice-Gouverneur, ein Gen'd'armen-Stab-Offizier, der Bataillonschef des Kadetten-corps und der Klasseninspector desselben eingeladen waren.

Um 6 Uhr Nachmittags setzte der Kaiser Seine Reise fort. Als Seine Majestät zum Wagen trat würdigte Er den Gouverneur folgender Worte: „Ich danke Ihnen für Alles, was Ich gesehen habe.“ Darauf begab sich Se. Majestät begleitet von den Segenswünschen des auf dem Plage versammelten Volkes und dem lebhaftesten Hurrahrufen von Drel nach Kurok.

St. Petersburg, 9. Oktober. Vorgeftern bildete an der Börse der Entschluß des Herrn Baron von Stieglitz die Geschäfte seines Banquierhauises einzustellen, allein den Gegenstand des Gespräches. Dieser Entschluß ist seinen Commis und einigen der vorzüglich dabei theilgenommenen Personen durch Briefe aus Warschau, wo sich Baron Stieglitz gegenwärtig befindet, mitgetheilt worden.

Am 7. Oct., um 12 Uhr Mittag, hat Schamil mit seiner Begleitung St. Petersburg verlassen und seine Rückreise auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn angetreten. (Nord. B.)

St Petersburg, 10. October. Der Luftschiffer Wilh. Berg will sich von dem Amerikaner Lowe die Palme nicht entreißen lassen und ist gegenwärtig in seinem Atelier, in der ehemaligen Ischerkessen-Kaserne, eifrig beschäftigt, auch seinerseits einen monströsen Luftkoloß, ein concurrirendes Pendant zu dem, in Amerika im Entstehen begriffenen Leviathan-Luftschiffe „City of New-York“ zu erbauen. Der hiesige neue Kistenballon soll an Größe und Tragkraft alle bisher in Europa verfertigten Luftschiffe übertreffen, denn derselbe wird bis dreißig Personen aufheben können, während noch nirgendwo

mehr als sechs Individuen zu gleicher Zeit aufgestiegen sind. Die Liebhaberei für Aeronautik hat hier so sehr Platz gegriffen, daß sich mehr als hundert Luft-Passagiere zu dem im vergangenen Sommer hier vollführten Luftfahrten gemeldet haben, die nicht in der kleinen Gondel des Krönungsballons „Moskwa“, untergebracht werden könnten. Herr Berg, läßt nun für solche Amateurs eine große elegante, comfortabel eingerichtete, Gondel bauen, in welcher die Luftreisenden auf bequemen Polsterfüßen, die verschiedensten Gegenden von der Vogelperspektive aus werden anschauen können. Es sollen Luftfahrten in großartigem Maßstabe unternommen werden; man spricht sogar von tausenden von Werken, die man zurückzulegen beabsichtigt. Qui vivra verra!

Riga. Die Kinder-Rettungsanstalt zu Pleschdahl bei Riga feierte in diesem Jahre ihr 20 Jahrestag. In diesen 20 Jahren ihres Bestehens hat die Anstalt im Ganzen 77032 Rbl. 13 Kop. S.-M. verausgabt.

Aufnahme erhielten in diesen 20 Jahren 169 Kinder, nämlich 123 Knaben und 46 Mädchen. In der Anstalt sind gegenwärtig 50 Zöglinge, und in den 20 Jahren in der Anstalt gestorben 4, nämlich 3 Knaben und 1 Mädchen; mithin sind bereits 115 Zöglinge, nämlich 85 männliche und 30 weibliche, entlassen. — Von diesen Entlassenen sind 7 gestorben, nämlich 5 männliche und 2 weibliche; — 9 verschollen, nämlich 7 männliche und 2 weibliche. — Einen notorisch schlechten Lebenswandel führen 17 Entlassene, nämlich 7 männliche und 10 weibliche; — von zweifelhafter Führung sind 14, nämlich 11 männliche und 3 weibliche. — Von wenigstens bürgerlich ehrbarer, zum Theil aber auch musterhafter Führung sind 68 entlassene Zöglinge, nämlich 55 männliche und 13 weibliche.

Im verfloffenen Jahre betrug die Einnahme 5076 Rbl. 41½ Kop. Die Ausgabe 4454 Rbl. 4½ Kop. S. Das Gesamtvermögen der Anstalt besteht in S. Rbl. 12.283. 62 Kop.

Grodno, 11. September. Der Himmel weiß, wo unsere silberne wie selbst die Kupfer-Scheidemünze hingekommen ist: hier sieht man sie nicht circuliren. Der Silb.-Rbl. ist in Grodno eine eben solche Karität, wie Schamil gegenwärtig in St. Petersburg. Für das Wechseln eines Papier-Rubels gegen Gulden und Zehngroschenstücke zahlen wir den Wechslern fünf und sechs Kop. S. Ohne Agio kann man nirgends und nichts kaufen. Den Wechslern und manchen Personen, in deren Händen viel Kleingeld ist, ist eine solche Sachlage vortheilhaft; aber dem Publikum im Allgemeinen ist das ein höchst unbehagliches Ding. In der letzten Zeit sind übrigens in dem Wunsche, dem abgemeinen Herzeleid abzuwehren, Wohlthäter aufgetreten; der erste war der Obrer Fläte; er fertigte Papier-Geldzeichen à 5, 10, 15, 20 und 25 Kop., und nahm für das Wechseln eines Papier-Rubels gegen solche Geldzeichen im Ganzen 1 Kop. — eine offenbare Wohlthat für die Einwohner. Hr. Fläte hat nunmehr auch Nachahmer gefunden, und jetzt besitzt unsere Stadt bereits fünf solcher Wohlthäter;

es läßt sich übrigens erwarten, daß es nicht bei dieser Zahl bleiben wird. Solchergehalt verschwindet das Silber unter Mitwirkung der neuen Bankiers gänzlich bei uns und statt dessen füllen sich unsere Taschen nach und nach mit Geld localer Fabrication. Auf welche Summe die Emission unserer Assignate sich beschränken, wodurch sie garantirt wird und ob alles dieses mit Erlaubniß der Obrigkeit geschieht, ist uns nicht bekannt. (Mosk. Ztg.)

Schemacha. Der Bericht der Untersuchungs-Commission, welcher die näheren Facta und Unglücksfälle des letzten Erdbebens constatirt, enthält Folgendes: Nach dem ersten heftigen Stoße, welcher zu Schemacha am 30. Mai stattgefunden, währte das Erdbeben bis zum 18. Juni fort. Jeder Tag war durch mehr oder minder fühlbares Schwanken der Erde bezeichnet. Hierauf hatten wir im Laufe des Juni und Juli ebenfalls einige leichte Stöße. Diese ungewöhnlich lange Dauer des Erdbebens hatte die allerschlimmsten Folgen für die Gebäude der Stadt. Viele beschädigte Häuser sind gänzlich zusammengekrückt, in anderen zeigten sich bedeutende Risse. Laut Commissionsbericht hatte Schemacha im Ganzen 5412 Gebäude; davon sind 2161 unbeschädigt geblieben, 1464 beschädigt, aber reparaturfähig, 741 total zerstört; beschädigt und reparaturunfähig 1046. Unter den zerstörten Gebäuden befanden sich auch, außer den Wohnhäusern und Handelslocalen, 88 Fabrikgebäude, 11 Badestuben, 10 Moscheen. Bei diesem Unglück hat sich herausgestellt, daß circa 100 Individuen erschlagen und 286 Individuen beiderlei Geschlechts verwundet wurden. Der Gesamtverlust des Immobilien-Vermögens beläuft sich auf 1,244,933 Rubel S.; an beweglichem auf 99,280 Rbl. 90 Kop. S., demnach im Ganzen auf 1,344,213 Rbl. 90 K. S. (Kaukas.)

Die Gefangennehmung Schamils und Gijodjen aus seiner Reise von Gunib nach St. Petersburg.

(Aus der Zeitschrift Kaukas und der Russ. St. Petersb. Ztg.)

Seit dem 26. Sept. befand sich der Ex-Imam Daghestans und der Tschetschna, Schamil, auf kurze Zeit als Gast in unserer Residenz. Die ganze Aufmerksamkeit des Publicums war auf diesen merkwürdigen Mann gerichtet, der allein durch seinen eisernen Willen und seine geistige Ueberlegenheit, ohne alle Vorzüge der Geburt und ohne Reichthümer, nicht allein fast ganz Daghestan beherrschte, sondern auch seinen Einfluß auf die andere Hälfte des Kaukasusgebiets auszubreiten wußte.

Welch' einen Eindruck muß die Reise auf den kriegerischen Wilden gemacht haben, der diese Gegenden nur dunkel aus den Erzählungen seines verstorbenen Sohnes Dshemal-Godin kannte, den sowohl er als seine Mütterden für geisteskrank hielten. Jetzt auf seiner Fahrt verwirklichten sich all die Wunder vor seinen Augen. Die europäische Civilisation mit ihren Eisenbahnen, Telegraphen, ihrer Gasbeleuchtung und allem möglichen Lebenscomfort zeigt sich jetzt den Augen dieser Gebirgsbewohner, welche nichts weiter

als ihre Wildniß und die ärmlichen Hütten Daghestans kannten. Schamil, der im Snamenski-Hôtel, gegenüber dem Bahnhof der Moskauer Eisenbahn, seinen Wohnort aufgeschlagen hatte, zeigt außerordentlich viel Wißbegierde. So drehte er bei seiner Anwesenheit lange an dem Krahn einer Gasröhre, um das Del zu entdecken, durch das die Flamme genährt würde; er wollte den Worten seines Dolmetschers durchaus keinen Glauben schenken, daß hier Gas brenne. Schade, daß derselbe dem Imam die Feuer von Baku nicht in Erinnerung brachte, welche ebenfalls durch Gas erzeugt werden.

Ein Augenzeuge, dem wir unsere Mittheilungen verdanken, erzählt folgende Details über die Einnahme Gunibs und Schamils Reise nach St. Petersburg.

Am 23. August, wo Schamil, in Gunib verbannt, seine verzweifelte Lage sah, wurden von ihm zwei Räiben als Parlamentaire abgeschickt, um mit dem Obercommandirenden wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Von unserer Seite führten die Unterhandlungen Daniel Bek und der Oberst Lasarew. Der Obercommandirende gebot, Schamil zu sagen, daß er gleich bei ihm erscheinen möchte, widrigenfalls er selbst sich bei ihm in Gunib binnen zwei Tagen einfänden würde.

Gunib*) bot durch seine natürliche Lage bedeutende Mittel zur Vertheidigung dar, und war mit Proviant und andern Vorräthen auf lange Zeit hinlänglich versehen. Ueber der Schlucht an der östlichen Seite stand das Zelt Schamils, von wo aus er unser ganzes Lager übersehen konnte; links und rechts die Zelte seiner Söhne, vor jedem stand ein Geschütz, um die Abdachung des Berges zu bestreichen. Ueberall, wo das Ersteigen desselben möglich, waren die Felsen gesprengt oder dicke Mauern und andere Befestigungswerke errichtet. Um seine Umgebung zu einer verzweifeltsten Gegenwehr aufzumuntern, ließ Schamil seine Frauen und seine Schwiegertochter helfen, Steine zusammenzuhäufen, welche bei dem bevorstehenden Sturm benutzt werden sollten.

Die bedeutenden Vertheidigungsmittel veranlaßten vielleicht Schamil zu der Antwort, daß unsere Truppen weder nach zwei Tagen, noch nach zwei Monaten, sondern vielleicht gar nicht Gunib erobern würden; so wurden am 22. August die Unterhandlungen als erfolglos abgebrochen.

Am 24. August begannen die militairischen Operationen von Neuem. An die Chefs der verschiede-

*) Gunib ist ein einzelnstehender großer Berg, der an die Gebirge von Avarien und an Kara-Keissu grenzt und dessen Basis 50 Werst im Umkreise hat. Seine Seiten sind sehr steil und mit spärlichem Grün und großen Steinhaufen bedeckt. Nur hier und da sieht man einige Fruchtbäume und kleine Kornfelder mit Mais. Die Spitze bildet ein abschüssiges Hochplateau von 15 Werst im Umkreise, mit überhängenden Felsen. Diese Abdachung ist von Westen nach Süden durch eine breite felsige Schlucht durchschnitten; an der linken Seite derselben liegt der ziemlich bedeutende Thal Gunib und rechts ziehen sich eine Reihe mit Birken bewachsener Hügel hin. Rings herum liegen zerstreut eine Menge Kornfelder.

nen Truppen-Abtheilungen erging der Befehl, Gunib eng einzuschließen. Während General Kestler auf der einen Seite eine regelmäßige Belagerung leitete, suchte auf der anderen Seite des Berges ein aus Offizieren und Soldaten zusammengesetztes Corps Freiwilliger des Nachts Gebirgspfade ausfindig zu machen. Es ist aus den Relationen des Oberbefehlshabers bekannt, wie dieses Manöver gelang, und die Volontaire des Regiments Schirwan zuerst oben waren. Doch hier stand ihnen ein heißer Kampf bevor. Ein großer Theil der Müriden fiel unter den Streichen der heranrückenden tapferen Truppen. Schamil, erstaunt über den unerwarteten Ueberfall, zog sich mit seinen beiden Söhnen und dem Rest seiner Umgebung auf den Aul zurück. Nach und nach sammelten sich auch die anderen Truppen, 14 Bataillone an der Zahl, und umzingelten das besetzte Dorf auf Pistolenschußweite. Alle sahen den Aul als sichere Beute an und brannten vor Begierde, sich vor den Augen ihres Oberfeldherrn auszuzeichnen, und mit dem Urheber so langer und blutiger Kämpfe Abrechnung zu halten. Es bedurfte nur des verhängnißvollen Wortes „Vorwärts“, und nicht allein von den Vertheidigern, sondern vom ganzen Aul wäre keine Spur mehr übrig geblieben. Beim Erscheinen des Obercommandirenden auf dem Kampfplatze ließen die Truppen einen donnerähnlichen Hurrahruf erschallen, so daß Schamil glaubte, sein Stündlein nahe, der Sturm beginne und eifrig an fing zu beten.

Der Obercommandirende befahl, das Feuern einzustellen und Schamil nochmals zur Uebergabe aufzufordern, um ein unnützes Blutvergießen zu verhindern.

Das war eine furchtbare Minute der Erwartung. Nur Einzelne stürzten, wird der Imam sich ergeben, oder will er, mit dem Säbel in der Faust, sich und die Seinigen unter den Trümmern seiner Herrschaft begraben.

Es erschienen einige Parlamentaire mit weißer Fahne, darunter der Naib Junus, noch mit den Spuren des letzten verzweifelten Kampfes im Gesicht, und sagten, daß Schamil gleich erscheinen würde, doch bitte er, die Truppen ein wenig zurückzuziehen. Nachdem der Fürst Barjatinski diese sonderbare Zumuthung angehört hatte, befahl er, Schamil zu sagen, daß er sich in einer Viertelstunde bedingungslos ergeben sollte, widrigenfalls das Zeichen zum Angriff erfolgen würde. Endlich erschien der Imam, von 40 seiner verwegesten Müriden umgeben; hinterdrein wurde sein graues gefaltetes Pferd geführt. Die Truppen ließen bei seinem Anblick einen lauten Hurrahruf erschallen, wodurch er unschlüssig wurde und anhielt; doch als er die Soldaten unbeweglich in Reihe und Glied stehen sah, schritt er wieder vorwärts.

Wir übergehen hier die Beschreibung seiner Persönlichkeit, da er in unserer Mitte weilte und dieselbe in früheren Berichten ausführlich beschrieben ist.

Schamil sah sehr bleich aus und hatte überhaupt das Aussehen eines Menschen, der seine Kaltblütigkeit verloren und sich in seine neue Lage nicht zu finden weiß. Seine Müriden, welche außer ihrer

vollständigen Bewaffnung mit Streitärten versehen waren, drängten sich dicht um ihn, gleichsam um ihren Imam vor jedem Ueberfall zu schützen.

Der Fürst Barjatinski, welcher sich seines kranken Fußes wegen auf einen Stein niedergelassen, rebete ihn, nachdem er Schamil erlaubt, seine Waffen zu behalten und die Müriden in einiger Entfernung zurückgeblieben waren, mit folgenden Worten an: „Schamil, Du hast meine Bedingungen nicht angenommen, als ich Dich auffordern ließ, zu mir in's Lager zu kommen, jetzt bin ich selbst hier, um Dich abzuholen. Du hast Alles dem Kampfe anheim gestellt, und der hat zu unseren Gunsten entschieden. Jetzt kann von keinen Bedingungen mehr die Rede sein, Du mußt jetzt nach St. Petersburg fahren, und Dein künftiges Schicksal von der Gnade des Kaisers erwarten; eins verspreche ich Dir nur — Sicherheit für Dich und Deine Familie. Zu Deinem Begleiter gebe ich Dir meinen Adjutanten, den Obersten (jetzt General-Major) Trompowski, er wird dafür Sorge tragen, daß Du in keiner Hinsicht Noth leidest.“ Schamil befand sich in großer Aufregung, da er, wie es sich später ergab, fortwährend befürchtete, enthaupet zu werden.

Der Obercommandirende ritt nach dieser Audienz wieder in's Lager zurück. Es zeigte sich übrigens in der Folge, mit wie viel Tact derselbe zu Werke gegangen, daß er, trotz der Bitten seiner Offiziere, sich nicht der Gefahr auszusetzen, Schamil nicht die Waffen abnehmen ließ; Schamil hatte später selbst geäußert, daß er den ersten, der ihm eine solche Entehrung zu Theil werden ließ, niedergestossen und sich dann selbst das Leben genommen hätte.

Schamil ließ sich erschöpft auf den Stein nieder, auf dem der Fürst Barjatinski geruht hatte und bat, man möchte ihn dort zurücklassen. Auf Zureden des Grafen Jewdokimow bekämpfte er endlich seine Unentschlossenheit und setzte sich in Begleitung des Obersten Trompowski und einer Escadron Dragoner zu Pferde.

Als der Zug das Ende eines Gehölzes erreichte, bat Schamil, sein Gebet verrichten zu dürfen. Es war ein höchst erhabener Moment, ihn so inbrünstig, wie sich zum Tode vorbereitend, beten zu sehen. Welche Gefühle mögen seine Brust durchkreuzt haben, als er mit der untergehenden Sonne auch seinen Glückstern erblicken sah.

Erst spät am Abende, nachdem er oft an den Leichnamen seiner gefallenen treuen Müriden vorübergeritten war, erreichte er das Lager, wo für ihn ein reich mit Teppichen verzierter Luchzelt aufgeschlagen war. Es wurde ihm auf einem Silberservice Thee gereicht. Bald darauf trat der Oberst-Lieutenant Nikifor Pensulajew ein, überreichte ihm als Geschenk vom Obercommandirenden einen prachtvollen Bärenpelz und suchte ihn auf alle mögliche Weise über seine Zukunft zu beruhigen.

Er wurde auch wirklich ruhiger, bat um Bleistift und Papier, um seiner Familie einen Zettel nach Gunib zu schreiben, daß sie seinetwegen außer Sorge sein sollten, da der Empfang wider alle Erwartung

gut ausgefallen wäre und sie alle am andern Tage hinüber kommen sollten.
(Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Oct. Die entscheidenden Nachrichten aus Zürich bleiben noch immer aus, und der Eindruck der endlosen Zögerungen macht sich namentlich an der Börse fühlbar. Der Renten-Cours ist wieder einem stätigen Rückgang verfallen, obgleich von den vertrauten Organen der Regierung noch immer mit unbedingter Zuversicht behauptet wird, daß das Friedenswerk so gut wie abgeschlossen und der Kongress in die allerwahrscheinlichste Aussicht gerückt sei. Es heißt, daß die französische Regierung durch ihre Dazwischenkunft die letzten Schwierigkeiten in Betreff der von Seiten Piemonts zu leistenden Baarzahlungen heben werde, etwa durch Uebernahme einer Bürgschaft für ein neues sardinisches Anlehen. Daraus würde denn allerdings folgen, daß Frankreich in einer andern Gegenleistung von Sardinien seine Entschädigung beanspruchen dürfte. — Die englische Version über den Inhalt des Friedens-Vertrages findet hier im Allgemeinen Glauben; doch legt man der Wiederholung der Präliminar-Bestimmungen in Betreff der mittelitalienischen Herzogthümer keine andere Bedeutung bei, als daß Oesterreich und Frankreich damit zwar ihrerseits ein Festhalten an dem Programm von Villafranca befunden, die Sache selbst aber als offene Frage der freien Entscheidung eines europäischen Kongresses überlassen. Seit Kurzem ist die Rede davon, daß nach dem Vorschlage Oesterreichs wieder Paris zum Sitz des Kongresses ausersehen werden könnte. — Die geistlichen Blätter melden fast täglich mit großer Genugthuung, daß die hohe Geistlichkeit in ihren Manifestationen zu Gunsten der weltlichen Autorität des Papstes fortfahre. Neuerdings haben der Erzbischof von Sens und mehrere Bischöfe Hirtenbriefe im Sinne der „Protestation“ des Bischofs von Orleans erlassen. Die „Gazette de Lyon“ meldet ferner, daß alle Geistlichen der Diözese Lyon sich zum Kardinal Erzbischof von Bonald begeben haben, um ihrem Schmerz über die „Veraubungsversuche“, denen der heilige Stuhl ausgesetzt sei, Ausdruck zu geben.

Zur Erinnerung an den Friedensschluß in Zürich soll eine Denkmünze geprägt werden. — In den letzten vier Tagen hat sich die Subscriptions-Summe für die italienische Armee von 4,834,010 auf 5,150,240 Fr. gesteigert.

Die letzten Nachrichten aus Oran melden, daß die französische Expedition, die zur Züchtigung der marokkanischen Stämme organisiert wurde, nächstens ihre Operationen beginnen wird. (Pr. 3.)

Paris, 20. October. In verschiedenen Blättern wird versichert, in dem Züricher Frieden sei auch eine gewisse Summe stipulirt, welche Sardinien an Frankreich als Entschädigung für die Kriegskosten zu zahlen habe. Dies ist jedoch nicht genau, und es

muß heißen, daß in Folge einer zwischen den beiden Regierungen stattgefundenen Abrechnung in Sachen des gegenseitig gelieferten Materials, der Verpflegung der Truppen, Munition u. s. w. Frankreich eine Forderung von etwa 50 Millionen zu machen hat. Von einer eigentlichen Kriegskosten-Entschädigung ist keine Rede. Zu unseren früheren Mittheilungen über das, was in Zürich beschlossen worden ist, fügen wir heute hinzu, daß die „Annexion“ ausdrücklich verworfen wurde, und daß es in dem Friedensinstrumente heißt: „Oesterreich und Frankreich seien der Ansicht, daß die auf die Organisation des mittleren Italiens bezüglichen Fragen nicht durch sie allein erledigt werden können, und sie seien deshalb übereingekommen, jede Modification der gegenwärtigen Lage Italiens einem Congresse derjenigen Mächte zu unterbreiten, welche die Situation vor dem Kriege hergestellt hatten.“ Hieraus ergibt sich die Zusammenstellung des eventuellen Congresses von selber. Das Gerücht der Englischen ministeriellen Blätter wird in den hiesigen offiziellen Kreisen wenig oder gar nicht beachtet. Schwerlich wird der Congreß vor dem Monat December eröffnet werden. Desto besser, jeder Tag, der verstreicht, compromittirt etwas mehr die Sache der Revolution; in Florenz sind den Gewalthabern selber Aeußerungen entschlüpft, welche bezeugen, daß sie angefangen haben, sich mit dem Gedanken der Restauration vertraut zu machen, und Ricasoli beruhigte einen seiner Freunde, der ihn daran erinnerte, daß Jedermann compromittirt sei, mit den Worten: „Keiner ist compromittirt, wo es Alle sind.“ (Wie es heißt, wird die Römische Regierung auf dem Congresse durch den Cardinal Chiigi vertreten werden. Außerdem hört man, daß Frankreich die Frage wegen des Suez-Canals vor den Congreß bringen wolle.)

Die Pariser scheint es besonders zu interessieren, daß die Kaiserin Eugenie die Feder begehrt hat, mit welcher der Züricher Frieden unterzeichnet wurde. Sie hat bekanntlich auch die Feder im Besitz, mit welcher seiner Zeit der Pariser Frieden unterzeichnet wurde. Vermuthlich will sie sich eine Sammlung solcher Federn, die ihr Gemahl den fremden Adlern ausruyft anlegen. Wie sich von selbst versteht, hat Graf Balleski schon nach Zürich telegraphirt wegen der Friedensfeder. Die Agitation unter dem Französischen Klerus für die Rechte des Papstes nimmt immer größere Verhältnisse an; man erwartet, daß der Ministre sich darüber vernehmen läßt. Auf dem Theater hat ein neues Stück von Maquet: Die Schulden des Herzens einen ungewöhnlichen Erfolg errungen. (R. Pr. 3.)

England.

London, 20. October. Prinz Napoleon hat nach der Besichtigung des „Great Eastern“ noch eie in Holyhead eben vor Anker liegendes Kanonenboot in Augenschein genommen, ist dann über Liverpool auf mehrere Stunden nach Manchester gefahren, um daselbst einige Pferde einzukaufen, und hat sich am Abend desselben Tages in Liverpool wieder an Bord

des Dampfers „Dauphin“, der ihn von Frankreich herüber gebracht hatte, begeben, um seine Fahrt, — man wußte nicht wohin — fortzusetzen.

Ueber die chinesischen Handel läßt sich heute die „Times“ in folgender Weise vernehmen: „Es ist nun ein genügender Zeitraum verstrichen, seit der große Unfall in den engen Gewässern China's sich ereignet hat, so daß unsere Regierung nicht nur über die Ursachen und Einzelheiten der Katastrophe, sondern auch über die nachherige Haltung der siegreichen Barbaren vollkommen unterrichtet sein kann. Sollte der Inhalt der eben eingetroffenen Post überhaupt mit dem übereinstimmen, was uns aus sehr mannigfachen Quellen zukommt, so würde sich mit übervoller Gewissheit herausstellen, daß die Rüstungen an der Mündung des Peiho von der kaiserlich chinesischen Regierung selber veranlaßt waren, und daß die Zurückschlagung der englischen und französischen Streitkräfte nur die erfolgreiche Ausführung eines vorhergefaßten Planes war, um den Vertrag von Tien-tsin nicht erfüllen zu lassen. Man wird jetzt erkannt haben, daß die am Peiho errichteten, armirten und bemannten Forts, so wie die über den Fluß gelegten Hafensäume und Ketten das einzige Fahrwasser beherrschten und sperren, auf dem ein Kanonenboot den Peiho aufwärts fahren oder ein Gesandter in Würde oder Sicherheit in die Nähe der Hauptstadt gelangen konnte. Das genügt, ist sogar mehr als genügend, um die Frage über die Gerechtigkeit dieses neuen Streites zu entscheiden und um zu bestimmen, was wir uns und denen, die in unserem Dienst ihr Leben geopfert haben, schuldig sind. Es wird natürlich eine kleine Anzahl Griffsänger und Haarspalter geben, die Jedem, der sie anhören mag, beweisen, daß das Blut ihrer Landsleute, das vor Kurzem erst in das große Weltmeer hinabfloß, von jenem tatarischen Pöbelhaufen rechtmäßig vergossen wurde. Es giebt auch einige wenige Männer von ökonomischer Gesinnung und die stets geneigt sind, Unbilden und Kränkungen, welche ihrem Nächsten zugesügt worden sind, zu vergeben; diese werden England empfehlen, sich in die Zeit zu schicken oder das Geschehene hinzunehmen. Zum Glück jedoch haben wir das öffentlich gegebene Versprechen Sir J. Bakington's, daß diese Rathschläge bei keiner großen politischen Partei Anklang finden werden. (Mit anderen Worten, daß die Torypartei in dieser Frage sich nicht mit Bright und Cobden verbinden wird.) China hat aufgehört, ein Factionen-Geldgeschrei zu sein. Diese neue Anforderung werden alle unsere öffentlichen Charaktere mit unbefangenen Sinn in Erwägung ziehen, und so läßt sich annehmen, daß sich alle Berathung wetteifernd nur um die Eine Frage drehen wird, wie man diesen Akt blutdürstiger Treulosigkeit am besten auf kurze, scharfe und entscheidende Weise züchtigen kann. Die Frage, die jetzt frommt, ist nicht: wie oder warum ereignete sich der Unfall? sondern: wie kann man den verlorenen Boden am besten zurückerobern? (Pr. 3.)

Unsere deutschen Anglomanen sind die Berichte

der Wahluntersuchungscomités für Gloucester und Wakefield zu empfehlen — eine interessantere und lehrreichere Lectüre kann es nicht geben. Greifen wir aus dem Drama das vor uns aufgerollt wird ein paar Scenen heraus! Ein Solicitor von Gloucester steht ein er habe bei der letzten Wahl besessen, und fügt hinzu: seit Menschengedenken wurde die Bestechung in dieser paradiesischen Stadt systematisch von beiden Seiten betrieben. Ein Wähler sagt: „Der Agent Sir R. Gardens (des Ex-Lordmayor) war wie toll auf mich. Ich bekam Geld von ihm. Ich nahm auch Geld von den Liberalen — 5 Pf. St.“ Ein anderer Wähler, der von einem Agenten gefragt wurde: wie viel er wolle, hob fünf Finger in die Höhe; worauf sich folgendes erbauliche Zwiegespräch entspann. Agent: „Sie sollen das Geld haben.“ Wähler: „Oh, ich lasse mich nicht bestechen! Spielen Sie Kegel oder sonst ein Spiel mit mir, und ich werde jedenfalls gewinnen. Dann kann ich schwören daß ich mich nicht habe bestechen lassen.“ Agent: „Sie haben Recht. Sie sind ein Ehrenmann!“ Wie aus der Aussage eines gewissen Stephens erhellt, der früher für die Conservativen „wirkte“, aber neuerdings in das „liberale“ Lager übergegangen ist, pflegen die „freien und unabhängigen Bürger“ von Gloucester sich in förmliche Gesellschaften zusammenzuthun, um den „Markt“ besser zu beherrschen. Hören wir Hrn. Stephens: „Ich begab mich zu den Coopey's, einer Familie die 12—14 Wähler enthält. Die Coopeys sind bekannt dafür daß sie nur für Geld, und stets alle für den nämlichen Candidaten, stimmen. Als ich zu ihnen kam, waren die Agenten der Gegenpartei da. Ich erklärte Ward (einem der Agenten) ich müßte die Coopeys haben, und wenn es mich 200 Pf. St. kostete. Ich sprach mit den Coopeys — es waren ihrer acht oder neun zugegen, aber wer sie kaufte, sollte einen Handlanger Namens W. Rowles in dem Kauf mit bekommen. Ich sagte ihnen: was auch Ward bieten mag, ich gebe 5 Pfund mehr. Sie tranken und rauchten auf meine Kosten; aber sie erklärten mir schließlich, sie würden für Gardens stimmen, von dem sie besser bezahlt zu werden hofften als von uns.“ Hr. Monti, einer der (siegreichen) liberalen Candidaten, sagte unter anderm aus: Ich ging in das Haus eines Wählers. Bloß seine Tochter war anwesend. Sie sagte mir ohne Umschweife: „Sie hätten sich nicht herzubemühen gebraucht, wenn Sie nicht gesonnen sind zu zahlen. Mein Vater ist nicht reich genug um umsonst zu stimmen. Wer ihn am besten bezahlt, der hat seine Stimme.“ Ich antwortete: „Unter solchen Umständen werde ich Ihren Vater nicht um seine Stimme bitten.“ Man sieht, Hr. Monti hatte eine große Scheu davor selbst zu bestechen; aber das hinderte ihn nicht seinen Agenten das Bestechen im ausgedehntesten Maß zu erlauben. Ebenso pikant ist der Bericht der Wakefield-Comité. Während in Gloucester der Preis eines Votums 5—12 Pf. St. beträgt, erhebt er sich in der guten Stadt Wakefield auf 20—30, in einzelnen Fällen gar auf 100 Pf. St., so daß das Stimmrecht für die Bürger dieser

Stadt also eine keineswegs zu verachtende Einnahmequelle ist. Im Durchschnitt verkaufen die Bürger ihr Votum direct für eine „consideration.“ Aber es fehlt auch nicht an gewissenhaften Individuen die das für „unredlich“ und „unwürdig“ halten. Um nicht leer auszugehen, sind diese Individuen auf das Auskunftsmittel verfallen mit ihrer Stimme den Candidaten zu beglücken der ihnen für ihre Waare oder sonstiges Eigenthum einen guten Preis bezahlt. So verkaufte W. Chesborough einen „ausgezeichneten“ Canarienvogel für 50 Pf. St., John Todd ein altes Wetterglas für 10 Pf. St., J. F. Tower, ein Barbier, eine Haarbürste für 40 Pf. St. u. s. f. Benjamin Ingham sagte aus: „Ich stimmte für Leatham. Ich empfang verschiedene Geldsummen, weiß aber nicht genau wie viel, da ich fast immer betrunken war. Während der Wahl fand ich Morgens gewöhnlich Geld in meiner Tasche, bald 3, bald 5 und manchmal sogar 8 Pf. St.“ Der tugendhafteste Wähler der in dem Bericht figurirt, ist unstreitig Hr. John Ducalf. „Ich stimmte für Leatham. Kurz nachher kam Sharpley (ein Agent Leathams) zu mir, und gab mir eine Zehnpfundnote. Ich sagte ihm ich wollte kein Geld; ich hätte aus Princip für Hrn. Leatham gestimmt. Sharpley erwiderte, es fliege jetzt Geld genug herum, und er gönne mir etwas davon eher als einem andern. Er warf die Note auf den Tisch, und entfernte sich. Ich habe sie noch nicht ausgegeben, und betrachte sie nicht als mein Eigenthum. Ich bin bereit sie zurückzuschicken.“ Das ist wirklich bewundernswerth! Daß die Note sich noch immer in den Händen des Hrn. John Ducalf befindet, obgleich seit der obigen Scene fünf Monate verflossen sind, das ist natürlich ein bloßer Zufall. Ganz unbequeme Wähler, die keine Canarienvogel zu verkaufen hatten, oder die hingeworfenen Noten nicht auf dem Tisch liegen ließen, wurden gewaltsam aus dem Wege geschafft, ähnlich wie in Cirencester. Einer von diesen war William Dickenson: „Am Tage der Wahl kamen drei Personen in meine Werkstätte, und ersuchten mich oben einige Bleirohren zu holen. Als ich wieder herunterkam, war die Thür verriegelt, und man sagte mir, ich müsse bis 4 Uhr — wo der Poll endete — zu Hause bleiben. Die drei Personen hatten ein Seil, und drohten mich damit zu binden wenn ich Lärm machte.“ Hr. W. Dickenson, den die „Gelben“ so übel tractirten weil er den „Blauen“ seine Stimme versprochen hatte, empfing beiläufig von seinen Gefangenwärtern eine 10-Pfundnote, als Schmerzensgeld, was ihn einigermaßen für die Nichtausführung seines „Rechts als freier Wähler“ entschädigte. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 22. October. Sr. K. Hoh. der Prinz-Regent reisten mit S. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinzen Albrecht und Prinzen Albrecht (Sohn) heute Vormittag 8½ Uhr auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mittels Extrazuges nach Breslau ab. In dem zahlreichen Gefolge bemerkten wir außer den bereits gestern aufgeführten

Personen auch den Kriegsminister v. Bonin. Die höchsten Herrschaften gedenken morgen früh Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland bis Ohlau entgegenzufahren. Sr. Maj. berührt, wie eine telegraphische Depesche jetzt bestimmt meldet, das Oesterreichische Gebiet auf seiner Reise nicht und wird nicht mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich zusammenreffen. Die Rückreise Sr. Maj. des Kaisers Alexander von Breslau wird nach den bisherigen Bestimmungen in der Nacht vom Montag zum Dienstag, die Sr. Königl. Hoheit des Prinzen-Regenten am Dienstag Vormittag erfolgen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 23. October. Der heutige Tag bezeichnet ein Ereigniß, welches in den weitesten Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich zieht. In wenigen Stunden wird Sr. Majestät der Kaiser von Rußland in Breslau zu einer Zusammenkunft mit Sr. königlicher Hoheit dem Prinzen-Regenten eintreffen.

Die Empfindung, mit welcher in unserm Lande dies Ereigniß begrüßt wird, ist die ungetheilte Freude.

An die erhabene Person des russischen Monarchen knüpft sich seit dem Augenblicke seiner Thronbesteigung dankbare Erinnerung für die Segnungen des Friedens und die vollste Sympathie für die edle und mutige Wiederaufnahme jenes großen Werkes der Emancipation vieler Millionen Höriger, welches als den höchsten Zielpunkt seines Strebens schon der hochsinnige Geist Alexanders des Ersten sich vorgesetzt hatte.

Mit freudigem Stolze aber sieht unser Land den von der Liebe seines Volkes getragenen Herrscher unseres großen Nachbar-Staates von dem Fürsten begrüßt, zu welchem mit Verehrung, Dankbarkeit und Hingebung die gesammte Nation emporblickt. Sie erkennt in der heutigen Zusammenkunft beider Herrscher mit Genußthung ein neues Unterpfand für das engbefreundete Verhältniß zu Rußland, welches seit fast einem Jahrhundert alle Schwicksalswechsel überdauert hat, und gegen dessen Lockerung vor Allen die übereinstimmenden Gesinnungen seiner Träger sichern.

Aber auch über die Grenzen der beiden Nachbarländer hinaus reicht die Bedeutung des heutigen Tages. Die Zusammenkunft der erhabenen Fürsten verspricht eine Gewähr mehr für die Erhaltung des Friedens, jenes theuren Gutes, dessen Europa so sehr bedarf. Denn wo in so hohem Maße, wie in jenen beiden erhabenen Persönlichkeiten, das treue Festhalten an den Grundsätzen des Rechts und der Gerechtigkeit sich vertreten findet, da wird jede persönliche Berührung zu einer Bürgschaft dafür, daß jene Grundsätze zum Heile der Völker in immer höherem Grade zur Geltung gelangen. (Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. October. Folgendes Decret der Königin ist ergangen: „Um meiner Schwesler, der Infantin Maria Luisa Fernanda, mit ihrem Gemahl Anton Maria-Philipp Louis d'Orleans, Herzog von Montpensier, einen neuen Beweis meiner Zärtlichkeit zu geben, bewillige ich Letzterem die Ehren und Vorrechte eines Infanten von Spanien und ich befehle.

daß ihm alle Vorrechte und Auszeichnungen dieses hohen Ranges zu Theil werden. (N. Pr. 3tg.)

S c h w e i z.

Bern, 19. October. Aus dem Wallis wird dem „Bund“ geschrieben: Die Kaiserin-Mutter von Rußland ist am 12. d. mit zahlreichem Gefolge, von Bexy kommend, nach Italien durchgereist. Ueber den Simplon wurden weit über 100 Pferde verwendet. Mit der couriermäßigen Beförderung durch die verschiedenen Postpferdhaltereien im Wallis soll Ihre Majestät zufrieden gewesen sein. (Pr. 3.)

I t a l i e n.

Turin, 17. October. König Victor Emanuel ist heute Abend von Genua zurück wieder hier angekommen, wofelbst er seinen hohen Gast, die Kaiserin-Mutter von Rußland, begrüßt hatte. Ihre Maj. die Kaiserin hat sich gestern Abend von Genua nach Nizza eingeschifft.

Aus Rom wird vom 15. geschrieben: Am vorigen Donnerstag wurde Herr Spontini, ein junger Mann aus einer der angesehensten Familien, in einer Straße von Billert ermordet, als er das Hotel seines Schwiegervaters, des Grafen Filippi, verließ. Zwei verlarvte Personen hielten ihn an und versetzten ihm mehrere Dolchstöße. Spontini erklärte vor seinem Verschwinden, die Mörder erkannt zu haben, wollte sie aber nicht nennen. Da er im Jahre 1853 aus politischen Gründen verhaftet gewesen war, so glaubt man, daß er das Opfer der revolutionären Secten gewesen ist, welche diejenigen, die sie verlassen, zum Tode verurtheilen. (N. Pr. 3tg.)

O e s t e r r e i c h.

Wien, 22. October. (Tel. Dep.) Nach der heutigen „Oesterreichischen Zeitung“ hat der Kaiser die von dem Polizeiminister Baron von Hübnert nachgesuchte Demission angenommen und den Ministerialrath im auswärtigen Departement, Freiherrn von Thierry, zum Polizeiminister ernannt. General-Adjutant Graf Grünne ist, nach demselben Blatte, seiner Functionen enthoben worden. (Pr. 3.)

T ü r k e i.

Konstantinopel, 12. October. Eine in Marseille am 19. d. eingetroffene telegraphische Depesche der „Independance“ läßt vermuthen, daß das Komplott gegen den Sultan noch nicht vollständig unterdrückt sei und daß die Verschwörer Hoffnungen hegen. In Bosnien und den benachbarten Provinzen fängt die Aufregung wieder an. (Pr. 3.)

A m e r i k a.

New-York, 8. October. Gestern wurden die Walker'schen Freibeuter, die von Mobile aus einen neuen Raubzug nach Nicaragua unternommen hatten, durch den Marshall der Vereinigten Staaten beim South-West-Post verhaftet, ohne daß sie sich widersetzten. Näheres bleibt abzuwarten. Auch bei früheren Raubzügen wurde ein kleiner Theil der Flibustier anstandshalber festgenommen, während man den größeren passiren ließ.) — Von Washington gehen demnächst an den Amerikanischen Gesandten in China inhaltschwere Depeschen ab, von denen sein weiteres Verhalten abhängen wird. Ueber den Inhalt dieser Verhaltensbefehle lassen sich verschiedene Ansichten vernehmen. Nach den Einen billigt die Amerikanische Regierung das Verhalten ihres Bevollmächtigten vor und nach der Peiho-Affaire; nach Andern hat sie es tadelnswerth befunden, daß er sowohl wie der Flotten-Commandant in den Chinesischen Gewässern allzu große Parteilichkeit gegen die Chinesen an den Tag gelegt habe, und ertheilt Weiden genaue Weisungen, was die Regierung in Washington fernerhin unter einer strikten Neutralität verstanden wissen wolle. Mag nun die eine oder andere Angabe die richtige sein, so viel steht längst fest, daß die Amerikaner sich bei einer kriegerischen Demonstration gegen China nicht betheiligen werden, es müßte denn ihrem Bevollmächtigten auf seiner Befinger Reise ganz Unerwartetes zugestoßen sein. (N. Pr. 3.)

C h i n a.

Die China Mail gibt die Uebersetzung eines eigenthümlichen chinesischen Maueranschlags, der in Schanghai viel verbreitet gewesen zu sein scheint. Es heißt darin: das Opium welches die Barbaren den Chinesen verkaufen sei mit Menschenblut angemacht, und um zu diesem Zweck Menschen zu erhalten, kaufen dieselben Barbaren ganze Schiffsabungen Chinesen (d. h. Kulies), und führen sie nach Hung-mau, dem Land der „Rothhaarigen,“ d. h. England, wo ihnen unter grausamen Martern das Blut abgezapft wird. Als Zeuge dafür wird ein chinesischer Wundarzt Sieh-Tsai-sang angeführt, der ein Schiff mit Kulies von Amoy nach dem Goldland begleitete, unterwegs viele seiner Landsteute prüfhandelt werden und sterben sah (das dürfte nicht ganz erfunden sein), dann nach England kam, und dort obiger Procebur der Opiumbereitung beiwohnte. Zufällig war gerade der König von England schwer erkrankt, und da kein rothhaariger Arzt ihm helfen konnte, wurde der geschickte Sieh-Tsai-sang zu ihm geholt, stellte den König her, wurde von ihm reich beschenkt, und erlangte überdies die Freilassung derjenigen Chinesen deren Blut noch nicht zum Opium verbraucht war, mit denen er dann in zwanzig Tagen wohlbehalten nach Amoy zurückkehrte. (Allg. 3tg.)

A u s t r a l i e n.

Adelaide, 19. August. In Folge der kürzlich durch Herrn Stuart erfolgten Entdeckung eines unermeßlich reichen Landstrichs im nordwestlichen Theile der Kolonie forderte, dem „Hamb. Korr.“ zufolge, das Kolonial-Parlament den Gouverneur auf, einen Preis von 1000 Pfd. auf die Vorkansläge des laufenden Jahres zu setzen, als Aufmunterung zu ferneren Entdeckungs-Expeditionen, und namentlich als Belohnung für den ersten Europäer, der quer durch den Kontinent nach der Nordküste gelange. Der Gouverneur, Sir Richard Mac Donnell, der sich
(Beilage.)

Reis für solche Entdeckungsexpeditionen interessiert hat, ist nicht allein darauf eingegangen, sondern hat den Betrag auf 2000 Pfd. erhöht. In Folge dessen bereiten sich mehrere Gesellschaften vor, diese Reise zu unternehmen. Nach dem Berichte des Herrn Stuart über seine wichtigen Entdeckungen fand er einen großen, nach Nord-Osten sich hinziehenden, tiefen und an einigen Stellen 3 englische Meilen breiten Strom, welcher nach seiner Ansicht sich nordwestlich dreht und entweder in den Golf von Carpentaria oder in den Cambridge-Golf einmündet. Es wäre nicht unmöglich, daß dieser Strom identisch sei mit dem in letzteren einmündenden Victoria-Flusse. Inzwischen hat sich eine Gesellschaft, bestehend aus den Herren Chambers, Stuart und Finck, erboten, dieses geographische Problem zu erforschen, gegen einen Vorschuss von 1000 Pfd. und nachträgliche Vergütung von 5000 Pfd. im Falle des Gelingens. — An der australischen Westküste hat ein schrecklicher Schiffbruch stattgefunden. Am 6. August scheiterte das Schiff „Admella“ auf einem Riff in der Nähe von Cap Northumberland nördlich von Portland und ward zum Bruch. Von etwa 70 an Bord befindlichen Personen wurden nur 25 gerettet. Dieselben hatten sich an das Hintertheil des Schiffes angeklammert, welches durch das Gewicht des in seinem Bauche befindlichen Kupfererzes auf dem Riffe festgehalten wurde, und waren daselbst ohne Nahrung von Sonntag Abends bis Freitag geblieben, wo sie der Dampfer „Labibird“ aufnahm. — Der Vice-General-Adjutant der Truppen in Melbourne, Oberst Neill, ist durch einen Sturz vom Pferde ums Leben gekommen.

Miscellen.

Aus Baugen schreibt man: Der Student Th. Dutschmann hat „Das Lied von der Glocke“ von

Schiller ins Wendische übertragen und es soll dem Vernehmen nach zum hundertsten Geburtstages Schiller's in Druck erscheinen. — Als Novität in der wendischen Literatur ist erschienen „Khvalba Boza“ (Lob Gottes) in fünfzehn Hymnen von der Gräfin Amalie Riech auf Reschwiß. Es ist eine vortreffliche Dichtung. (Dr. J.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Breslau, 11. (23.) Oct. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist um 9½ Uhr hier eingetroffen. Ebenso sind der Großherzog von Weimar und der Prinz von Dranien hier angekommen. Auf dem Bahnhofe fand großer Empfang statt. Die Bevölkerung begrüßte die Ankommenden mit Enthusiasmus.

München, 11. (23.) Oct. Die Prinzessin Adalbert von Baiern ist gestern in Madrid von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Madrid, 9. (21.) Oct. Marschall O'Donnell kündigt den Cortes an, daß das spanische Gouvernement dem Consul befohlen habe, Tanager zu verlassen. Man erwartet, daß die Regierung morgen den Cortes die Kriegserklärung ankündigen werde.

Madrid, 10. (22.) Oct. Die Regierung erklärte den Cortes, sie sei im Begriff, den Krieg gegen Marokko zu beginnen. Diese Mittheilung wurde mit ungeheurem Enthusiasmus aufgenommen. Der Senat in seiner Gesamtheit, die Cortes, die Presse, alle bieten der Regierung ihre Unterstützung an.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:
№ 205. Dorpat, am 17. October 1859. K. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Seine Majestät der Kaiser haben am 29. Decbr. v. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, bei dem Forst- und Messungs-Institut zu St. Petersburg und bei der Forst-Lehranstalt zu Rissno Specialcurse der Forstwirthschaft für Studierende der Universitäten auf folgender Grundlage zu errichten: 1) der Specialcursus der Forstwirthschaft bezweckt, den jungen Leuten, welche auf den Universitäten den Cursus der Naturwissenschaften absolviert haben, die Mittel zu ihrer Vorbereitung für den Dienst in der Forst-Verwaltung zu gewähren; 2) zu diesem Cursus werden freie Zög-

linge und Stipendiaten zugelassen; die Zahl der ersteren ist unbeschränkt, die der letzteren auf 20 festgesetzt; das Stipendium beträgt für 16 Monate 400 Rbl. Zu Stipendiaten werden aus der Zahl derjenigen, welche sich gemeldet haben, anfänglich solche, die den Candidaten-Grad besitzen, bestimmt, in der Folge aber graduirte Studenten, nach dem Ermessen der Obrigkeit; 3) der Specialcursus der Forstwirthschaft zerfällt in den theoretischen u. practischen; 4) in dem theoretischen, welcher alljährlich bei dem Forst- u. Messungs-Institut vom 15. August bis zum 15. April stattfindet, kommen folgende Gegenstände zum Vortrag: die

niedere Geodäsie (Topographie), Aufnahme und Zeichnen von Plänen, die allgemeine Gesehkunde, die Forst-Gesetze und die Regeln für die Verwaltung der Kronsförste, die Forstwirthschaft und die Erhaltung der Förste, die Taxation u. Einrichtung der Förste, die forstwirthschaftliche Technologie, die allgemeine Geschichte der Reichs-Forstwirthschaft und die Haupt-Grundsätze der politischen Oeconomie; 5) nach Beendigung des theoretischen Cursus gelangen sowohl die Stipendiaten wie die freien Zöglinge zur Praxis in die Lissinofche Forst-Lehranstalt, gleichfalls auf 8 Monate, vom 15. April bis zum 15. Decbr., zur Uebung in Messungen, im Niveliren, in der Taxation, in der Forst-Einrichtung und überhaupt in Arbeiten des Forstmessens; 6) nach Beendigung der practischen Beschäftigungen, nämlich im December-Monat, werden die Stipendiaten und freien Zöglinge einer Prüfung unterworfen und demnächst, je nach den bewiesenen Fortschritten, zu Fähnrichs u. Second-lieutenants befördert, diejenigen aber, welche durch Kenntnisse Fähigkeiten und durch praktische Erlernung der Forstwirthschaft sich am meisten auszeichnen, zu Lieutenants des Forstcorps; die in den Forstwissenschaften weniger Vorgeschrrittenen verbleiben bei den Rechten, welche sie auf der Universität erworben haben und erhalten den ihrer gelehrten Würde oder ihrem Grade entsprechenden Civilrang; 7) nach Beendigung der Prüfung werden die Stipendiaten u. freien Zöglinge, sowohl die zum Militairrange beförderten, wie auch die zum Civilrang umbenannten, nach dem Ermessen der Obrigkeit für den Dienst im Forst-Resort vertheilt, in welchem die Stipendiaten nicht weniger als drei Jahre zu dienen verpflichtet sind.

Mit Bezugnahme auf diese Allerhöchst bestätigte Verordnung werden Solche, die nach Absolvirung des Cursus auf der Dorpater Universität den Candidaten-Grad oder die Würde eines graduirten Studenten erlangt und Dorpat bereits verlassen haben und welche den Wunsch hegen sollten, in den erwähnten, am 1. Septbr. d. J. begonnenen forstwirthschaftlichen Specialcursus einzutreten, hiedurch davon in Kenntniß gesetzt, daß die deshalb erforderliche Anordnung unverzüglich werde getroffen werden, sobald ein darauf bezügliches Gesuch bei dem Forst-Departement eingereicht werden wird, und daß zufolge späterer Bestimmungen nicht nur diejenigen, welche in den Naturwissenschaften, sondern auch Solche, die in den

mathematischen und cameralistischen Wissenschaften den Cursus vollendet haben, zum Eintritt in den mehrbesagten Specialcursus der Forstwirthschaft zugelassen werden. 1

Dorpat, den 17. October 1859.

Rector Bidder.

Secret. G. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung der für das nächste Jahr erforderlichen Quantität von 750 Faden Birken-, 550 Faden Eichen- und 300 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens $\frac{3}{4}$ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 4 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichter, 30 Pud Seife, 330 Webro Leuchtspiritus, 73 Eschetwert Hafer, 400 Pud Heu und 100 Pud Stroh zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem hierhalb anberaumten Lorge am 20. Octbr. und zum Peretorge am 23. Oct. d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Locale der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen, ihren Bot zu verlaublichen, wegen des Zuschlages aber weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat, am 25. Sept. 1859. 1*

Rector Bidder.

Secretär Ph. Wilde.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der stud. oec. Casimir Wirion aus Krakau aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 14. October 1859. 2

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörptfchen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Casimir Wirion legale Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato, sub poena praeclusi, sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 15. October 1859. 2

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Secr. v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der

zum hiesigen s. g. russischen Armenhause gehörige, im 2. Stadttheile sub Nr. 225 belegene über 600 Quadrat-Ruthen große Heuschlag, welcher zum Theil als Gartenplatz benutzt werden kann, auf vier auf einander folgende Jahre vom Frühjahr 1860 ab an den Meistbieter verpachtet werden soll, und werden demnach die darauf reflectirenden Licitanten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. November 1859 anberaumten Lorge, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebertrot zu verlaublichen und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Octbr. 1859.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Ryber.

Von dem Dorpatschen Schulen-Directorate wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß es Niemandem gestattet ist, ohne vorher eingeholte Concession eine Schule zu halten und daß im Uebertretungsfalle fünf und siebenzig Rubel S.-M. als Strafe verhängt sind. 2
Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für ein Capital von 10,000 Rbl. S. weist eine sichere, in einem Landgut bestehende Hypothek nach D. v. Schmidt. 2

Die Direction des dörpatschen Holzcomptoirs bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den vorhandenen Brennholz-Vorräthen die verschiedenen Gattungen derselben für nachstehend bemerkte Verkaufspreise von jetzt ab verkauft werden, und zwar:

- die 1. Gattung Birkenholz, der Faden von 3 Arschin im Quadrat, pr. Faden 2 Rbl. 90 K. S.;
 - die 2. Gattung Birkenholz, 3 Arschin im Quadr., pr. Faden 2 Rbl. 70 Kop.;
 - die 3. Gattung Birkenholz, 3 Arschin im Quadr., pr. Faden 2 Rbl. 20 Kop.;
 - die 1. Gatt. Ellernh. in demselben Maße 2,50 K.
 - " 2. " " " " 2,30 "
 - " 1. " Tannenh. " " 1,85 "
 - " 2. " " " " 1,70 "
- Nach werden kleinere Quantitäten aller Holz-

gattungen unter einem Faden Arschinweise ver- abfolgt. — Der Holzinspector erhält für jeden verkauften Faden von den resp. Käufern 1½ K. S. Dorpat, den 12. October 1859. 2

Director: Rathsherr Alexander Chorn.
Carl Heubel, stellw. Secret.

Zum größeren Betrieb eines seit vielen Jahren bestehenden Geschäftes wird ein stiller Theilnehmer mit 3000 Rbl. S.-M. Capital gesucht und demselben 10 Procent reiner Gewinn zugesichert. Offerten mit der Chiffre J. C. beliebe man gefälligst in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

Hiermit erlaube ich mir das neu und gut eingerichtete Gasthaus

„Hotel Paris“

den geehrten Reisenden bestens zu empfehlen! Dorpat, im October 1859. **H. C. Erler.**

Der Tanzunterricht in meinem Hause hat bereits begonnen, auch in den neuesten Tänzen, namentlich der **englischen Quadrille** und dem **Rheinländer**, und bin ich zur Anleitung in der von den Aerzten sehr empfohlenen **Tanz-Gymnastik** erbötig. Wer an dem Unterrichte in meinem Hause oder in Familienkreisen noch Theil zu nehmen wünscht, bitte ich, sich baldigst bei mir zu melden. Wittwe **Thron.** 1

Hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung in das in der Schloßstraße gelegene Haus des Hrn. Klattenberg verlegt habe. 1*
H. Meißner, Chirurg. Instrumentenmacher.

Roggen und Gerste, nach Perna zu liefern, kauft **H. D. Brock.** 1*

Gerste, Roggen und Hafer, mit Lieferung nach Reval, kauft **Th. Soppe.** 2

Gerste, Roggen, Roggenmehl und Hafer kauft mit Lieferung nach Narwa **C. Hennig.** 2

Damen-Herbst-Mäntel

sowie

Atlas- u. Meiré-antique-Mantillen erhielt und empfiehlt **P. H. Walter.**

Französische **Glacé-Handschuhe**
empfangen in neuer Auswahl
Gebrüder **Bärtels.**

Eine neue Auswahl
Damen - Herbst - Mäntel
empfangen Gebrüder **Bärtels.** 3

Eine reiche Auswahl
Winter - Tricots
in den neuesten Dessins traf soeben ein und
empfiehlt **P. S. Walter.** 3

Zur Mieth gesucht: Eine kleine Wagenremise.
Das Nähere in der Zigs-Exped. 1

Englische Rasir-, Feder- u. Taschenmesser, Brodir-, Stick- u. Schneiderscheeren, Eisenbahn- u. Courier-Taschen, Portemonnaies, Schreibfedern, Bleistifte, die besten Bade-Schwämme, waschleberne u. Pelz-Handschuhe für Herren und amerikanisches Ledertuch empfiehlt in reicher Auswahl und zu sehr billigen Preisen die Handlung von **Ludw. Wilh. Henningson.**

Die Bude im Kaufhofe unter No. 2

empfiehlt die besten blauen und grünen Kutscher-Luchröcke	à 12 Rbl. S.-M.	
graue Reschemski-Ermäcks für Postknechte	à 5	—
Seramänt-leberne Röcke für Kutscher	à 17	—
ordinaire russische Pelze und Pelz-Paletots	à 6	—

Vorräthig sind zu haben eine ganz neue Art Sicherheitslaternen, zum Gebrauch auf Reisen und für Ställe, à 3 R. 50 Kop. das Stück, beim 1* Klempermeister G. Sachsenbahl.

Wenig gebrauchte Pferdegeschirre sind zu haben beim Sattlermeister Dypeldt. 1

Im v. Billebois'schen Hause, an der Rigaschen Straße, ist **Butter** Büttenweise zu verkaufen. 1

Von Weihnachten an ist in meinem Hause eine meublirte Wohnung, bestehend aus fünf herrschaft-

lichen und zwei Domestiquen-Zimmern, nebst Küche, Stall und Wagenscheune, monatlich zu vermietthen. G. v. Kiel. 1

Abreisende.

G. J. Frey, Goldarbeitergehülfe.	1
J. Preusler, Klemperergesell.	1
J. Weiß, Pharmaceut.	2
W. Frischmuth, Buchbinder.	2
Franz Ballor, Lehrer.	3
Bärenfeldt, L. Münder, L. Grewe, Pharmaceuten.	3
G. C. Kollmann, Schneidergesell.	3

Dörptſche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis in Dorpat 8 $\frac{1}{2}$ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

N $^{\circ}$ 122.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 $\frac{1}{2}$ Kop. Silb. für die Zeile ober deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Dienstag, den 20. October 1859.

Inländische Nachrichten.

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe sind Allergnädigst verliehen worden: dem Tiflisschen Kriegsgouverneur Generalmajor Kapher der St. Annenorden 1. Classe mit der Kaiserlichen Krone und den Schwertern; dem General-Adjutanten Grafen Adlerberg 2. und dem General-Adjutanten Grafen Adlerberg 3. bei der Gesandtschaft in Berlin, der St. Annenorden 1. Classe mit den Schwerdtern, dem General-Adjutanten Todleben und dem Commandeur des Chevalier-Garde Regts. General-Adjutanten Grafen Brevern de la Gardie der St. Annenorden 1. Classe. (Russ. Inv.)

Durch einen Beschluß des Reichsrathes, welcher am 15. Juni von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst bestätigt worden ist, wird die durch die Allerhöchsten Tagesbefehle vom 25. März und 18. Juni 1858 den Landtruppen bewilligte Erhöhung der Quartiergehälter auch auf die Marine ausgedehnt und zwar mit Berücksichtigung der Ansprüche vom 1. Januar 1858.

Kronstadt. Die Befestigungen auf dem südlichen Fahrwasser der Rhyde von Kronstadt werden in bedeutendem Maasstabe verstärkt. Im Jahre 1859 sind für diese Arbeiten 500,000 R. S. angewiesen.

Se. Majestät der Kaiser hat zu befehlen geruht, den neuen Dock in Kronstadt zum Unterschiede von dem Petrowskischen den Nikolajewſchen zu nennen.

Moskau. Am 9. October um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, langte hier Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Nikolajewitsch aus St. Petersburg an und setzte seine Reise mit der Eisenbahn nach Kolonna fort.

Am 7. Oct. starb hier der wirkliche Staatsrath Dr. med. et chir., Iwan Fedorowitsch Hildebrandt.

In den Militairhospitälern wird eine sehr wichtige Neuerung stattfinden, nämlich der Dienstunterhalt, der bis jetzt dem Commissariat oblag, wird den Aerzten selbst aufgetragen. (J. de St. P.)

Die letzte Nummer des „Oekonomischen Anzeigers“ bringt folgende Verächtigung:

„Die Commission zur Umgestaltung der Handelsbank ist aus folgenden Personen zusammengesetzt: Präsident, Herr v. Hagemeister; Mitglieder, die Her-

ren A. Butowsky, G. Lamansky, G. Nebolssin, A. v. Reutern und A. Zatarinow.“

Wie wir bereits berichtet haben ist am 16. August dieses Jahres das Statut der Compagnie der St. Petersburg-Anwerpener Dampfschiffahrt Allerhöchst bestätigt worden. Zweck der Compagnie ist: 1) von Belgien, Holland, Frankreich und England, Lieferung nach St. Petersburg zu möglichst billigen Preisen: a. von Maschinen und Apparaten zur Einrichtung von Fabriken in Rußland, in denen mit der Zeit aus den Rohprodukten seines Gebiets verschiedene nützliche Fabrikate gefertigt werden könnten; außerdem, Dampfschiffe, Locomotiven, jegliche Gattung Maschinen, ebenso aber auch industrielle Apparate, zu zweckmäßiger Anwendung in der Landwirthschaft und behufs gewerblicher Entwicklung zu bauen; b. der Transport aller möglichen Waaren aus den Häfen der oben erwähnten Staaten und darunter Schienen, Locomotiven und Waggons, laut Bestellung der Haupt-Societät Russischer Eisenbahnen. — 2) Der Transport aller ebenbezeichneten Gegenstände von St. Petersburg, welche dahin gebracht wurden, nach allen Orten Rußlands, von denen aus sie werden verschrieben werden. 3) Die Errichtung von Agenturen, sowohl in Rußland als auch in Städten des Rußlands, wo man es für nöthig finden wird, sowie auch die Commissions-Übernahme von Verschreibungen verschiedener Gegenstände vom Auslande nach Rußland, die zumeist die Entwicklung der Landwirthschaft und des Fabrikwesens angehen, ebenso aber auch nach Maßgabe der Anfrage, der Export von Rohproducten und verschiedenen anderen Erzeugnissen Rußlands in's Ausland. 4) Die Beförderung von Passagieren mittelst Dampfschiffen zwischen St. Petersburg, Belgien, Frankreich und Dänemark.

Odeſſa, 30. September. Der fast zweitägige Aufenthalt Seiner Majestät des Kaisers in Odeſſa wird den Einwohnern dieser Stadt unvergesslich bleiben. Am 27. September um 11 $\frac{1}{2}$ Nachmittags wurde telegraphirt, daß Se. Majestät von Nikolajew nach Odeſſa zu Lande abgereist sei. Der Kaiser langte am 28. um 2 Uhr Nachts an und stieg in dem Hause der Fürstin Woronzow, bei dem Boulevard am Seeufer ab, wo ihn trotz der späten Tageszeit eine unzählige Volksmasse aller Stände erwartete. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich die General-Adjutanten: Graf Adlerberg 1., Fürst Dolgorukij 1., Graf Adler-

Esst. B

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

Berg 2., der General-Major von der Suite Sr. Majestät, General-Major Graf Lambert, der Leibarzt Jenochin, der Flügel-Adjutant Rysejew und der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Baron v. Lohen. Montag am 28. September um 11½ Vormittags empfing der Kaiser die Repräsentanten des Adels, die höheren Militär- und Civil-Chargen, das Stadthaupt und die Glieder der Stadtgemeinde, welche Sr. Majestät zu Seiner glücklichen Ankunft Glück wünschten und Salz und Brod darbrachten. Se. Majestät würdigten jeden der Vorgestellten Seiner wohlwollenden Aufmerksamkeit, und richtete unter andern an die Gouvernements- und Kreis-Adelsmarschälle von Odeffa und Tiraspol folgende Worte: „Ich danke Ihnen/ Meine Herren, für Ihre eifrigen Bestrebungen in unserer gemeinschaftlichen Sache und hoffe, daß dieselbe mit Gottes Hülfe einem erwünschten Ziele geführt wird. Ich danke Ihnen nochmals und bitte Sie allen denen zu danken, die sich in dieser Angelegenheit theilhaftig haben. Um 11 Uhr wohnte Se. Majestät in der Kathedralkirche Proobrassenski einer Messe bei, welche von dem Wersonschen Eparchial-Bicarius, dem Bischof Antonius vollzogen wurde. Nach dem Gottesdienste hielt der Kaiser über die in Odeffa befindlichen Truppen eine Revue, welche zu Seiner vollkommenen Zufriedenheit ausfiel: Darauf empfing Se. Majestät in Audienz das am 26. September angekommene Mitglied des Tanzmat-Conseils, ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ethem-Pascha, welcher bei dieser Gelegenheit die Ehre hatte, Sr. Majestät eineigenhändige Schreiben des Sultans zu überreichen. Um 2 Uhr Nachmittags geruhete der Kaiser Ihrer Durchlaucht der Fürstin Jelisaweta Kawerjewna Woronzow einen Besuch abzustatten und begab sich darauf in das Lyceum Richelieu. Darauf nahm Seine Majestät das Früheinstück von Odeffa in Augenschein. Um 5 Uhr Nachmittags waren die höchsten Chargen der Stadt bei Sr. Majestät zu einem Diner geladen. Am Abend war der ganze Boulevard am Seegeflade nach der Stadt, vorzugsweise aber die Gebäude, welche näher zum Ufer standen, die Quarrantaine und der auf der Rhebe stehende Dampfer „Hoireddin“, auf welchem Ethem-Pascha angekommen war, so wie die Dampfschiffe der russischen Dampfschiffahrts- und Handels-Gesellschaft glänzend erleuchtet. Unter den auf der Rhebe stehenden Schiffen befand sich auch der an diesem Tage angelangte, vor Kurzem erst vom Stapel gelassene Dampfer „Tiger“. Auf dem Boulevard fand große Promenade statt. Am Abend besuchte Se. Majestät das Theater, in welchem die Oper „der Troubadour“, von Verdi, gegeben wurde und begab sich nachher um 11 Uhr auf den Ball, den die Kaufmannschaft zu Ehren des Hohen Besuches Sr. Majestät veranstaltet hatte. Der zu diesem Tage kunstvoll decorirte Börsensaal war von einer zahlreichen und glänzenden Gesellschaft gefüllt. Bei Seinem Eintritt in den Tanzsaal wurde der Erlauchte Monarch von den Patronessen des Balles empfangen. Seine Majestät unterhielt sich sehr herablassend. Einige Russstücke

zum Tanze waren von hiesigen Künstlern eigens zu diesem feierlichen Tage componirt worden. Gegen 12 Uhr wurde das Tanzen eingestellt und der erlauchte Gast begab sich in einen anderen Saal, in welchem die Tische zum Souper gedeckt waren. Diese befanden sich unter freiem Himmel zwischen der Börsen-Kolonnade und dem Ballsaale und waren mit großem Geschmac eingerichtet. Außerdem befanden sich auch in anderen Zimmern Gedecke. Nach dem Abendessen, gegen 1 Uhr Nachts verließ Se. Majestät die Gesellschaft. Dienstag, am 29. September, hatte eine Deputation der Kaufmannschaft das Glück, Sr. Majestät für den geneigten Besuch des Balles ihren unterthänigsten Dank darzubringen. Hierauf hatte der türkische Bevollmächtigte, Ethem-Pascha bei Sr. Majestät eine Abschieds-Audienz, An demselben Tage war der Kaiser bei den Wandern des 14. Schützenbataillons zugegen und besuchte darauf das Versorgungshaus der barmherzigen Schwestern, das Michailowsche Kloster, die Hauptsynagoge der Ebräer und das Museum der Gesellschaft für Geschichts- und Alterthumskunde. Um 50 Minuten auf 5 verließ der Kaiser wohlbehalten die Stadt Odeffa unter freudigem Hurrah, welches während der letzten zwei Tage bei jedem Erscheinen Sr. Majestät nicht verstummte war. Während dieser beiden Tage hatte unsere Stadt das Ansehen eines allgemeinen Volksfestes. (Dd. B.)

Das Feuilleton der Sonntagsnummer der Russischen akademischen Zeitung theilt mit, daß Schamil und sein Sohn Kasim-Mahoma am 3. September den Professor Kasem Bek besucht haben; der Schreiber des Feuilletons war mit einigen wenigen anderen Personen zugegen. Professor Kasem Bek forderte ihn auf in seine Wohnung zu kommen und stellte ihm dort seine Tochter mit ihren beiden Gouvernanten vor. Schamil und sein Sohn nahmen auf dem Divan Platz und hatten eine sehr lebhaft Unterredung mit Kasem Bek in arabischer und kumyfscher Sprache. Der Professor übersezte einiges von ihrer Unterhaltung, in welcher sich Schamil mit großer Befriedigung über die außerordentliche Gastfreundschaft äußerte, die ihm in Rußland allenthalben geworden, wo er sich auch befunden habe; er äußerte sein Erstaunen über den großen Reichthum an Land und Volk und sprach mit der größten Ehrerbietung von unserm Erlauchten Monarchen. Der Professor zeigte ihm einige seiner Werke, welche die Aufmerksamkeit Schamils auf sich zogen. Unter anderen zeigte ihm der Professor 175 Manuscripte, welche Schamil mit Behmuth betrachtete und sagte, daß auch er eine schöne Sammlung von Manuscripten besessen, die ihm aber von seinen eigenen Würden geraubt worden sei.

Während seines Aufenthaltes in St. Petersburg war dem Imam der Obrist Boguslawsky attachirt; dieser besitzt ausgezeichnete Kenntniß der arabischen und türkischen Sprache und erfreute sich des Vertrauens und der Freundschaft Schamils. Nach der Aussage Kasem Beks soll es in St. Petersburg keinen Orientalisten geben, welcher die dem Imam

eigenthümlichen Sprachen mit solch einer Leichtigkeit spricht, wie Obrist Boguslawsky. (J. d. St. P.)

Die Gefangennehmung Schamils und Epifoden aus seiner Reise von Gunib nach St. Petersburg.

(Aus der Zeitschrift Kaukas und der Russ. St. Petersburg. Ztg.)

(Schluß.)

Wir können nicht unterlassen, hier eine interessante dramatische Episode mit einzuflechten. Die Frau Kasi-Mahoma's (Sohn Schamils), eine Schönheit ersten Ranges und Tochter Daniel Beks, sollte auf Wunsch ihres Vaters ihren Mann verlassen. Als dieses Schamil durch den Dolmetscher mitgetheilt wurde, kannte seine Wuth keine Grenzen, er wollte Daniel Bek niederstoßen. Es kostete dem Obersten Trompowski viel Mühe, diesen Ausbruch der Wuth asiatischer Leidenschaften zu mäßigen. Er theilte Daniel Bek mit, daß es der Wunsch des Obercommandirenden wäre, daß sowohl Schamil als seinem Sohne ihre Frauen verbleiben sollten. Falls er damit nicht einverstanden wäre, müßte man die Sache entweder nach dem Schariat (muselmännische Gesetze im Koran) oder nach dem Adat (Gewohnheitsrecht) entscheiden. Neuer Ausbruch der Wuth von Seiten Daniel Beks. Er erwiderte, daß, trotz seiner Liebe und Verehrung zum Obercommandirenden, er lieber seine Tochter mit eigenen Händen erdolchen würde, als sie dem Sohne Schamils lassen. Oberst Trompowski bot Alles auf, um ihn von diesem Vorhaben abzuhalten, und seiner Umflucht ist es zu verdanken, daß dem Kasi-Mahoma seine Frau erhalten blieb.

Am 26. August langte seine Familie, seine Frauen Aminet, Schuanet u. A. mit 25 Ballen Gepäck an. An Gold und Silber fand sich darunter nur ein Sack mit circa 7000 R. S. Man sieht daraus, daß seine angebliehen Reichthümer, welche sich auf 5 Millionen R. S. belaufen sollten, rein in's Gebiet der Fabel gehören. Die Karavane des Imams war zweimal früher von den Gebirgsbewohnern geplündert worden. Die Thäter ausfindig zu machen, war jetzt unmöglich, da die Plünderung zur Zeit des Krieges geschah. Es waren selbst Kleider nicht in hinreichendem Maße vorhanden, so daß für ihn wie für seine Müriden Kleider in Temir-Chan-Schura und Mosdok angefertigt werden mußten. Bis Schura ritten Alle in Begleitung von zwei Escadrons Dragoner, einem Bataillon Infanterie und zwei Esotmien vom irregulären Regimente Daghestan.

Überall wurde der Imam von den Bergbewohnern, sowohl von Männern als Frauen, begrüßt; die Männer küßten seine Kleidung und die Frauen begleiteten ihn mit Weinen und Weheklagen.

Unterdessen hatten seine Frauen schon einen liebenswürdigen und dienßfertigen Cavalier in der Person eines jungen Offiziers, des Herrn T e r - A s s a - t u r o w, gefunden; demselben waren die Gefangenen vom Obersten Trompowski anvertraut. Er that auch alles Mögliche, um sie zu erheitern; er bewirthete sie unterwegs mit allen möglichen Näschereien und mußte ihnen etwas vor, so daß alle ihren jungen

Beschützer liebgewannen. In Schura wurden auch die Frauen reichlich mit Kleidung, Tüchern u. dergl. beschenkt.

Die Veränderung ihres Looses schien ihnen sehr zu gefallen. Bei der zweiten Tagereise, als Schamil am Fuße eines Berges um Erlaubniß bat, seine Andacht zu verrichten, belustigten sich unterdessen seine Frauen bei den Tönen der Musik. Sie blieben jedoch alle verschleiert, trotzdem der Imam allen die Erlaubniß ertheilt hatte, sie näher in Augenschein zu nehmen.

Auf der letzten Station vor Temir-Chan-Schura wurde der Imam plötzlich krank; er fühlte einen heftigen Schmerz im Magen. Seine Müriden wollten ihn bereben, daß er vergiftet sei. Bei seiner Ankunft in Schura reichte der anwesende Arzt ihm einige Tropfen, wodurch heftiges Erbrechen erzeugt wurde und bald darauf vollständige Besserung eintrat; in Folge dessen gewann er vielen Arzt sehr lieb. Hier erkrankte auch seine Tochter, die aber ebenfalls bald hergestellt wurde.

In Schura, wo Schamil bis zum 3. September blieb, wurde er erst in der Wohnung des Chefs vom kaspischen Gebiet, Baron Wrangel, mit dem Comfort des europäischen Lebens bekannt. Baron Wrangel war so freundlich, ihm bis zur Station Tscherwennaja seinen Tarantas zu Gebote zu stellen. Dort erwartete ihn seit drei Monaten, auf Befehl des Fürsten Barjatinski, eine Kutsche, in der er abwechselnd mit dem Obersten Trompowski oder seinem Sohne die Reise fortsetzte. Man sieht daraus, daß der Fürst schon längere Zeit auf seine Gefangennehmung gerechnet hatte.

Auf der Station Kumiur-Kale wurde er von den Damen der neuen Stadt Petrowsk mit Militairmusik, welche Schamil sehr liebte, empfangen. In Gir-Surt wurden sie dem Kommandeur des Dragoner-Regiments, Grafen R o s t i z, vorgestellt. Der Graf ist ein großer Liebhaber der Photographie, und überall, in die entferntesten Winkel des Kaukasus, muß ihn sein photographischer Apparat begleiten. Schamil war sehr erfreut, als der Graf ihm den Vorschlag machte, sich photographiren zu lassen; er äußerte den Wunsch, daß die Portraits seinen zurückgebliebenen Frauen und seinem Sohne Muhamed Schati nach Temir-Chan-Schura übersandt werden sollten.

Auf der Station Tscherwennaja kamen ihm alle Kosakenmädchen, welche weit und breit durch ihre Schönheit berühmt sind, mit vielen Einwohnern der Festung Grosnaja entgegen.

Am 5. September erreichten die Reisenden Mosdok. In dieser Stadt wohnt der armenische Kaufmann U l u c h a n o w, der Bruder der Lieblings-Gemahlin Schamils, Schuanet. Derselbe hat für den Imam eine Wohnung in Bereitschaft gesetzt und alle Mitglieder der Familie Schuanets dort versammelt. Schamil schien sehr erfreut zu sein und sich wie unter seinen eigenen Verwandten wohl zu fühlen. Die Furcht vor seiner Hinrichtung schien den Imam verlassen zu haben, dagegen hatte sich eine andere seiner bemächtigt. Bei seiner Abreise von Stawropol hatte man ihm gesagt, daß die Reise nach Moskau und

St. Petersburg gehe. Er verglich fortwährend die Richtung des Weges mit einem Compaß, und wurde bei der geringsten Abweichung nach Osten sehr aufgeregt. Er hatte nämlich geglaubt, daß ihm Sibirien als Aufenthaltsort angewiesen wäre.

Bis Charkow setzten die Reisenden ihre Fahrt Tag und Nacht fort und am 13. September erhielt der Oberst Trompowski den Befehl, sich mit den Gefangenen in Tschugujew S. r. Majestät dem Kaiser vorzustellen. Die Freude der Gefangenen war grenzenlos, als sie erfuhren, daß sie vor S. r. Majestät in voller Bewaffnung erscheinen könnten. Auch freuten sie sich sehr auf ihre Reise nach den beiden Hauptstädten.

Bei den Manoeuvren vor S. r. Majestät dem Kaiser gefielen dem Imam die Evolutionen der Dragoner, Uhlanen und Husaren gar sehr; doch seine Begeisterung erreichte das höchste Maß, als die Manoeuvre eine immer größere Ausdehnung nahmen und die Dragoner ein Gehölz besetzten. Er sprengte dicht hinter S. r. Majestät dem Kaiser her und rief: „Ganz wie bei uns in der Tschetschna.“ Auf den Manoeuvren sprach der Imam nochmals seine Verwunderung aus, daß es den Russen gelungen, Sunib zu erobern und überall so große Armeen zu unterhalten.

In Charkow gefielen ihm besonders die Vorstellungen im Circus; die Reiterinnen waren ihm eine feenhafte Erscheinung. Doch als man ihn am Abend zum Gouverneur auf den Ball führte und er bei glänzender Beleuchtung die prachtvollen Balcofums der Damen sah, trat er wie erschrocken einige Schritte zurück und fing an, Gebete zu murmeln. Als man ihn fragte, wie es ihm dort gefalle, erwiderte er: „Ihr kommt nicht in's Paradies.“ — Weshalb? fragte man ihn, — „Weil ihr“, sagte er, „ein Paradies auf Erden habt, wie es uns Muhamed einst im Himmel verheißen hat.“

In Tula wurde ihm unter anderm die Gewehrfabrik gezeigt; er betrachtete lange und aufmerksam die Maschinen und die Wirkungen des Dampfes. Immer mehr frischten sich in seinem Gedächtnisse die Erzählungen seines Sohnes Dsche mal-Ed din auf und schon öfter hat Schamil die Aeußerung gemacht, daß, wenn er Rußland früher gekannt, er sich schon längst ergeben hätte. (St. Pet. 3.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. October. Heute war Ministerrath in St. Cloud unter dem Vorstehe des Kaisers. — Der Hof wird sich am 26. d. M. von Paris nach Compiègne begeben.

Man scheint jetzt eifrigst mit den Rüstungen zur chinesischen Expedition beschäftigt. Die Fregatten „La Perseverante“, „La Force“, „La Dryade“, so wie das Linienschiff „Duperré“ haben Befehl erhalten, sich zur Aufnahme von Truppen und zur Abfahrt fertig zu machen. Außerdem werden noch verschiedene Handelsschiffe gemiethet, um zum Transport zu dienen.

Das „Siècle“ berichtet mit lebhafter Theilnahme über einen Plan, den Herr Adolph Radigaul erfunden hat und der in nichts Wenigerem besteht, als durch ganz Frankreich von der Rhonemündung bis Havre de Grace einen für Seeschiffe fahrbaren Kanal herzustellen. Man will dabei die vorhandenen Wasserstraßen benutzen, und den Kanal zugleich in der Weise anlegen, daß er alle ungewöhnlichen Wassermengen aufnehmen und so den Ueberschwemmungen vorbeugen könnte.

Im Innern des Tuilerien-Schlosses sind während der Abwesenheit des Hofes bedeutende Verschönerungen gemacht worden. Die Wohnung der Kaiserin ist ganz neu hergerichtet. Ihr Voudoir ist nach dem Modell eines Saales der Alhambra neu hergestellt und in ihrem kleinen Salon sind die Portraits von acht ihr befreundeten Damen angebracht. Darunter befinden sich die Gräffinnen de Morny, Walewsky und Persigny, so wie die Herzogin von Malakow.

(Pr. 3.)

Paris, 22. October. Die Sprache der ministeriellen Blätter wird immer bitterer gegen England und zeugt dafür, daß die Hoffnung auf die allseitige Annahme des Kongress-Vorschlages noch nicht in Erfüllung gegangen ist. Die „Patrie“ meint, England zeige in Betreff Italiens den Muth des Helden, die nach der Schlacht groß sprechen. Englands Politik bestehe darin, die Mißstimmung der Völker zu nähren, um sie zu beherrschen, aber ihnen jede thatsächliche Unterstützung zu versagen, während Frankreich Gut und Blut für eine gerechte Idee zum Opfer bringe. Das in der Regel sehr ruhig gehaltene „Pays“ schleudert folgende Bemerkungen über den Kanal hinüber: „Die englischen Blätter ereifern sich mit einer allen besonnenen Leuten wahrhaft verächtlichen Wuth gegen den Züricher Vertrag, welchen sie bisher nur aus einem unvollständigen Auszuge kennen. Die übertriebene Lebhaftigkeit der englischen Presse, die wir näher zu beleuchten uns nicht herablassen, hat keine Spur von Berechtigung. Sie scheint sich in der Vertheidigung der italienischen Interessen ein Monopol vindiciren zu wollen, auf welches sie nicht den mindesten Anspruch hat. Frankreich hat für die Befreiung Italiens Opfer gebracht, die Jedermann kennt; England hat sich auf eine völlige Neutralität beschränkt.“

Ueber die Ausnahme, welche die Deputationen aus Parma und aus Florenz in St. Cloud gefunden haben, wissen wir jetzt auf das Zuverlässigste, daß der Kaiser ihnen rund und nett erklärt hat, in die Einverleibung dieser Staaten in Piemont würden weder Frankreich noch die andern Mächte einwilligen, und er könne ihnen nur den Rath geben, sich der Rückkehr ihrer Souveräne nicht länger zu widersetzen. Dasselbe haben der Kaiser und der Graf Walewski dem Sardinischen Minister Dabormida eröffnet, der eingeladen worden war, hierher zu kommen, um dies noch einmal zu hören. Er benutzte die Gelegenheit, um für die finanziellen Interessen Piemont's einzutreten, aber er hat wenig erreicht. Oesterreich wird Ursache haben, mit der Austragung der Schuldfrage sehr zufrieden zu sein.

Paris, 23. October. Alle Kanzlei-Förmlichkeiten und sonstigen Schwierigkeiten, welche den Abschluß des Züricher Vertrages verzögern, werden heute durch die Nachrichten aus Spanien in den Hintergrund gedrängt. Man weiß, daß die englische Politik einem bewaffneten Vorgehen Spaniens und Frankreichs gegen Marokko abhold ist und deshalb eine gütliche Beilegung der schwebenden Streitigkeiten zu fördern sucht. Ein Bericht versichert sogar, England habe bereits erklärt, daß es bei einem Kriege Spaniens gegen Marokko nicht unthätig zuschauen könne, während es kein Geheimniß ist, daß die kriegerischen Absichten der spanischen Regierung vom Tuilerien-Kabinet ermuthigt werden. Um so gewichtiger erscheint die Meldung, daß Spanien seinen Consul aus Tanger zurückberufen habe und in Begriff stehe, die Kriegs-Erklärung zu erlassen. Nichts destoweniger herrscht in politischen Kreisen die Ueberzeugung vor, daß ein erster Bruch Englands mit Frankreich und Spanien aus dieser Veranlassung nicht hervorgehen, sondern daß die britische Regierung nur interveniren werde, um durch erweiterte Zugeständnisse von Seiten Marokko's die Gefahr eines kriegerischen Konfliktes aus dem Wege zu räumen. — Das „Journal des Débats“ spricht sein Urtheil über den Züricher Frieden, soweit dessen Bestimmungen bisher bekannt sind, dahin aus, daß die allgemeine Situation dadurch in keiner Weise verändert werde. Die mittelitalienische Frage bleibe, trotz der von Seiten der kontrahirenden Mächte kundgegebenen Absichten offen und der Entscheidung eines europäischen Kongresses überlassen, welcher in vollster Freiheit Beschluß fassen könne. — Die officiösen Blätter fahren fort, die Abneigung Englands gegen die Berufung eines Kongresses auf der gegebenen Grundlage als völlig unberechtigt zu bekämpfen. Die „Patrie“ fragt, was aus dem Kongresse werden sollte, wenn jede der betheiligten Mächte zuvor die Annahme ihres eigenen Programms gesichert wissen wollte. Niemand verarge es den britischen Staatsmännern, wenn sie plötzlich zu begeisterten Verteidigern des Nationalitäts-Prinzips, natürlich von Jonien und von Indien abgesehen, wurden, aber sie sollten sich damit begnügen, ihrer Sache auf dem Kongreß selbst Geltung zu verschaffen. Ähnliche Betrachtungen stellt der „Constitutionnel“ an. Frankreich habe nicht die Annahme, allein über das Schicksal Italiens abzusprechen zu wollen, sondern wende sich an die Entscheidung der europäischen Mächte über eine so wichtige Angelegenheit. Man dürfe keine große Nation mit der Voraussetzung beleidigen, daß sie geneigt sein könnte, sich von der europäischen Staaten-Familie auszuschließen und in politischer Selbstsucht zu isoliren. — Das „Univers“ führt aus, daß auch in China England rücksichtslos gegen seine Bundesgenossen sei und nur darauf ausgehe, Frankreich zu verdunkeln. Der Konflikt am Weiho sei einfach durch den Uebermuth des englischen Boten veranlaßt, welcher im Geleite von fünfzehn Kriegsschiffen erscheinen wollte und darauf bestand, die von den Chinesen gesperrte Weihostraße einzuschlagen. — Die Kundgebungen der Geißlichkeit für die weltliche Macht Roms dauern noch immer im großartigen Maßstabe fort.

Paris, 23. October. Der „Moniteur“ berichtet, daß gestern in St. Cloud ein Ministerrath stattgefunden habe, dem der Kaiser präsidirte und welchem auch die Kaiserin beiwohnte. (Pr. 3.)

England.

London, 22. October. Die Pariser Berichterstatte der englischen Zeitungen kommen von Zeit zu Zeit immer wieder auf die französischen Flottenrüstungen zurück. So schreibt heute der Correspondent des „Herald“: „Das Mittelmeer kann allerdings kein französischer See werden, so lange Gibraltar, Malta und Korfu in den Händen Englands sind. Wenn jedoch Frankreich das nördliche und südliche Ufer des Mittelmeers nebst der Westküste Italiens besetzt hält, kann es binnen wenigen Wochen in jenen Gewässern eine Flotte aufbringen, welche die englische Mittelmeerflotte um's Doppelte übertrifft. In Toulon allein werden gegenwärtig nicht weniger als 22 große Linienfahrer und 15 andere Linienfahrer gebaut, während 15 andere Linienfahrer dafelbst für den activen Dienst bereit liegen, um binnen vierzehn Tagen vollständig bemannt in See gehen zu können. Alle diese Schiffe führen gezogene Kanonen, nicht zu reden von den schwimmenden Batterien, die unverwundbar sind, weil sie nicht, wie die englischen, mit bloßem Eisen, sondern mit Platten belegt sind, die aus einem Amalgam von Eisen, Stahl und einem dritten mir unbekanntem Metall bestehen und die härtesten Schießproben auszuhalten haben. Sonst kann man in Toulon auch schon einige von den neuen Transportdampfern fertig sehen. Es sind deren 71 bestellt, jeder von ihnen groß genug um 6000 Mann zu fassen.“ (Pr. 3.)

Prinz Napoleon ist im Laufe der vergangenen Nacht mit einem zahlreichen Gefolge hier angekommen und in einem Hotel zweiten Ranges, in dessen Nachbarschaft er und sein kaiserlicher Vetter früher einmal gewohnt hatten, abgestiegen. Er soll die Absicht haben, einige Tage in London zu verweilen.

In Chatham und anderen Regierungshäfen werden jetzt besondere Exercitien vorgenommen, um der Truppen ein rasches Ein- und Ausschiffen zu lehren, was früher in England nie geschah.

Dieserjenige, welche bisher behauptet hatten, daß der „Great Eastern“ allen Versicherungen des „Observer“ und anderer Blätter zum Trotz, seine Fahrt nach Amerika in diesem Jahre schwerlich mehr antreten werde, scheinen Recht zu behalten. Von einer Abfahrt in den nächsten Wochen ist keine Rede weiter, denn die Direktoren haben bei ihrer letzten Sitzung beschlossen, alle bereits in Empfang genommenen Passagiergelder zurückzuerstatten und das Schiff in ungefähr 8 Tagen nach Southampton zu führen, wo alle seitdem als zweckmäßig befundenen Verbesserungen in seiner Ausrüstung und seiner Maschinerie vorgenommen werden sollen. Es mag dies für die Actionaire und sonst bei diesem Unternehmen Betheiligten eine unangenehme Enttäuschung sein, doch wird kaum Jemand die Direktoren darum tadeln, daß sie für die Seetüchtigkeit des Fahrzeugs und die Sicherheit des Publikums seine Vorsichtsmaßregel verabsäumen wollen.

Für den Garibaldi-Fonds zum Ankauf von Granaten geben hier vereinzelte größere und kleinere Be-

träge ein. Es sollen zu diesem Zwecke bisher einige hundert Pfd. Sterling zusammengebracht worden sein.

Deutſchland.

Breslau, 23. October. Sr. K. H. der Prinz-Regent trafen mit S. K. H. den Prinzen Friedrich Wilhelm und Albrecht (Sohn) gestern Nachmittag Punkt 4 Uhr, noch etwas früher, als man nach der neuesten Bestimmung Höchst dieselben erwarten durfte, auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ein und begaben sich nach kurzer Vorstellung der Behörden auf dem Wege um die äußere Promenade und durch die reich geschmückte Schweidnitzer Straße unter dem Zurufe des zahlreich versammelten Volkes nach dem königlichen Schlosse. Der Prinz-Regent hatte in seinem Wagen zur Rechten den Prinzen Friedrich Wilhelm. Nach dem Diner, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren, brachten um 8½ Uhr die sämtlichen Musikchöre der hier anwesenden Truppen einen großen Zapfenstreich und setzten schließlich unter Ausführung des Russischen Zapfenstreichs sich wieder nach der Hauptwache in Bewegung. Im Theater wohnten Ihre Königl. Hoheiten dem zweiten Acte der Oper Rienzi von Wagner bei, besuchten die Soirée bei dem commandirenden General, General der Infanterie von Lindheim, und nahmen die Illumination der Stadt in Augenschein. Heute Morgen brachen S. K. H. mit einem Extrazuge zur Begrüßung Sr. M. des Kaisers von Rußland nach Ohlau auf und hielten mit ihm um 9½ Uhr vom Centralbahnhofe aus ihren abermaligen Einzug in Breslau. Sr. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent saßen zur Rechten Sr. Majestät; beide hohe Herren erwiderten die Volksgrüße aufs Freundlichste. Auf dem Bahnhofe war die Ehrenwache vom Garde-Landwehr-Bataillon gestellt, die Kapelle des 11. Infanterie-Regiments spielte die Russische Nationalhymne und ist auch zur Tafelmusik befohlen. In den heutigen Mittagsstunden machten die hohen Herrschaften verschiedene Ausfahrten zur Besichtigung mehrerer Stadttheile. Mit Sr. Maj. dem Kaiser sind angekommen S. K. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Prinz von Oranien und der Prinz August von Würtemberg; ferner außer der Generalität der Minister des Auswärtigen Fürst Gortschakoff und die Gesandten Baron v. Budberg und v. Bismark-Schönhausen. In der heutigen Theater-Vorstellung werden ausgeführt: Erziehungsresultate, mit Fräulein Gosmann als Margarethe, und Tanzdivertissements, ausgeführt von Mitgliedern des königlichen Hoftheaters. Die allgemeine Beleuchtung der Stadt hat begonnen, in ähnlicher Weise wie bei der jüngsten Anwesenheit Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm, nur in mehrfacher Beziehung noch viel reicher ausgestattet. Um 8 Uhr ist abermals großer Zapfenstreich befohlen. Morgen Vormittags wird auf dem Exercierplatze, vor den Fenstern desjenigen Schloßtheiles, welcher von Sr. Majestät dem Kaiser bewohnt wird, die militärische Parade abgehalten. Es sind dazu commandirt: das Garde-Landwehr-Bataillon, das 11. und 19. Infanterie-Regiment, das 6. Jäger-Bataillon, das 1. Kürassier- und das 3. Manen-Regiment und 2 Batterien des 6. Artillerie-

Regiments mit 16 Kanonen. Um volleren Raum zu gewinnen, ist ein beträchtlicher Theil des zum Kgl. General-Commando gehörigen Bosquets rasirt worden. (N. Pr. 3tg.)

Breslau, 24. October. Sr. Maj. der Kaiser von Rußland, Sr. Königl. Hoh. der Prinz-Regent und die anderen Höchsten Herrschaften wurden gestern im Theater mit der Russischen Nationalhymne empfangen und von dem in Gala anwesenden Publicum laut, aber ehrfurchtsvoll begrüßt. Es wurden „Erziehungsergebnisse“ und „Sie schreibt an sich selbst“ nebst Tanzdivertissements gegeben und die hohen Gäste verweilten von 7½ Uhr bis zu Ende. Die heute 11 Uhr anberaumte Parade, welche in der vorgeschriebenen Weise vor sich ging, war wider Erwarten vom besten Wetter, ja sogar von hellem Sonnenschein begünstigt. Die folgenden Stunden wurden von den hohen Herrschaften wiederum theils zu gegenseitigen Besuchen, theils zu andern Ausfahrten benutzt. Im Theater wird heute die Oper „Pianella“ und die Braut aus der Residenz“ aufgeführt, daneben Tanzdivertissement der Fräulein Bagdanoff und Taglionni. Der für gestern befohlene Zapfenstreich ist abbestellt worden und wird wahrscheinlich heute stattfinden. Sr. Maj. der Kaiser Alexander wird entweder noch heute Nacht oder morgen in der Frühe unsere Stadt verlassen. Bei der gestrigen Stadtbeleuchtung hat die polizeiliche Anordnung, daß Jedermann (auch die Wagen) sich stets auf der rechten Straßenseite bewegen solle, sich trefflich bewährt. Es würde für den Verkehr in den vielfach zu engen Straßen der volkreichen Stadt ein großer Gewinn sein, wenn jene Vorschrift zu einer dauernden erhoben würde. Das Publicum würde darin bald seinen eigenen Vortheil kennen und sich leicht daran gewöhnen.

Ueber die gestrige Begrüßung Sr. M. des Kaisers Alexander durch Sr. K. H. den Prinzen-Regenten und die anderen hier anwesenden Prinzen in Ohlau entnehmen wir der Schles. Z. noch Folgendes: Als der Extrazug, mit welchem der Kaiser von Rußland anlangen sollte, signalisirt wurde, trat der Prinz-Regent auf den Perron, mit ihm die anderen Prinzen des Königl. Hauses. Unter den Letzteren befand sich auch Prinz Albrecht, der erst gestern Morgen mit dem Schnellzuge aus Berlin hier angekommen und mit einem besonderen Zuge seinem erlauchtem Bruder nach Ohlau nachgeilt war. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen-Regenten war eine überaus herzliche. Sie umarmten sich wiederholt und schritten sodann gemeinschaftlich die Front der Ehrenwache entlang, welche präsentirte, während das Musik-Corps die Russische Nationalhymne spielte; in der Begleitung Allerhöchster Selbsten befanden sich die Preussischen Prinzen und die fremden Fürsten. Die höchsten Herrschaften zogen darauf in die Ankleidezimmer zurück und erschienen bald darauf, der Kaiser in Preussischer, der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm in Russischer Generals-Uniform, zu dem gemeinschaftlichen Deseuner, an welchem auch die übrigen fürstlichen Herren Theil nahmen: in einem andern Zimmer vereinigte sich das Gefolge der Fürsten. Um 9 Uhr setzte sich der Zug wieder in

Bewegung, während die Ehrenwache präsentirte und die donnernden Abschiedsrufe der seit dem frühen Morgen zahlreich versammelten Menge sich mit den Klängen der Russischen Nationalhymne vermischten.

Breslau, 25. October. (Tel. Dep.) Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist gestern Abend 9 Uhr nach Warschau, Se. Königl. Hoh. der Prinz-Regent heute Morgen 8½ Uhr nach Sagan abgereist, von wo Se. Königl. Hoheit sich um 6 Uhr Abends nach Berlin begeben werden. (N. Pr. 3.)

Kassel, 23. October. Der General-Musik-Director Dr. Louis Spohr ist gestern Abend gestorben.

Schleswig, 22. October. Ueber seinen „Wischer“, den der Gutbesitzer Berkhan in Boholz bekommen hat, weil seine Kinder nicht ordentlich Dänisch verstehen, wird den „Ishoer Nachrichten“ ausführlich berichtet. Wir entnehmen daraus, daß Herr Berkhan ein geborener Preuße ist und erst vor etwa 12 Jahren sich in Boholz ansässig gemacht hat. Die Prüfung seiner Kinder (eines zehnjährigen Knaben und eines neunjährigens Mädchens) und der Gouvernante, einer Tochter des Senators Hensen in Schleswig, fand am 29. August bei Gelegenheit der Kirchenvisitation zu Strurdorf in Angeln vor dem Propst Hansen und dem Amtmann, Kammerherrn v. Holstein, statt. Obgleich die Kinder die öffentliche Schule nicht besuchen, mußten sie doch an jenem Tage in derselben erscheinen, um sich in Dänischer Sprache examiniren zu lassen. Ihre Antworten auf die vorgelegten Fragen waren falsch. „Die Kinder sind noch sehr weit zurück“, äußerte der Propst. „Wenn Sie sie Deutsch fragen wollen, werden Sie nur richtige Antworten erhalten“, bemerkte der Vater. „Davon ist hier keine Rede, hier wird nur Dänisch examinirt“, sagte der Propst und wandte sich darauf in Dänischer Sprache an die Gouvernante, um es ihr als unverantwortlich zu bezeichnen, daß die Kinder noch so weit zurück seien. Fräulein Hensen erwiderte darauf in Deutscher Sprache, die Kinder hätten nie Dänisch gesprochen, weil sie (die Gouvernante) nicht Dänisch mit ihnen spräche: sie verstehe wohl Dänisch, könne auch darin unterrichten, spräche aber nie Dänisch; — worauf der Propst antwortete, das sei gerade die Noth, daß sie nicht mit den Kindern Dänisch sprechen könne. So schloß die „öffentliche“ Prüfung dieser Kinder. Nach der Prüfung entspann sich im Beisein vieler Gemeindeglieder ein Gespräch des Propstes mit der Gouvernante, wobei schließlich der Propst erklärte, daß, wenn sie, das Fräulein Hensen, nicht bis zum 1. November sich für fähig erklären würde, ein Dänisches Examen zu bestehen, Berkhan sie entlassen müsse. Die auf solche Erklärung von dem Herrn Berkhan an den Propst gestellte Frage? wo dann die von Sr. Königl. Majestät uns zugesicherte Gleichberechtigung beider Sprachen ließe, ließ der Propst unerörtert und gab nur frei stehende, wie es dem Herrn Berkhan allerdings frei stehe, seine Kinder in der Deutschen Sprache unterrichten zu lassen, aber Dänisch sei die Hauptsache; erst Dänisch und dann Deutsch; besonders verlangte der Propst, daß der Religionsunterricht in Dänischer

Sprache den Kindern ertheilt werden solle. Als darauf Berkhan erklärte, seine Kinder sollten Deutsch confirmirt werden, also auch Deutschen Religions-Unterricht erhalten, und werde ihm solches untersagt, so bleibe ihm ja nichts Anderes übrig, als seine Kinder von Hause fortzuschicken, erwiderte der Amtmann, Kammerherr v. Holstein, buchstäblich: „Schicken Sie Ihre Kinder, wohin Sie wollen, nach Amerika oder Australien; aber so lange sie hier sind, müssen sie Dänisch können!“ (N. Pr. 3tg.)

In Wiesbaden macht das plötzliche Verschwinden eines seit mehreren Jahren dort domicilirten adeligen Herrn aus Rußland, Herrn v. W. . . . , dessen Familie eine der schönsten Besitzungen in der Nähe des Kurhauses bewohnt, großes Aufsehen. Herr v. W. . . . verließ, nach einer uns von dort zugehenden Mittheilung, das Zimmer seiner erst 14 Tage aus dem Wochen gewesenen Gattin unter dem Vorgeben, hinunter in den Garten gehen zu wollen, kehrte aber nicht mehr zurück. Drei Wochen sind seitdem verfloßen, ohne daß man bis jetzt eine weitere Spur des Vermißten gefunden hätte, als daß derselbe zuletzt in Mainz in einem Gasthause gesehen worden ist. Da die Vermögensverhältnisse des Vermißten überaus glänzend sind und auch seine Familienverhältnisse, wie allgemein behauptet wird, glückliche waren, so wird man als nächste Veranlassung des Verschwindens dieses Herrn nur die Wiederkehr einer früher schon einmal bemerkbar gewesenem Geistesstörung annehmen können. (Pr. 3.)

Italien.

Rom, 20. October. Der Papst ist, einer Depesche zufolge, welche die „Indep.“ aus Paris mittheilt, wieder in Rom eingetroffen und wurde von einer großen Volksmenge empfangen.

Neapel, 12. October. Nach piemontesischen Blättern beträgt die Zahl der an der Grenze versammelten königlichen Truppen 21,000 Mann. Ein gegen etwaige Landungsversuche kreuzendes Geschwader steht unter dem Linienfahrts-Captain Scrugii.

18. October. Ein Zustand der peinlichsten Ungewissheit, schreibt der „Wanderer“, bewegt das ganze Land. Werden die neapolitanischen Truppen die Grenzen überschreiten oder nicht? Alles, was sich bis jetzt als thatsächlich herausstellt, ist, daß ein effektiver Armeebestand von 21,000 Mann besteht, ohne der verschiedenen in Neapel angeworbenen Truppenkörper zu gedenken, die bereits abgezogen und zu ihren respektiven Fahnen gestossen. Unterdessen lassen es die neapolitanischen Behörden an Werbungsversuchen nicht fehlen. In allen Kirchenthüren findet sich eine Kundmachung im Sinne der bereits an die Civilbehörden ergangenen Circulare, um die Jugend für den Stand der Freiwilligen zu gewinnen.

Die „Corresp. Bullier“ schreibt: In Bellera ist ein junger Mann Namens Spontini, der sich mit einer Tochter des Grafen Filippi verlobt hatte, Aberdix zehn Uhr beim Zuhausegehen ermordet worden. Es näherten sich ihm zwei maskirte Männer, von welchen der Eine ihn umarmte und festhielt, während der Andere ihm zwei Dolchstiche versetzte. Man vermutet, daß die Politik dem Morde nicht fremd ist.

Mazzini hat 200 Franken für die „Million Flinten“ für Garibaldi gezeichnet. Er schreibt dazu: Der Name Garibaldi ist uns eine Bürgschaft dafür, daß diese Gewehre nicht bloß zur Vertheidigung von La Cattolica (in der Romagna) und des Mincio dienen sollen. Die heilige Einheit des Landes, welche verlegt wird durch jede Idee, die nicht Alles umfassen würde, was Italien zwischen dem Grenzpfahle von Tirol und dem Sicilischen Meere zugehört, ist ein Glaubensartikel für ihn wie für uns. Alle diese Waffen sind für uns; es ist nothwendig, daß die Italiener, indem sie in dieser Liste sich mit uns vereinigen, ihren männlichen Entschluß kund geben und sich endlich von dieser wirren Schaar feiger Optimisten trennen, welche Freiheit und Vaterland erwarten von — einer Entscheidung der von fremden Fürsten beliebten Conferenzen, die auf bloßen Hypothesen beruht.

Modena, 15. October. Sr. Hoh. der Herzog hat, wie von hier geschrieben wird, seinen Dienern ihre Entlassung ertheilt, und die vornehmen Familien, die ihn begleiteten, haben den Befehl geschickt, ihre Liegenschaften zu verkaufen. Das deutet auf Abdankung hin. (N. Pr. 3tg.)

Der Herzog von Modena hat sich, wie aus Paris geschrieben wird, zur Abdankung bereit erklärt, unter der Bedingung, daß der Großherzog von Toskana und die Herzogin von Parma wieder eingesetzt werden.

Das offizielle Blatt der revolutionären Toscanischen Regierung meldet, daß die Toscanischen Abgeordneten vom Kaiser Louis Napoleon in Paris empfangen wurden, und daß ihnen folgende Antwort ertheilt wurde. Der Kaiser hält sich nicht für hinreichend frei von den bei Villafranca eingegangenen Verpflichtungen, um einen andern Rath zu ertheilen, als die Restauration des Großherzogs mit reichlichen Garantien der Unabhängigkeit und Freiheit. Der Kaiser ist fortwährend fest entschlossen, keine Intervention, selbst keine Neapolitanische, zu gestatten. Er sagt, seine Verpflichtungen hätten keine andern Grenzen als die des Möglichen. Er empfiehlt die Ordnung als unumgänglich nothwendig. — Der Toscanische Moniteur fordert nun die Toscaner auf: „Europa zu zeigen, daß die Restauration ohne Wassengewalt unmöglich ist; die Restauration dann einmal befeitigt, bleibe gar nichts weiter übrig, als die Einverleibung in Piemont. Somit seien also die Worte des Kaisers eine neue Garantie (!), daß die Toscaner frei über ihr Schicksal entscheiden könnten.“ (N. Pr. 3.)

O e s t e r r e i c h .

Wien, 19. October. Aus allen Mittheilungen über die schon begonnenen oder beabsichtigten Reformen erhellt man, daß es der ernste Wille der Regierung ist, auf fast allen Gebieten der Staatsverwaltung den erkannten Uebelständen abzuhelfen und bei der Neuordnung der Dinge durch Hinzuziehung von Vertrauensmännern oder Einsetzung von Sachcommissionen einen Beirath aus unabhängigen Kreisen zu gewinnen. Die Presse, die sich jetzt mehr und mehr als Vertreterin der öffentlichen Meinung fühlt, geht darüber noch hinaus. Sie möchte, wie man leicht

durchmerken kann, am liebsten bald förmliche Volksvertretungen hergestellt sehen, und einstweilen bemüht sie sich, die Kammerdebatten zu ersetzen und ihre Reformgedanken nach allen Seiten hin darzulegen. So wird, um nur einiges hervorzuheben, eine neue Civilproceßordnung vorbereitet, worin das Verfahren möglichst vereinfacht werden soll.

Im Ganzen hat das Auftreten der hiesigen Blätter bei der freieren Bewegung, deren sie sich jetzt erfreuen, entschieden gewonnen. Sie leiden nicht mehr an dem zurückgetretenen Liberalismus, der sie trieb, auf Kosten des Auslandes sich in freisinnigen Redensarten zu ergehen und z. B. die „neue Aera“ in Preußen mit Jubel über den Sturz der „Junckerparthei“ zu begrüßen. Die Erfahrung des letzten Krieges hat ernüchternd gewirkt, und die näherliegenden concreten Aufgaben der inneren Reformen können nicht mit bloßen Redensarten erledigt werden.

Wien, 22. October. Laut Kaiserlichen Handschreibens vom gestrigen Tage ist auf Ansuchen des Freiherrn v. Hübner derselbe von der Leitung des R. Ministeriums der Polizei in Gnaden enthoben und an dessen Stelle der Hofrath im außerordentlichen Dienste des Ministeriums des Kaiserlichen Hauses und des Ministeriums des Aeußern, Adolph Freiherr von Thierry zum Polizeimeister ernannt worden. Gleichzeitig wird nunmehr bekannt, daß auch in der Generaladjutantur der schon früher ange deutete Wechsel eingetreten ist, indem der erste Generaladjutant Sr. Maj., Feldmarschalllieutenant Graf Grünne, zum Ober-Stallmeister und Großkreuz des Stephansordens, der zweite Generaladjutant, Feldmarschalllieutenant Baron v. Kellner v. Köhnenstein, zum Oberlieutenant der Arcierengarde ernannt worden ist. An die Stelle des Ersten tritt Graf Grenneville als erster, an die Stelle des Andern Graf St. Quentin als zweiter Generaladjutant des Kaisers.

(N. Pr. 3tg.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Rom, 10. (22.) October. Die Vorposten der Romagnolen und der päpstlichen Armee befinden sich jetzt in einer solchen Position, daß ein Zusammenstoß zu befürchten ist.

Neapel, 10. (22.) October. Die Rekrutirung wird fortgesetzt. Der König inspiciert die Truppen und die Festungen. Vier Fregatten kreuzen fortwährend gegen Garibaldi.

Wien, 13. (25.) October. Die „Oesterreichische Correspondenz“ wiederlegt entschieden das Gerücht vom Austritte mehrerer Kabinettsmitglieder wegen Meinungsverschiedenheit in wichtigen Regierungsangelegenheiten. Divergenzen seien nicht vorhanden, und somit auch keine Aenderung der leitenden Regierungsgrundsätze nothwendig.

London, 14. (26.) Oct. Die heutige Daily News behaupten, Frankreich beginne einen ungerechtfertigten Krieg. Einer etwaigen Occupation des marokkanischen Gebietes, welche Spanien und folge-

(Beilage.)

richtig auch Frankreich zu Herren des Eingangs in das mittelländische Meer mache, müsse England einwilligen mit Vorzicht und, wenn es die Lage der Dinge erfordere, thätkräftig entgegenreten.

Dresden, 14. (26.) Octbr. Ein Artikel im heutigen „Dresdner Journal“ berichtet, Oesterreich habe in der letzten Bundestags-Sitzung erklärt, die Motivirung des Antrags der deutschen Mittelstaaten auf Reform der Kriegsverfassung des deutschen Bundes entspreche seinen Ansichten.

Kassel, 14. (26.) October. Die zweite Kammer beschloß gestern in einer geheimen Sitzung mit 21 gegen 15 Stimmen, den Antrag des Herrn Leins in Erwägung zu ziehen, das Haus möge dem Kurfürsten eine Adresse übergeben, in welcher derselbe um Wiederherstellung der Verfassung von 1831 gebeten werde. Die Angelegenheit wurde einem Ausschuss zur Berichterstattung übergeben.

Zürich, 14. (26.) October. Der österreichische Bevollmächtigte bei den Conferenzen, Graf Colloredo, ist gestorben.

Turin, 14. (26.) October. Der Justizminister hat seine Entlassung eingereicht in Folge der Ueberführung des Cassationshofes nach Mailand. Eine Vereinigung von Kammerabgeordneten hat Statuten funden, die zum Zwecke hat, die piemontesische Regierung aufzufordern, ihre Rüstungen zu beschleunigen, um mit Energie die Annexion der Staaten Mittelitaliens zu betreiben.

London, 15. (27.) October. Der „Morning Herald“ von heutigem Datum fordert Krieg, sobald Spanien das Gibraltar gegenüberliegende Gebiet bleibend occupire. — Ein mit Gold beladenes Schiff aus Australien, der Royal Charter (?), ist gestern gescheitert. Viele Menschen sind bei dem Schiffbruch um's Leben gekommen.

Berlin, 15. (27.) October. Die heutige „Preussische Zeitung“ enthält die Erklärung, die Angaben der Journale über den Empfang der toskanischen Deputirten bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seien in wesentlichen Theilen ungenau. Die „Preussische Zeitung“ hebt es besonders hervor, die Deputation sei nicht officiell empfangen, weil die toskanische Regierung vom preussischen Hofe nicht anerkannt worden sei. Die Unterredung sei daher eine rein private gewesen, und nicht angethan, um veröffentlicht zu werden.

Miscellen.

Die Breslauer Blätter bringen ausführliche Berichte von der glänzenden Ausschmückung der Stadt und der Illumination am Sonntag Abend. Preu-

sische und russische Fahnen wehten überall. Von den zahlreichen Transparenten erwähnen wir folgende:

„Preussens Prinz-Regent und Russlands Alexander,
Sie geh'n denselben Weg jetzt mit einander,
D nehmt, gewährt uns die Bitte,
Englands Victoria in Eure Mitte.

„Wie sich in Breslau heut verband
Mit Preussen Russland in starkem Verein,
Erblühe Heil dem Vaterland
Und mög's zum Glück und Segen uns sein.“

„Breslau's Sohne aufgepaßt
Und stolzer schaut auf jeden Gast:
Ein großer Tag ist's, den Ihr lebt,
Ein Stück Geschichte wird heut hier gewebt.“
(N. Pr. Ztg.)

Die Sächsische Champagner-Fabrik in Dresden wird zum Schiller-Feste einen besonderen Schiller-Champagner zu 1 Thlr. 5 Ngr. per Bouteille verkaufen. (Dresd. Z.)

Aus Elberfeld berichteten Rhein. Blätter vom 20. October: In einem Garten hier selbst wurde heute ein vollkommen reifer Strauß Himbeeren gepflückt; auch blühende Rosen und Weischen sind daselbst zu jetziger Jahreszeit vielfach zu finden. (Pr. Z.)

Gérard, der viel besprochene Löwentödter, bereitet sich in Paris zu einem neuen Zuge gegen die Gasse des Atlas vor. Diesmal soll es aber ein völliger Kriegszug sein, eine Menge Fremder werden sich ihm anschließen, unter denen man namentlich Russen, Schweden, Engländer und Polen nennt. Der Graf Branicki, welcher auch vor zwei Jahren mit Gérard jagte, wird den Kriegszug gegen die Löwen wieder mitmachen. (P. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters G. Simson Tochter Marie Amalie; des Directors der hiesigen Stadtcapelle J. F. Fiedler Tochter Marie Caroline. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters R. Stahl Tochter Natalie Wilhelmine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann August Gottlieb Oberleitner mit Natalie Anna Bernih. — St. Marien-Kirche: der Müller Peter Niemann mit Anna Emilie Charlotte Michelson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns G. Falkenberg Sohn Heinrich Alexander, alt 7 Monate.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die zur Einrichtung des anatomischen Instituts und des pharmacologischen Cabinets der Universität in den neuerbauten Räumen des Anatomicums erforderlichen Möbeln und anderweitigen Geräthschaften nach den betreffenden Kostenanschlägen, — für erstere Anstalt auf 2615 Rbl., für letztere auf 642 Rbl. 70 Kop. berechnet, — zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 6. November d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge auf den 10. November d. J., Mittags 12 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Kentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und weitere Verfügung abzuwarten. Die bezüglichen Kostenanschläge können täglich in der Canzellei der Kentkammer eingesehen werden. 2

Dorpat, am 19. October 1859.

Rector Bidder.

Secretär Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelft bekannt gemacht, daß am 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in dem Locale desselben einige Gold- und Silbersachen, Wäsche, medicinische Bücher und andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. öffentlich werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 19. October 1859.

Ad mandatum: Notaire M. L. Wulffius.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der stud. oec. Casimir Wirion aus Krakau aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 14. October 1859. 1

Rector Bidder.

Notaire M. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen dörrptischen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der hiesigen Universität ausgeschiedenen Studirenden Casimir Wirion legale Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato, sub poena praeclusi, sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 15. October 1859. 1

Polizeimeister, Major St. Igenwaldt.

Secr. v. Böhlenborff.

Von Einem Eölen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der zum hiesigen s. g. russischen Armenhause gehörige, im 2. Stadttheile sub Nr. 225 belegene über 600 Quadrat-Ruthen große Heuschlag, welcher zum Theil als Gartenplatz benutzt werden kann, auf vier auf einander folgende Jahre vom Frühjahr 1860 ab an den Meistbieter verpachtet werden soll, und werden demnach die darauf reflectirenden Licitanten hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. November 1859 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Eölen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Octbr. 1859.

Im Namen und von wegen Eines Eölen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Kyber.

Von dem Dorpat'schen Schulen-Directorate wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß es Niemandem gestattet ist, ohne vorher eingeholte Concession eine Schule zu halten und daß im Uebertretungsfalle fünf und siebenzig Rubel S.-M. als Strafe verhängt sind. Director Schröder. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des dörrptischen Holzcomptoirs bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den vorhandenen Brennholz-Vorräthen die verschiedenen Gattungen derselben für nachstehend bemerkte Verkaufspreise von jetzt ab verkauft werden, und zwar:

- die 1. Gattung Birkenholz, der Faden von 3 Arschin im Quadrat, pr. Faden 2 Rbl. 90 K. S.;
- die 2. Gattung Birkenholz, 3 Arschin im Quadr., pr. Faden 2 Rbl. 70 Kop.;
- die 3. Gattung Birkenholz, 3 Arschin im Quadr., pr. Faden 2 Rbl. 20 Kop.;
- die 1. Gatt. Eöernh. in demselben Maaße 2,50 R.
- " 2. " " " " 2,30 "
- " 1. " Tannenh. " " 1,85 "
- " 2. " " " " 1,70 "

Nach werden kleinere Quantitäten aller Holzgattungen unter einem Faden Arschinweise verabsolgt. — Der Holzinspector erhält für jeden

verkauften Faden von den resp. Käufern 1½ R. S.
Dorpat, den 12. October 1859. 1
Director: Rathsherr Alexander Chorn.
Carl Heubel, stellv. Secret.

Für ein Capital von 10,000 Rbl. S. weist eine
sichere, in einem Landgut bestehende Hypothek nach
D. v. Schmidt. 1

Zum größeren Betrieb eines seit vielen Jahren
bestehenden Geschäftes wird ein stiller Theilnehmer
mit 3000 Rbl. S. = Mt. Capital gesucht und dem-
selben 10 Procent reiner Gewinn zugesichert. Of-
ferten mit der Chiffre J. C. beliebe man gefälligst
in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Diejenigen Herren Pferdezüchter, welche junge
Pferde vom Reit- u. Schlage, von mindestens 3 Wer-
schaf Größe, zu verkaufen haben, belieben gefällige
schriftliche Mittheilung zu machen an N. v. Daur.

Der ehrliche Finder einer auf dem Wege von der
Station bis zum Gerichtshaus verlorenen gol-
denen Brosche wird gebeten dieselbe gegen eine an-
gem. Belohnung in der Stg.-Exp. abzugeben.

Das im 1. Stadttheil sub Pol.-Nr. 218 auf
Erbgrund belegene, den Erben des verst. Fuhr-
manns Nolze gehörige, hölzerne Wohnhaus ist
zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfahren
beim Stadtbuchhalter W. Töpffer. 2*

Hell und sparsam brennenden Leucht-Spi-
ritus aus dem Metzschschen Institut, Kasan-
sche Talglichte, 4—8 Stück pr. Pfd., Stearin-
Palmlichte, feinstes Conditormehl, frische holl.
Heeringe und vorzügliche getrocknete Stettiner
Aepfel empfing u. empfiehlt F. Sieckell. 1*

Winter-Buckskin u. Paletot-Stoffe
für Herren empfangen **Gebr. Bärtels.**

Eine neue Auswahl
Damen - Herbst - Mäntel
empfangen **Gebrüder Bärtels.** 2

Eine reiche Auswahl
Winter - Ericsots
in den neuesten Dessins traf soeben ein und
empfiehlt **H. S. Walter.** 2

Englische Rasir-, Feder- u. Taschenmesser, Brodir-, Stick- u. Schneiderscheeren, Eisen-
bahn- u. Courier-Taschen, Portemonnaies, Schreibfedern, Bleistifte, die besten Bade-Schwämme,
waschlederne u. Pelz-Handschuhe für Herren und amerikanisches Ledertuch empfiehlt in reicher
Auswahl und zu sehr billigen Preisen die Handlung von **Ludw. Wilh. Henningson.**

Die Bude im Kaufhause unter No. 2

empfiehlt die besten blauen und grünen Rutscher-Tuchröcke	à 12 Rbl. S.-M.
graue Reschemski-Grünäcks für Postknechte	à 5 —
Seramätt-lederne Röcke für Rutscher	à 17 —
ordinaire russische Pelze und Pelz-Paletots	à 6 —

Frankfurter
BRAT- UND LEBERWÜRSTE
prima Qualität — (geräuchert) — täg-
liche Versendung.

Nachdem für diese Delicatessen die Sai-
son eingetreten ist, sind solche von nun an

wieder wie gewöhnlich in anerkannter Güte
von Unterzeichnetem gegen franco Einsendung
des Betrags direct zu beziehen.

Bratwürste kosten 5 Rbl. S. pr. Kiste v. 11 Pfd. (od. 44 Stück)
Leberwürste .. 6 " " " 11 " " "
mit Verpackung.

J. P. Greim
in Frankfurt am Main.

Revalsche Killoströmlinge à 10 Kop. S. pr.
Burke u. frische Citronen empfang F. Sieckell.

Gerste, Roggen und Hafer, mit Lieferung nach Reval, kauft Th. Hoppe. 1

**Gerste, Roggen, Roggenmehl und Hafer kauft mit Lieferung nach Narwa 1
C. Hennig.**

Ein guter Fuchspelz mit Zobeltragen, mit schwarzem Atlas bezogen, wird verkauft beim Kürschner Bahrs. 1*

Abreisende.

- | | |
|--|---|
| J. Weiß, Pharmaceut. | 1 |
| W. Frischmuth, Buchbinder. | 1 |
| Franz Ballor, Lehrer. | 2 |
| Bärenfeldt, L. Münder, L. Grewe, Pharmaceuten. | 2 |
| C. C. Kollmann, Schneidergesell. | 2 |
| H. Jacobsohn, Schornsteinfegergesell. | 3 |

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Octbr. 1859.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	169 $\frac{1}{2}$ -170 $\frac{1}{2}$	—
„ London 3 Monat	34 $\frac{1}{2}$	35 $\frac{1}{2}$
„ Hamburg	30 $\frac{1}{2}$	31 $\frac{1}{2}$
6 $\frac{1}{2}$ Bco. Inscriptionen	—	—
6 $\frac{1}{2}$ Metall. S.-M.	—	—
5 $\frac{1}{2}$ in Silber 1. Serie (1820)	—	107 $\frac{1}{2}$
5 $\frac{1}{2}$ do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	107 $\frac{1}{2}$
5 $\frac{1}{2}$ do. 3. Serie (1831)	—	—
5 $\frac{1}{2}$ do. 4. Serie (1832)	—	—
5 $\frac{1}{2}$ do. 5. Serie (1834)	—	106 $\frac{1}{2}$
5 $\frac{1}{2}$ do. 6. Serie (1855)	—	—
5 $\frac{1}{2}$ do. 1. Serie (1840)	—	—
4 $\frac{1}{2}$ do. 2., 3. und 4. Serie	—	98
4 $\frac{1}{2}$ do. 5. Serie	—	—
5 $\frac{1}{2}$ Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101 $\frac{1}{2}$
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Bankbillette	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Riga. Schiffe sind angekommen 1805, ausgegangen 1516.

Getraide-Preise in Reval

vom 4. Oct. bis zum 10. Oct. 1859.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	—	—	—	—
Sommer-Waizen	—	—	—	—
kurländischer Waizen	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd.	82	—	—	—
dito von 116 Pfd.	80	—	—	—
Gerste, grobe	80	—	—	—
dito feine	75	—	—	—
Malz, nach Qualität	—	—	—	—
Hafer	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50 $\frac{1}{2}$ nach Güte pr. Eimer	7	—	—	—
Spiritus pr. Fass $\frac{2}{3}$ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 15. October 1859.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . . à 15	82	—	85	—
Gerste . . . à 16	87	—	—	—
Hafer à 20	69	—	70	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3	20	3	60
Gebenteiltes Roggenmehl	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1	60	1	70
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand . . . pr. Fass	7 $\frac{1}{2}$	—	8	—
dito $\frac{2}{3}$	8 $\frac{1}{2}$	—	9	—

Dörptfche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 123.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Prämumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Donnerstag, den 22. October 1859.

Zuländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. October. Durch eine telegraphische Depesche aus Paris vom 12. (24.) October wird bekannt gemacht, daß die Gerüchte, als ob die Hauptbank und Handelsgesellschaft nicht in's Leben treten werde, vollkommen unbegründet sind, und daß die Stifter im Gegentheil binnen Kurzem zu den endgültigen Verfügungen betreffs dieses wichtigen Unternehmens schreiten werden.

Tula, 12. September. Lange vor der zur Ankunft des Kaisers anberaumten Zeit war es in der Stadt bekannt, daß Se. Majestät daselbst einen ganzen Tag verweilen und über die in unserm Gouvernement stationirenden Truppen eine Revue abhalten würde. Alles machte sich daher zu dem Empfange des geliebten Monarchen bereit. An den Häusern waren Verzierungen und Illuminationen nach dem von dem französischen Illuminator bei Gelegenheit der Volljährigkeit des Thronfolgers Casarewitsch Alexander Nikolajewitsch in St. Petersburg angewandten Systeme angebracht. Die Kiewsche- und Gesandtschaftsstraße, der Stadthurm und das Kiewsche Thor waren am brillantesten illuminiert, die Häuser waren mit bunten Fahnen, Teppichen und Stoffen verschiedener Arten und Farben verziert; einige Häuser waren sogar mit Kränzen und Guirlanden aus lebenden Blumen geschmückt.

Am 12. Morgens, an welchem Tage der Kaiser erwartet wurde, war das Wetter trübe und feucht. Vor dem Hause, welches Se. Majestät bewohnen sollte, befand sich eine Ehrenwache. Um 11 Uhr klärte sich das Wetter auf. Die vorausgehende Suite Sr. Majestät verkündete Allerhöchst dessen baldige Ankunft. Um 12 Uhr ertönte Glockengeläute, unter dem Volke that sich ein besonderes Regentum kund, es erschallte der freudige Hurrah und man erblickte den Wagen des Kaisers, umgeben von einer ungeheuren Volksmasse. Kaum hatte Se. Majestät den Rapport des Gouvernementschefs entgegengenommen und die Ehrenwache begrüßt, als ein wiederholtes Hurrah bei Musikschall und Glockengeläute ertönte.

Ueber den ferneren Aufenthalt Sr. Majestät in unserer Stadt ist schon früher berichtet worden.

Um 6 Uhr begann die wahrhaft feenhafte Beleuchtung der Stadt.

Um 7 Uhr Abends verließ Se. Majestät die

Stadt im offenen Wagen unter dem Jubelrufe des von Seinem Anblicke entzückten Volkes.

Am andern Tage, den 13., hielt Se. Eminenz der Bischof von Tula und Bjelsk mit der obern Geistlichkeit, in Gegenwart des Gouvernementschefs, des Vice-Gouverneurs und anderer Notabilitäten, in der Kathedrale ein Gebet für die glückliche Reise des Kaisers, worauf ein Dankgebet für die Volljährigkeit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Casarewitsch Alexander Nikolajewitsch, und ein Gebet für das lange Leben des Kaisers und des Kaiserlichen Hauses abgehalten wurde.

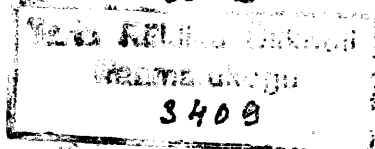
Am 21. September langte der gefangen genommene Anführer der Bergstämme im Kaukasus, Schamil, mit seinem Sohne Kasi-Mahoma und einigen seiner vertrauten Würden in dieser Stadt an. Er stieg in dem Postgasthose ab und stellte sich dem Gouvernementschef vor, worauf er die Genshfabrik im Augenschein nahm. Die Bergbewohner betrachteten diese Musterwerkstatt, in welcher verschiedene Bestellungen ausgeführt wurden, mit gespannter Neugier. Darauf besichtigte Schamil das Kadettencorps und begab sich um 11 Uhr Abends nach Moskau.

(Nord. Biene.)

Kiew. Der „Moskauer Zeitung“ schreibt man aus Kiew, daß die Fürstin Wassiltschikow in der Absicht, den unbemittelten Studenten der Universität die Mittel zu einem wohlfeilen Unterhalte zu geben, in dem ehemaligen Hause Sullina zwanzig von diesen jungen Leuten einquartirt hat, wo dieselben für den geringen Preis von fünf Rubel monatlich, außer der Wohnung Holz, Beleuchtung, Thee und Mittag erhalten. Am 20. September wurden zwanzig Studenten, die durch das Loos aus der Zahl der großen Menge von Aspiranten erwählt worden waren, mit noch zwanzig Beamten verschiedener Verwaltungen, welche ebenfalls dieses Haus bezogen, der Fürstin von dem Inspector der Universität vorgestellt. Daraus wurden drei Regeln zur Beobachtung empfohlen: 1) das Haus, die Möbel und Tapeten nicht zu verlegen, widrigenfalls Schadenersatz geleistet werden muß; 2) nach 11 Uhr keinen Besuch mehr zu empfangen und 3) keinen Fremden in dem Hause für die Nacht zu beherbergen. Nach Verlesung dieser Vorschriften sagten sich drei der Studenten von dem Eintritte los.

Wilna. Ein Brief aus Wilna an die „russ-

2st-B



TARTU ÜLIKOOI
RAAHATUKOGU

Die Akademische Zeitung" bringt zur Kenntniß, daß das Alexander-Cadettencorps, welches von Brest-Litowsk nach Moskau verlegt worden war, nach Wilna übergeführt werden wird, da die Mehrzahl der Jünger den westlichen Gouvernements angehören. Am 26. September fand in Gegenwart der höchsten Civil- und Militairchergen die Grundsteinlegung zu dem Gebäude statt, welches dieses Corps aufnehmen soll. (J. de St. P.)

Man schreibt der moskauer Zeitung aus Twer, daß am 15. September die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes stattgefunden hat, welches auf Kosten des Gouvernements = Adels zur Einrichtung eines Gymnasiums und einer adeligen Pension in Twer für die Summe von 275,000 Rbl. S. aufgeführt worden ist. Der Bau desselben hat 16 Jahre gedauert, weil die anfänglichen Bauten vor ihrer Beendigung zusammengestürzt waren.

Auszug aus einem Briefe des russischen Consuls in Japan.

Sakobade, den 1. Februar 1859.

Um uns der hiesigen Beamtenwelt zu nähern, haben wir zur Weihnachtszeit verschiedene Vernüngen erdacht und haben, wie es scheint unser Ziel erreicht. Am Christabend hatte ich bei mir einen Weihnachtsbaum aufstellen lassen, zu welchem sich nicht nur die Kinder, sondern die Beamten selbst einfanden, und einer von ihnen brachte mir von dem Gouverneur ein kleines Geschenk. Es war schon frühzeitig für einen Maler gesorgt, der das Zimmer, welches mit russischen und japanesischen Armaturen und Flaggen verziert war, zeichnete. Unsere Damen vertheilten Zuckerbrod, Bilder und Bücher und richteten vorzugsweise durch ihre Nationaltracht die Aufmerksamkeit der Japanesen auf sich. Am Sylvesterabend waren ebenfalls mehrere japanesische Beamten bei mir und hatte ich an diesem Abende eine Maskerade veranstaltet, an welcher die Offiziere des Klippers „Blasun“ Theil nahmen; die Japanesen schrieben sich die Benennungen aller Tänze auf. Am Neujahrsmorgen wurden die hiesigen Kadetten zu mir geschickt; mehrere von ihnen lernen bereits Englisch und einige von ihnen werden nach den Feiertagen Russisch lernen. Um 3 Uhr erschien der Gouverneur, und der vor seiner Ankunft zu mir abgesandte Beamte unterließ nicht zu bemerken, daß diese Ehre selbst dem amerikanischen Agenten nicht zu Theil geworden war. Ich antwortete darauf, daß ich dem Gouverneur für seinen Besuch danke, daß ich aber diese Visite nur für eine Etiquette von seiner Seite betrachte, da ich hier keine Privatstelle einnehme. Für den Gouverneur und funfzehn ihn begleitende Beamten, welche sich gegen vier Stunden bei mir aufhielten, war ein Frühstück bereitet. Mit ganz besonderer Aufmerksamkeit betrachtete der Gouverneur die Karte des Amur und des östlichen Ufers Sibiriens, wobei ich aus seinem Gespräche mit seinen Beamten bemerkte, daß sie von dem See Chinka, an dessen Existenz sie zweifelten, etwas gehört hatten. Bald nach unseren Feiertagen begannen die Festlichkeiten der Japanesen; die Behörden wurden drei Tage vor Neujahr geschlos-

sen und erst 8 Tage nachher wieder eröffnet; bei Wiesen währten jedoch die Feiertage bis zum 16ten. Selbst die Verbrecher werden am 1., 14. und 15. von ihren Banden befreit und es wird ihnen gestattet sich zu raffen und reinlicher zu kleiden. An allen Häusern sind die Pforten mit Laternen, Quirlanden aus buntem Papier, Laub und verschiedenen Sinnbildern, als: Krebsen, Citronen, Pfeilen u. s. w. verziert. Diese schützen das Haus vor bösen Geistern, Krankheiten und jedem Unglück. In den ersten Tagen statten die Japanesen gewöhnlich allen ihren Bekannten ihre Glückwünsche ab, wobei sie allenthalben sehr gut bewirthet werden und viele von ihnen waren bei mir schon sehr munter. Auf den Straßen ist eine bewundernswürdige Ordnung und Ruhe. An diesen Tagen legen sich alle sehr frühzeitig schlafen, in der Erwartung angenehmer Träume, welche denjenigen, die das verfloßene Jahr anständig verlebt, zur Belohnung werden. Nach vorläufiger Verabredung waren wir Consuls-Mitglieder, der Capitain des „Dshigitat“ und einige Offiziere der beiden Klipper, am 6ten zu dem Gouverneur geladen. Am Vorabende wurde ihm, unter anderen Geschenken, ein schöner Thurm aus Zuderwerk überschickt, der mit der japanesischen Flagge verziert war, viel Effect verursachte, und wahrscheinlich, wenigstens als Zeichnung, nach Jeddo geschickt wurde. An Feiertagen kommen die Beamten zum Zeitvertreib bei mir an, fragen mich welche Waaren für den Handel mit Rußland geeignet wären und bringen mir Proben von Schiffszwieback, welche sehr gut aber theuer sind. Mit einem dieser Herrn haben wir ein Modell zu einer Windmühle angefertigt, welche letztere in Japan noch nicht bekannt ist. Zu meinem Bedauern besitze ich keine technologische Werke und gerade dieser Theil lenkt am meisten die Aufmerksamkeit der Japanesen auf sich. Der Schiffsbau ist ihnen schon nicht fremd, und es gelingt ihnen nach europäischen Zeichnungen Versuche darin auszuführen. Bald wird hier ein Schooner vom Stapel gelassen, der in allen seinen Theilen einen Beweis der sorgfältigen Arbeit der Japanesen darbietet. (St. Pet. 3tg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. October. Der Kaiser hat gestern einen Theil des Verwaltungsaususses der Gesellschaft des Suez-Kanals in St Cloud empfangen. Hr. v. Lesseps war zugegen: von den übrigen Zwanzig nennen wir nur den Herrn v. Albufera, Muschil-Bey, Aegyptischer Ingenieur, und den Schiffsbaumeister Armand aus Bordeaux. Der Kaiser erklärte den Herren, daß sie auf seine Unterstützung zählen dürften, die Frage sei nicht bloß eine commercielle von allgemeinem Europäischen Interesse, sondern auch eine politische, und er habe seinen Vertretern in Konstantinopel und in Aegypten die erforderlichen Weisungen behufs Begräumung aller Hindernisse gegeben. Wir haben schon angedeutet, daß diese Suezfrage früher oder später eine brennende werden wird, und wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir behaupten,

daß Napoleon sie sich, je nach den Umständen, als einen casus belli gegen England reservirt hat, dessen Beziehungen zu Frankreich mit jedem Tage schlechter werden. Die Regierungs-Presse muß Feuer auf der ganzen Linie gegen die Englischen Blätter geben, unter denen nur das durch seine Beziehungen zu Frankreich bekannte „Morning Chronicle“ den Frieden von Zürich in Schutz nimmt. Die Französische Expedition nach China in Gemeinschaft mit England wird immer fraglicher. — Was den Sardinischen Minister Herrn Dabormida betrifft, so erfahren wir nachträglich noch, daß er mit einer an Lächerlichkeit streifenden Ueberhebung aufgetreten war; dem Minister des Auswärtigen drohte er mit einem Ministerwechsel in Turin, als ob ein Ministerwechsel in Turin ein Europäisches Ereigniß wäre; der Graf von Walewski fertigte ihn in höflicher Weise ab, und als der Herr Dabormida auch dem Kaiser gegenüber einen hochfahrenden Ton anschlug, bemerkte Napoleon ihm: „Sehr schön, aber um so sprechen zu können, muß man über 400,000 Mann verfügen. Haben Sie sie?“ — Die Eröffnung des Congresses verliert sich immer mehr in dunkelgrauer Ferne, und es wäre gar nicht unmöglich, daß die Restaurationen in Italien stattfinden, bevor die Diplomaten am grünen Tische sitzen. — Bald hätten wir vergessen mitzutheilen, daß der Französische Consul in Alexandrien abberufen und ersetzt werden soll, weil er sich in der Suezfrage nicht mit der gehörigen Umsicht und Energie benommen hat.

Eine Probe von dem oben erwähnten Angriff der offiziellen Presse gegen die Englischen Blätter, weil sie die Italienische Politik Louis, Napoleon's fortgesetzt tadeln, ist folgende Stelle aus einem Artikel des „Pans“:

Vorkäufig nehmen wir uns die Freiheit, die „Times“ und andere Blätter aufzufordern, sich besser zu betragen, wenn sie von Frankreich und dem Kaiser sprechen. Wir fordern sie sogar auf, von Italien nur mit der Schamröthe auf der Stirn zu sprechen. Die Unverschämtheiten der Englischen Presse rühren uns nur wenig, indessen geben wir den „Arbeitern der letzten Stunde“ diesen nützlichen Rath. Aus Achtung vor Europa und der Interessen unseres Allirten Englands wegen werden sie sehr wohl daran thun, den Rath zu beachten.

Der neueste „Constitutionnel“ setzt in einem ausführlichen Artikel, welcher als Antwort auf die Angriffe der Englischen Blätter in Bezug auf die angebliche unsichere Haltung der Kaiserlichen Politik in der Italienischen Frage dienen soll, den Zweck auseinander, welchen der Kaiser verfolgt, so wie die Vortheile, welche er errungen habe, und rügt die Inconsequenz der Englischen Presse. (N. Pr. 3.)

Man liest in der „Patrie“: „Ein deutsches Blatt zeigt an, eine Buchhandlung veröffentlichte in diesem Augenblicke die geheimen Memoiren des Kaisers Napoleon III., deren Manuscript aus dem Elysee-Palaste entwendet sein soll. — Man darf sich wohl darüber wundern, daß eine so lächerliche Fabel von einem ernsthaften Blatte aufgenommen und verbreitet werden konnte. Aber um einer Ausdeutung ein Ende zu

machen, die sich auf eine Lüge stützt, und die einen Scandal zum Zweck hat, erklären wir, daß wir erwägtigt sind, dieser Nachricht das förmliche Dementi zu geben.“ (Pr. 3.)

Paris, 28. October. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel, welcher trotz des Vorbehalts Englands beharrlich an das Zustandekommen eines Congresses glaubt. Er zählt die Gründe auf, welche den Zusammentritt eines Congresses nothwendig machen, und schließt mit einer Protestation gegen jeden Gedanken an ein durch Frankreich auszuübendes Protectorat. (Dieser Gedanke liegt freilich mehr als nahe.) (N. Pr. 3tg.)

England.

London, 24. October. In der vorgestern Nachmittag in Windsor abgehaltenen Geheimraths-Sitzung, der die Königin präsidirte, waren der Prinz-Gemahl, der Lord-Kanzler, Viscount Palmerston, Lord John Russell, Sir Cornewall Lewis, der Herzog von Newcastle, Herr Sidney Herbert, der Kanzler der Schatzkammer, der Herzog von Somerset, Sir G. Grey, Graf Elgin, Herr G. P. Villiers und Viscount Simey anwesend. Es wurde die weitere Vertagung des Parlamentes bis zum 15. December angeordnet. Nach Beendigung der Geheimraths-Versammlung verabschiedeten sich sämmtliche Minister, Lord Palmerston fuhr nach Broadlands und Lord John Russell nach Richmond zurück.

Prinz Napoleon war den Sonntag über hier und empfing verschiedene Besuche.

Der spanisch-marokkanische Streit und die Stellung Frankreichs zu demselben erregt in Englands politischen Kreisen eine gewisse unruhige Aufmerksamkeit. „Daily News“ und „Morning Herald“ sprechen ihre Besorgnisse für die Mittelmeer-Interessen Englands offen und lebhaft aus. Die „Times“ bemüht sich, die Wichtigkeit der Verwicklung auf ein geringeres Maß zurückzuführen.

Der „Examiner“ beginnt die chinesische Frage vom Gesichtspunkte des „Economist“ zu betrachten. „Wir waren“, bemerkt dies Blatt, „von Anfang an gegen die Forderung einer bleibenden Gesandtschaft in Peking. Es kann nicht unser Zweck sein, die chinesische Regierung zu diskreditiren oder zu stürzen. Es wäre dies zwar leicht, allein, was hätten wir davon? Nichts, und groß wäre der Schaden für unseren Handel, wenn China in Anarchie verfiel; unser Handel aber ist das Einzige, woran uns in China zu liegen braucht. Niemand wird so wahnsinnig sein, an Erwerbungen in China zu denken; deren haben wir schon in Indien mehr als genug. Und doch bestanden wir auf einer für die chinesische Regierung höchst beleidigenden und gefährlichen Bedingung. Welches Recht haben wir, ein Drittheil des Menschengeschlechtes ohne Noth in eine Anarchie zu stürzen, aus der wir es nicht errtten könnten?“ Der in Bombay erscheinende „Standard“ sagt ebenfalls, es beginne die Meinung um sich zu greifen, nicht nur daß das Peiho Unternehmen ohne rechte Ueberlegung begonnen worden,

sondern daß England vor Ratifizierung des Vertrages kein Recht gehabt, die Einfahrt zu erzwingen.

(Pr. 3tg.)

London, 27. October. Eine ausführlichere Depesche über den schon erwähnten Schiffbruch meldet: Das von Melbourne kommende, mit Gold befrachtete Hilfs-Schrauben-Dampfschiff „Royal Charter“ hat unweit Liverpool mit 400 Personen am Bord, von denen nur 10 gerettet sein sollen, Schiffbruch gelitten; es sollen sich 500,000 £. am Bord befunden haben. Es haben noch zahlreiche andere Schiffbrüche stattgefunden. (R. Pr. 3.)

Deutschland.

Breslau, 25. October. Ueber die gestrige große Parade berichtet die Schles. Z., wie folgt: Die Kaiserparade, seit mehreren Tagen sorgfältig vorbereitet, hat heute stattgefunden und ist wahrhaft glänzend ausgefallen. Noch während sich die verschiedenen Truppentheile auf ihren Plätzen aufstellten, erschienen Sr. K. H. der Prinz-Regent, ritt an der Front entlang und begrüßte die einzelnen Truppentheile auf das Huldvollste. Präcise 11 Uhr erschien Sr. M. der Kaiser von Rußland auf der Rampe des K. Schlosses in der Uniform des 3. Uhlanen-Regiments und mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens. Der Kaiser stieg sofort zu Pferde und nun begann das große militairische Schauspiel. So bald Sr. Maj. erschien, präsentirten gleichzeitig sämtliche Truppen unter dreimaligem Hurrah, sieben Musikchöre stimmten die Russische Nationalhymne an. Fahnen und Standarten salutirten. Alsdann wurde geschultert und sodann regimenterweise präsentirt, wobei der Kaiser die Parade-Aufstellung besichtigte. Sr. K. H. der Prinz-Regent ritt rechts neben dem Kaiser mit geknemtem Degen, In der Nähe des 3. Uhlanen-Regiments sprengte Sr. Majestät voraus, begab sich auf den rechten Flügel Höchstseines Regiments und stellte, mit gezogenem Säbel jetzt an der rechten Seite des Prinzen-Regenten reitend, das Regiment vor; an dem linken Flügel des Regiments angekommen, wechselten die hohen Herren die Plätze. Nach weiterer Besichtigung des 1. Kürassier-Regiments und der Artillerie begann der Vorbeimarsch vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, welche vor der Rampe des K. Schlosses Aufstellung genommen hatten. Sr. K. H. der Prinz-Regent führte in Höchst eigener Person die Parade Sr. Maj. dem Kaiser vor, gefolgt von den Flügel-Adjutanten und den zur Dienstleistung bei Sr. K. H. commandirten Officieren. Nachdem die Infanterie defilirt hatte, ritt Sr. Maj. der Kaiser an die Spitze Allerhöchsteines Regiments und führte dasselbe in Zug-Front Sr. K. Hoh. dem Prinzen-Regenten vor. Die Parade war trefflich ausgefallen. Sr. Königl. Hoh. der Prinz-Regent geruhte auch in dem darauf folgenden Parole-Befehl sich gnädigst dahin auszusprechen, daß die Haltung der Truppen eine sehr gute gewesen sei, insbesondere aber wäre der Vorbeimarsch der Artillerie vorzüglich gelungen. Sr. Maj. der Kaiser besichtigte nach der Parade verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt und besuchte sodann Sr. Königl. Hoh. den Großherzog von Sachsen-Weimar im Regierungsge-

bäude, wo Allerhöchstersehrselbe kurze Zeit verweilte und sodann in das Königl. Schloß zurückkehrte. Gegen 5 Uhr versammelte sich eine zahllose Menge vor dem Königl. Schlosse, um die zu dem bei Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen-Regenten stattfindenden Diner befohlenen Gäste anzufahren zu sehen. Das Diner war äußerst glänzend und Couverts für 150 Personen gedeckt. Es waren zu demselben sämtliche Provincialstände befohlen, die sich bei dem Hofmarschallamt eingeschrieben hatten, die Spitzen der Provinzial- und städtischen Behörden, endlich sämtliche Generale und Stabs-Offiziere der hiesigen Garnison und der abou- tirenden Cantonnements. Neben Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen-Regenten saßen rechts Sr. Maj. der Kaiser, der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Königl. Hoh.; links Sr. Königl. Hoh. der Kronprinz der Niederlande, der Prinz Albrecht, der Prinz August von Württemberg; dem Prinzen-Regenten gegenüber der Fürst Dolgorouky, links von diesem der Fürst Wolf von Hohenlohe, der Graf Alerberg I., der Kriegsminister v. Bonin, rechts der Minister v. Schleinitz, der Fürst Gortschakow und Andere mehr. Während der Tafel musicirte die Kapelle des 11. Infanterie-Regiments. Nach der Tafel hielten Sr. Majestät der Kaiser und J. J. K. H. lange Cercles, auch ließ sich Sr. Majestät der Kaiser die anwesenden Ritter des St. Georgen-Ordens IV. Klasse, also die alten Veteranen aus den Kriegszeiten, vorstellen. Um halb 8 Uhr, kurz vor Schluß der Operette Pianella, erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Theater, wo sich abermals ein zahlreiches, feilich geschmücktes Publicum eingefunden hatte. Vor dem Schluß des ersten Actes des Lustspiels: „Die Braut aus der Residenz“, verließen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften um $\frac{1}{2}$ auf 9 Uhr das Theater und fuhren sofort nach dem Centralbahnhofe, wohin das überaus zahlreiche Gefolge schon vorher gekommen war und wo sich die Spitzen der Behörden, der commandirende General v. Lindheim, der Ober-Präsident v. Schleinitz und andere bereits eingefunden hatten, um sich von Sr. Majestät dem Kaiser bei dessen Abreise zu verabschieden. Der Platz vor dem Bahnhofe war tageshell erleuchtet, das Gebäude selbst mit Flaggen und Bannern prächtig geschmückt. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhofe versammelt und begrüßte den Kaiser und den Prinzen-Regenten mit tausendstimmigen Zurufen, als dieselben gegen 9 Uhr mit den übrigen Prinzen auf dem Bahnhofe anlangten. Fast noch eine halbe Stunde unterhielten sich die erlauchten Verwandten und nahmen dann den herzlichsten Abschied von einander. Um halb 10 Uhr setzte sich der Zug, welcher den Kaiser nach Warschau führen soll, in Bewegung, während bengalische Flammen die Halle erleuchteten. Der Extrazug hielt nur in Löwen und Kofel wenige Minuten und trifft um 1 Uhr in Kattowitz ein, von wo Sr. Majestät nach kurzem Aufenthalt mit einem Separaterrain der Warschau-Wiener Eisenbahn die Reise nach Warschau fortsetzen wird. Die besten Glück- und Segenswünsche begleiten den Herrscher in die Heimath. Sr. K. H. der Prinz-Regent und die

übrigen fürstlichen Herrschaften führen vom Bahnhofs zu dem Grafen Händel v. Donnersmarkt und besuchten die daselbst stattfindende Soirée mit ihrem Besuche. (Wie wir hören, ist Sr. Maj. der Kaiser von Rußland von dem Aufenthalt in Breslau sehr befriedigt gewesen und hat namentlich seine große Freude über den Enthusiasmus geäußert, mit dem er auch seitens der Bevölkerung überall aufgenommen worden.) (N. Br. 3.)

Breslau, 26. Oktober. Der Fürstbischof Dr. Förster war aus Anlaß der Zusammenkunft Sr. K. Hoh. des Prinzen-Regenten mit Sr. Majestät dem Kaiser Alexander von seinem Landaufenthalte, obwohl leidend, hierher gekommen, wurde aber durch seine Krankheit verhindert, der großen Empfangscur beizuwohnen. Sr. Maj. der Kaiser machte während seiner Anwesenheit auch ihm einen Besuch. — Der Schles. Ztg. zufolge hat Sr. Maj. der Kaiser zahlreichen Offizieren verschiedene Ordens-Decorationen verliehen. Auch sind der Dienerschaft der zur Verfügung Sr. Maj. gestellten Herren und des Königl. Schlosses reiche Geschenke gemacht worden. Den Mannschaften Allerhöchstdes Königs 3. Uhlanen-Regiments soll, wie hier berichtet wird, der Kaiser 1000 Ducaten überwiesen und der Ehrenwache außerdem noch ein Geschenk von 100 Ducaten gemacht haben.

(N. Br. 3.)

Jena. Bekanntlich ist zwischen den Festcomités zu Weimar und Jena beschloffen worden, daß beide Städte, denen Schiller gleich nahe angehörte, die Schillerfeier in der Art begehen, daß sie am 9. und 10. November unter Betheiligung Jenas in Weimar und am 11. November unter Betheiligung Weimars in Jena stattfindet. Das Festprogramm für Jena ist nun veröffentlicht. Hiernach findet früh 7 bis 8 Uhr dreimaliges Einläuten des Festes mit allen Glocken statt. Hierauf allgemeine Versammlung auf dem Markt. Choralmusik. Gesang. Um 9 Uhr Gedächtnisfeier in sämtlichen Schulen und Instituten. Vertheilung von Festkränzen u. Sodann Empfang der von Weimar ankommenden Gäste im Saal des „Deutschen Hauses“ durch das Comité. Die akademische Feier besteht in Versammlung des corpus academicum, der Studirenden, der Staats- und Gemeindefürsorge, des Weimar-Jenauer Schillercomités sowie der besonders eingeladenen Einheimischen und Fremden in der akademischen Aula; von da feierlicher Zug nach der Universitätskirche. Festrede von Professor Kuno Fischer. Vorher Festmarsch von Stade, nachher Ode „An die Künstler“ von Schiller, Musik von Liszt, beides unter Leitung der Componisten. Hierauf in unmittelbarem Anschluß: allgemeine Feier. Zug aus der Universitätskirche nach dem Markt, dort Vereinigung mit den Innungen, Corporationen und den übrigen Festtheilnehmern, welche sich Mittags halb 1 Uhr vor dem Rathhaus versammeln. Allgemeiner Festzug unter dem Geläute aller Glocken nach der Schillerstätte (Sternwarte). Huldigungsact an einer daselbst aufgestellten, von Frauen und Jungfrauen Jenas gewidmeten Büste Schillers. Ansprache durch den Oberbürgermeister. Bekränzung der Büste durch Jungfrauen. Gesang: „Die Worte des Glau-

bens“ von Schiller, componirt von Stade. Rückkehr des Zugs zum Markt, woselbst derselbe sich still auflöst. Nachmittags 2 Uhr allgemeine Festtafel auf der Rose für Damen und Herren. Abends von 6 bis 7 Uhr dreimaliges Glockenläuten und Freudenfeuer auf den Bergen. Namenszug Schillers an den Kernbergen. Um 7 Uhr Fackelzug der Studirenden nach dem festlich auf die Feier bezüglich decorirten Platz vor der neuen Bibliothek. Gesang. Abbrennen der Fackeln auf dem Markt. Gaudeamus igitur. Von Abend halb 8 Uhr an allgemeine gefellige Vereinigung in den akademischen Kossensälen.

(Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 23. October. Die „Correspondent“ kündigt an, daß wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche die nach Afrika bestimmten Corps vollständig organisiert sein werden. Die Abreise des Generals McDonnell würde um diese Zeit erfolgen. Es ist noch nicht bekannt, ob der spanische Consul von Tanger in Spanien angekommen ist.

Alle Vorbereitungen für den Krieg gegen Marocco werden rüstig betrieben und es herrscht der größte Enthusiasmus auf der ganzen Halbinsel. Die „Feria“ berichtet, daß am Tage, wo der bestimmte Termin für die Kriegserklärung zu Ende ging, die Spannung der Bevölkerung von Madrid so groß war, daß eine große Anzahl von Personen von Mitternacht bis gegen Morgen an den Fenstern blieben, um die Schüsse zu hören, welche nach der allgemeinen Annahme das Signal der Eröffnung der Feindseligkeiten geben sollten. Schon haben sich die Damen verschiedener bedeutender Städte versammelt, um Charpie und Binden anzufertigen. — In Malaga holt die Regierung eine große Anzahl von Sturmleitern anfertigen lassen. (Pr. Ztg.)

Italien.

Parma, 18. October. Der Korrespondent der „Times“ schreibt aus Parma: „Ich verließ am 15. October Morgens Parma, weil ich nicht länger den traurigen Anblick dieser Stadt aushalten konnte. Ich habe Ihnen schon geschrieben, daß der Diktator Farini es für nothwendig gehalten habe, eine Entwaffnung des Volkes anzubefehlen, und meine Vermuthung ausgedrückt, daß die Maßregel wenig Erfolg haben werde. Dies hat die Erfahrung bestätigt; bis jetzt sind 40 bis 50 verrostete Flinten abgegeben worden, während zum wenigsten 5000 Flinten, welche das Volk bei der Plünderung der Citadelle geraubt hat, in den Händen der unteren Klassen sind. Dolche und Stilette hat der Pöbel zu Tausenden, und es giebt in der Stadt kaum einen Jungen von 14 bis 15 Jahren, der nicht auf diese Weise bewaffnet ist, und mit den gefährlichen Werkzeugen öffentlich paradiert. Von Farini selbst habe ich vernommen, daß die Entwaffnung auch nicht durchgeführt werden solle. Als ich Parma verließ, waren höchstens 15 bis 16 Menschen wegen der Ermordung Anditti's verhaftet, durch einige schon wieder in Freiheit gesetzt worden; gegen die andern wollen keine Zeugen auftreten, so viele Mühe die Regierung sich auch giebt, welche zu erhalten. Parma ist in einer hoffnungslosen Lage

ber Demoralisation. Nie habe ich eine unverfälschtere anmaßendere Haltung der unteren Volksklassen und nie eine größere Schwäche und Muthlosigkeit in den höheren und nie einen größeren Haufen von schlechtgekleideten, schlecht aussehenden, schmutzigen, müßigen Bummelern von 12 bis 15 Jahren, welche die abscheulichsten Aeußerungen fallen lassen, gesehen. Wollte Farini die Mörder Anditti's bestrafen und dem Volke seine Waffen nehmen, so würde dies Aufruhr, Mord und Todtschlag zur Folge haben." — Nach einer anderen Korrespondenz aus Parma berichten „Daily News“, daß Oesterreich von dem Großherzog Franz die Verzichtleistung auf seine Rechte auf das Herzogthum Parma erlangt hat. Im Frieden von Aachen erhielt Oesterreich das Successionsrecht in in das Herzogthum, im Falle, daß das Haus Este aussterbe. In voriger Woche soll nun in Wien eine Uebereinkunft unterzeichnet worden sein, in welcher der Kaiser von Oesterreich auf dies Successionsrecht zu Gunsten des jungen Herzogs von Parma verzichtet haben soll. (Pr. 3tg.)

O e s t e r r e i c h .

Wien, 25. October. Die schon telegraphisch mitgetheilte Aeußerung der officiellen „Dest. Corr.“ über die Gerüchte von einer Fortdauer der Ministerkrisis lautet wörtlich: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß im Schooße des Ministeriums Meinungsverschiedenheiten über wichtige Regierungsangelegenheiten vorhanden seien, und an dieses Gerücht hat sich die beunruhigende Folgerung geknüpft, daß in den leitenden Grundsätzen der Regierung eine Aenderung bevorstehe und deshalb einige Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums aus dem Cabinette scheiden werden. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß dieses Gerücht und somit auch die auf dasselbe sich stützende Folgerung der tatsächlichen Begründung vollkommen entbehrt.“ (N. Pr. 3.)

Wien, 27. October. (Tel. Dep.) Die heutige Oesterreichische Zeitung meldet, daß die Einsetzung einer Commission von unabhängigen Männern behufs Controle der Staatsschuld und des Eilungswesens bereits ins Leben getreten. (N. Pr. 3.)

T ü r k e i .

Konstantinopel, 17. October. Dem „Nord“ wird aus Marseille, 24. October, telegraphirt, es seien 14 junge Leute, Seekadetten, deren ältester noch nicht 15 Jahre alt war, vom Bord jener Fregatte, welche den Sultan beinahe hätte umschlagen lassen, als beim Komplotte theilhaftig erkannt, bei verschlossenen Thüren verurtheilt und mit einer Kugel an den Füßen in den Bosphorus geworfen worden. (Pr. 3.)

Dem „Konstitutionnel“ wird aus Konstantinopel geschrieben: „Seit dem Erlaß des Hatti-Humayuns ist trotz aller Rathschläge und Unterstützungen der europäischen Mächte keine der versprochenen Reformen ausgeführt worden. Im Grunde hat die Lage der Christen in der Türkei sich nicht geändert. Einerseits sind sie dem Fanatismus der türkischen Bevölkerung, andererseits den Erpressungen der Regierungs-Beamten ausgesetzt. Die türkischen Finanzen sind in einem kläglichen Zustande. Die neulich entdeckte Verschwörung ist ein Beweis für den unbesieg-

lichen Widerstand der großen Mehrzahl der Muselmänner gegen die versprochenen Reformen. — Vor drei Jahren glaubten Viele aufrichtig, die Civilisation der Türkei durch das muhamedanische Element sei möglich. Heute müssen die Regierungen, welche den pariser Vertrag unterzeichneten, sich von der Vergeblichkeit ihrer Rathschläge überzeugen haben. Bis jetzt beschränkt man sich auf eine fast passive Rolle. Jetzt ist der erste gemeinschaftliche Schritt durch Ueberreichung des Memorandums geschehen. Darin erkennen die christlichen Mächte Europas einstimmig die Unzulänglichkeit der Mittel an, welche bis jetzt für die innere Organisation der Türkei angewandt worden sind; und sie sagen der Pforte gerabezu, was Europa von ihr erwartet. Die Frage ist, ob der Sultan und die Minister bei all ihrem guten Willen die Macht haben, die Bedingungen des Programms zu erfüllen. Wir lassen die Frage von der Unverträglichkeit des Islams mit den Prinzipien der heutigen Civilisation ganz bei Seite und beschränken uns auf Thatsachen. Die türkische Regierung steht vor zwei furchtbaren Hindernissen: der tiefen Verderbtheit ihrer Beamten und besonders dem Fanatismus der muhamedanischen Bevölkerung.“ (Pr. 3tg.)

A m e r i k a .

New-York, 15. October. Lord Lyons hat keine Erläuterung verlangt, sondern ein Arrangement vorgeschlagen, nach welchem San Juan als Eigenthum Englands reclamirt wird. Einem Gerüchte nach hat der Minister des Auswärtigen, General Cass, sich geweigert, diese Besizung aufzugeben. (N. Pr. 3tg.)

I n d i e n .

Calcutta, 22. September. Gegen die aufständischen Waghers sind 1500 Mann von Bombay abgesandt worden. Im Deckau setzten die Robillas ihre Räubereien fort. Gegen die Banden in Central-Indien und dem Rest der Rebellen in Serrai wird eine Expedition beabsichtigt. Im Lande Dube ist es ruhig. Von den 450 aus den Kerker von Murlastr Entsprungenen sind 300 wieder eingefangen worden. (N. Pr. 3tg.)

C h i n a .

Hongkong, 12. September. Der Amerikanische Gesandte ist ohne Ratifizierung des Friedensvertrages aus Peking zurückgekehrt; dieselbe soll in Peking vorgenommen werden. Der von den Franzosen gemietete Dampfer „Thebes“ war auf der Fahrt von Hongkong nach Touron gescheitert. (N. Pr. 3tg.)

A f r i k a .

Marokko. Aus Marseille vom 24. October wird telegraphirt: „Laut Berichten aus Marokko vom 17. d. M. war General Martimprey an jenem Tage von Nemours abgegangen und hatte sich nach dem großen Lager von Kiss gewandt, das durch Straßen und durch den Telegraphen mit dem Hafen Nemours in Verbindung steht. Das Heer ist kampfbereit. Nach Briesen, welche Anstiedler geschrieben haben, hoffen dieselben, daß rasche Vergeltung geübt werden wird für die an Arbeitern und selbst an Kindern begangenen Mordthaten, daß man Entschädigung für

die von den Maroffanern begangenen Raubzüge verlangen und daß eine Gränz-Rectification den Kolonisten einige Sicherheit verleihen wird. Die Heersäule des Generals Durrien, welche zu Sebdout geblieben war, um sich dort zu verproviantiren, meldet, daß die am 31. August gefangen genommenen Franzosen von den Maroffanern lebendig verbrannt worden waren. Die französischen Truppen dürfen nach Rache." (Pr. 3.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

New-York, 16. (28.) October. General Hoyd ist zum Gesandten der nordamerikanischen Freistaaten in Paris an Stelle des verstorbenen Mr. Masson ernannt worden.

In Harper's ferry*) hat eine furchtbare Empörung stattgefunden. Die Regier haben sich des Arsenals bemächtigt, die Eisenbahnzüge angehalten, die Conducteurs bedroht, die Telegraphendrähte zerschnitten. Von Washington aus sind Truppen hingefandt.

Das Schillerfest in Dorpat.

Daß zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Schiller's irgend Etwas geschehen müsse, darüber sind auch in unserer Universitätsstadt seit langer Zeit verschiedene Stimmen laut geworden, und es hat gewiß nicht der Mahnungen durch aus- und inländische Zeitungen bedurft, um die Verehrung unseres gebildeten Publikums für einen der Edelsten unter den deutschen Dichtern wachzurufen. Wenn aber auch verschiedene Vorschläge zu einer würdigen Feier des Tages schon hier und da geäußert sein mochten, so hatte es doch an einer Gelegenheit gefehlt, um diese Wünsche zu vereinigen und zu ihrer Verwirklichung Mittel und Wege anzugeben.

Da beschloß der Dorpater Gesangverein, am Abende des 10. Novb. (29. Octob.) eine Gesang-Aufführung zu veranstalten, in der gewissen Voraussicht, damit den Wünschen unserer Schiller-Verehrer entgegen zu kommen. Da aber der Gesangverein zu einer dem Tage entsprechenden Feier die Unzulänglichkeit seiner Kräfte erkannte, so wandte er sich zunächst an die Corporationen der Herren Studierenden mit der Bitte, diese Gelegenheit auch zu der ihrigen machen zu wollen und, so weit es möglich, sich an dieser Aufführung zu theilnehmen. Die Herren Studierenden sagten ihre Theilnehmung bereitwillig zu, und so konnte in einer deshalb gepflogenen Berathung

*) Harper's ferry ist ein kleiner Flecken im Staat Virginia in der Gegend von Charleston, bemerkenswerth durch eine Gewehrfabrik, welche jährlich 15,000 Gewehre liefert, und ein Arsenal, in welchem sich 100,000 Gewehre befinden.

das Was und Wie näher besprochen werden. Nachdem verschiedene andere Vorschläge als unter obwaltenden Umständen unausführbar erkannt worden, kam man endlich darin überein, sämtliche Musikkräfte der Stadt zu einer größern musikalischen Aufführung zu vereinigen, da man eines freundlichen Entgegenkommens von den verschiedenen Seiten gewiß zu sein glaubte.

Der academische Gesangverein und der hiesige Orchesterverein ließen sich gern bereit finden, durch ihre Mitwirkung der Feier des Tages einen würdigen Ausdruck zu geben; — und so durfte man denn hoffen, unserm Publikum einen Genuß bieten zu können, wie er dem Tage, welchem wir Alle mit freudiger Erregtheit entgegen sehen, angemessen ist. Die Vorbereitungen sind nun so weit gediehen, daß der Ausführung wohl nichts mehr im Wege steht. Es soll nämlich am Abende des 10. Novb. (29. Oct.) in der Aula unserer Universität, unter Leitung des Herrn Musikdirector Brenner, zur Aufführung kommen: 1) Die Glocke, von Schiller, comp. von Romberg, mit Orchesterbegleitung; 2) Schiller's Festgesang „an die Künstler“ für Männergesang, comp. von Mendelssohn, mit Begleitung von Blechinstrumenten.

Zum bleibenden Zeugniß unserer Verehrung für den großen Dichter wird zugleich die Gründung eines Stipendiums für einen Studierenden beabsichtigt, und zwar zunächst aus dem Erlös der Billete zu dieser musikalischen Aufführung, die — falls eine größere Theilnahme es wünschenswerth machen sollte — an zwei Abenden hinter einander stattfinden wird, am 10. Novb. (29. Oct.) und am 11. Novb. (30. Oct.); dann aber aus freiwilligen Beiträgen, die für diesen Zweck mit Dank entgegen genommen werden und entweder gleich baar bei der Lösung der Billete entrichtet oder auf dazu ausliegenden Bogen (beim Herrn Universitäts-Buchhändler Karow) gezeichnet werden können.

Um Niemandem die Theilnahme an dieser Feier zu erschweren, ist der Preis für die Billete auf 100 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. festgesetzt; — doch dürfen wir wohl erwarten, daß wir uns den Städten werden anreihen können, welche auch durch eine wohlthätige Stiftung das Andenken an diesen Tag feiern, an den Tag, „an welchem nicht nur seinem Vaterlande, sondern der ganzen Menschheit Schiller's Genius geschenkt ist.“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Am nächsten Sonntage, als am Reformationsfeste, Mittags 12 Uhr, in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher in der Wohnung des Pastors.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelft bekannt gemacht, daß am 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in dem Locale desselben einige Gold- und Silbersachen, Wäsche, medicinische Bücher und andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-Mze. öffentlich werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 19. October 1859.

Ad mandatum: Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein bequem eingerichtetes Haus mit den nöthigen Nebengebäuden, einem Park, Gemüse- und Obfigarten ist zu verkaufen, oder jährlich zu vermietthen. Auskunft ertheilt Emil Wegener, Ritterstraße Nr. 91. 3*


Ein sittsamer Knabe, der Lust hat die Handelswissenschaft zu erlernen, kann sich im Kaufhof sub Nr. 2 melden. 3

Den resp. Herren Bauunternehmern mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zu dem bevorstehenden Winter Bestellungen auf Balken, Bretter und Ziegelsteine, mit Lieferung auf Baupläze, annehme. — Auch bin ich mit einem reichlichen Vorrathe von trockenen Eichen-, Birken-, Green- und Tannen-Brettern, Planken, Balken von verschiedener Länge und Dicke, wie auch mit Ziegelsteinen, Ofen-Klinkern, Kalk, Gyps, abgelagertem Holztheer und Eichen-, Lehn- und Eschen-Klögen versehen, und gebe dieselben zu jeder Zeit zu den billigsten Preisen ab. N. Umbria. 3

Gerste, Roggen, Roggenmehl und Hafer kauft mit Lieferung nach Narwa, Reval und Dorpat **C. Hennig.** 3

Frische Holländische Heeringe erhielt und empfiehlt **Fr. A. Timm.** 2

Ziegeln werden verkauft im Kaufhof, Nr. 32, bei **Boehmer.** 3

 Schwedische Leinen, abgepaßte Damen-Schnur-Röcke, Schirting, russische Cattune sowie auch andere Manufactur-Waaren empfing und empfiehlt die Bude im Kaufhose sub Nr. 2.

Beste haltbare Revalsche Killoströmlinge sind zu haben im Kaufhof sub Nr. 2. 3

Neubeln und Hausgeräthe werden verkauft im Tischler Weberschen Hause, in der Steinstraße. 3

Parclay, Porter von **Perkins & Co.** in ganzen und halben Flaschen empfiehlt **Eudw. Wihl. Henningson.** 3

Ein gut gelegenes Zimmer für eine einzelne Person ist zu haben. Zu erst. in der Zigs.-Exp. 3*

Pränumeration auf die in Riga neu erscheinende periodische Zeitschrift:

Die baltische Monatschrift

nimmt entgegen

C. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Soeben ist bei **C. J. Karow** in Dorpat erschienen:

Dorpater Zeitschrift für Theologie u. Kirche. Erster Band. 4. Heft. 9 Bogen.

Inhalt: Dav. Jr. Strauß, Dr. F. C. Baur und das Zeichen des Propheten Jonas, von Dr. M. von Engelhardt. — Zur Gesetzgebung über Ehescheidung und Wiederverhehlung Geschiedener. Synodalvortrag vom Pastor W. Carlblom zu Koddasar. — Eine luther. Stimme über die agendarischen Zerwürfnisse in Baden vom Pastor Hansen zu Winterhausen in Baiern. — Die Evangelischen in Ungarn, vom Cand. theol. W. Sillem in Hamburg. — Die livländische Provinzialsynode von 1859 gehalten zu Wolmar vom 12. bis zum 18. August, vom Pastor J. Lütens. — Kritische Beiträge zur prophetischen Theologie, von Dr. A. Christiani. Erster Art. Fortsetzung und Schluß der Heft 3. S. 502 abgebrochenen Anzeige der Schriften von Althaus über die letzten Dinge und Dieblich wider den Chillasmus.

Geprägte Briefbogen

mit

Ansichten von Dorpat sind zu haben in der Druckerei von **Carl Schulz** und in den Buchhandlungen von **C. J. Karow** und **Ch. Hoppe.** 2

Abreisende.

Franz Ballor, Lehrer. 1
Bärenfeldt, L. Münder, L. Grewe, Pharmaceuten. 1
C. E. Kollmann, Schneibergesell. 1
H. Jacobsohn, Schornsteinfegergesell. 2

Nummern der bei der Ziehung am 16. (28.) und 17. (29.) Septbr. 1859 zur Amortisation
bestimmten Billaete von der 3ten 5% Anleihe.

13	1850	3367	4846	6262	7591	9143	10429	12172	14411	15531	17357	19601
74	903	373	5030	266	595	171	436	229	426	532	438	643
75	952	414	39	300	605	173	478	319	439	551	444	663
77	998	420	76	305	621	185	597	322	448	582	461	682
102	2026	468	81	328	684	206	608	336	469	583	475	694
131	44	495	111	330	732	245	632	365	484	596	482	702
178	91	498	126	374	744	270	665	374	498	618	511	725
240	96	515	130	521	777	374	672	376	503	630	576	730
248	132	559	204	580	809	402	722	404	517	655	591	770
256	134	609	206	581	841	413	729	762	519	677	640	772
261	147	629	221	583	867	433	732	764	579	698	641	788
263	161	688	226	639	898	453	779	982	612	709	713	821
317	174	756	229	644	972	459	803	13024	618	718	717	836
346	184	783	245	693	8008	460	810	102	654	726	727	849
384	226	809	277	725	23	506	840	115	657	730	754	860
629	231	871	293	748	24	519	915	131	664	16076	827	914
643	248	976	325	752	42	532	969	216	688	78	870	931
652	250	4023	332	772	79	573	976	254	692	93	903	953
832	260	37	393	773	80	591	11095	272	880	113	914	965
871	272	51	399	782	81	618	137	282	927	137	919	992
941	344	62	406	785	86	633	146	299	933	152	951	20009
945	345	103	442	793	106	645	181	320	974	213	961	13
1048	372	112	454	798	111	696	240	542	987	221	973	37
75	377	118	478	800	117	724	268	593	990	224	987	40
79	389	147	485	826	127	744	311	604	15016	316	995	47
80	402	172	514	876	177	797	324	607	51	350	999	70
87	418	198	521	901	209	810	336	608	73	364	18027	74
95	425	216	559	909	260	848	366	741	104	365	31	77
108	518	264	571	924	275	854	411	743	119	406	712	106
117	534	290	599	939	321	872	445	748	124	418	720	111
151	561	311	600	988	387	900	451	782	132	448	19080	119
162	622	316	631	7052	440	904	454	816	144	518	96	147
163	631	329	648	83	447	918	471	823	146	550	150	167
190	633	336	677	116	472	928	492	851	157	555	167	182
232	647	384	680	117	487	944	580	879	170	575	168	196
239	663	415	703	128	528	954	594	921	173	587	202	210
244	667	418	833	235	568	957	634	924	183	634	203	231
286	741	419	835	241	597	974	644	949	222	668	214	301
323	759	483	858	247	740	993	673	967	226	737	230	333
341	793	492	865	255	743	10013	756	14026	235	763	244	340
357	804	494	893	272	773	19	772	33	252	790	277	345
390	827	511	906	318	793	24	833	87	264	846	281	371
396	879	550	958	340	812	44	851	99	279	865	286	408
399	894	586	6002	345	841	70	898	139	304	882	288	419
403	896	594	14	350	847	80	905	151	325	982	315	440
460	932	620	19	351	855	87	924	183	331	988	344	444
543	956	656	20	352	866	114	967	196	336	17010	376	508
577	3029	661	99	363	888	138	12027	252	357	17	413	513
582	81	664	118	400	892	149	32	269	366	23	452	520
609	135	688	145	402	928	155	34	276	393	31	455	522
710	141	713	177	414	941	161	42	293	416	92	471	592
714	176	759	205	432	956	188	47	304	427	95	519	617
760	187	760	208	446	990	204	74	375	428	114	520	629
790	244	762	214	488	9018	218	104	377	444	236	522	632
795	259	800	235	516	25	310	109	378	455	241	541	662
796	270	829	242	533	35	315	119	382	478	245	585	667
826	303	832	248	540	42	372	129	385	502	250	593	703
827	331	838	256	567	44	390	150	386	526	253	600	735

20764	22222	23802	25411	26838	28079	29338	30675	32108	33237	34709	37320	38698
781	231	805	453	855	97	346	681	122	253	726	322	699
832	250	819	470	858	123	349	777	142	254	775	411	747
863	272	833	497	868	152	373	812	169	260	880	427	753
923	281	892	513	895	188	377	818	207	262	882	429	767
938	290	910	534	911	190	466	866	213	292	933	431	781
939	332	945	579	921	204	535	877	221	308	959	474	787
967	337	991	610	925	232	560	910	225	315	35034	494	793
971	347	24019	650	932	242	569	914	242	333	81	502	800
973	352	23	752	933	246	570	919	257	364	111	503	805
979	354	51	796	956	259	586	924	268	366	132	504	818
992	365	55	797	957	300	602	962	274	369	136	552	842
21001	381	87	803	980	310	605	963	286	370	140	573	862
70	388	133	804	27007	324	612	970	332	403	144	607	875
82	396	137	805	25	398	647	974	334	414	390	629	897
102	407	148	830	39	400	653	980	356	426	420	666	898
122	443	150	846	94	455	658	985	367	485	424	679	914
131	446	172	857	113	470	671	988	382	494	470	697	925
147	451	181	884	227	545	682	31003	404	504	707	698	931
167	527	200	888	236	548	688	18	408	538	741	724	936
174	554	213	943	244	554	824	19	458	555	772	725	954
188	562	257	973	303	563	831	75	476	557	777	733	957
249	594	262	976	309	577	923	79	494	564	794	736	989
253	708	267	986	314	618	929	86	509	572	957	764	991
264	709	348	994	321	653	30010	103	518	636	970	798	998
356	711	469	26001	367	656	30	151	540	680	998	836	39009
361	716	484	6	370	683	32	177	558	686	36074	853	11
400	724	536	13	390	694	36	220	585	696	131	867	65
478	729	544	26	393	698	87	238	594	705	204	885	125
491	765	618	33	397	717	88	263	633	746	237	914	137
494	813	636	51	432	722	119	269	671	773	310	931	148
500	839	650	55	436	732	129	304	678	795	320	997	228
535	860	776	181	456	744	142	350	682	829	332	38045	243
555	869	812	210	464	746	182	364	683	880	390	47	245
571	893	835	216	498	762	194	425	710	896	451	49	287
617	905	841	241	515	810	199	532	769	912	454	89	307
645	908	907	246	559	844	227	533	786	34167	482	91	335
676	945	931	255	595	860	238	534	830	195	491	163	348
679	950	952	259	623	869	297	542	836	217	558	178	371
693	987	989	266	638	891	315	583	840	235	560	203	374
717	23037	996	284	720	931	342	604	842	248	598	218	376
746	40	25001	296	728	29005	357	623	860	252	619	235	391
788	100	18	355	730	19	370	624	873	321	629	261	399
805	118	64	437	735	66	374	649	887	348	795	285	426
848	157	66	443	737	67	381	676	904	355	847	288	432
863	205	106	516	789	88	385	715	927	363	860	329	484
890	242	131	517	801	91	432	737	949	366	964	332	499
928	322	148	535	812	93	447	757	957	406	37012	358	517
932	388	151	537	818	104	462	763	976	418	15	370	543
947	429	161	563	856	137	473	807	33004	437	26	372	559
954	456	182	569	857	146	495	855	42	458	31	383	586
957	481	202	604	870	155	501	856	44	486	79	406	598
991	491	228	641	891	159	517	866	65	536	111	442	623
993	530	237	673	901	189	518	873	67	539	139	449	638
22022	586	272	682	915	194	559	920	94	549	153	551	651
23	597	300	708	943	209	567	936	109	594	179	562	760
98	647	312	717	946	225	575	957	118	621	184	572	769
132	715	342	747	953	226	582	997	125	655	193	583	816
140	717	361	785	971	312	584	32013	126	667	207	588	838
155	749	363	792	977	313	600	18	133	673	219	589	856
185	753	372	833	28013	315	603	26	161	676	232	620	874
213	788	389	837	36	333	657	107	163	707	308	646	918

R E - B - 570

Dörpfsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Verendung durch die Post 10 Rbl. S.

№. 152.

Die Insertions-Gesühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 47 Kov. Silb. für die Zeile über deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schumann's Wwe u. C. Matthesen entrichtet.

Donnerstag, den 12. November 1859.

Inländische Nachrichten.

Das Mitglied des Verwaltungsraths des Zarthums Polen, Generalmajor Baron Uerküll ist zum Generalleutnant befördert, mit Entlassung vom Dienst, mit Uniform und Pension des halben Gehalts. (Russ. Inv.)

In Folge der Reorganisation der Reichs-Domänenhöfe in den Baltischen Gouvernements ist der Dirigende des livländischen Domainenhofes Wirkliche Staatsrath von Lillienfeld dieser Functionen enthoben und beim Ministerium zur Disponibilität gestellt. (J. de St. P.)

Der Ingenieur-Obrist Swiridow ist für ausgezeichnete Dienste zum General-Major und zum Chef des Ingenieur-Generalstabs der Kaukasus-Armee, welches Amt derselbe ad interim bekleidete, ernannt worden.

Für Auszeichnung in den Treffen gegen die Bergvölker ist der Commandirende des Regiments Esamur, Obrist Lissowsky, zum General-Major ernannt und zugleich mit Pension und Uniform des Dienstes entlassen.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 12. October ist der Forstmeister des 2. Dörpfschen Forstdistricts, Lieutenant Löwis of Menar Krankheit halber als Stabscapitain mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden; desgleichen die Gouvernements-Forstmeister in Drel der Stabscapitain Jenken als Capitain mit Pension, und häuslicher Umstände halber der Poltawasche Gouvernements-Forstmeister Lieutenant Schumacher als Stabscapitain.

Der bei der Armee-Cavallerie stehende Stabsrittmeister Hartmann ist Krankheit halber als Rittmeister mit Pension des Dienstes entlassen worden.

Der Junker vom Finnländischen Dragoner-Regiment Wulff ist nach abgelegtem Examen zum Fähnrich befördert worden.

Der Lieutenant vom Kurländischen Leib-Husaren-Regiment Sr. Kais. Majestät, Lieutenant Komaroffski, ist häuslicher Umstände halber als Stabsrittmeister mit Uniform des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27. October ist der Capitain-Lieutenant des Marine-Cadetten-Corps Baron Mirbach Sr. K. H. dem Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, mit Zuzählung zur Flotte, attachirt worden.

Des Dienstes sind entlassen: Krankheit halber der Lieutenant vom Leibgarde-Drägoner-Regiment v. Stryk 2., und häuslicher Umstände halber der Stabsrittmeister vom Leibgarde-Uhlanen-Regiment Gerbel 2. als Rittmeister mit Uniform, sowie der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Lieutenant vom Preobraschenskijschen Leibgarde-Regiment Baron Friederiks 1. als Stabscapitain.

Die „Cns. Bnd.“ berichten nach der „Ind. Belge“ über folgenden eigenthümlichen Vorfall: Ein Augenzeuge der Breslauer Festlichkeiten erzählt, daß sich während der Parade zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. eine weiße Taube, durch das Trommeten-Geschmetter und das Blitzen der Waffen erschreckt, auf den Kaiser gesetzt hatte. Die zahlreich versammelte Menge, die in dieser Zufälligkeit eine gute Vorbedeutung und ein Zeichen der Einigkeit zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten erblickte, brach darüber in die enthusiastischen Freudenrufe aus.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl ist dem Chef des 5. Armee-Corps, General-Lieutenant Basin und dem Chef der Artillerie-Division der Kavallerie, General-Adjutanten Knorring 2., der St. Wladimir-Orden zweiter Klasse mit den Schwertern über dem Orden, dem Vice-Admiral Wukotisch der St. Annen-Orden erster Klasse und den Contre-Admiralen Kljutschnikow, Warnizki und Zebrikow 1. der St. Stanislaus-Orden erster Klasse Allergnädigst verliehen worden. (S. 3.)

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnete eifrigen Dienst und besondere Bemühungen gemäß Würdigung des Ministercomitês sind zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. mit der R. Krone Allergnädigst ernannt worden: der Classen-Inspector der St. Petersburgischen Elisabeth-Schule und stellvertretende Inspector im Patriotischen Institut, Staatsrath Nicolai Speyer, der Inspectors-Gehilfe und Ordinator im Golizynschen Krankenhause zu Moskau, Staatsrath Dr. med. Seydeler, und der Arzt beim vormundschaftlichen Conseil, Col. - Aspirant Jenken.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl. sind Allergnädigst ernannt worden: der Director des Bresnenskijschen Kinder-Asyls in Moskau, Staatsrath Dr. med. und Accoucheur Theodor Bek, der Arzt bei den S. Petersburgischen Stadt-Armenhäusern, Staatsrath Dr. med. Joh. Niemann, und

Est. B

TARTU ULIKOOLI
RAAMATUKOGU

der ältere Arzt bei der weiblichen Abtheilung des Obuchowschen Krankenhauses zu St. Petersburg, Coll.-Rath Th. Hermann.

Mittels Allerhöchsten Tagesbefehls vom 19. October ist der Smolenskiſche Gouvernements-Forſtmeiſter, Obrſtlieutenant Schelbach häuslicher Umſtände halber als Obrſt mit der Uniform des Dienſtes entlaſſen worden.

Laut Allerhöchſten Tagesbefehls vom 2. November iſt der Kriegs-Ingenieurlieutenant Kramer für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Stabscapitain befördert.

Mittels Allerhöchſten Tagesbefehls vom 1. November iſt der Secondlieutenant vom Smolenskiſchen Inf.-Regiment Sudberg, zur Gleichſtellung mit ſeinen Dienſtalterſegenen zum Lieutenant befördert, und der beim Alexandriſchen Weiſen-Cadettencorps ſiehende Stabscapitain Schreider, häuslicher Umſtände halber mit der Uniform des Dienſtes entlaſſen worden.

St. Petersburg, 6. November. Auch in dieſem Jahre werden in dem Saale der Paſſage, auf Veranſtaltung des Handlungs Hauſes Strugowskiſchikow, Boſchitonow, Wodow u. Co. öffentliche Vorleſungen ſtattfinden. Specialiſten erſten Ranges, gelehrte Akademiker, die erſten Celebritäten Rußlands werden in dieſem Jahre das Ratheder der Paſſage betreten. Bereits im vorigen Jahre erfreuten ſich dieſe Vorleſungen des ungetheilteſten Beifalles, was wird uns dieſes Jahr bieten, wo die lebhaſteſten Fragen des geſellſchaftlichen Lebens den Gegenſtand der Vorleſungen bilden werden? Hr. Schelesnew wirſt über Landwirthſchaft leſen und dabei des Verhältniſſes des Gutsbeſizers zu dem freien Arbeiter erwähnen; der Doctor der Phyſik und Chemie Chodnew wird die Aufmerkſamkeit der Zuhörer auf die Urſachen des Mißlingens unſerer Actiengellſchaften richten und eine neue Methode des Vortrags der Technologie für Kameraliſten auseinandereſetzen. Der Akademiker Lenz wird unter Anderm die electricſche Telegraphie erklären. Profeſſor Belikan wird ſich mit Experimenten an Thieren beſchäftigen und die ſogenannte Cellular-Pathologie erläutern; er wird auf Verlangen, in einem beſonderen Laboratorium, in der Experimental-Phyſiologie, ſo wie mikroſkopiſche und chemiſche Uebungen anſtellen. Nicht weniger Intereſſe verſpricht das Programm der Vorleſungen über Militär-Adminiſtration. (N. B.)

Die Direction des Ingenieur-Corps der Wege- und Waſſer-Communication macht bekannt, daß am 23. November d. J. das 50jährige Jubiläum dieſer Anſtalt ſtattfindet. In Folge deſſen wird an dieſem Tage, um 11 Uhr Vormittags ein feierlicher Gottesdienſt abgehalten, worauf ein Bericht über die Wirksamkeit deſſen Inſtituts während deſſen verfloſſenen Zeitraumes verleſen wird. Alle diejenigen Perſonen, die ihre Bildung in dieſem Inſtitut vollendet haben, werden aufgefordert, die Feierlichkeit mit ihrer Gegenwart zu beehren. (N. B.)

Libau, 1. November. Die Säcularfeier deſſen Geburtstages von Friedrich v. Schiller wurde am 29. October (10. November) auch bei uns feſtlich began-

gen. Der große Rathhausſaal, wegen eines Umbaues längere Zeit nicht zu benutzen, öffnete bei dieſer Gelegenheit zum erſten Male wieder ſeine Pforten und war von einer ſehr zahlreichen, gebildeten Verſammlung angefüllt, welche in gehobener Stimmung den muſikaliſchen und declamatoriſchen Vorträgen folgte. Der Ouverture reihte ſich eine gehaltvolle Feſtrede, geſprochen von Herrn Oberlehrer Coll.-Aff. Harmſen, an, die in kurzen Umriffen das Leben und Wirken deſſen großen Dichters treffend zeichnete. Nach dem Vortrage einiger Chöre und Soli's aus der „Glocke“, von A. Romberg componirt, erfreuten wir uns an der „Bürgſchaft“, der ſich wieder ein Chor aus der „Glocke“ und eine Scene aus dem „Don Carlos“ anſchloß. — Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung über die Vorträge, fürchten aber nicht, indiſcret zu ſein, wenn wir die Ueberzeugung ausſprechen, daß ſämmtliche Mitwirkende ihr Beſtes thaten und daß wir Allen zu größtem Danke für die gehaltenen Mühen verpflichtet ſind. — Die für unſere Verhältniſſe ſehr bedeutende Einnahme iſt zur Verſtärkung eines Stipendiums beſtimmt; hoffen wir, daß auf dieſe Weiſe die Schillerfeier ein bleibendes Andenken hinterlaſſen werde. (Nig. 3tg.)

Kaluga. Durch wohlthätige Beiträge von verſchiedenen Perſonen iſt zur Gründung eines weiblichen Gymnaſiums in Kaluga die Summe von 29000 Rbl. Silb. eingegangen. Da dieſe Summe zur Ausführung dieſes Planes hinreichend iſt, ſo hat der Gouvernements-Chef beſchloſſen, die Einrichtung dieſer Anſtalt in Angriff nehmen zu laſſen.

Schamil wohnt noch immer in dem Hotel Coulon, da in dem für ihn gemietheten Hauſe noch einige Reparaturen vorgenommen werden müſſen. Er macht ſich mit unſerer Stadt bekannt, indem er alles Lebenswürdige in Augenschein nimmt. Am 17. Oct. beſichtigte er die Chjuſtinskiſchen Wohlthätigkeits-Anſtalten, die er ſehr lobte. In einer der Kammern fand er einen kranken Soldaten aus den Bergbewohnern, er unterhielt ſich mit ihm ſehr theilnehmend und ſchenkte ihm 2 Rbl. Silb. Am 19. beſuchte Schamil das Gouvernements-Gymnaſium. Hier wurde ihm zuerſt das phyſikaliſche Kabinet gezeigt, welches leider nicht ſehr reich ausgeſtattet iſt. Man veranſtaltete einige Experimente mit der Electriſirmaſchine und der Luftpumpe. Das Experiment mit einem Vogel, der unter die Glocke geſetzt und dem die Luſt ausgepumpt wurde, erregte in Schamil großes Intereſſe. Mit großer Aufmerkſamkeit betrachtete er den Magneten und den Electromagneten und ſtellte ſelbſt mit ihnen Verſuche an. Am meiſten ſetzte ihn ein Convex-Spiegel in Erſtaunen; als er hineinsah und ſein Geſicht in ungeheurem Maasſtabe vergrößert ſah, konnte er ſich deſſen Lachens nicht erwehren. Aus dem Kabinette führte man ihn in die Klaſſen, in welchen unterrichtet wurde. Bei ſeinem Eintritt in die erſte Klaſſe nahm ſeine Phyſiognomie den Charakter der Gutmüthigkeit an, mit welcher er immer Kindern begegnet. In der erſten Klaſſe wurde eine ruſſiſche Sprachſtunde gegeben. Schamil äußerte ſein Erſtaunen darüber, daß Ruſſen in ihrer eigenen Sprache Unterricht erhalten. Darauf beſch-

tigte er die Schlafkammern, das Speisezimmer u. in der adeligen Pension. Die freundliche Aufmerksamkeit, mit welcher Schamil behandelt wird, macht auf ihn einen sichtbaren Eindruck. Unlängst nahm er die Arbeiten in seiner Wohnung, die nicht 800, sondern 900 Rbl. Silb. jährlich kosten wird, in Augenschein und äußerte seine vollkommene Zufriedenheit darüber, indem er bemerkte, daß er jetzt erst begreife, wie schlecht er die gefangenen Fürstinnen Tschawtschawadse und Orbeliani gehalten habe; damals habe er geglaubt, sie sehr gut unterhalten zu haben. Die Sorgsamkeit, die er für seine Frauen und Kinder hegt, beweisen, daß er ein guter Familienvater sein muß. (J. d. St. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. November. Die „Patrie“ hat Nachrichten aus Neapel, denen zufolge Baron Brennier, der Vertreter Frankreichs, auf Grund spezieller Instruktionen die baldige Einführung umfassender Reformen bei der dortigen Regierung in Anregung gebracht haben soll. — Emil de Girardin hat seine auf die neueste politische Situation Bezug nehmenden Publicationen durch eine neue Flugchrift: „Napoleon III. und Europa“ vervollständigt. Dieselbe ist noch vor ihrem Erscheinen im Buchhandel mit Beschlag belegt worden.

Bekanntlich hat das Marine-Ministerium, nach einer Anordnung des Kaisers, Kanonenboote mit eisernen Wänden bauen lassen, welche dann mit einer gezogenen Kanone versehen worden sind. Das Kommando über diese Fahrzeuge ist verschiedenen Schiffskapitänen übertragen worden, und man sagt, daß diese in ihren offiziellen Berichten sich sehr günstig über den neuen Versuch auslassen.

Man schreibt aus Brest: Die Spital-Fregatte „l'Amazone“ wird in wenigen Tagen nach Toulon abgehen, um von dort aus Verurtheilte nach Cayenne zu bringen. Diese Fregatte wird sodann die gewöhnliche Rundreise machen, um die Kranken aus den Kolonien nach Frankreich zurückzubringen.

Der von Lesaucheur erfundene Revolver ist als reguläre Waffe bereits in der französischen, spanischen und sardinischen Marine, in der ägyptischen Garde und in der russischen General-Polizei eingeführt worden. — Das Schloß im Park von Neuilly (zu den konfiszirten Gütern der Familie Orleans gehörig) ist am Mittwoch einem Herrn Lehmann für 150,000 Fr., kaum über dem Taxpreise, zugeschlagen worden. — Nach offiziellen Dokumenten waren im Jahre 1844 in Frankreich noch 9,190,000 Hektaren unbebauten Bodens vorhanden. Seit 15 Jahren verminderte diese enorme Zahl sich auf 4,800,000 Hektaren. (Pr. Fig.)

Paris, 15. Nov. Die Nachricht von dem Auswege, welchen das Turiner Kabinet gewählt hat um eine gewisse Rücksichtnahme auf die „Rathschläge Frankreichs“ zu bekunden und gleichzeitig die Durchführung des Regentschafts-Projekts zu unterstützen, macht hier ungeheures Aufsehen. Dörfliche Stimmen

erklären, der Turiner Hof habe nur dem Buchstaben, nicht dem Geiste der französischen Weisungen Gehör gegeben, und verfüge über Mittel-Italien bereits wie über ein annexirtes Gebiet. Das greife den Beschlüssen des Kongresses in bedenklichster Weise vor. Nachträglich bestätigt übrigens die ministerielle „Revue européenne“, daß König Victor Emanuel auf das bekannte Schreiben des Kaisers eingehend geantwortet habe. Die Rückäußerung des Königs spreche das alte Vertrauen zu Frankreich aus und den Grundsatß der Unterwerfung unter die Beschlüsse des Kongresses.

Die Broschüre des Herrn E. v. Girardin soll, wie es heißt, jetzt in Brüssel erscheinen. Die Sprache der Broschüre ist erstaunlich kühn, wie schon aus deren Anfangsworten erhellt: „Was hat der italienische Krieg gekostet? Fünfhundert Millionen und fünfzigtausend Soldaten. Was hat er zu Wege gebracht? Nichts!“

Das Geburtsfest der Kaiserin wurde gestern in Compiègne durch ein kleines Fest gefeiert. Ein Theil der hiesigen Theater hatte bei dieser Gelegenheit illuminirt. — Die Großfürstin Marie von Rußland kam mit ihren Kindern am 13. einer Abend-Gesellschaft bei der Prinzessin Mathilde beigewohnt, wo ihr eine große Anzahl notabler Persönlichkeiten vorgestellt wurde. — Prinz Napoleon giebt heute der Herzogin von Leuchtenberg zu Ehren ein großartiges Diner.

(Pr. Fig.)

Paris, 16. November. Heute weiß man bereits mit voller Bestimmtheit, daß der Kaiser die piemontesische Politik in der Regentschaftsfrage entschieden desavouirt. Schon die Sprache der halb-offiziellen Blätter läßt darüber keinen Zweifel. Das „Pays“ spricht ernstes Bedauern darüber aus, daß Italien den Rathschlägen Frankreichs kein Gehör schenke. Frankreich habe sehr deutlich erklärt, daß die Uebernahme der Regentschaft seitens des Prinzen von Carignan am Vorabend des Kongresses unpolitisch und gefährlich sein würde; aber die Mission des Herrn Buoncompagni, welcher augenscheinlich nur als Stellvertreter des Prinzen fungiren würde, kenne der wirklichen Annahme gleich. Diese Combination genüge nicht dem Verlangen der französischen Regierung, und das ministerielle Organ glaube daher zu wissen, daß „der Kaiser die beabsichtigte Lösung förmlich mißbilligt, und daß Piemont und Italien von dieser Mißbilligung Kenntniß erhalten werden“. Die „Patrie“ geht schon weiter und deutet an, daß der Turiner Hof den Wünschen Frankreichs auch in Betreff Buoncompagni's nachkommen werde. (Pr. 3.)

England.

London, 14. November. Nach Windsor, so meldet das „Court Journal“, sind für die nächsten Tage eine große Anzahl Gäste geladen, darunter die Vertreter der ersten Adelsfamilien des Landes und solche, die mit der persönlichen Freundschaft der Prinzess Royal beehrt sind. Wahrscheinlich wird der Geburtsstag der Prinzessin (am 21.) vom Hofe in Windsor gefeiert werden; ob sie selbst und ihr erlauchter Gemahl jedoch länger als bis zum 19. bleiben wei-

den ist nicht bekannt. Vorgestern war die königliche Familie in Portsmouth dabei zugegen, als der Liniendampfer „Victoria“ vom Stapel lief, und die Prinzessin Friedrich Wilhelm war es, wie telegraphisch schon gemeldet, die an der Königin Stelle und an ihrer Seite den Tauf-Akt des schönen Fahrzeuges vornahm. Das Publikum war seit Wochen schon um Zutrittskarten Sturm gelaufen, und so Viele eben zugelassen werden konnten, waren auf eigens errichteten Gallerien rings um das Deck untergebracht worden. Aber auch jeder Platz im Hafen, der einen entfernten Blick auf die Tribüne der Königin auch nur denkbar erscheinen ließ, war von Zuschauern besetzt. Um 11 Uhr war der Zug von Windsor in Portsmouth angelangt, und eine halbe Stunde später erschien die Königin mit ihrer erlauchten Familie Angesichts des Schiffes; der Prinz-Gemahl in Marschalls-Uniform mit dem Hofenband-Orden, Prinz Friedrich Wilhelm in preussischer Generals-Uniform und gleichfalls mit den Abzeichen des Hofenband-Ordens geschmückt; die Königin, die Prinzessin Friedrich Wilhelm und deren beide älteste Schwestern in einfacher Morgen-Toilette. Der Empfang war überaus herzlich. Dnnu trat Hr. Abethell, der den Bau des Schiffes geleitet hatte, zur Prinzessin Friedrich Wilhelm, um sie von dem üblichen Ceremoniell zu unterrichten. Ihre königliche Hoheit warf die mit Wein gefüllte Flasche, die am Stern in tausend Splitter brach, dann wurden die Klöße weggeschlagen, und unter tausendstimmigem Zuruf gliit das Schiff hinab nach dem Wasserspiegel, wo es auf der entgegengesetzten Seite des Hafens den ersten Anker fallen ließ. Die hohen Herrschaften machten dann noch eine kleine Rundfahrt um den Hafen auf der Dampf-Yacht „Fairy“, überall von loyalen Begrüßungen begleitet, und fuhren, nach eingenommenem Gabelfrühstück noch vor Einbruch der Dämmerung nach Windsor zurück. Das neue Schiff „Victoria“ wird in Portsmouth ausgerüstet. Es ist der längste Liniendampfer der englischen Flotte (300 Fuß äußerste Länge), obwohl um 40 Fuß kürzer als die größte der Fregatten, mißt in der Breite 60' 1", hat 4126 Tonnengehalt und wird, wenn es armirt ist, das gewichtigste Kriegsschiff der Flotte sein. (Pr. 3.)

Den Vorbereitungen nach zu schließen wird sich die Expedition gegen China gleich nach Beginn des nächsten Jahres in Bewegung setzen. Die Truppen, die sich betheiligen sollen, sind — bis auf die Ober-Kommandanten — genau bezeichnet, das Transport- und ärztliche Corps ist vollständig organisiert, die Montur-Kommission hat schon große Ladungen von Uniformen und ähnlichen Armeebedürfnissen vorausgeschickt, und jetzt wird auch eine nach den neuesten Mustern ausgestattete Küchenbatterie für 5000 Mann bereit gemacht, um ehestens nach Hongkong verschifft zu werden. — Ueber die Schillerfeier treffen nun auch aus den größeren Provinzialstädten des Landes Berichte ein. Kaum eine einzige englische Stadt, in der nicht ein Bankett mit entsprechenden musikalischen und deklamatorischen Vorträgen stattgefunden hätte. In Edinburgh stand der dort hochgeehrte Professor Schmis an der Spitze des Festes. Das Bankett in Manche-

ster wurde durch einen von Alfred Meißner verfaßten Prolog eingeleitet. Was die Schillerfeier in London betrifft, so ist dieselbe zum Tagesgespräch von ganz England geworden, und es scheint, daß der deutsche Fackelzug sich bald bei allen großen Landesfesten Englands ebenso eingebürgert haben wird, wie der deutsche Christbaum und andere deutsche Sitten. (Pr. 3.)

London, 15. Nov. Die „Revue Indépendance“, eine seit Kurzem in London erscheinende, in anti-napoleonistischem Sinn redigirte französische Wochenschrift, entwarf in ihrer letzten Nummer ein Bild von der Stimmung, die man sich von oben her bemühe, im französischen Volke gegen England anzufachen. Die „Times“ übersezte Einiges aus der Schilderung und liefert heute ihren Kommentar dazu. Sie wolle sich hüten, bemerkt sie, so beredten Gegnern Louis Napoleon's blinden Glauben zu schenken; England habe von keiner französischen Prätendentenfamilie, wenn dieselbe zur Macht gelangen sollte, viel Gutes zu erwarten; und es wäre daher jedenfalls angenehmer, glauben zu dürfen, daß der Kaiser Napoleon jene freundschaftlichen Gesinnungen gegen England, die er so häufig kundgegeben, wirklich und aufrichtig hege.

„Aber“, fährt die „Times“ darauf fort, „es läßt sich, glauben wir, nicht leugnen, daß ohne die geringste Herausforderung englischerseits, von der wir wußten, in Frankreich jetzt eine sehr lebhaft und weit verbreitete Feindschaft gegen die englische Regierung und das englische Volk herrscht. Die feindliche Stimmung ist von einer größeren Bitterkeit, als sie jemals seit dem Frieden von 1815 war. Die Frage ist, woher rührt die Feindschaft nach einem Frieden, der 45 Jahre gedauert hat? Wir fürchten, es giebt für jene nur zu weltkundige Thatsache keine andere Erklärung, als daß die französische Regierung selbst die bösen Leidenschaften des Volkes aufregt. Die Zeit ist gekommen, wo es am freundschaftlichsten und klügsten sein wird, geradeheraus offen zu reden. Es giebt in Frankreich nur zweierlei Mittel, auf die Masse der Nation zu wirken: durch die Presse und die centralisirte Autorität der Civil- und Militair-Behörden. Bei der bekannten Abhängigkeit der Presse darf man als gewiß annehmen, daß die Regierung für die Angriffe der Journale auf England verantwortlich ist; denn eine bloße Andeutung, daß jene Angriffe der Regierung missfallen, hätte genügt, aber die Andeutung wurde nie gegeben. Ebenso verhält es sich mit den Einwirkungen der amtlichen Hierarchie. Es folgt aus dem Allen mit Nothwendigkeit, daß die französische Regierung das Vorhandensein jener Gereiztheit wünschen muß, aber es folgt nicht nothwendiger Weise, daß sie entschlossen ist, Krieg mit uns anzufangen. Ein tiefer Politiker, wie der Kaiser, mag vielleicht gern den Glauben verbreitet sehen, daß sein Volk vor Begierde brenne, sich für sein Unglück im letzten Kriege an England zu rächen, und daß, wenn der Frieden erhalten bleibt, man dies vollständig seinem gesunden Verstande und seiner Mäßigung zu danken habe. Möglich, daß der Kaiser Napoleon, während es den Nationalgeist seiner Unterthanen gegen uns aufregt und Rüstungen veran-

haltet, wie dieselben nur erforderlich wären, wenn ein Krieg wirklich bevorstände, sich bloß eine so mächtige Stellung zu verschaffen sucht, daß er England welches den Frieden über Alles liebt, durch Einschüchterung dahin bringen könnte, jeder Richtung folgen, die er den europäischen Angelegenheiten zu geben wünschte; oder endlich ist es möglich, daß all diese Dinge wirklich bedeuten, was die politischen Gegner des Kaisers darin finden wollen, und daß uns eine Gefahr gegenübersteht, an deren Vorhandensein zu glauben wir noch immer nicht recht über uns zu gewinnen vermögen. Unglücklicherweise können wir uns nicht damit begnügen, über das Entweder-Oder Speculation anzustellen. Der Haß und die Leidenschaften der Menschen sind schneller aufgetaucht als beschwichtigt, und es ist nicht unsere Schuld, wenn wir uns gezwungen sehen, im tiefsten Frieden so zu handeln, als ob das Lager von Boulogne schon abermals geschlagen wäre und eine neue Flotille, der Befehle ihres kaiserlichen Herrn harrete." (Pr. Jtg.)

In der gestrigen Sitzung der geographischen Gesellschaft verlas Capitain W. Clintock seinen Bericht über seine mit so ausgezeichnetem Erfolge gekrönte Expedition zur Auffindung von Sir John Franklin's Spuren. Es hatte sich eine überaus zahlreiche Versammlung, darunter alle eben in der Hauptstadt anwesenden geographischen Berühmtheiten und Nordpolfahrer, Admiral Austin, Sir E. Belcher, Capitain Sberard Osborn u. s. w. eingefunden. Der Bericht des gefeierten Capitains enthielt zwar nichts, was nicht schon durch seine Berichte an die Admiralität bekannt geworden, aber interessant war es, von ihm zu hören, welche Ansicht er über den von vielen Seiten angeregten Plan, eine neue Expedition zur Aufsuchung der etwa noch am Leben befindlichen Gefährten Franklin's auszurüsten, mitgebracht hat. Er hält nicht viel von einem derartigen Unternehmen, weil er glaubt, daß von jenen Reisegenossen Franklin's kein Einziger mehr am Leben sei. Sämmtliche Eskimo-Gruppen, denen Rae, Anderson und er selbst auf verschiedenen Punkten begegnet waren, hatten übereinstimmend uns gesagt, daß die Gefährten Franklin's alle gestorben seien. Die westliche Küste von King Williams Island, längst welcher sie reisen mußten, um mindestens zwei Drittheile ihres Weges zurückzulegen, ist unbewohnt, und es würde sehr schwer sein, in jenen Breitegraden ohne das Antreffen von Eskimos sich zu erhalten. Andererseits ist freilich die Frage aufgeworfen worden, wie es komme, daß von 105 Leuten bloß drei Leichen aufgefunden worden. Dabeil ist jedoch zu berücksichtigen, daß von der Zeit an, als sie ihre Schiffe verließen, sie Schlitten und Boote mit sich führten, somit genöthigt waren, ihren Weg übers Eis zu suchen, wo dann im Thauwetter des Jahres 1848 ihre Spuren verwischt werden mußten. Auf diesen Vortrag folgte eine lebhafteste Diskussion über die hier mitgetheilten Ansichten und über die geographischen Nordpol-Resultate im Allgemeinen. Zuletzt trat Capitain Snow auf, der wiederholt für seine neue Expedition agitirt hatte, und verpfändete sein Wort, daß er im nächsten Frühjahr, im Nothfall ohne fremde Unterstützung, jene Regionen aufsuchen

und sich selbst unter den Eskimo's ansiedeln wolle, um das große Räthsel zu lösen. — Seit gestern ist London von einem dichten gelbschwarzen Nebel heimgefuht, der nur auf Momente ins lichtere Grau hinüberspielt, aber auch dann noch die Fernsicht auf etwa 50 Schritte beschränkt. Es ist der erste ordentliche Nebel dieses Winters. Wie immer bei solcher Finsterniß hat es auch gestern an Unglücksfällen und Störungen der verschiedensten Art nicht gefehlt. Auf der Themse sind eine Menge Schiffe durch Zusammenstoß beschädigt worden. Die Ostender Boote, die gestern früh eintreffen sollten, waren um 9 Uhr Abends noch nicht zur Stelle, und die Boote aus Yarmouth langten, statt am Sonntag Abend, erst gestern spät am Nachmittag an. Mehrere Fahrzeuge aus Frankreich und Deutschland kehrten lieber um, als daß sie sich mitten in den Nebel der Themse hineingewagt hätten. Im Bereiche der Brücken stand aller Verkehr still und die kleinen Passagierdampfer konnten von früh bis Abend auch nicht eine einzige Fahrt wagen. In den Straßen war es nicht ganz so arg, aber die Fuhrwerke konnten sich doch nur vorsichtig fortbewegen, und trotz alledem nennt man heute schon ein Duzend Menschen, die an Kreuzwegen übergefahren und beschädigt worden sind. (B. J.)

Die „Times“ sagt: „Gestern speculirten wir über die wahrscheinlichen glücklichen Wirkungen der neuen Thatsache, daß kein anderer Druck als der „moralischer Ueberredung“ auf Italien geübt werden solle. Heute erfahren wir, daß in demselben Augenblick, da wir unter dem Einfluß jener Nachricht waren, der König Victor Emanuel sich unter dem Einfluß sehr dringender Vorstellungen von Seiten der französischen Regierung befand. Infolge davon bleibt der Prinz von Carignan in Turin und Mittel-Italien ohne Regierung. Das scheint doch sehr grausam. Italien befindet sich in einer Lage, die kein Volk lange aushalten kann. Zwar Victor Emanuel erleidet nur, was Jeder litt, der sich zu dem Glauben verleiten ließ, daß man die Freiheit mit Hilfe fremder Waffen erringen könne. Er hat sich am fremden Feinde gerächt und ist der Schatten eines fremden Allirten geworden. Aber Victor Emanuel verdiente eine zartere und rücksichtsvollere Behandlung. Die französische Diplomatie hat eine Tasche, der man nie auf den Grund zu kommen scheint. Nachdem sie fast ganz erschöpft schien, sah Oesterreich mit gewiß nicht geringer Ueberraschung Mantua und Peschiera als Bundesfestungen herausfallen. Wer weiß, was in dem geheimnißvollen Sack noch stecken mag. . . . Der Kaiser, so bedünkt es uns, ladet sich eine sehr schwere Verantwortlichkeit auf, und am Ende befolgt er eine zwar sehr gewandte, aber doch gefährliche Politik. Um die Italiener durch die Verzeiflung auf seinen Lieblingsweg zu treiben, verbietet er ihnen jeden andern. Wenn Napoleon den Italienern weder Victor Emanuel noch Carignan gönnt, so folgt noch nicht, daß sie sich den Herzogen in die Arme werfen werden. Möglich, daß Italien sich zuletzt besinnt, ob es keinen Mann vom Gepräge Washington's unter seinen Söhnen hat, und daß es seine Augen auf Garibaldi wirft.“ (Allg. J.)

London, 18. November. (Tel. Dep.) Gestern war Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen von Schloß Windsor nach London gekommen, hatte einer Sitzung der Association präsidirt und ist hierauf wieder nach Windsor zurückgekehrt.

(Pr. 3tg.)

Deutschland.

Berlin, 13. November. Eine sehr glänzende Nachfeier des Schillerfestes fand gestern durch ein Monstreconcert im Opernhause statt, dessen Ertrag (das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt, und auch zur Generalprobe wurden Billets verkauft) also 1500—2000 Thaler zu gleichen Theilen der Schillerstiftung, dem Ankaufe des Schillerhauses in Marbach und dem hiesigen Standbilde zuzufleßen wird. Drei Gesangsvereine hatten ein Contingent von 600 Sängern gestellt, welche die ganze Bühne des Opernhauses terrassenförmig gefüllt hatten und einen überaus imponanten Anblick gewährten. Die k. Kapelle war bedeutend verstärkt, und so kam mit diesen Massen zur Aufführung: eine Festouverture von Beethoven, das Morgenlied von Schiller, comp. von Taubert, ein Chor aus der Schöpfung von Haydn und die neunte Symphonie von Beethoven mit Schiller's „Lied an die Freude“. Die Aufführung unter Kapellmeister Taubert's Leitung war meisterhaft. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent, die Prinzen Karl, Albrecht und Georg von Preußen und sämtliche Minister waren unter den Zuhörern. (Mtg. 3.)

Hannover, 11. November. Unser Schillerfeier ist mit Aufführung der „Verschwörung des Fiesco“ am Vorabend, mit Fackelzug, Musik, Rede, Gesang, allegorischem Festspiel und Wallenstein's Lager“ bei größtem Menschengewoge unter bengalisch beleuchteter kolossaler Schiller-Statue heiter und würdig, ohne jede Störung verlaufen. Die Polizei wurde kaum und nur als verbindliche Auskunftgeberin und Festgenossin bemerkt. Nur durch schwache Schnüre und Laternen mit dem Transparent „Festplatz“ war der für die Musik, die Fackelträger, den Comité u. s. w. vorbehaltenen Platz abgesteckt und das zahlreiche Publicum respectirte ihn. Jedenfalls müssen die Zustände von Berlin, ganz abgesehen von der Größe der Stadt, ganz anders sein als hier, wenn dort Beschränkungen der öffentlichen Feier für nothwendig erachtet wurden. (H. C.)

Stuttgart, 10. November. In herrlich gelungener Weise haben wir heute das Schillerfest begangen. Der blaue Himmel, an welchem die Sonne erglänzte, schien ein Wohlgefallen zu haben an der festlich erhöhten Stimmung der Menschen. Die von keinem Mistfluge gestörte Einmüthigkeit, mit welcher alle Stände sich beeiferten, den seltenen Tag zu verschönern, wurde auch in der Festrede des Dr. Fischer hervorgehoben. Diese wurde um die Mittagstunde in dem k. Reithause gehalten, wo die Hauptfeierlichkeit stattfand. Die Munificenz des Königs hatte das genannte Local zu dem Zwecke des Tages überlassen; es liegt nur einige Schritte gegenüber der Bildungsstätte Schiller's, der ehemaligen Karlsakademie. Der König und die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Herrmann von Weimar und die

übrigen Mitglieder erschienen auf der Tribune des festlichen Raumes. Der Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt selbst wirkte sehr großartig durch Umfang, Pracht und Mannichfaltigkeit. Der Aufzug der Gewerbe insbesondere brachte eine sinnreiche Auswahl entsprechender Darstellungen: die Bäcker Schiller's Geburtshaus zu Marbach; die Silber- und Goldschmiede den Taucher; die Schlosser und Glockengießer eine Glocke zc. Heute Abend wird auf dem Schillerplatz vor dem festlich beleuchteten Standbild gesungen, die Festhuldigung dargebracht werden, und werden auf den umliegenden Höhen Freudenfeuer emporlodern. (M. Pr. 3.)

Hamburg, 11. November. Heute früh um 7 Uhr ertönte von allen Hauptthürmen Hamburgs feierliches Glockengeläute und zeigte den Beginn des Schillerfestes an. Als der leichte Frostnebel sich gegen 8 Uhr gelegt, sah man überall auf den Dächern und an den Giebeln der Häuser fast aller Straßen, namentlich in dem neuen Stattheile, Flaggen und Fahnen in allen Farben flattern. Imposant machten sich die Jungfernstiege und der Alsterdamm und das herrliche Alsterbassin, auf welchem circa 40 kleine Segelschiffe mit Hunderten von Flaggen dem ganzen Bilde einen ungemein lebendigen Anblick gewährten. Viele Häuser waren geschmackvoll drapirt. Das Stadttheater war Abends durch Weckkränze und Tausende kleiner Gasflämmchen, welche eine Pyra bildeten, erleuchtet. Das Thalia-Theater flimmerte in zahllosen Gasflammen und hatte in dem mittelsten großen Fensterbogen ein kolossales Transparent, Schiller darstellend; viele Häuser waren glänzend illuminiert und mit Fahnen reich geschmückt. Heute Morgen sind die Arbeiten behufs Aufstellung des Schillerstandbildes auf dem Heiligengeistfelde in Angriff genommen. Dasselbe wird in der Mitte des Feldes vis à vis der auf demselben stehenden Windmühle errichtet werden. (H. C.)

Sozialland.

Aus dem Haag, 12. November. Die Feier des Schillerfestes fand hier einen innigen Wiederhall. Amsterdam und Rotterdam begingen in großen Kreisen den 100jährigen Geburtstag des großen Dichters in würdiger Weise. Es betheiligten sich dabei nicht nur Deutsche, sondern auch viel Holländer. Die Festlichkeiten athmeten einen Enthusiasmus, welcher bekundete, das Funken von des Dichters Flammen auch hierher gesprüht und die Herzen reich erwärmt hatten. (Pr. 3.)

Schweiz.

Zürich, 11. November. Dem „Bund“ wird geschrieben: Die Unterzeichnung des Friedens fand gestern von 3 bis 4½ Uhr auf dem Rathhause im Sitzungszimmer des Regierungsrathes statt. Auf dem Rüstl wurde der 100ste Geburtstag Schiller's, wie die „Schwyz. 3tg.“ berichtet, „von den Leuten von Uri, Schwyz und Unterwalden“ gefeiert und beschloffen, dem Sänger des „Tell“ und der Thaten der Urschwyz am Mythenstein eine Gedenktafel zu setzen. (Pr. 3.)

Bern, 15. November. Die Blätter berichteten letzter Tage viel von einem Skandal, welchen James

Fazy vorige Woche im Genfer Theater hatte. Ein Korrespondent der „Eidg. Ztg.“ erzählt ihn folgendermaßen: Das Parterre pffiff einen Sänger aus; J. Fazy, wie gewohnt in seiner Loge, versuchte zu applaudiren und gab seinen Freunden ein Zeichen, das Gleiche zu thun. Als das Pfeifen sich verdoppelte, trat er an den Rand der Loge und gab zu verstehen, daß er reden wolle. Die Sache war neu, man schwieg, und er fing an: „Meine Herren, das Ganze ist eine Kabale gegen den Direktor, der Sänger ist charmant, er...“ Ein allgemeines Geschrei unterbrach ihn, im Lärm hörte man rufen: „Hier hast du nichts zu befehlen, gehe in deinen Staatsrath... in dein Spielhaus!“ Mehr als 300 Hände erhoben sich und verhöhnten ihn. Fazy, immer mehr gereizt, rief Hr. Duvallard, Polizei-Kommissair, und befahl ihm, diesem Skandal ein Ende zu machen. Dieser versetzte: „Ich habe nicht den Dienst, ich bin hier einfach Zuschauer wie Sie.“ — „Wenn man seine Pflicht nicht thun will, so nimmt man seine Entlassung“, versetzt Hr. Fazy. — „Ich verlange nichts mehr als dies“, schließt der Beamte, „denn ich habe Sie und Ihre Bude satt.“ Der Lärm dauerte indessen fort, die dritte Gallerie war Fazy günstig und verhöhnte das Parterre. Eine Stimme rief von oben herab: „Wir werden Euch am Montag (Wahltag) an der boite à giffles (Wahlgebäude) wiederfinden!“ Herr Fazy, der übrigens sah, daß seine Diktatur gegen ein Parterre nicht Stand hielt, zog sich in den Hintergrund seiner Loge zurück und machte gegen das Publikum eine Geste. Korrespondent bemerkt zum Schluß, daß der Theater-Direktor seine Fonds aus der Schweizerbank beziehe. (Pr. Z.)

Italien.

Turin, 17. November. (Tel. Dep.) Wie man versichert, wird Garibaldi seine Functionen aufgeben und sich auf die Insel Sardinien zurückziehen. — Die Abreise Buoncompagni's ist verschoben worden. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 14. November. Die Frage über die Durchführbarkeit des kaiserlichen Befehls, daß das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe der Staatsrechnungen schon im Verwaltungsjahr 1860 durchzuführen sei, nimmt fortwährend das öffentliche Interesse in Anspruch. Die „Presse“ erinnert daran, daß schon im Jahre 1850 eine ministerielle Kommission berufen war, um die Frage zu ventiliren, ob das Defizit durch Ersparnisse in den Ausgaben beseitigt werden könne. Die Arbeiten der Kommission, so wie der später zu gleichen Zwecken berufenen, blieben aber ohne alles Resultat. Indes hofft die „Presse“, daß der bestimmte Befehl des Kaisers die Arbeiten der neu gebildeten Budget-Kommission nicht bloß fördern, sondern auch fruchtbar machen werde. Was die Erhöhung der Einnahmequellen betrifft, so stimmen die Blätter darin überein, daß eine solche im Laufe der nächsten Zeit kaum zu erwarten stehe, zumal nachdem die Zahl der Steuerpflichtigen seit dem Verluste der Lombardei um ein Zehntel abgenommen. Rückfichtlich der Staats-Ausgaben, welche im Jahre 1858 die Summe von 335 Mill. fl. österr. W. er-

reichte, bleibt der Zinsauswand der Staatsschuld mit einem Betrage von etwas über 100 Mill. fl. österr. W. jeder Reduktion entzogen, so daß also nur von dem Reste der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben mit 235 Mill. etwas erübrigt werden könnte. (Pr. Z.)

Serbien.

Belgrad, 11. November. Hier ist gestern auch das Schillerfest begangen worden, freilich nur in sehr beschränkten Kreise einiger Norddeutschen, die sich Abends bei einem Freunde zusammensanden. Der Gastgeber wäre aber fast allein geblieben, da ein un-durchdringlicher Roth den Verkehr in den schlecht gepflasterten Straßen gewaltig erschwerte. Die sehr kleine Gesellschaft mußte sich mit dem Vortrage einiger Schiller'scher Gedichte begnügen, ohne Fackelzüge, Serenaden, oder sonstige Aufzüge. Da Belgrad weder Statuetten, Büsten, Gemälde, Medaillen, Lithographien oder auch nur Schulze'sche Pfefferkuchen mit dem Bildniß des gefeierten Dichters aufzuweisen hat, womit die Tafel hätte geschmückt werden können, und der Lothwitzer Champagner eben so wenig, wie die durch Tante Voss lebhaft gepriesenen Schillerhemden, sich bis Belgrad noch nicht Bahn gebrochen haben, so mußten die Toaste mit Schillerwein ausgebracht werden, der indes so vorzüglich ist, daß er es nicht nöthig hat, wie der Lothwitzer, sich eine Französische, ganz unpassende Nebenbenennung beizulegen, um sich nur dadurch zu empfehlen. (Der in Carlowitz zu findende, weit versandte Schillerwein hat diesen Namen nicht von dem Dichter, sondern von seiner roth und weiß schillernden Farbe erhalten.) (N. Pr. Z.)

Urfria.

Aus dem Lager von Ain-Taffural vom 1. Nov. ist der Bericht des „Echo d'Oran“ datirt, dessen wichtigste Thatsachen schon telegraphisch mitgetheilt worden. Der Brief liegt jetzt vollständig vor. Die rasche Einnahme des Berglandes der Beni-Snassen, die mit Tributmachung dieses mächtigen Grenzstammes endete, machte auf die Nachbarstämme einen betäubenden Eindruck. Am 28. und 29. October schickte der erbliche Scheik des Berglandes, el Hadsch-Mimun, Briefe und Geißeln, mußte jedoch am 30. persönlich im Zelte des Französischen Ober-Befehlshabers erscheinen, die ihm auferlegten Friedens-Bedingungen annehmen und sich anheischig machen, an den Französischen Fiscus für jede Flinte 100 Frs. Kriegsschädigungen zu zahlen. Da die Beni-Snassen 11- bis 12,000 Flinten-Inhaber zählen, so übersteigt die Summe jedenfalls eine Million, ein schweres Stück Geld für ein verhältnißmäßig geldarmes Land. Nach den Beni-Snassen kam die Züchtigung über die Mahias, Angades, die Bewohner der Stadt Ushda, den Marokkanischen Kaid, der daselbst seinen Sitz hat, und über die Reiterei, die im August und September bei den Einfällen der Gränzstämme eine Rolle gespielt hat. Der Kaid wohnte dem Ueberfalle von Sidi-Zaher in Waffen bei, ließ es ruhig geschehen, daß die blutigen Häupter und Waffen der Französischen Spahis und Jäger durch die Straßen der Stadt getragen wurden; seitdem hat er wiederholt Briefe an den Ober-Befehlshaber geschickt, dieser dieselben jedoch

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

London, 7. Nov. Die „Times“ vom heutigen Datum schreiben, die Beziehungen zwischen England und Frankreich würden täglich ernster, und ein Krieg werde leider wahrscheinlich. England sei nicht zum Congreß eingeladen. Das Arsenal und das Kriegslaboratorium sollen von Woolwich, wo sie in Falle einer Invasion unbeschützt sein würden, verlegt werden.

London, 7. (19.) Nov. „Reuter's Special-Service“ meldet aus Shanghai vom 25. Sept. (7. Oct.) das chinesische Gouvernement hat den Vertrag mit den Vereinigten Staaten zurückgewiesen, indem es die Öffnung der Häfen Swantan und Taiwar verweigert.

Turin, 7. (19.) Nov. Der Präsident der toskanischen National-Versammlung Ricasoli hat gegen die Ernennung Buoncampagni's zum Regenten Central-Italiens Protest eingelegt.

Paris, 7. (19.) Nov. Die Congreßeinladungen stehen für die nächsten Tage noch nicht zu erwarten.

Paris, 8. (20.) Nov. Wie es heißt, wird Talleyrand zum Gesandten in Berlin und Herr von Banneville, der früher bekanntlich für Herrn v. Bourqueney bis zum Ausbruch des italienischen Krieges in Wien war, zum Gesandten in Athen ernannt worden. Marquis de Moustier sollte nach Wien gehen.

London, 8. (20.) Nov. Der heutige „Observer“ berichtet, daß England bis jetzt keine Einladung zum Congreß erhalten hätte; es herrsche aber sehr lebhafter diplomatischer Verkehr. Garibaldi's Rücktritt sei freiwillig und aus Patriotismus erfolgt.

Batavia, 26. Sept. (8. Oct.) Der General-Gouverneur ist krank. Die Expedition nach Bont wird im October absegeln.

München, 8. (20.) Nov. Wie es heißt, werden in Folge einer Einladung Bayerns, den 23. d. M. die Minister der deutschen Mittel- und Kleinstaaten in Würzburg zu einer Konferenz zusammenzutreten, um eine Verständigung über die schwebenden Fragen zu erzielen.

Turin, 8. (20.) Nov. Buoncampagni reist nach Parma und Modena, wo er einige Tage verweilen wird. Eine Proclamation Garibaldi's meldet seine Demission.

London, 8. (20.) Nov. Es sind hier Nachrichten aus Jeddo, vom 11. (23.) Sept. eingetroffen. Nach denselben wurde ein für die Europäer günstiger Ministerwechsel erwartet. Einen Offizier sammt Matrosen eines russischen Schiffes hatte man ermordet. Der Gesandte Rußlands hatte Genugthuung verlangt und erhalten. Nachrichten aus Canton, vom 30. September (12. Oct.) melden, daß der Thee-markt günstig war.

Paris, 8. (20.) Nov. Die „Patrie“ bringt die Nachricht, morgen werde die Regierung die Einladungen zum Congreß absenden.

(Beilage.)

nicht angenommen, sondern die reitenden Boten mit denselben jedesmal zum Lager hinaustreiben lassen. Man will keine Entschuldigungen, man will Tribut, und diesen hat denn auch eine Deputation der Notabeln von Ushba, die im Lager erschien, zu zahlen sich verpflichtet. Auch die Mahias baten um gut Wetter, aber ihnen soll erst nach erhaltener Züchtigung verziehen werden, jedoch „unter besonders lästigen Bedingungen.“ Zugleich erwartet man im Französischen Lager die Ankunft von dem Sohne des Maroffanischen Thron-Prätendenten, „der ohne Zweifel die Unterstützung Französischer Waffen gegen den neuen Kaiser nachsuchen soll.“ Dieser Mitbewerber gehört der Linie an, die durch den jüngst verstorbenen Muley-Abderrhaman bei Seite geschoben wurde; mit ihm sind die Berberstämme, und er „hält von seinem Lager bei Beni-Mulrah aus die Anhänger Muley-Muhameds, des Sohnes von Muley-Abderrhaman, in Schach.“ Natürlich werden die Franzosen sich nicht direct in jene Thronhändel mischen; aber sie werden sich der Sache wohl bedienen, um dem wirklichen Thronfolger, der bald mit den Spaniern im Kriege liegen wird, einen Begriff von der Wichtigkeit eines guten Einvernehmens mit Frankreich beizubringen. Um „den Beni-Snassen Zeit zu geben, ihren Tribut zu zahlen“, hat das Expeditions-Corps seinen Aufenthalt in ihrem Berglande verlängert, und die gesunde Luft dieses Hochlandes hat zum Verschwinden der Cholera in den Französischen Reihen wesentlich beigetragen. Die Soldaten benutzen die Muszeit, um diese ausgezeichnete beherrschende Stellung durch gute Saumpfade zugänglicher zu machen und den Beni-Snassen zu zeigen, „daß ihr Gebirge fortan den Französischen Heeren ein offenes Land ist“. Zugleich wird eine Denk-Pyramide mit den Französischen Adlern errichtet, um den Stämmen zu verkündigen, wessen sie sich zu versehen haben, wenn sie wieder die Krallen zeigen. (N. Pr. 3.)

A m e r i k a.

New-York, 3. November. Der alte Brown, der Held von Harper's Ferry, ist des Landverrathes, der Aufwiegelung von Sklaven und Andern zum Zwecke der Empörung und des Nordes ersten Grades schuldig befunden und (wie telegraphisch schon gemeldet) zum Strange verurtheilt worden. Die Hinrichtung soll am 2. December vollstreckt werden. Brown saß, als ihm der Spruch verkündet wurde, gerade aufrecht im Bette und legte sich ruhig hin, ohne daß ein Wort über seine Lippen kam. Einer seiner Verteidiger, Herr Hilton, beantragte sofort die Cassation des Urtheils, sowohl auf Grund von Ungehörigkeiten im Anklage-Akte, wie auf Grund eines falschen Verdichtes. — In Boston ist das Schiff „Arlington“ angekommen und meldet, daß es auf der Fahrt durch die Meerenge von den Spaniern in Tariffa mit einer 32pfündigen Kanonenkugel begrüßt wurde, die gerade durch das Schiff ging, glücklicherweise ohne einen Menschen zu tödten. Die Spanier in Tariffa haben den Holländern in derselben Weise 2 Mann erschossen. Der Capitain des „Arlington“ hat über den Vorfall an seine Regierung Bericht erstattet. (Pr. 3.)

Paris, 9. (21.) Nov. Der „Constitutionnel“ enthält einen Artikel von Grandguillot, nach welchem das Cabinet von Turin erklärt haben soll, die Regenschaft Buoncampagni's in Mittelitalien sei jetzt staathaft geworden, doch soll dieselbe einzig dazu dienen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Eine endgültige Regelung der Lage Italiens bleibe dem Congreß vorbehalten.

Das Fest-Concert am 10. November in Dorpat.
29. October

Eigenthümliche Umstände tragen die Schuld, daß das Ergebniß unseres Fest-Concerts bis jetzt dem Publicum noch nicht berichtet worden. Die Einnahme für die Billete, davon viele mit höheren Preisen bezahlt worden, darunter Eins mit 100 Rbl. S., beträgt 1051 Rbl. 95 Kop. Die Kosten der Ausführung, im Betrage von 260 Rbl. S., haben die Corporationen der Herren Studierenden übernommen.

Indem wir wiederholen, was wir vor dem Feste schon ausgesprochen, daß nämlich die Zinsen dieser Einnahme einem Studirenden unserer Universität zu Gute kommen sollen, erklären wir zugleich, daß jede Gabe zur Vergrößerung des Capitals mit Dank entgegen genommen wird von den Herren Buchhändlern, wie auch vom Herrn Consulanten Wulffius, und später von einem noch zu bildenden Verwaltungs-Comité, worüber nächstens eine Mittheilung erfolgen soll.

Dank aber sagen wir Allen, welche bei der Musik-Aufführung mitwirkend sich theilhaftig haben, insbesondere dem academischen Gesangsverein und der musikalischen Gesellschaft.

Im Namen des Fest-Comité's Riemenschneider.

(Eingefandt.)

Kunst-Anzeige.

Fräulein Maria Edenska, welche nur in Riga, ihrer Vaterstadt, aus kindlicher Pietät unter ihrem Privat-Namen „Marie Ede“ öffentlich wirkte, wird binnen Kurzem auch unserer Stadt ihre anerkannten Kunstleistungen darbieten. Obgleich der ihr

vorhergegangene pariser Ruf uns nicht unbekannt ist, wäre es dennoch nicht uninteressant folgende zwei Urtheile über sie, ihr letztes Auftreten in Paris am 5. Mai d. J. betreffend, zu erfahren.

Der Redacteur des Journals „Le Theatre“ schreibt: „Von einem Freunde am vorigen Donnerstag angeregt, bestimmte ich mich ihn in den Saal Pleyel zu begleiten, wo ich, fast eingeschlafert vom Tone eines langweiligen Pianofortes, plötzlich erweckt wurde von einer fremdartig melodiosen Stimme, einem umfangreichen Contr'alto, von den tiefen Tönen zu den hohen übergehend, ohne dem Ohre einen unangenehmen Eindruck zu bereiten, sondern recht das Gegentheil, so daß ich mich in die große Oper versetzt glaubte und die so frische und admirable Stimme der neuen Primadonna zu hören währte.“

Ich erhob ungestüm den Kopf und bemerkte eine junge Dame von dunklem Teint, hochmüthig und stolz aussehend, aber mit ausdrucksvoller, intelligenter und höchst dramatischer Physiognomie. — Ich durchslog das Programm und fand diesen Namen: Maria Edenska, den Sie schon kennen und den Jedermann bald kennen wird; ich müßte mich denn arg täuschen, wenn dieser jungen Künstlerin nicht eine große Zukunft reservirt ist. Ich bedauere, daß der Mangel an Raum mich verhindert Ihnen weitläufiger von ihr reden zu können und die Hervorrufe und Applaudissements zu erzählen, welche sie so rauschend acclamirten.“

Hector Berlioz sagt in dem „Journal des Debats“: „Das Concert am 5. Mai führte den Pariser eine neue junge Sängerin vor, Fräulein Maria Edenska, welche die große Kirchenarie von Stradella und das Trinklied aus Lucrezia Borgia gesungen hat mit einem reinen, jüsten und biegsamen Contr'alto vom schönsten Metalle.“

Bemerken wir nun noch, daß es Fräulein Maria Edenska nicht allein gelungen ist, die sehr hohen Erwartungen ihrer rigaer Landsleute zu übertreffen, sondern auch das alte, oft bewährte Sprichwort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“ zu dementiren, so können wir wohl voraussetzen, daß diese junge Künstlerin, auch unsere Landsmännin, auch in unserer Stadt das Interesse des kunstsinigen Publicums in hohem Grade erregen wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:
N^o 224. Dorpat, am 12. November 1859.

R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das im 1ten Stadttheil sub Nr. 168 (Polizei-Nr. 145) auf Stadtgrund belegene, den Erben des verst. Coll.-Registrators Holz gehörige hölzerne Wohnhaus ist zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfragen beim Sadtbuchhalter W. Loepffer. 3

Eine ältsche Dame wünscht auf dem Lande oder in der Stadt ein Engagement als Gesellschafterin oder Vorsteherin einer größern Haushaltung. Zu erfragen in der Stgs.-Exped. 2

Roggen, Gerste, Hafer und Weizen kauft mit Lieferung (bei Bahn) theils nach Reval, Narva und Dorpat G. Hennig. 5*

Vor einigen Tagen ist ein kleiner Stubenhund von weißer Farbe, mit braunen Ohren und einem braunen Flecken auf der einen Seite, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben im Graf Stackelberg'schen Hause, auf dem Thun'schen Berge, gegen angemessene Belohnung abzugeben. 1

Frische Holl. Heeringe empfiehlt Fr. A. Timm.

Baierisch Bier

ist zu haben bei **H. W. Felschau.** 1

Frische Feigen, Marmelade, Pastellade, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, getrocknete Kastanien und verschiedenes St. Petersburger Backwerk erhielt und empfiehlt Fr. A. Timm. 1*

Frische **Flensburger Austern** sind zu haben bei **C. H. Bauch.** 2

Verschiedene **Flügel-Pianosorten**, für deren Dauer garantirt wird, hat unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen D. D. Wenzel. 3*

Kartoffeln

von sehr gutem Geschmack sind zu jeder Zeit vorrätzig im Mayschelschen Hause, neben Hotel St. Petersburg. 3*

Bei Gerchen am Fischmarkt ist Wild zu verkaufen. 1

Ein fast ganz neuer, großer Biberpelz wird billig verkauft. Wo? erfährt man in d. Zigs-Exp.

Roggen, Gerste, Hafer und **Brandwein** kauft **C. F. Keller,** Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Roggen, Gerste und **Hafer** kauft mit der Lieferung nach Reval oder Port Kunda zu **guten** Preisen Th. Hoppe. 1

Graue Hasenfelle kauft G. Schwarz, im Kaufhof Nr. 29. 2

Rigische Kalender

für das Jahr 1860 hat vorrätzig u. verkauft 1 Buchbinderm. - Wittve **Königsmann.**

Im Hause des Hrn. Prof. Schmidt auf dem Stationsberge ist eine Familienwohnung zu vermietzen und sogleich zu beziehen. 3*

Wohnungs-Veränderung. Die Lithographische Anstalt, Buch- u. Steindruckerei

von **Carl Schulz**

befindet sich jetzt im **Bau der Wellen'schen Hause**, gegenüber der Schramm'schen Handlung.

Abreisende.

G. Friedrichsohn, Drechslergesell.	1
G. Baumann, Buchbindergehilfe.	1
L. Valois.	1
A. Rosenström, Pharmaceut.	2
J. Klemowicz, Bäckergezell.	2
J. F. Linde, Schneidergesell.	3

Actienpreise in St. Petersburg vom 6. Nov.

Primitiver Berth. R. R. C.	Ruß. fer.	Ge. macht.	Per. Käufer.
150 — Der russ.-amerik. Comp.	305	—	310
400 — — 1. russ. Feuerassec. Comp.	—	—	650
40 — — Mineralwasser-Comp.	120	—	—
150 — — 2. russ. Feuerassec. Comp.	—	—	170
57 14 1/2 — St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	65
142 35 1/2 — Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	290
100 — — Lebens-Feibrenten-Comp.	130	—	132 1/2
150 — — Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	147 1/2
60 — — Zarstogel. Eisenbahn-Comp.	64	—	65
57 14 1/2 — Comp. für Aufsehwahrung und Verfaß volum. Mobilien	—	—	—
100 — — Assec. u. Transp. Comp.	120	—	—
250 — — Salamander Assec.-Comp.	—	—	300
250 — — Wolga-Dampfschiff-Comp.	—	—	300
100 — — Assec. u. Trp.-C. „Nadeschda“	—	—	100
500 — — Comp. zum Betrieb der Suss.-Bergwerke	—	—	—
30 — — Vieh-Assec.-Comp.	—	—	—
114 28 1/2 — Charkow. Hand.-Co. für Wolke	—	—	—
250 — — Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Mercurius“	—	—	275
90 — — St. Petersburger Kalkbrennerei-Comp.	—	—	—
250 — — Wolga-Dampfschiffahrt-Comp. „Sfamolet“	—	—	—
500 — — Comp. zum Betrieb der Knauß. Bergwerke	—	—	—
250 — — Rama-Wolga-Dampfschiff.-C.	—	—	—
100 — — Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte.	—	—	—
300 — — Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	—	—	335
250 — — Wolchow-Dampfschiff.-Comp.	—	—	—
100 — — Comp. d. Peterb. Kauffahrt.-C.	—	—	—
125 — — Riga-Dünaburger Eisenb.-Co.	—	—	—
125 — — Wolga-Dampfschiff.-Comp. „Nestun“	—	—	155
250 — — Nordischen Dampfschiffahrts Gesellschaft	—	—	—
200 — — Dampf.-Co. „Wolfa“	—	—	—
200 — — Mosk. F.-Assec.-Compagnie	240	—	245
50 — — Dnieper Dampf-Comp.	—	—	—
100 — — Schiff- u. Dampf.-Ges. „Dolphin“	—	—	—
200 — — St. Petersb. Feuer-Ass. Com.	222	222	225

Dörptsche Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.

№ 135.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 47 Kop. Silb. für die Zeile oder deren Raum.

Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schumann's Wwe u. C. Mattiesen entrichtet.

Donnerstag, den 19. November 1859.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Nov. Die „offizielle Z. des Königreichs Polen“ berichtet, daß Sr. Maj. auf Bericht des General-Gouverneurs des Königreichs eine Summe von 1000 R. S. angewiesen hat, welche unter diejenigen Hülfbedürftigen vertheilt werden sollen, die Sr. Maj. um Unterstützung gebeten hatten.

Der wirkliche Staatsrath Nikolai Swanowitsch Gretsck, der seit 48 Jahren das vielgelesene Blatt die „Nordische Biene“ redigirte, hat sich durch vorgerücktes Alter und abnehmende Gesundheit veranlaßt gefühlt, sich von der Redaction desselben gänzlich zurückzuziehen und mit dem Anfang des nächsten Jahres seinem bisherigen Mitarbeiter, Paul Stepanowitsch Uffow, die Leitung dieses Blattes zu überlassen. (R. N. P. 3.)

Der „Dobesser Bote“ meldet, daß mehrere Gutsbesitzer von Neu-Rußland (H. A. Samow, Baron A. Bietinghoff, A. Cancrin, A. Piffmenny, K. Malaw) in dieser Gegend eine der Charkowschen ähnliche Handels-Compagnie für den Wollhandel zu gründen beabsichtigen.

Auf Vorstellung des Statthalters am Kaukasus hat Sr. Maj. der Kaiser zum Besten der Einwohner von Schemacha, welche am 30. Mai durch ein Erdbeben gelitten, zu befehlen geruht, eine Subscription freiwilliger Beiträge zu eröffnen. (Inv.)

Laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichneten eifrigen und musterhaften Dienst ist der Chef der Marine-Artillerie zu Reval, Generalmajor J. Fedotow, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. Allerhöchstdigst ernannt worden.

Für ausgezeichneten eifrigen Dienst sind zu Ritttern des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. Allerhöchstdigst ernannt worden: der ältere Architekt des Moskauer Kremlpalastes, Director der Moskauer Architekturschule und Professor der Architektur, wirkl. Staatsrath Theodor Richter, der Commandeur der 3. reitenden Brigade des Transbaikalischen Kosakenheeres, Obrist Nikolai Moller G., der Adjutant Sr. K. G. des General-Admirals, Obrist vom Leibgarde-Regiment zu Pferde Samuel Greig, und der General-Auditeur der Flotte, wirkl. Staatsrath und Kammerherr Fürst Nikolai Golizyn.

Laut Zeugniß des Statthalters im Zarthum Polen, General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, über

vieljährigen, ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist der General-Superintendent der evangelisch-ausburgischen Kirchen im Zarthum, Vice-Präsident des Consistoriums dieser Confession Julius Ludwig, dem St. Wladimir-Orden 3. Cl. Allerhöchstdigst zugezählt worden.

Mittels Allerhöchsten Ukases aus dem Dirigirenden Senate vom 30. September 1859 sind im Range bestätigt worden: im Ressort des Justizministeriums: als Collegien-Secretaire — die Candidaten der Kaiserlichen Dörptschen Universität: der stellvertretende Wenden-Waldische Kreisfiscal Heinrich Meyer und der Secretairsgehilfe des Mitauischen Stadt-Magistrats Kleinenberg. — Im Ministerium des Innern: bei der Livländischen Gouvernements-Regierung: als Titulairrath — der Magister der Kaiserlich Dörptschen Universität, Gehilfe des älteren Secretairs, Leonhard v. Kröger; als Coll.-Secretaire: die Candidaten der Kaiserlich Dörptschen Universität: der Gehilfe des älteren Secretairs Max Tunzelmann von Adlerflug und der Tischvorsteher Philipp Gerstfeld; als Gouv.-Secretaire: der grad. Student der Kaiserl. Moskauer Universität, Tischvorsteher Reinh. Schröder und der graduirte Student der Kaiserl. Dörptschen Universität Theodor Buschmann. — Bei der Kurländischen Gouvernements-Regierung: als Gouv.-Secretair: der graduirte Student der Kaiserl. Dörptschen Universität, Tischvorsteher Richard Wilpert. — Beim Livländischen Kameralhof: als Coll.-Secretair: der Candidat der Kaiserl. Dörptschen Universität, Journalist der Dörptschen Kreisrentei Ernst v. Köhler.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

Durch einen Allerhöchsten Tagesbefehl im Civl.-Ressort vom 8. Nov. 1859 ist stellvertretende Oberarzt des aufgelösten temporären Militair-Hospitals in Radom, gegenwärtig zweiter Ordinator im Ussadow'schen Militair-Hospital in Warschau, Kollegienrath Schumacher, zum Staatsrath befördert, und der ordentliche Ehren-Chirurgus Seiner Majestät des Kaisers Staatsrath Dobbert für ausgezeichneten Dienst zum wirkl. Staatsrath ernannt worden.

Zu „Krazam. Polim.-Dkon.“ lesen wir Folgendes: „Die Debatten über die Zollprocedur sind noch nicht geschlossen. Es ist zu dem Behufe eine Comitee neuerdings zusammengesetzt. Hoffen wir, daß die Gewöhnung an die frühere Ordnung und

Est. B

TARTU ÜLIKOOI
RAAMATUKOBU

Gangformen nicht den Gang dieser Angelegenheit hemmen möge. — Wir vernehmen von dem Projekt, daß sich in St. Petersburg ein Enthaltfamkeits-Berein bilden wolle, dessen Endzweck darin besteht, mit gesetzlichen Mitteln zur Verbreitung der Mäßigkeit sowie zur Vorbeugung unstilllicher Excesse in der Trunksucht beizutragen. — Die Bearbeitung der Gruschewskischen Anthracitgruben nimmt rasch an Wachsthum zu. Im gegenwärtigen Jahre hat die Krone 225,000 Pfd. Anthracit für Suchum, die Befestigung Konstantinowsk, Feodosia und Nikolajew gebrochen. Es wurde dem Gruschewskischen Anthracit ohne Zweifel vor Allem schwer, auf den Kronschiffen in Gebrauch zu kommen, doch müssen bei der gegenwärtigen ausgedehnten Anwendung desselben alle Einwände, die gegen diese vortreffliche Steinkohle erhoben wurden, von selbst wegfallen.“

Moskau. Der moskausche Correspondent der „Russischen St. Petersburger Zeitung“ meldet, daß die Gesellschaft von Freunden Russischer Literatur an diesem Tage, um 1 Uhr Mittags die folgende Depesche an das Central-Comité der Schillerfeier in Leipzig abgefertigt hat: „Die Gesellschaft der Freunde der Russischen Literatur in Moskau, eine Sitzung zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Schillers haltend, wünscht Glück dazu.“ — Diese Depesche langte in Leipzig gegen sechs Uhr an und um 20 Minuten auf sieben erfolgte die von Hrn. Wutke unterzeichnete Depesche folgenden Inhalts: Centralhalle, $\frac{1}{2}$ Stunde vor der Schillerfeier an die Gesellschaft der Freunde der Russischen Literatur herzlichen Gruß zurück mit Wunsch, daß auch den Russen ein Schiller erstehe.

Die Stadtgemeinde Riga's und die Bürgerchaft von Kasan haben zur Feier der Volljährigkeit Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Casarewitsch Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch von den Abgabenrückständen ihrer ärmsten Mitbürger, die erstere 100,000 R. S., die letztere 3158 R. S. erlassen. Seine Majestät, hiervon in Kenntniß gesetzt, hat geruhet, den beiden genannten Corporationen für ihre Anhänglichkeit an das Kaiserliche Haus, Seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen. (S. 3.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. November. Der „Constitutionnel“ bestätigt nur, was alle Welt schon mußte, daß nämlich das Tuilerien-Kabinet sich entschlossen hat, die Sendung des Kommandatore Buoncompagni nach Mittel-Italien geschehen zu lassen. Das Zugeständniß Frankreichs wird von offiziöser Seite durch die Abberufung Garibaldi's und durch die „loyale Erklärung“ des turiner Hofes motivirt, daß die Mission Buoncompagni's nur den Interessen der Ordnung, nicht der Sache der Annexion dienen solle. Das „Univers“ findet sich natürlich durch diese Erläuterung nicht befriedigt und giebt sich den Anschein, die Meinungs-Äußerungen der ministeriellen Blätter nicht

als den Ausbruch der gouvernementalen Politik gelten zu lassen. Das sei doch eine zu arge Schwankung, meint das clerikale Blatt. Vor wenigen Tagen hätte die Berufung Buoncompagni's nur „Uebelstände ohne Vortheile“ gehabt, und jetzt solle sie nur Vortheile ohne Uebelstände haben. Eines schönen Tages werde der „Constitutionnel“ mit der Versicherung kommen, Garibaldi sei wiederberufen, um die „Ordnung“ in Mittel-Italien aufrecht zu halten und dort eine ebenso „nützliche als ehrenvolle Rolle“ zu spielen. — Auch das „Journal des Débats“ konstatiert unumwunden, daß die Ansicht der officiösen Blätter in das entschiedene Gegentheil umgeschlagen sei und die piemontesische Regierung ihren Beschluß nicht zurückgenommen habe. — Die „Patrie“ will wissen, daß die Einladung zum Kongresse an die Mächte heute abgegangen sei. Von anderer Seite wird die Richtigkeit der Nachricht bezweifelt. (Fr. 3.)

Gegen die Veröffentlichung des fälschlich dem König Viktor Emanuel zugeschriebenen Briefes schreiet die Behörde noch immer mit Strenge ein. Die „Guienne“ von Bordeaux, welche das apokryphe Antwortschreiben an den Kaiser nach dem „Ami de la Religion“ reproduzirt hatte, wurde im Redactions-Bureau, auf der Post und sogar in den Straßen mit Beschlag belegt. Auch die „Union franco-comtoise“ wurde wegen desselben Briefes überall mit Beschlag belegt.

Herr v. Montigny, französischer Consul in Shanghai, der in den letzten Jahren eine hervorragende Rolle im äußersten Orient spielte und einen großen Theil Hinter-Asiens in Mission besuchte, ist vor einigen Tagen aus China in Frankreich eingetroffen. Herr v. Montigny hatte reiche Schätze aus China mitgebracht. Ueber hundert Kisten enthalten die Kunst- und sonstigen Gegenstände, welche derselbe in Hinter-Asien sammelte und die alle dem französischen Museum einverleibt werden sollen. Außerdem ist eine ganze Menagerie seltener Thiere von China aus unterwegs, die für den Jardin des Plantes bestimmt sind. Man verdankt dieselben ebenfalls dem genannten Diplomaten.

Die Regierung hat in England zwei Transport-Dampfschiffe von 2500 Tons zum Preise von je 1,200,000 Fr. ankaufen lassen. Es soll darauf das Kriegsmaterial für China, namentlich 20 für den Flußdienst bestimmte Kanonenboote, verladen werden. Spätestens am 15. Januar sollen sie nach China abgehen. — Die Stürme, welche jüngst an den Küsten Morbihan's wütheten, haben an den See-Salinen enormen Schaden angerichtet. Der Salzverlust ist ungeheuer, der Ertrag von sechs Jahren ist zu Grunde gegangen.

Die Wittve des Generals Spinasse hat vom Kaiser eine lebenslängliche Pension von jährlich 12,000 Fr. erhalten, deren Hälfte nach ihrem Tode sich auf ihre drei Kinder vererben soll. — Für Anfertigung der italienischen Kriegs-Denkünze ist ein Kredit von 900,000 Fr. bewilligt worden. — Das Budget der Stadt Paris und des Seine-Departements wird sich pro 1860 auf 100 Millionen Fr. belaufen. — Rothschild, der in der Lafitte-Straße bereits 10 Häuser,

Nr. 15 bis 24, besaß, hat nun auch Nr. 25 für 382,000 Fr. angekauft. Sämmtliche elf Häuser liefern einen Miethszins von 1 Million Fr.

Aus Marseille, 21. November, wird telegraphirt: „General Martindrey wird heute hier erwartet; er begiebt sich nach Paris. Seine letzte Proclamation, datirt aus Uschda, 10. November, sagt, diese Stadt sei verpflichtet worden, sich durch eine Summe Geldes von gerechter Züchtigung loszukaufen, und ihr Raub sei verhaftet und nach Tanger gebracht worden. Der Schatz und Alles, was der marokkanischen Regierung gehört, mit welcher Frankreich im Frieden lebt, ist respektirt worden. Das Observations-Corps des Generals de Ligny wird auf der Grenze stehen bleiben. Die Proclamation fügt hinzu, daß die Krankheit den Effectivbestand der Armee um ein Fünftel geschwächt hat, der Gemüths-Zustand der Truppen aber bewunderungswürdig und die Mannszucht unerschüttert ist. Der General verspricht schließlich allen Dienstleistungen Rechnung zu tragen und den Minister um Erwirkung der verdienten Belohnungen zu bitten.“ (Pr. 3.)

Paris, 22. November. Der „Moniteur“ meldet den Abschluß des Friedenswerkes in folgenden kurzen Worten: „Paris, 21. November. Die Bevollmächtigten von Frankreich, Oesterreich und Sardinien haben heute zu Zürich die Ratificationen der am 10. in dieser Stadt unterzeichneten Verträge ausgewechselt.“

Der „Constitutionnel“ meldet aus Cherbourg, daß dort der Befehl eingegangen ist, zwei Transportschiffe für Pferde zu bauen. Diese gemischten Fahrzeuge sollen 300 Pferde mit ihren Reitern an Bord nehmen können. — Die Arbeiten an der gepanzerten Fregatte „la Normandie“ werden daselbst mit Eifer betrieben; man hofft, sie im Monat März vom Stapel lassen zu können. — Donnerstag ließ man eins der großen Flachboote ins Wasser, welche dazu bestimmt sind, Kohlen an Bord der Kriegsschiffe zu bringen; sie haben eine Schraube, die von Menschen in Bewegung gesetzt wird. — In Brest wurden 6 Kanonenboote umgebaut, um sie in den Stand zu setzen, eine lange Fahrt ertragen zu können, wahrscheinlich werden sie nach China abgehen. — Nach Briefen aus Toulon werden die Fregatten „Druide“ und „Entrepreneante“ für China ausgerüstet. — Für die chinesischen Angelegenheiten ist jetzt eine permanente Kommission ernannt worden. — Man wird einen vorläufigen Aviso-Dienst zwischen Frankreich und den indochinesischen Ländern organisiren. Eine Spezial-Kommission ist mit der Frage beschäftigt, ob nicht ein förmlicher Dienst mittelst Paketschiffen einzurichten wäre.

Auf Befehl des Kaisers sollen Versuche mit einer neuen Feuerwaffe gemacht werden, welche mittelst eines elektrischen Apparats entladen wird.

(Pr. 3tg.)

Paris, 23. Nov. Wir haben schon mitgetheilt, daß Oesterreich am Tage der Auswechslung der Ratification den fünften Theil der im Frieden stipulirten 100 M. erhalten werde. Hr. Armand, welcher die Französische Ratification nach Zürich brachte, hatte dem Baron v. Meysenbug eine Anweisung von 20

M. auf den Französischen Finanzminister zu überreichen. Der Rest wird in wenigen Wochen abgetragen sein. Gleichzeitig erhält Frankreich von dem Turiner Cabinet Sardinische Staats-Renten, welche dasselbe Capital darstellen. Gestern Abend waren die Einladungen zum Congresse noch nicht abgegangen; doch wird die Absendung derselben ohne weiteren Verzug erfolgen. Der Congreß wird in keinem Falle vor dem 15. Januar eröffnet werden können. (N. B. 3.)

England.

London, 21. November. Heute feierte die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm inmitten der königlichen Familie zu Windsor ihren Geburtstag. Ihre königl. Hoheit hat an diesem Tage ihr neunzehntes Jahr zurückgelegt. Das „Court. Journal“ bemerkt bei diesem Anlaß, man habe zu allgemeiner Freude gefunden, daß sich das Wohlaussehen der Frau Prinzessin gegen früher sehr verbessert habe, woraus man zu schließen berechtigt sei, daß Ihre königliche Hoheit sich guter Gesundheit erfreue und sich glücklich fühle.

Die San-Juan-Angelegenheit scheint in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit der Regierung ganz besonders in Anspruch zu nehmen. Lord John Russell und der amerikanische Gesandte Herr Dallas kommuniziren fortwährend miteinander und unterhalten eine sehr lebhafte Korrespondenz, von deren Inhalt der Premier in Kenntniß gehalten wird, und deren Hauptmomente dem Kabinet regelmäßig mitgetheilt werden. Die Landesverteidigungs-Kommission hat nun zum zweiten Male die Etablissemens von Chatham besucht, und auch die, bei den letzten Schießproben arg mitgenommene schwimmende Batterie „Trusty“ in aller ihren Theilen besichtigt. Das Ergebnis dieser Untersuchung soll in dem Rathe bestanden haben, keine derartigen eisenbepanzten Fahrzeuge weiter zu bauen, da sie Armstrongschen Geschützen gegenüber nicht den geringsten Werth haben. (Pr. 3.)

London, 22. November. Zur Feier des Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen waren gestern in Windsor viele Häuser mit englischen und preussischen Flaggen geschmückt, Musikcorps spielten am frühen Morgen und zu Mittag vor den Fenstern der Prinzessin, die Batterie in der großen Allee des Parks und die kleine Fregatte auf dem See feuerten Salut-schüsse, und am Abend war in der Stadt Illumination. Die Königin machte mit der Frau Prinzessin einen langen Spaziergang, während der Prinz Gemahl mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem Prinzen von Wales und dem Prinzen von Leiningen auf die Jagd gegangen war. Ein prachtvolles Diner vereinigte die hohen Herrschaften im Waterloo-Zimmer. Ausser den Mitgliedern der königlichen Familien wohnten demselben noch die Herzogin von Cambridge mit der Prinzessin Marie, der Herzog von Cambridge, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der preussische Gesandte mit Gemahlin, Viscount Sydney, Viscount Balletort, Lord und Lady Bloomfield bei, denen sich nach der Tafel noch andere besonders geladene Abendgäste anschlossen. — Am 5. des nächsten Monats siedelt der Hof bis zum 24. nach Osborne über.

Einer Mittheilung der „Morning Post“ zufolge werden sich auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm dahin begeben.

Im „Morning Herald“ und „Morning Advertiser“ wird noch immer Invasionsfurcht erregt. Die „Times“ fängt wieder an, Vertrauen zu fassen, und die „Morning Post“ wundert sich, daß das Publikum überhaupt noch der Beruhigung bedürfe. Je eher man „diese wahnsinnige Epidemie“ (die Invasionsfurcht) los werde, desto besser sei es für das Ansehen, die Wohlfahrt und Sicherheit Englands. Die „Post“ bemerkt dann weiter:

„Ob der Kaiser der Franzosen einen Krieg mit England wünscht oder nicht, das kann nur er selbst wissen. Aber wir müssen sagen, daß Nichts in seiner Politik auf einen solchen Wunsch deutet. Alle seine Interessen — wir meinen nicht nur die Interessen Frankreichs, sondern seine individuellen Familien- und dynastischen Interessen — verweisen ihn auf den entgegengesetzten Weg. Die Freundschaft Englands hat ihm einen unsagbaren Grad moralischer Kraft in Frankreich geliehen. Die Allianz war ein Vortheil für England, aber für Frankreich war sie in den ersten Kämpfen des zweiten Kaiserthums eine unschätzbare Wohlthat. Und in diesem Augenblick hat die Freundschaft Großbritanniens mehr Werth für Frankreich — für das Volk wie für den Kaiser — als seine Feindschaft. Was, fragen wir, könnte Napoleon mit einer Invasion Englands wollen? Das Aeußerste, das er ausrichten könnte, den unwahrscheinlichen Fall des Gelingens angenommen, wäre die Tödtung einiger tausend Engländer und die Verheerung einiger unserer Küsten- oder Flußstädte; und dieser Erfolg würde ihn und sein Volk einen furchtbaren Preis kosten. Die Soldaten, die er gelandet hätte, würden nie mehr heimkehren; nichts als schließliche Niederlage und Schmach wäre die Folge für ihn, und er hätte allen moralischen Einfluß verloren, ohne den Erfolg des Ruhmes gewonnen zu haben; er hätte seinen Platz in der Geschichte für die niedrigste Lappalie eingebüßt, die je einen irregelciteten Mann ins Verderben führte.“ Aber die „Post“ ermahnt darum nicht weniger zur Vervollkommnung von Heer und Flotte nach dem Vorgange Frankreichs, weil die Lage Europa's überhaupt einer Großmacht wie England diese Haltung vorschreibe. „Wir gehen offenbar einer stürmischen Zeit entgegen“, schließt das Blatt, „und jedes Reich, das etwas zu verlieren hat, muß sich in Stand setzen, seinen Besitz zu behaupten. Dies können wir getrost thun, ohne unsere Allirten zu bedrohen oder zu beargwöhnen. Wir rüsten, aber wir denken nicht daran, in Frankreich einzufallen. Frankreich rüstet, aber es ist viel zu weise, um bei uns einzufallen zu wollen.“ (P. 3.)

Die „Times“ meint, die italienische Revolution habe eine große Anzahl anständiger und zahlreicher Mittheilungen auf die politische Bühne gebracht. Mitteln in der allgemeinen Flachheit oder unter der Menge kleiner Größen habe sich aber eine Ausnahme erhoben; Garibaldi, den die „Times“ schon früher „als edlen Gegensatz zu Mazzini“ gefeiert. Aber der einzige große Mann sei bei Seite geschoben. Wahr-

scheinlich sei der redliche und sächliche Mann zu der Ueberzeugung gelangt, daß er in diesem Moment nicht am Plage, daß jetzt die Zeit für's Diplomatisiren, nicht für's Handeln sei, und daß der italienische Patriotismus eine Politik der Nothbehelfe vorschreibe, die den Instinkten des italienischen Freiheitskämpfers widerstreben müsse. Gewiß habe man ihm den Glauben beigebracht, daß er seinem Vaterlande nicht besser dienen könne, als indem er aus seinem Dienst scheide, denn ohne eine solche Ueberzeugung hätte ihn sicherlich keine Macht der Erde vermocht, das Schwert aus der Hand zu legen.

Von dem afrikanischen Reisenden, Dr. Livingstone, ist hier ein vom 27. Mai am Zambeseffluße datirter Brief angelangt, worin er unter Anderem mittheilt, daß er eine wirkliche Hochlandregion mit Seen aufgefunden habe, wo die Eingeborenen sehr ausgedehnte Baumwoll-Kultur treiben und wo die Baumwolle von Jedermann gesponnen und gewoben wird. — Auf eine gestern von der „Times“ aufgeworfene Frage, ob die kürzlich aus der Krim eingeführten Knochen menschliche oder thierische seien, antwortet heute ein City-Kaufmann dahin, daß die erste aus Balaklawa herübergebrachte Schiffladung von den Importeurs (einer angesehenen griechischen Firma) als Thierknochen deklarirt worden Ueber die letzt- eingegangene Ladung jedoch wisse er nichts Näheres.

Pr. 3tg.

London, 24. Nov. Die Königin und der Prinz-Gemahl statteten gestern nebst den Preussischen Gästen der Gräfin v. Neuilly einen Besuch in Claremont ab. Der jetzt in London anwesende Vertreter Englands am Pariser Hofe, Lord Cowley, ward von der Königin in einer Privat-Audienz empfangen. Wie, versichert wird, ist er der Ueberbringer des vom Kaiser Napoleon gemachten Vorschlages einer allgemeinen Entwaffnung. (N. Pr. 3.)

S p a n i e n.

Madrid, 13. November. Nach der Angabe der Blätter war die Verabschiedung des Marschalls D'Donnell von Ihren Majestäten sehr ergreifend. Der König sagte ihm: er sei bereit, sogleich persönlich zur Armee abzugehen, wenn der General glaube, daß er dort durch seine Gegenwart etwas nützen könne. Der Graf von Lucena antwortete: er stelle das der allerhöchsten Willensmeinung der Königin anheim. Die Monarchin selbst legte dem scheidenden Feldherrn eine Kette mit benedicten Medaillen um den Hals und bat ihn, diese Kette ja immer zu tragen, theils als ein Andenken von ihr und theils als heiliges Schutzmittel in den Gefahren des Krieges, dabei bemerkend: daß sie die geweihten Medaillen mit eigenen königlichen Händen eingefädelt habe. Der General sank auf beide Knie, um den Talisman entgegen zu nehmen. Das Haus der Gräfin von Lucena wimmelt von Herren und Damen vom Hof, welche sie über die Abreise ihres Gemahls zu trösten suchen und diesen als einen neuen Eid Campeador in den Himmel erheben. Der allgemeine Kriegs-Enthusiasmus dauert im Lande fort und äußert sich in massenhaften Geschenken von Geld, Lebensmitteln, Charpie und Verbandzeug an die Armee. Arme Tagelöh-

ner, die sonst nichts zu geben haben, erbieten sich zu unentgeltlichen Arbeiten für den Heerbedarf, und Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, dienen fort, ohne die Geld-Gratifikationen anzunehmen, zu denen solche Wieder-Eintretende berechtigt sind. (Pr. 3.)

D e u t s c h l a n d.

Dresden, 22. November. (Tel. Dep.) Das heutige „Dresdener Journal“ nennt als Theilnehmer an der in Würzburg zusammentretenden Conferenz Baiern, Sachsen, Württemberg, Kurfürstenthum Hessen, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg. Der königlich sächsische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Beust, reist heute Abend über Frankf. a. M. nach Würzburg ab. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht im Auszuge das Votum Sachsens in der kirchlichen Verfassungsfrage. (Pr. 3.)

Karlsruhe, 22. November. (Tel. Dep.) Der Großherzog hat heute den Landtag in Person eröffnet. Die Thronrede berührt unter Anderem die jüngste politische Krisis, so wie den Antrag Badens auf Konstituierung eines Bundesgerichts, kündigt den Abschluß der Convention mit Rom an, verspricht Vorlage der betreffenden Aktenstücke und erklärt, daß die Adelsbeditte aus unabweislicher Rechtsverpflichtung hervorgegangen seien, daß deren Folgen indes thunlichst ausgeglichen werden sollen. (Pr. 3.)

I t a l i e n.

Bologna, 21. Novbr. Der „Corresp. Havas“ wird telegraphisch gemeldet: „Nach Eintreffen der Nachricht von Garibaldi's Entlassung haben einige Leute eine Kundgebung gegen dessen Rücktritt machen wollen. Die wenig zahlreiche Versammlung wurde unverzüglich auseinander gejagt, und zwar in Folge einer glänzenden Kundgebung der Nationalgarde, die aus freiem Antriebe zu den Waffen eilte.“

Der „Köln. Ztg.“ wird unter dem 17. Novbr. geschrieben: „Heute Morgens um 9 Uhr ist die Nachricht von Garibaldi's Entlassung hier angekommen; um 3 Uhr Nachmittags hatten funfzig höhere Offiziere ihre Entlassung eingegeben, und waren schon viele von diesen auf dem Wege zu dem entlassenen General. Sein Rücktritt hätte zu jeder Zeit großes Aufsehen erregt; die Art dieses Rücktrittes hat zum Aufsehen noch große Erbitterung hinzugefügt.“ (Pr. 3.)

Florenz, 18. Nov. Man schreibt der „Köln. Zeit.“: „Der Ausweg, welchen Piemont in der Regentenschafts-Frage eingeschlagen hat, wird sehr verschieden beurtheilt. Der Commandeur Buoncompagni hat in Toskana viele Freunde und genießt auch einer gewissen Popularität. Er wird schon Sonnabend Abends hier erwartet. Der alte Palast der Mediceer in der Via Larga, der schönsten Straße von Florenz, soll seine Residenz werden. Seine erste Regierungshandlung wird sein, sämmtliche National-Versammlungen der verbündeten Staaten einzuberufen und ihre Konversion in einen Staat votiren zu lassen. Die Central-Regierung wird in Florenz ihren Sitz haben. Toskana ist ein Ländchen zu gestittet und ruhig, als daß es von Seiten seiner Regierung großer Kraftan-

strenkung bedürfte, um es im Zaume zu halten, und die Regierung hat Zeit und Muße gehabt, sich mit spekulativen Dingen, mit künstlerischen und wissenschaftlichen Preisfragen zu beschäftigen, und die Universtitäten von Pisa und Siena nach dem Vorbilde der nördlichen Universtitäten zu reorganisiren, Volksschulen und Spezialschulen zu gründen, Eisenbahnen und Kurusbauten zu dekretiren und zu beginnen. (Pr. 3.)

D e s t e r r e i c h.

Wien, 21. November. In Betreff der künftigen Stellung der Israeliten bringt die „Wiener-Zeitung“ folgende Mittheilung: „Wie wir vernehmen, haben Se. k. k. apostolische Majestät zu genehmigen geruht, daß in jenen Ländern, wo das Verbot des Haltens christlicher Diensthoten, Ammen, Gesellen und Lehrlingen von Seite der Israeliten noch besteht, dasselbe weiter nicht mehr zu handhaben ist. In diesem Sinne sind auch den betreffenden Länderstellen die entsprechenden Weisungen durch das Ministerium des Innern bereits zugegangen.“

Die Staatsschuld-Entschädigung, welche die kaiserliche Regierung von Sardinien nach dem Züricher Frieden erhält, ist zur Zeit Gegenstand eines Geschäftes, über das die französische Regierung mit Rothschild und mehreren anderen Bankhäusern verhandelt. Frankreich will, wie es heißt, für die von Sardinien zur Zahlung an Oesterreich aufzunehmende Anleihe von 102 Millionen Francs die Bürgschaft übernehmen.

Der Herzog von Modena und dessen Gemahlin werden den Ausgang der italienischen Angelegenheiten in Wien abwarten und während des Winters hier verbleiben. (Pr. 3tg.)

Wien, 22. Nov. So eben höre ich, daß bei Hofe Vorbereitungen zu einer neuen Kaiserreise nach Ungarn getroffen werden sollen, und zwar heißt es, daß Se. Majestät diesmal längere Zeit als vor zwei Jahren dort zu verweilen gedenke. Erzherzog Albrecht, der General-Gouverneur von Ungarn, der in den letzten Tagen hier anwesend war, soll diesen Entschluß hervorgerufen und zur Reife gebracht haben. Allerdings würde es, bei der gegenwärtigen so angelegten Stimmung in Ungarn, gewiß von der besten Wirkung sein, wenn die Magyaren, die ja doch, bei allen Excentricitäten, eine wahre und aufrichtige Anhänglichkeit an ihren „König“ in neuester Zeit wiederholt dokumentirt haben, persönlich Gelegenheit erhielten, sich demselben zu nahen und ihm ihre Wünsche auszudrücken. Ob die Kaiserin auch diesmal den Monarchen begleiten wird, darüber verlautet noch nichts; es dürfte aber, in Anbetracht der rauhen Jahreszeit, mehr als zweifelhaft sein. (Pr. 3tg.)

T ü r k e i.

Konstantinopel, 12. November. (T. D. der „Std. B.“) Etliche neue große Kriegsschiffe befinden sich im Bau. Die Lager bei Sofia und Schumla wurden aufgehoben. Das „Journal de Constantinople“ erklärt, die Pforte habe gegen den Suez-Kanal keineswegs ein definitives Veto eingelegt. In der Verschwörungssache sind die Urtheile bekannt gemacht worden. Von 41 Verschwörern wurden 5 erster Kategorie zum Tode, 13 zu lebensläng-

licher Zwangsarbeit, 8 zu fünf- bis achtjährigem, 9 zu zeitlichem Gefängniß verurtheilt, 6 freigesprochen. Der Sultan hat Ersteren die Todesstrafe erlassen, eine Milderung der übrigen Strafen wird erwartet. Ein Staatsdampfer ist mit den Staatsgefangenen nach Lemnos, Tenedos und Metelin abgegangen. Fortdauernd treffen tscherkessische Emigranten ein, 700 derselben wurden nach Rhodus geschickt.

Der Erzbischof von Trafanopoli und Delegirte des apostolischen Stuhles für Armenien, Kurdistan und Mesopotamien, Herr Planchet (aus der Gesellschaft Jesu), dessen gewöhnliche Residenz Mossul war und der vor Kurzem nach Rom berufen worden war, um dort eine noch höhere Stellung zu bekleiden, wurde in der zweiten Hälfte des September auf dem Wege von Diarbekir nach Aleppo von Kurden überfallen, geplündert und so schwer mißhandelt, daß er bald darauf seinen Wunden erlag. Sein Kaplan und Reisegefährte, P. J. Laborde, wurde ebenfalls verwundet; man hofft ihn jedoch zu retten.

(Pr. Ztg.)

Konstantinopel, 13. November. Die telegraphische Nachricht von der Ermordung des apostolischen Delegaten Monsignor Planchet, schreibt die „Wiener Ztg.“, hat mit der letzten aus Aleppo eingetroffenen Post ihre Bekräftigung erhalten. Monsignor Planchet, der aus Syrien nach Europa zurückkehren wollte, war von Diarbekir mit einer Karavane aufgebrochen: in der Nähe von Orsa angelangt, war er mit seinem Gefährten, dem Pater Louis, vorgegangen und plötzlich aus noch unermitteltem Grunde von Kurden überfallen worden. Ein Steinwurf streckte Planchet zu Boden; er wurde in benachbartes Dorf gebracht, wo er seiner Verletzung erlag. Sein gleichfalls verwundeter Gefährte dürfte mit dem Leben davonkommen. (Pr. Z.)

C h i n a .

Es sind Nachrichten aus Schanghai vom 6. October in London eingetroffen, welchen zufolge die Chinesen den Amerikanern, im Widerspruche mit den Vertrags-Bestimmungen, die Häfen Swantow und Taiwan verschlossen hielten. (Pr. Ztg.)

Nachrichten aus Schanghai vom 19. September zufolge waren englische und französische Offiziere abgefangen worden, um die Küste in der Nähe des Peiho aufzunehmen und einen günstigen Landungsplatz auszusuchen, von wo aus den Forts in den Rücken fallen und so die Nothwendigkeit einer Forcirung der Flußmündung umgehen könnte. — Im französischen „Armeemoniteur“ wird über die neuesten Erfolge der chinesischen Rebellion Folgendes berichtet:

„Die jüngsten Nachrichten aus China erwähnen eine wichtige Thatsache, welcher die gegenwärtigen Verhältnisse ein ganz besonderes Interesse verleihen. Wir haben schon angezeigt, daß die Rebellen, welche an der Grenze von Kuang-Tung lagerten, diese Stellung verlassen haben, um sich nach der Provinz von Hunan zu begeben. Wir erfahren, daß sie sich der Stadt Pao-King-Fu (Hauptort eines der neun Departements, welche diese Provinz ausmachen) bemächtigt haben. Die Provinz Hunan gehört zu den reichsten und bevölkerlichsten des himmlischen Reiches. In

der ganzen Mitte von China hat dieser Erfolg großen Wiederhall gefunden und die Anhänger der Insurrection vermehrt. Die Fortschritte, welche die Rebellen in der Achtung der Bewohner machen, stehen im directen Verhältnisse zu ihren Siegen und Niederlagen. Die Partei, welche die Provinz Hunan überfallen, ist eine Abzweigung der großen Insurrection, deren Mittelpunkt in Nanjing zu suchen ist. Der neue Chef dieser Insurgenten ist ein kühner unternehmender Mongole, welcher aus der Klasse der Gelehrten hervorgegangen ist und einen Ehrgeiz ohne Grenzen besitzt. Vor einigen Monaten hat der Hof von Peking einen Emisär zu ihm geschickt, welcher ihn bewegen sollte, sich zu unterwerfen, und ihm herrliche Vorschläge machte, für den Fall, daß er Dienste in der kaiserlichen Armee nehmen wollte. Obgleich dieses Individuum sich als Parlamentär vorstellte und auch als solcher angenommen wurde, bemächtigte man sich doch seiner Person und ließ ihn lebendig verbrennen. Eine solche Handlung genügt nun, den Charakter dieses Führers zu schildern. Man versichert, daß er die Gefangenen, welche nach der Einnahme von Pao-King-fu in seine Hände gefallen sind, ebenfalls hat hinrichten lassen. Der Kaiser von China befindet sich somit heute zwischen zwei mächtigen Aufständen, welche beide nach demselben Ziele streben, das heißt, nach der Zerstörung seiner Macht. Dieses Ergebnis ist übrigens nicht leicht zu erreichen; die Rebellen können sich wichtiger Städte bemächtigen, sie können sich daselbst befestigen, die Bewohner zu Grunde richten, aber sie sind unfähig, die Hauptstadt des Reiches einzunehmen; denn diese ist ganz gut verteidigt und durch eine zahlreiche Armee gedeckt, welche besser disciplinirt ist, als die der Rebellen. Ohne den Besitz von Peking wird ihr Sieg niemals ein vollständiger sein. Allein wenn die Insurrection außer Stande ist, sich der Hauptstadt des himmlischen Reiches zu bemächtigen, so ist der Kaiser seinerseits nicht stark genug, die Insurrection zu vernichten, welche übrigens seit mehreren Jahrhunderten permanent im Reiche ist. Die gegenwärtige Situation kann sich somit noch verlängern. Nach den letzten Berichten machten die Rebellen Vorbereitungen zu einem Unternehmen, das noch wichtiger ist, als das erste. Nach der Einnahme von Pao-King-fu zogen sie nach Tschang-scha, dem Hauptorte von Hunan, einer Stadt von 500.000 Einwohnern. Wenn sie diese Stadt in ihre Hände bekommen, werden sie die Herren einer Provinz, welche neun Millionen Einwohner zählt. Dann können die Dinge eine andere Wendung nehmen. Die Insurrection von Hunan wird noch viel wichtiger werden, als jene am Kiang-Su, welche ihren Mittelpunkt in Nanjing hat.“ (Pr. Z.)

D i n d i e n .

Bombay, 26. October. Der „Bombay Standard“ giebt folgende Uebersicht der neuesten Ereignisse: „Ueber die gegen die Waghers unternommene Expedition liegen jetzt ausführlichere Berichte vor. Es ist unrichtig, daß das Fort Beyt erstürmt worden sei, vielmehr war der erste Sturmangriff mißlungen, und wir kamen nur dadurch in seinen Besitz, daß es während der Nacht freiwillig geräumt wurde. Gewiß

ist, daß eine Bresche geschossen und ein Sturm versucht worden war, daß aber die Leitern zu kurz befunden wurden, und die Soldaten, trotz aller Tapferkeit, zurückweichen mußten. Für den nächsten Tag bereitete sich ein neuer Sturmangriff vor, da ergab sich's am andern Morgen, daß die Besatzung sich während der Nacht aus dem Staube gemacht hatte. Unten einem Haufen von Gefallenen fand sich der Leichnam ihres Führers. Die Besatzung wurde hierauf geschleift und Alles, was sich in ihren Mauern vorfand, der Plünderung preisgegeben. Aber aus dieser Plünderung ist der Regierung bereits eine große Unannehmlichkeit erwachsen. Denn unter den Hindus, nicht nur in Bombay, sondern im ganzen westlichen Indien, herrscht große Erbitterung darüber, daß die Tempelschätze geraubt und die Tempel selbst zerstört wurden, was kaum zu vermeiden war, als die Festungswerke mit Pulver gesprengt wurden. Um ihre Trauer und ihren Unwillen öffentlich an den Tag zu legen, weigerten sich die Hindus, ihr großes Dwali-Fest zu feiern. Sie haben sich mit ihren Beschwerden überdies an Lord Elphinstone gewendet, und dieser hat ihnen die Zusage gemacht, daß alle der Regierung zugefallene Beute zurückerstattet werden soll. Was aber den plündernden Soldaten in die Hände fiel, ist für die Tempel und deren Gottheiten unwiderbringlich verloren. — Am 11. hatte wieder ein Meeting gegen die neue Einkommensteuer stattgefunden, an dem sich 2500 Personen, theils eingeborene, theils angesiedelte Kaufleute beteiligten, welche der englischen Regierung das Anerbieten stellten, für sie 6 Mill. Pfd. aufzubringen, wenn man sie gewähren lasse und sie von der neuen permanenten Steuer befreien wolle. Es ist kaum zu bezweifeln, daß sie die Macht besitzen, ihre Zusage zu erfüllen, doch fragt es sich noch sehr, ob der Regierung mit einer derartigen Abfindungssumme gedient sein kann. — Einweilen hat die Regierung — was nie früher geschehen war — das Budget des nächsten Jahres veröffentlicht, und es zeigt sich, daß bei einem zweckmäßigen Sparsystem die Finanzlage noch lange keine hoffnungslose ist. Die Revenüen sind in dieser Finanzvorlage auf 39,900,000 Pfd. und die Ausgaben auf 42,250,000 Pfd. veranschlagt, wodurch das Defizit auf 3,350,000 Pfd. ermäßigt würde. Alles dieses natürlich unter der Voraussetzung, daß die politischen Verhältnisse eine Reduction der Armee gestatten, und daß die neuen Steuern und Zollausschläge den Erwartungen entsprechen. — Im Umballa-Distrikte war vor Kurzem wieder ein Fall, wo ein eingeborner Steuer-Einnehmer die Tortur angewandt hatte, zur Kenntniß der Behörden gelangt. Der Gefolterte — man hatte ihn derart an einen Baum gebunden, daß gerade nur seine Fehlen den Boden berührten — starb drei Tage später, worauf der Schuldige zu 500 Rupien Buße und fünfjährigem Gefängniß verurtheilt wurde." (Pr. 3.)

(Tel. Dep.) Die Times vom 24. November veröffentlicht einen Brief aus Ostindien, in welchem behauptet wird, daß Nena Sahib nicht mehr am Leben

sei. (Seit einem Jahre wird er todt oder sterbend gesagt. D. R.) (N. Pr. 3.)

Amerika.

New-York, 4. November. Die von Herrn Collins projektirte Telegraphenlinie von hier nach St. Petersburg hat die Genehmigung der russischen Regierung erhalten. Die Verbindung soll über S. Francisco und Neu-Archangel, die Küste entlang, durch die Behringstraße gehen und soll sich von Petersburg aus vielleicht fortsetzen bis an den Amur, die neueste Hoffnungsstätte für den amerikanischen Handel.

(Pr. 3.)

(Tel. Dep.) Nach den neuesten Berichten aus Haity wird der dortige Präsident als populär geschil- dert; die Ruhe war, nachdem die Verschwörer erschossen, nicht wieder gestört worden. Aus Valparaiso reichen die Nachrichten bis zum 30. September. Vidaurri war ermordet worden. (N. Pr. 3.)

Australien.

Port Adelaide, 16. September. Am 25. August ist, wie der „Frankf. P. 3.“ berichtet wird, das Schiff „Alfred“ von Hamburg hier angekommen, und hat 12 deutsche Einwanderer ans Land gesetzt. — Am 14. September hat in Port Adelaide ein Gedächtnißfeier zu Ehren Alexander's von Humboldt stattgefunden, welche von den namhaftesten hier lebenden Deutschen veranstaltet war. (Pr. 3.)

Neueste Nachrichten.

Telegramme der St. Petersburger Zeitung.

Bombay, 31. October (12. November) Nach einem Bombardement, durch welches die Stadt eingee- äßert wurde, haben die Schaaren von Waghers Dwarika geräumt. Der Feldzug gegen die Rebellen von Bundelkund hat begonnen.

Copenhagen, 12. (24.) November. Wie „Fädrelandet“ berichtet, so ist Amtmann Rottwitt am heutigen Tage durch ein Rescript des Königs beauf- tragt worden, ein neues Ministerium zu bilden. Nach der „Berlingske Tidende“ hat Schell das Hofmar- schallamt ausgeschlagen und äußert, er stehe den ge- genwärtigen politischen Bewegungen fern.

Bern, 13. (25.) November. Von dem Bun- desrath ist den Unterzeichnern des Wiener Vertrages ein Memorial überreicht worden, das die Gränz-Be- ziehung der Schweiz und Savoyens zum Gegenstande hat.

London, 13. (25.) November. Die heutige „Morning-Post“ versichert, es hätten zwischen Lord Cowley und der französischen Regierung keine Ver- handlungen über eine gleichzeitige Entwaffnung statt- gefunden. Frankreich könne nicht Englands Entwaff- nung fordern, und England einer derartigen Forde- rung Frankreichs nicht willfahren. Englands Rüstun- gen seien nicht durch kriegerische Vorbereitungen Frank- reichs hervorgerufen, und könnten auch nicht durch die wechselnde Stärke des Nachbars verändert werden.

Die „Morning-Post“ berichtet ferner, man sei im Begriff, sich über die von England vorgeschla-

nen Congress-Präliminarien auf dem Wege des Arrangements zu einigen. Die Einladungen zum Congress lägen in Paris zur Versendung bereit. Das Zusammentreten desselben sehe in naher Zeit bevor.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:
N^o 229. Dorpat, am 19. November 1859. R. Linde, Censör.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unvorhergesehener Hindernisse halber wird das zum 24. Novbr. angekündigte **Concert** von Fräulein **Maria Edenska** (Marie Ede) erst am Donnerstag, den 26. November, Statt finden.

Freitag, den 20. November 1859, im grossen Hörsaal der Kaiserl. Universität **VIOLONCELL-CONCERT**

gegeben von

Hermann Kindermann.

PROGRAMM. I. Theil: 1) Trio für Piano, Violine und Cello von Hummel (erster Satz). 2) Romanze für Cello von Franck. 3) Männerquartett. 4) Souvenir de Spaa, Fantasie für Cello von Servais. — II. Theil: 5) Ave Maria für Cello von Schubert. 6) Männerquartett. 7) Romanesca, berühmte Melodie aus dem 16. Jahrhundert für Cello. 8) Souvenir de Varsovie, Mazurka humoristique für Cello von Kindermann.

BILLETE für den ersten Platz à 4 Rbl. S., für den Saal à 75 Kop., für die Gallerie à 30 Kop., sind in der Conditorei des Hrn. Luchsinger, in der Musikalien-Handlung des Hrn. Karow, so wie Abends von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Anfang um halb 8 Uhr. |

Es findet nur dieses eine Concert Statt.

Ein grauer Mantel mit grau und braun carrirtem Flanell-Futter ist am 13. d. M. gestohlen worden. Derjenige, der über denselben in der Zeit-Exp. Auskunft ertheilen kann, erhält eine Belohnung von 5 Rbl. S. 1

Ein vierfüßiger leichter Wasok ist für 225 Rbl. beim Sattler Holzmann zu verkaufen. 2

Ein Wasok auf Reffort, ein zweiter ohne Reffort und ein wenig gebrauchter, gut gearbeiteter sinnlicher Schlitten, stehen zum Verkauf im von Wahlschen Hause. Kaufliebhaber haben sich an den Hauswächter daselbst zu wenden. 3

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Höchsten ist mein geliebter Gatte und unser theurer Vater **Alexander Laiz** im 61sten Lebensjahre an einem Lungenschlage plötzlich zum bessern Leben entschlafen. Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten, sowie nahen und entfernten Verwandten zeigen wir hiermit diesen unsern schmerzlichen Verlust an und bemerken zugleich, daß die Bestattung seiner irdischen Hülle am Sonnabend d. 21sten d. M. um 1 Uhr Mittags von der russischen Kirche aus stattfinden wird. Alle, die sich seiner in Liebe erinnern und ihm die letzte Ehre erweisen wollen, laden wir zu seiner Bestattungsfeier ganz ergebenst ein. Die Wittwe und Kinder des Verstorbenen.

Dorpat, d. 19. Nov. 1859.

Im Doctor Rückerschen Hause am Markt, parterre, werden verschiedene Meubeln verkauft. 3

Ein guter Schlitten, mit einem und auch mit zwei Pferden zu fahren, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt im Kaufhof Nr. 1. 3

Feine Spinnwolle und Flanell ist zu haben bei G. Mettig. 1

Ein geräumiges Zimmer, mit oder ohne Stallraum, ist für die Jahrmarktszeit zu vermieten. Zu erfragen in der Conditorei des Hrn. Bauch. 2

Ein gut meublirtes Absteigequartier, mit oder ohne Stallraum, jährlich oder auch für die Marktzeit, weist nach die Bude im Kaufhof sub Nr. 2. 3

Abreisende.

M. Löwenstern, Arzt. 1
Jacob Murock. 2
Landesen, Pharmaceut. 2

gen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 20. November 1859.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-
Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Brod.

Rathsherr P. G. Walter.

Rathsherr E. J. Karow.

Buchhalter W. Löpffer.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem unverheiratheten Verwalter, der auch Kenntnisse von der Brandweinsbrennerei besitzen muß, kann eine Stelle in Rußland nachgewiesen werden durch Goldarbeiter Hagel. 2

Eine gute dreigängige Wassermühle, nebst Garten-Ackerland und Heuschlägen, ist auf mehrere Jahre in Arrende zu vergeben. Das Nähere in der Kanzlei des Dorpat'schen Ordnungsgerichts. 1

Zehn Rubel Silber

Belohnung Demjenigen, der über eine am 20. d. M. gestohlene goldene Anker-Uhr nebst goldener Kette, an welcher sich ein Medaillon befand, Auskunft ertheilt oder den Dieb in so weit nachweist, daß er gerichtlich belangt werden kann. Näheres im Hotel London. 2

500 Rbl. werden gegen Sicherheit gesucht. Zu erfragen in der Stgß.-Expd. 3

Die Bude im Kaufhof sub Nr. 2 erhielt so eben und empfiehlt weißen und grauen Parchent, wollene ausländische Tücher, Shawls, engl. Gambrie und Jacomet, wie auch holländische Lein-Taschentücher. L. W. Henningson. 1

Roggen, Gerste, Hafer und Weizen kauft mit Lieferung (bei Bahn) theils nach Reval, Narva und Dorpat C. Hennig. 2*

Verschiedene eingemachte ausland. Früchte und Frucht-Bonbons empfiehlt J. J. Lunin. 1

Im Doctor Rückerschen Hause am Markt, parterre, werden verschiedene Meubeln verkauft. 1

Das Waarenlager

im Kaufhofe unter Nr. 1 empfiehlt: ord. Tuche, schwedische Leine, wollene und baumwollene Tücher, Watten, Gummi-Galoschen für Herren und Damen, neapolitanische, italienische und beste russische Nähseide u. c., ferner eine große Auswahl verschiedener Pferdegeschirre, Pelze, Lebernier und tüchtener Ermäcks für Kutscher, Mützen, Handschuhe und Gurten, Pelz- und Filzstiefel, Pferddecken, Striegel und Bürsten, St. Petersburg'scher Schuh- und Stiefel-Leder und viele andere Waaren zu den billigsten Preisen. J. Burkowit. 3

Donnerstag d. 26. November 1859
um halb 8 Uhr Abends.

im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT

gegeben vom Fräulein

MARIA EDENSKA,

unter gefälliger Mitwirkung mehrerer geehrter Dilettanten.

PROGRAMM.

- 1) Männerquartett. 2) Grosse Kirchenarie, componirt von Alessandro Stradella, gesungen mit Orgel- u. Streichquartettbegleitung v. Fr. Maria Edenska (Marie Ede).
- 3) Ständchen von Schubert, gesungen v. Fr. Maria Edenska.
- 4) Männerquartett. 5) Recitativ u. Arie aus der Oper „Tancred“ v. Rossini, gesungen von Fr. Maria Edenska.
- 6) „Gut' Nacht, fahr' wohl“, Lied v. Kücken, ges. v. Fr. M. Edenska.

Billete zu numer. Stühlen à 1 Rbl. S., für den 2. Platz à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop., sind in der Karow'schen Buchhandlung, in der Luchsinger'schen Conditorei und am Concert-Abend von halb 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Ein verdeckter Reiseschlitten steht zum Verkauf beim Executor Eschscholtz. 3*

Niederlage ausländischer Weine.

So eben erhaltene sehr gute Weine, als **Xeres**, rothe und weisse **Portweine** und verschiedene andere Sorten zu 80 und 90 Kop. pr. Flasche, wie auch **Ale** (engl. Bier) à 65 Kop. und **französische Li-quere**, à 4 Rbl. pr. Original-Karaffe, emp-fiehlt **J. J. Lumin.** 2*

Frischer Caviar und Flensburger Austern

sind zu haben bei **C. H. Bauch.** 3

In der Steinstraße, im Henningshof'schen Hause, werden Equipagen, ein guter moderner Stadtschlitten, eine neue Wiener Kalesche, sowohl zur Reise, wie in der Stadt zu gebrauchen, verkauft. 2

Ein Wasok auf Reffort, ein zweiter ohne Reffort und ein wenig gebrauchter, gut gearbeiteter finn-ländischer Schlitten, stehen zum Verkauf im von Wahl-schen Hause. Kaufliebhaber haben sich an den Hauswächter daselbst zu wenden. 1

Ein guter Schlitten, mit einem und auch mit zwei Pferden zu fahren, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt im Kaufhof Nr. 1. 1

Eine junge Vorsteherhündin ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Hauswächterin im Lehrer Koch-schen Hause. 3

Ein gut meublirtes Absteigequartier, mit oder ohne Stallraum, jährlich oder auch für die Markt-zeit, weist nach die Bube im Kaufhof sub Nr. 2. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 19. Novbr. 1859.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	169 $\frac{1}{2}$ -170 $\frac{1}{2}$	173
" London 3 Monat	55 $\frac{1}{4}$	35 $\frac{1}{2}$
" Hamburg	30 $\frac{1}{4}$	31 $\frac{1}{2}$
60 $\frac{1}{2}$ Bco. Inscriptionen	—	—
60 $\frac{1}{2}$ Metall. S.-M.	—	—
50 $\frac{1}{2}$ in Silber 1. Serie (1820)	106	107 $\frac{1}{2}$
50 $\frac{1}{2}$ do. 2. Ser. Rothsch. (1822)	—	107 $\frac{1}{2}$
50 $\frac{1}{2}$ do. 3. Serie (1831)	100 $\frac{1}{2}$	—
50 $\frac{1}{2}$ do. 4. Serie (1832)	100 $\frac{1}{2}$	—
50 $\frac{1}{2}$ do. 5. Serie (1854)	106	105 $\frac{1}{4}$
50 $\frac{1}{2}$ do. 6. Serie (1855)	117	116
40 $\frac{1}{2}$ do. 1. Serie (1840)	96	—
40 $\frac{1}{2}$ do. 2., 3. und 4. Serie	96	—
40 $\frac{1}{2}$ do. 5. Serie	96	—
50 $\frac{1}{2}$ Hafenbau-Obligationen	—	101
Livländische Pfandbriefe	—	—
do. Stieglitzische do.	—	—
Livländische Rentenbriefe	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
do. do. auf Termin	—	—
Ehstländ. do.	—	—
do. Stieglitz Pfandbriefe	—	—
Bankbillette	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Riga. Schiffe sind angekommen 1907, ausgegangen 1859.

Getraide-Preise in Reval

vom 8. bis zum 14. November 1859.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	—	—
Sommer-Waizen	—	—	—	—
kurländischer Waizen	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117 Pfd.,	84	—	83	—
dite von $\frac{117}{112}$ Pfd.	—	—	—	—
Gerste, grobe	82	—	—	—
dite feine	—	—	—	—
Malz, nach Qualität	—	—	—	—
Hafer	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer	7	—	—	—
Spiritus pr. Fass $\frac{3}{4}$ Brand	—	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 19. November 1859.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . . a 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . . a 15	91	—	90	—
Gerste . . . a 16	—	—	—	—
Hafer . . . a 20	75	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3	20	3	60
Gebuteiltes Roggenmehl	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1	70	1	80
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fass	8	—	7	50
dite $\frac{2}{3}$	9	—	8	75